M XXV. 57/6

(D. Liter. Gesch. 1845)

Nur vorhanden: S. [35]-318

L.gr.
o.
347
geb. Metzner

Ilias.

Zweyter Geſang.

BIBLIOTHECA ...

Ilias.

Zweyter Geſang.

Alle Götter und rüſtige Kämpfer im Wagengetümmel
Schliefen die ganze Nacht; nur kühlte der liebliche Schlummer
Nicht die Augen des Sohnes von Kronos; er ſann, wie er könnte
Ehren Achilleus, und viele der Griechen am Ufer vertilgen.
Dieſer Rathſchluß ſchien ihm zuletzt von allen der beßte,
Einen täuſchenden Traum dem Sohne von Atreus zu ſenden;
Und Kronidäs rief, und ſprach die geflügelten Worte:

Eile, täuſchender Traum, zu den ſchnellen Schiffen der Griechen,
Und hinein in das Zelt des Königes Agamemnon!
Aber richte genau mir es aus, was ich dir befehle:
Heiß ihn das ganze Heer der hauptumlockten Achaier
Nun zu rüſten; er würde die Stadt mit prächtigen Straßen
Dießmal erobern; der Wille der Götter ſey nicht mehr getheilet;
Härä habe ſie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Schon umſchwebte Verderben das Haupt der Männer von Troia.

Sprach's; es eilte der Traum, als er die Rede vernommen.
Bald erreicht' er die Schiff' und Agamemnon; er fand ihn
Schlafend im Zelte, von lieblichen Düften des Schlummers umfloſſen.
Und er ſtellte ſich über ſein Haupt; des Näläiden
Neſtors, den der Atride vor allen Greiſen verehrte,
Neſtors Bildung ahmet' er nach, die Stimme von Neſtor.

Schläfſt du, Sohn des Roſſebezähmers, des kriegriſchen Atreus?
Sieh es geziemet nicht dem, die ganze Nacht durch zu ſchlafen,
Deſſen Rath und Sorge die Völker ſich anvertrauten!
Auf und höre mich nun! ich komm' ein Bote Kronions,
Der, zwar ferne von dir, dein waltet, dein ſich erbarmet.
Nun befiehlt er das Heer der hauptumlockten Achaier
Eilend zu rüſten; du wirſt die Stadt mit prächtigen Gaſſen
Dießmal erobern; es ſind die unſterblichen Götter verglichen;
Härä hat ſie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Gottgeſandtes Verderben umſchwebt der Männer von Troia
Häupter ſchon izt! Wohl auf! laß dir der keines entfallen,
Wenn nun deinen Augen der Honigſchlummer entſchwindet.

So der Traum, und verſchwand. Er ließ dem ſinnenden König
Süſſe Hoffnung zurück, beſtimmt vereitelt zu werden.
Ach, er hoffte Priamos Stadt den Tag zu erobern;
Thor! er wußte nicht, was Zeus im Verborgnen beſchloſſen.
Denn noch ſollten die Troer, noch ſollte das Heer der Achaier
Vielen Jammer beſeufzen, in manchen blutigen Schlachten.
Er erwacht, noch immer umtönt von der göttlichen Stimme,
Richtet ſich auf, und zieht ein neues weiches Gewand an,
Und wirft übers Gewand den groſſen ſtatlichen Mantel.
Schöne Solen bindet der Held an die rüſtigen Füſſe,
Ueber die Schultern hängt er ſein Schwert mit ſilbernen Buckeln,
Nimmt nun den ererbten und nimmer alternden Zepter,
Und eilt zu den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Schon beſtieg Aeos die Göttin den hohen Olümpos,
Zeus und den übrigen Göttern die Fackel des Tages zu melden.

Herolde heißt der König mit hellertönender Stimme
Zur Verſammlung berufen die hauptumlockten Achaier.
Auf der Herolde Ruf verſammlen ſie alle ſich ſchleunig.
Bey dem Schiffe Neſtors, des Pülosgebohrnen Beherrſchers,
Sammlet Atreus Sohn die erfahrnen Führer des Volkes;
Und nun ſpricht er mit Weisheit im Rath der Heldenverſammlung:

Hört mich, ihr Lieben, ein göttlich Geſicht erſchien mir im Schlafe,
Während der lieblichen Nacht; dem edelmütigen Neſtor
Glich es völlig an Gröſſe, Geſtalt und Bildung der Züge;
Und es ſtellte ſich über mein Haupt, da ſprach es die Worte:
Schläfſt du, Sohn des Roſſebezähmers, des kriegriſchen Atreus?
Sieh es geziemt nicht dem, die ganze Nacht durch zu ſchlafen,
Deſſen Rath und Sorge die Völker ſich anvertrauten.
Auf und höre mich nun! ich komm' ein Bote Kronions,
Der, zwar ferne von dir, dein waltet, dein ſich erbarmet.
Nun befiehlt er das Heer der hauptumlockten Achaier
Eilend zu rüſten; du wirſt die Stadt mit prächtigen Gaſſen
Dießmal erobern; es ſind die unſterblichen Götter verglichen;
Härä hat ſie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Gottgeſandtes Verderben umſchwebt der Männer von Troia
Häupter ſchon izt! Wohl auf! laß dir der keines entfallen!
Alſo ſprachs, und entflog, der ſüſſe Schlummer verließ mich.
Auf denn, ob wir die Söhne der Griechen zu waffnen vermögen!
Aber ich will ſie zuerſt durch täuſchende Worte verſuchen,
Will mich ſtellen, als rieth' ich die Rückfahrt über die Wogen;
Und ihr haltet ſie dann, ein jeder die Seinen, zurücke.

Alſo ſprach er, und ſezte ſich wieder; Neſtor erhub ſich,

Neſtor, welcher das ſandichte Pŭlos als König beherrſchte,
Neſtor begann zu reden, und ſprach die Worte der Weisheit:

O ihr geliebten Führer und Fürſten der tapfern Argeier,
Hätte irgend ein andrer von ſolchen Geſichten erzählet,
Traun! wir glaubten ihm nicht, wir würden der Lügen ihn zeihen.
Aber es iſt dem Erſten des Heers das Traumbild erſchienen.
Auf denn, ob wir die Söhne der Griechen zu waffnen vermögen!

Alſo Näleus Sohn, und begann die Verſammlung zu trennen.
Alle ſtanden nun auf, und gehorchten dem Hirten der Völker,
Alle Fürſten des Heers. Nun liefen die Völker zuſammen;
Gleich dem dichten Schwarme des ämſigen Bienengeſchlechtes,
Welche ſich immer erneuend der Hölung des Felſen entſummen,
Bald wie Beeren hangender Trauben zuſammen ſich häufen,
Bald aus einander fliegend die Blumen des Lenzes umſchwärmen;
Alſo kamen vom Rande des unabſehlichen Ufers
Kriegriſche Nationen aus ihren Zelten und Schiffen
Schaarweis herbey. Es ſtralte vor ihnen Kronions Geſandte
Oſſa; ſtralend entflammt ſie die Krieger, ihr eilig zu folgen.
Zallos ſchwirrt die Verſammlung, es ſeufzet der bebende Boden,
Da mit wirrendem Lärmen die Völker zur Erde ſich lagern.
Neun Herolde riefen zugleich mit brüllender Stimme,
Ob ſie vermöchten zu ſchweigen das Volk, auf daß ſie der Rede
Ihrer Könige hörten. Nun ſaſſen ſie endlich, und tobten
Nun nicht mehr; da erhub vom Throne ſich Agamemnon,
Haltend in ſeiner Rechten den Zepter, die Arbeit Häfaiſtos.
Dieſen Zepter hatte Häfaiſtos Kronion geſchenket;

Zeus

V. 93. Oſſa, Fama.

Zeus Kronion verehrt' ihn dem rüſtigen Mörder des Argos;
Hermäs gab ihn dem Könige Pelops, dem Tummler der Roſſe;
Pelops ſchenkt' ihn wieder dem Atreus, dem Hirten der Völker;
Dieſer vermacht' ihn ſterbend dem heerdereichen Thüeſtäs;
Der ihn wieder zu führen dem Agamemnon zurück ließ,
Agamemnon, dem Herrſcher von Argos und zahlloſen Inſeln.
Auf den Zepter gelehnt, ſprach er die geflügelten Worte:

Theure Danaer, Helden, verſuchte Genoſſen des Aräs,
Zeus Kronion hat mich in ſchweres Unglück verſtricket.
Zwar verhieß er mir einſt mit feyerlicher Gelobung
Triumfirende Rückkehr von Ilions dampfenden Mauren;
Aber er ſann auf Trug! Nun heißt er mich wieder gen Argos
Ruhmlos kehren, nachdem ich der Streiter ſo viele verloren.
Alſo gefällt es dem übermächtigen Sohne von Kronos,
Der ſchon viele thürmende Städte zu Boden geſtürzet,
Stürzen viele noch wird; bey ihm iſt Stärke die Fülle!
Unſere Enkel werden erröthen, wenn ſie es hören,
Daß ein ſolches Volk der Achaier, ſo zahlreich an Menge,
Hat ſo lange vergebens mit wenigern Männern gekrieget,
Ohne das auszuführen, was ſie im Anfang beſchloſſen.
Siehe, wenn die Achaier und Troer den Frieden nun ſchlöſſen,
Uns dann allen gefiele, die Schaaren der Krieger zu zählen,
Und die Bürger von Troia zuerſt beſonders zu ſtellen,
Gegenüber ſtänden zu zehn und zehn die Achaier,
Und erköhren je einen Trojaner, die Becher zu füllen;
Dennoch würden der Unſrigen viele des Schenken entbehren.
So viel ſind der Achaier, ſo wenig der Männer von Troia!

V. 103. Hermäs, Merkur, der Mörder des bekannten Argos.
V. 109. Aräs, Mars.

Aber der Bundesgenoſſen ſind viel umher aus den Städten,
Widerſtrebende Lanzenſchwinger, welche mir wehren,
Ilions wohlbevölkerte Stadt in Aſche zu legen.
Ach neun Jahre des groſſen Kronions ſind uns verſtrichen,
Und ſchon modert der Schiffe Holz, ſchon modern die Seile;
Unſere Weiber daheim und unſre unmündigen Kinder
Harren unſer vergebens mit Schmerzen: wir aber vollenden
Nicht das groſſe Werk, um deſſentwillen wir kamen!
Aber wohlauf, und laſſet uns thun, was ich euch rathe!
Laſſet uns nun zu Schiff ins theure Vaterland fliehen;
Denn wir werden nicht Troia mit weiten Straſſen erobern.
Sprichts, und erregt in der Bruſt die wallenden Herzen der Völker,
Aller derer, welche vorher den Rath nicht gehöret.
Siehe, da ward die Verſammlung erregt, gleich flutenden Wogen
Des Ikariſchen Meeres, wenn Euros und Notos ſich heben,
Und auf einmal den Wolken des Vaters Kronions entſtürmen.
Wie wenn Zefüros über die hohen Saaten daher fährt,
Und mit heftigem Windſtoß beuget die wankenden Aehren;
Alſo ward die Verſammlung erregt. Sie ſchrien und eilten
Alle hinab zu den Schiffen; der Laufenden Füſſen entſchwebten
Stäubende Wolken; ſie riefen einander, die Schiffe zu nehmen,
Und ins unermeßliche Meer ſie alle zu ziehen.
Nun entziehn ſie den Schiffen die Stüzen, und ſäubern die Graben,
Und ihr heimverlangend Geſchrey erreichet den Himmel!
Siehe, nun wären auch gegen den Willen des Schickſals die Griechen
Heimgeflohen, wofern der Athänä nicht Hårä gerufen:
Reine Tochter des Gottes mit furchtbarflammendem Schilde,
Werden nun die Achaier auf weiten Wogen des Meeres

Wiederkehren zurück zum vaterländiſchen Boden,
Und dem Priamos Ruhm, den Troern Helene laſſen,
Derentwillen vor Ilions Mauren ſo viele der Griechen
Sanken nieder in Staub, dem heimiſchen Boden entriſſen?
Auf! erreiche das Volk der erzgepanzerten Griechen,
Suche jeglichen Mann durch überredende Worte
Zu bewegen, und laß ſie die Schiffe vom Ufer nicht ziehen.

Alſo ſprach ſie, die Göttin mit blauen Augen gehorchte;
Leicht entſchwebte ſie den Gipfeln des hohen Olümpos,
Und erreichte bald die ſchnellen Schiffe der Griechen.
Erſt fand ſie den Odüſſeus, an Weisheit Kronion zu gleichen;
Stille ſtand er, und legte nicht Hand an die Schiffe; denn Kummer
Nagte ſein Herz. Zu ihm ſprach die blauäugichte Göttin:

Edler Laertiade, mit ſchlauen Künſten verſehen,
Iſt es möglich? ihr ſtürzt in die vielrudrichten Schiffe
Alle zugleich, und wollt in euer Vaterland fliehen,
Und den Priamos Ruhm, den Troern Helene laſſen,
Derentwillen vor Ilions Mauren ſo viele der Griechen
Sanken nieder in Staub, dem heimiſchen Boden entriſſen?
Auf denn wohlan! durchwandle das Volk der Achaier! Was ſäumſt du?
Suche jeglichen Mann durch überredende Worte
Zu bewegen, und laß ſie die Schiffe vom Ufer nicht ziehen.

Alſo Athänä; der Held erkannte die Stimme der Göttin,
Warf den Mantel von ſich, und lief; den hub von der Erde
Eurübatäs der Herold von Ithaka, welcher ihm folgte.
Er begegnete Agamemnon dem Sohne von Atreus,
Nahm des Königs ererbten und nimmer alternden Zepter,

Eilte nun zu den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Welchen Fürſten des Heers und edlen Krieger er antraf,
Dieſen hielt er zurück mit glatten freundlichen Worten:

Edler, es ziemet dir nicht, gleich einem Schwachen zu zittern!
Bleib du ſelber in Ruh, und bewege die Völker zum Bleiben,
Denn du weißt mit Gewißheit noch nicht den Sinn des Atriden.
Nun verſucht er die Söhne der Griechen; bald wird er ſie ſtrafen.
Alle hörten ja nicht, was er im Kriegsrath beſchloſſen.
Hütet euch, daß er nicht zürne, und euch ein Unglück bereite!
Furchtbar iſt des Königes Zorn; ihn ehret Kronion,
Und es waltet ſein Kronions ſchüzende Vorſicht.

Welchen lärmenden Mann des niedrigen Pöbels er antraf,
Dieſen ſchlug ſein Zepter, und dieſen ſtraft' er mit Worten:

Still du! rühre dich nicht, und höre Befehle von andern,
Welche tapferer ſind; unkriegriſch biſt du und feige,
Wirſt für nichts in der Schlacht, für nichts im Rathe gerechnet.
Werdet ihr alle zugleich allhier, ihr Griechen, befehlen?
Vieler Herrſchaft taugt nicht im Kriege! Einer ſey Feldherr,
Einer König, welchem der göttliche Sohn des verſchlagnen
Kronos Zepter und Rechte gegeben, damit er herrſche!

Alſo durchgeht er waltend das Heer; ſie eilen nun wieder
Zur Verſammlung hinauf von ihren Gezelten und Schiffen;
Rauſchend, wie das Waſſer des wogendonnernden Meeres,
Wenn am Geſtade ſich bricht die Flut, der Ozean hallet.

Alle hatten ſich wieder gelagert, und ſaſſen nun ruhig.
Nur Therſitäs, welcher von thörichter Unverſchämtheit

Aufſchwoll, murrete viel mit ungebührlichen Reden.
Seine Sitte war immer zu widerſtreben den Feldherrn,
Und die höniſchlächelnden Lippen troffen von Tadel.
Häßlich war er vor allen im ganzen Heere der Griechen,
Schielend, hinkend mit einem Fuſſe; die pucklichten Schultern
Drängten ſich vor, und engten die Bruſt; der ſpitzige Scheitel
War mit dünnen und weichlichen Haaren ſparſam beſäet.
Päleus Sohn und den Sohn Laertäs haßt' er am meiſten,
Dieſe läſtert' er oft. Nun ſchnarrt er aus heiſerer Kehle
Gegen den göttlichen Agamemnon ſchmählichen Vorwurf.
Sein Geſchrey erregte den Zorn der edlen Achaier;
Denn laut ſchalt er den König mit dieſen beiſſenden Worten:
O Atride, was klageſt du noch, und weſſen bedarfſt du?
Starren nicht deine Gezelte von Erz, und ſind nicht erleſne
Weiber in deinen Gezelten, die wir Achaier, ſo oft wir
Eine Stadt eroberten, dir vor allen erkohren?
Dürſteſt du auch nach Gold, das dir aus Ilions Mauren
Einer der roſſebezähmenden Troer zu Löſung des Sohnes
Bringe, den ich oder vielleicht ein andrer gefangen,
Oder ein jugendlich Weib, mit ihr der Wolluſt zu pflegen,
Daß du für dich allein es behalteſt? Traun! es geziemet
Nicht dem Führer, die Söhne der Griechen im Unglück zu leiten.
O der Schmach! Achaierinnen, nicht mehr Achaier!
Laßt uns ſchiffen zurück, und dieſer müſſe verſuchen,
Wie er aus Ilion Beute ſich hol'; auf daß er erkenne,
Ob auch unſer Arm ihm kräftigen Beyſtand verliehen!
Sehet, wie er Achill, der doch viel tapfrer als er iſt,
Schmäht, und die Beute behält, ſo er mit Macht ihm geraubet!

Wenn ein edler Zorn den Buſen Achilleus erfüllte,
O Atride, du hätteſt dein leztes Unrecht begangen!

Alſo ſprachs Therſitäs, und ſchalt den Hirten der Völker
Agamemnon. Da nahet ſich ihm Odüſſeus der edle;
Zürnend ſchaut er ihn an, und ſpricht mit drohenden Worten:

Schweig, enthalte dich, thörichter Schwäzer, mit Fürſten zu ſtreiten
Denn von allen, die mit dem Atriden gen Ilion zogen,
Iſt nicht einer ſchlechter als du! Ich rathe dir, ſchmähe
Nicht die Könige, nenne ſie nicht, und ſchweig von der Heimfahrt;
Denn wir wiſſen noch nicht, welch Ende die Sache gewinnet,
Ob wir mit Glück oder Unglück jezt ins Vaterland zögen.
Agamemnon den Sohn des Atreus, den Hirten der Völker,
Schilt nicht mehr, vorwerfend, daß ihm der Danaer Helden
Viele Gaben gegeben, du unbeſonnener Läſtrer!
Sieh, ich ſage dir nun, und wahrlich wird es erfüllet:
Wenn ich dich wieder, wie jezt, auf ſolchem Unſinn ertappe,
So ſoll dieß mein Haupt auf dieſen Schultern nicht bleiben,
So will ich nicht mehr der Vater von Tälemach heiſſen,
Wo ich nicht Mantel und Kleid von deinen Gliedern dir reiſſe,
Und gegeiſſelt und heulend zurück zu den Schiffen dich ſende!

Sprachs, und ſchlug mit dem Zepter ihm Rücken und Schultern; da ſchmiegte
Sich Therſitäs, und Thränen entſtürzten den ſchielenden Augen;
Eine Strieme mit ſtockendem Blut entſchwoll dem Rücken
Unter dem goldnen Zepter; er ſezte ſich nieder, und bebte,
Häßlicher durch den Schmerz, und wiſchte vom Auge die Thräne.
Deß erfreuten ſich alle, und winkten ſich lachend, ſo ſehr ſie

Auch

Auch bekümmert waren, und einer ſagte zum andern:
Traun! Odüſſeus iſt reich an edlen Thaten! Im Kriegsrath
Iſt er berühmt, berühmt als Feldherr Heere zu ordnen:
Aber von allem, was er gethan, iſt dennoch das beßte,
Daß er die ſchmähende Zunge des läſternden Schwäzers geſchweiget.
Denn nun wird er fürwahr, ſo ſehr ſein Herz ihn auch antreibt,
Nicht mit giftigen Reden die Ehre der Könige ſchmähen!

Alſo ſagte das Volk. Der Städtezertrümmrer Odüſſeus
Hielt den Zepter und ſtand; es ſtellte ſich Pallas Athänä
Neben ihm, in Geſtalt des Herolds, und ſtillte die Völker,
Daß die nächſten zugleich und entfernten Söhne der Griechen
Seine Rede vernähmen, und ſeinen Rathſchluß erwögen.
Dieſe Worte der Weisheit entfielen den Lippen des Helden:

Hör, Atrid', es haben, o König! es haben die Griechen
Dir mehr Schmach bereitet, als allen ſterblichen Menſchen,
Und erfüllen nicht die feyerliche Verheiſſung,
Welche ſie dir verhieſſen, das fruchtbare Argos verlaſſend,
Nicht zu kehren, bis Ilions Trümmer den Boden bedeckten.
Denn gleich zarten Kindern und ſchwachen verwittweten Weibern,
Klagen ſie unter ſich, und begehren nach Hauſe zu kehren.
Freylich trauret ein jeder, der einen einzigen Monat
Im vielrudrichten Schiff, von ſeiner Gattin entfernet,
Weilen muß, wenn Sturm und widrige Fluten ihn trennen.
Uns iſt ſchon das neunte der rollenden Jahre vergangen,
Hier am feindlichen Strand. Ich zürne nicht, wenn die Achaier
Bey den Schiffen ſich härmen; doch iſt es ſchändlich, ſo lange
Hier zu bleiben, um endlich leer von hinnen zu kehren.

Freunde, geduldet euch noch ein weniges, daß wir erkennen,
Ob uns Kalchas Wahrheit verkündete, ob er uns täuſchte.
Alle wiſſen es noch, und alle mögens bezeugen,
Welche nicht das Schickſal des Todes von uns geriſſen,
Was geſchah, da zuerſt am Geſtade von Aulis die Schiffe
Sich verſammleten, Priam und Ilion Untergang bringend.
An der Quelle opferten wir den unſterblichen Göttern
Heilige Hekatomben auf ihren geweihten Altären,
Wo der liebliche Born dem Schatten des Ahorns entſprudelt;
Da geſchah ein Zeichen: Ein rothgeſprenkelter Drache
Schrecklich zu ſchauen, den Zeus uns ſelber ans Tagelicht ſandte,
Sprang hinauf den Altar, und wand ſich dicht um den Ahorn.
Auf dem Wipfel des Baums, verſteckt von ſchwankendem Laube,
War ein Vöglein im Neſt mit ungefiederten Kindern,
Acht an der Zahl, die Mutter die neunte; die Zwitſchernden fraß er
Aengſtlichklagend umflatterte ihn die traurende Mutter,
Bis er zulezt die Schreyende auch beym Flügel erhaſchte.
Aber, da er die Kinder gefreſſen, die Mutter gefreſſen,
Stellet' ihn der Gott, der zuerſt ihn ſandte, zum Zeichen;
Zeus, des liſtigen Kronos Sohn, verſteinert den Drachen.
Wir umſtanden das Abentheuer, uns alle verwundernd,
Daß ſo ſchreckliche Zeichen die Hekatomben begleitet.
Aber gleich nachher weiſſagte Kalchas, der Seher:
Warum ſeyd ihr verſtummt, ihr hauptumlockten Achaier?
Sehet, ein groſſes Zeichen hat uns die Vorſicht Kronions
Heute geſendet, ſpät zu erfüllen, und nie zu vergeſſen.
Denn wie dieſer Drache die Mutter und Kinder gefreſſen,
Acht an der Zahl, die Mutter die neunte, welche ſie nährte;
Alſo werden wir hier ſo viele Jahre noch kriegen,

Und im zehnten die Stadt mit ſchönen Straſſen gewinnen.
Alſo Kalchas der Seher; das wird nun alles erfüllet.
Auf wohlan denn bleibt, ihr wohlgerüſteten Griechen,
Bis wir endlich die mächtige Stadt des Priam erobern.

Alſo der Held, die Argeier ſchreyen; am krummen Geſtade
Hallen die Schiffe zurück des lauten Beyfalls Getöſe.
Neſtor erhub ſich, der Wagenführer von allen geehret:

Traun wir ſchwazen, gleich unerfahrnen kindiſchen Knaben!
Was ſind unſre Verſprechen und unſere Eide geworden?
Was geworden ſo mancher Rath und die Weisheit der Helden?
Was die Opfer des heiligen Weins, der Handſchlag der Treue?
Ach! wir zanken, ſo lange wir hier ſind, mit thörichten Worten!
Du Atride, du biſt noch unerſchüttert, wie vormals:
Führe noch immer das Heer der Argeier in blutigen Schlachten,
Jene laß ſchwinden vor Gram, die einzelnen, welche verborgnen
Willen hegen, (denn wahrlich ihr Wunſch wird niemals erfüllet!)
Heim zu kehren gen Argos, eh wir erfahren, ob wahr ſey
Seine Verheiſſung, oder ob uns der Olümpier täuſchte!
Ich bezeuge, was uns der groſſe Kronion gelobt hat
An dem Tage, da wir die ſchnellen Schiffe beſtiegen,
Wir Argeier, Ilion Tod und Untergang bringend;
Als er blizte zur Rechten, und glückliche Zeichen uns ſandte.
Darum eile nur keiner zurück nach Hauſe zu kehren,
Eh er zuvor bey einem der Troiſchen Weiber geſchlafen,
Und Helenens Raub und bange Seufzer gerächt hat.
So noch einer mit heiſſer Begierde der Heimfahrt begehret,
Dieſer wag' es nur mir, das ſchwarze Schiff zu berühren,

Daß ihn vor allen andern der Arm des Todes ergreife!
König, rathe du ſelbſt, und gehorche dem Rathe der andern;
Unverwerflich ſcheint mir der Rath, den ich dir eröffne.
Auf! und ordne die Streiter nach ihren Stämmen und Zünften,
Daß ein jeder dem Feldherrn aus ſeinem Stamme gehorche.
So du ſolches befiehleſt, und ſo die Achaier dich hören,
Wirſt du in den geſonderten Haufen leichtlich erkennen,
Welcher der Feldherrn tapfer und feige ſey, welcher der Streiter;
Wirſt erkennen, ob wider dich ſtrebet der Wille des Himmels,
Oder Feigheit des Heeres und Mangel an Kriegeserfahrung.

Alſo Näleus Sohn, und Agamemnon erwiedert:
Greis, im Kriegsrath biſt du der erſte vor allen Achaiern.
Wollten die Götter, o Zeus, Apollon und Pallas Athänä,
Daß zehn Räthe, wie du, in unſerm Heere noch wären;
O bald würde die Stadt des herrſchenden Priamos ſtürzen,
Unter unſern tilgenden Armen in Aſche geleget!
Aber Kronidäs Zeus hat mir viel Jammer bereitet,
Da er mich in thörichten Streit und Zwiſte verwickelt,
Daß ich mit Achilleus mich wegen des Mädchens entzweyte,
Zankend mit giftigen Reden; ich ward am erſten entrüſtet.
O ſo wir uns wieder verſöhnten; ich meyne, Verderben
Würde nicht länger ſäumen, ſich über Troia zu ſtürzen.
Aber nun geht zum Mahl, dann ſoll das Treffen beginnen.
Jeder greife zum Schild, es ſchärfe jeder die Lanze,
Reiche jeder das Futter den ſchnellgeflügelten Roſſen,
Jeder erforſche den Wagen, es rüſte ſich jeder zur Feldſchlacht:
Daß wir raſtlos ſchlagen im raſſelnden Waffengetümmel,
Bis die ſinkende Nacht die ſtreitenden Helden zurückruft.

Schweiß wird triefen herab von der Bruſt aufs Gehenke des Schildes,
Unter der Wucht des Speers ermüden die ſtrebende Rechte;
Schweiß wird triefen herab vom Geſpann des ſchimmernden Wagens.
Wen ich entfernt von der Schlacht, bey den Schiffen zaudernd, erblicke,
Traun! den Hunden entgehet er nicht, und nicht dem Gevögel!

Die Argeier erhuben ein lautes Geſchrey; wie die Woge,
Welche der brauſende Süd ans hohe Geſtade hinanſtürmt,
Und an den Felſen des Vorgebürgs, den ſchäumende Wellen,
Tob' auch hier und dorthin der Sturm, doch immer umrauſchen.
Rüſtig erhuben ſie ſich, und zerſtreuten ſich zwiſchen den Schiffen,
Ringsum ſtieg von den Zelten der Rauch; ſie nahmen ſich Speiſe.
Dieſem Gotte opferte dieſer, jenem ein andrer,
Daß er im wilden Getümmel den Pfeilen des Todes entflöhe.
Aber es opfert der König der Menſchen Agamemnon
Einen feiſten fünfjährigen Stier dem ſtarken Kronion.
Nun berief er die erſten der Helden von allen Achaiern,
Neſtor zuerſt, dann Idomeneus, den König der Kräter,
Aias Telamons Sohn, und Aias den Oiläiden,
Tideus Sohn, und Odüſſeus, an Weisheit mit Zeus zu vergleichen.
Unberufen kam der kriegriſche Menelaos,
Um der Arbeit Laſt mit ſeinem Bruder zu theilen.
Sie umſtehen den Stier, und weihen geſalzene Mehle.
Agamemnon der König erhub die flehende Stimme:

Zeus mit Ehre gekrönt, und furchtbar im Wettergewölke,
Laß die Sonne nicht ſinken, und nicht die Finſterniß kommen,
Bis daß Priams thürmende Burg den Boden bedecke,
Und verzehrende Flamme die hohen Thore durchwehe;

Bis ich den Waffenrock Hektors an ſeiner Bruſt ihm zertheile
Mit der ehernen Kling', und viel' um ihn der Genoſſen
Sinken nieder in Staub, und ſterbend beiſſen die Erde!

Alſo der König; es wollte Kronion ſein Flehen nicht erhören,
Nahm das Opfer an, und bereitete dennoch ihm Jammer.
Aber nachdem ſie gefleht und zerſtreut das Opfermehl hatten,
Beugen ſie rückwärts die Nacken der Stier', und ſchlachten ſie, ziehen
Rauchende Felle herab, die abgehauenen Lenden
Wickeln ſie zwiefach in Fett, und bedeckens mit blutigen Stücken.
Solches verbrannten ſie alles auf blätterloſem Gezweige,
Brieten dann über der Glut an den Spieſſen die Eingeweide.
Als ſie die Lenden verbrannt, und die Eingeweide gekoſtet,
Schnitten ſie auch das übrige klein, und ſtecktens an Spieſſe,
Brietens mit Vorſicht über der Glut, und zogens herunter.
Da das Opfer vollendet nun war, das Mahl nun bereitet,
Aſſen ſie alle nach Herzensluſt von der lieblichen Speiſe.
Schon war die heiſſe Begierde des Tranks und der Speiſe geſtillet,
Als ſich Neſtor erhub, der geehrte Führer des Wagens:

Edler Atride, du König der Menſchen, Agamemnon,
Laß uns länger nicht zaudern, das Werk nicht länger verſäumen,
Welches die ſchüzende Rechte des Kronions uns ſelber erleichtert.
Auf! durchs ganze Heer der erzgepanzerten Griechen,
Laß die Herolde ſchnell das Volk bey den Schiffen verſammlen,
Uns laß hin und her das Lager der Griechen durchwandern:
Daß wir deſto eher zur Schlacht die Streiter erregen.

Sprachs, und willig gehorchte dem Greiſe der König der Menſchen;
Herolde ließ er alsbald mit hellertönender Stimme

Zu der Schlacht berufen die hauptumlockten Achaier.
Auf der Herolde Ruf verſammlen ſie alle ſich ſchleunig,
Den Atriden umgaben die hohen Fürſten des Heeres.
Neben ihm war die Göttin mit blauen Augen Athänä,
Hielt den unſterblichen köſtlichen Schild in der furchtbaren Rechte;
Hundert wohlgeflochtene Quäſte von ſchimmerndem Golde,
Jede unermeßliches Wehrtes, hingen am Schilde.
Sie durchflog, mit Flammen im Blick, das Heer der Achaier,
Trieb ſie, und füllte mit Stärke den Buſen jegliches Streiters,
Daß ſie raſtlos in wütender Schlacht zu kämpfen vermöchten.
Bald ſchien ihnen ſüſſer der Krieg, als wiederzukehren
In den hohlen Schiffen zur vaterländiſchen Heimat.

Wie verzehrendes Feuer im unermeßlichen Walde
Lodert auf Gipfeln des Bergs, daß fernher ſchimmert die Flamme;
So entſtralte dem ſchimmernden Erze des gehenden Heeres
Wallender Glanz, erhellte die Luft, und erreichte den Himmel.

Wie die zahlloſen Heere von ſchwebenden Kindern der Lüfte,
Kraniche, Gänſe, Schwäne mit langgebogenen Hälſen,
Ueber Aſios Au, und über Kaüſtriſche Fluten
Flattern hin und her, mit ſchlagenden Fittigen rauſchen,
Dann mit tönendem Fluge ſich lagern am hallenden Ufer:
Alſo ſtürzen die Nationen von Zelten und Schiffen
In die Skamandriſche Ebne zuſammen; es tönte die Erde
Fürchterlich unter den Füſſen der Streiter und Hufen der Roſſe.
An dem blumenvollen Geſtade des ſchönen Skamondros
Standen ſie zahllos, wie Laub und Blüthen des duftenden Lenzes.

Wie die ſummenden Heere der Fliegen den Vorrat des Schäfers

Durſtig umſchwirren, wenn liebliche Milch die Bütten erfüllet;
Alſo ſtanden unzählbar die hauptumlockten Achaier
Gegen die Troer im weiten Gefilde mit blutigem Durſte.

Wie gewandte Schäfer die groſſen Heerden der Ziegen
Leichtlich ſondern, wofern ſie ſich auf der Wieſe vermiſchten;
Alſo ordneten hier und dort die Führer des Heeres
Ihre Völker zum Treffen. Der göttliche Agamemnon
Hub ſein hohes Haupt, und rollte flammende Blicke;
Hehr, wie Zeus Kronion, der ſeines Donners ſich freuet.
Rüſtig ging er einher, wie Arås, zur Schlacht gegürtet,
Breit ſeine Bruſt, ſein Anſehn fürchterlich, ähnlich Poſeidon.

Wie ſich in brüllenden Heerden der Stier vor den Rindern hervorthut,
Denn er iſt mächtig, mit furchtbarer Schöne vor allen geſchmücket;
Alſo rüſtet Zeus Kronion mit Hoheit und Schrecken
Atreus Sohn vor allen Helden am Tage der Feldſchlacht.

Meldet mir nun, ihr Muſen, die ihr den Olümpos bewohnet,
Denn Göttinnen ſeyd ihr, ihr wart zugegen, und alles
Wiſſet ihr, wir nichts, wir lauſchen der Stimme des Nachrufs;
Meldet mir die Namen der Führer, die Namen der Fürſten.
Jeden Namen der Streiter zu nennen, vermöcht' ich nicht, ſo mir
Auch zehn rufende Kehlen die Götter, zehn redende Zungen,
Eine eherne Stimm', und geſtählten Buſen verliehen;
Wenn nicht die olümpiſchen Muſen, die Töchter Kronions,
Mir verkündeten, welche hinab gen Ilion zogen.
Sieh, ich nenne die Führer des Heers, ich nenne die Schiffe.

Verzeichniß

Verzeichniß der Schiffe.

Die Boiotier führten Påneleos und Låitos,
Arkeſilaos, Klonios und Prothoånor:
Welche Hûriå, welche das felſichte Aulis bewohnten,
Schoinos, Skolos und das bergichte Eteonos,
Theſpeia, Graia, die Ebnen von Mûkalåſſos.
Welche Harma umwohnten, Eleſios und Erûthras,
Welche Eleon beſaſſen und Hûlå und Peteon,
Okaleå, Medeon, die zierliche unter den Stådten,
Kopai, Eutråſis, Thisbå von ſchûchternen Tauben umflattert,
Koronaia, die lieblichen Auen von Haliartos,
Plataia, Gliſſa, Hûpothåbå die pråchtiggebaute.
Onchåſtos, den lieblichen Hain Poſeidon geweihet,
Arnå reich an Freuden der Reben, und Mideia,
Niſſa die herrliche, und die åuſſerſte Anthådon.
Funfzig Schiff' an der Zahl, es waren in jedes der Schiffe
Der Boiotiſchen Jûnglinge hundert und zwanzig geſtiegen.

Euren Thoren, Aſplådon und Minûeion, entführten
Eure Jugend die Zwillingsſöhne des furchtbaren Kriegsgotts,
Aſkalafos und Jalmenos, die in Aktors Palaſte
Aſtûochå gebahr; es ſchlich die ſchûchterne Jungfrau
Leiſ' und erröthend hinauf in die oberſte Kammer des Hauſes,
Hin zum ſtarken Arås, und ſank in die Arme des Gottes.
Dieſe Krieger zogen einher in dreyſſig Schiffen.

Schedios und Epiſtrophos führten das Heer der Fokåer,
Söhne des edelgeſinnten Jfitos des Nauboliden:
Welchen Kûpariſſos gehört, die felſichte Pûthon,

Kriſſa, die göttliche Kriſſa, und Daulis und Panopeus;
Welche Hüampolis und Anemoreia bewohnen,
Und die fruchtbaren Ufer des heiligen Stromes Käfiſſos,
Bis dort wo zu Lilaia die Quelle des Fluſſes entſpringet;
Dieſe begleiten den Zug mit vierzig ſchwarzen Schiffen,
Und im Treffen ordnen ſie ſich links an die Boioter.
Aias der ſchnelle, der Sohn des Oileus führet die Lokrer,
Aias, lange ſo groß nicht, denn Aias der Telamonide;
Leichtgewaffnet ging er im Panzerhemde von Leinwand,
Aber vor allen Griechen geübt, die Lanze zu ſchwingen.
Künos bewohnten die Lokrer, Opoeis und Kalliaros,
Bäſſa, Skarfa und die luſtigen Fluren Augeia's,
Tarfä und Thronios, von Boagriſchen Fluten gewäſſert.
Dieſe wohnen jenſeit des heiligen Landes Euboia,
Und begleiten den Zug mit vierzig ſchwarzen Schiffen.
Das muthathmende Volk der Abanter, welches Euboia,
Chalkis, Eiretria und Hiſtiaia's Rebengebürge,
Und das Meergeſtade Kärinthos, auf ſchwindelnder Höhe
Dios gegründet, und dich Karüſtos und Stüra bewohnten;
Dieſe führte zur Schlacht Elefänor, der Zögling des Kriegsgotts,
Chalkodons Sohn, das Haupt der großgeſinnten Abanter.
Schnell im Treffen, mit rückwärts gebundnem wehendem Haarzopf,
Rüſtige Lanzenführer, gewohnt am feindlichen Buſen
Zu zerſtücken die Panzer mit ihren eſchenen Speeren.
Vierzig ſchwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.
Welche Athänai die prächtiggebaute, des groſſen Erechtheus
Stadt, bewohnen, Erechtheus, den die Tochter Kronions
Pallas Athanä ernährt, die fruchtbare Erde gebohren,

(Pallas Athånå erzog ihn in ihrem heiligen Tempel,
Wo mit Stieren und Schafen die Sőhne der Athånaier
Sie mit jedem rollenden Jahre feyerlich ſůhnen;)
Dieſe fůhrte zum Treffen Meneſtheus, Sohn des Peteos.
Ihm war unter den Erdegebohrnen keiner zu gleichen
In der Kunſt, die Geſchildeten und die Reuter zu ordnen,
Als der einzige Neſtor, der Held von grauer Erfahrung.
Funfzig ſchwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.
    Aias, Telamons Sohn, fůhrt zwőlf Salaminiſche Schiffe,
Und er ſtellte ſie dicht an die Reihen der Athånaier.
    Welche Argos beſaſſen, und Tirůns mit thůrmenden Mauren,
Hermionå, Aſinå am tiefen Buſen des Meeres,
Troizån, Aeionai, Epidaurus mit Reben verſehen,
Welche Jůnglinge Maſås, und dich Aigina beſaſſen;
Dieſe fůhrte der tapfre, der ſtreitbare Diomådås,
Sthenelos fůhrt ſie nach ihm, der Sohn des berůhmten Kapaneus,
Eurůalos der gőttliche war der dritte der Fůhrer,
Sohn des Kőnigs Måkiſteus, des edlen Talaioniden.
Alle zuſammen fůhrte der ſtreitbare Diomådås;
Achzig ſchwarze Schiffe gehorchten der Stimme des Helden.
    Welche die pråchtiggebaute Stadt Můkånå bewohnten,
Und die reiche Korinth und Kleonå mit zierlichen Straſſen,
Orneiai, Araithůrea in luſtiger Gegend,
Und Sikůon, zuerſt vordem von Adråſtos beherrſchet;
Welche Hůperåſiå, die hohe Gonoeſſa,
Und Pellånå beſaſſen, und rund Aigion umwohnten,
Und das lange Geſtade bebauten bis hin nach Helikå;

V. 546. βαθυν κατα κολπον εχȣσας.

Solche führt Agamemnon der König in hundert Schiffen,
Atreus Sohn. Ihm folgen die meiſten, ihm folgen die beßten;
Stralend ging er einher, bedeckt mit ſchimmerndem Erze,
Trunken von Ruhm, er ragte hervor vor den übrigen Helden,
War der erſte, und führte zum Kriege die zahlreichſten Völker.
Welche Lakedaimon, die groſſe, von Bergen umgeben,
Farå, Spartå, Meſſå von ſchüchternen Tauben umflattert,
Brůſeia und Augeia, die Stadt voll Anmuth, bewohnten,
Welchen Amůklå gehört, und Helos, vom Meere beſpůlet,
Welchen Laas eigen, und welche Oitůlos beſizen;
Dieſe führte ſein Bruder, der ſtreitbare Menelaos,
Sechzig Schiffe, ſie waren von Agamemnons geſondert.
Er vertraute ſich ſelbſt, ermahnte zum Treffen, und wünſchte
Herzlich, Helenens Raub und bange Seufzer zu rächen.
Welche Půlos bewohnen, Arånå in lachender Gegend,
Thrůos die Fuhrt des Alfeios, und Aipů die zierlichgebaute,
Und Kůpariſſåeis, Pteleos und Amfigeneia,
Helos und Dorion, wo die Muſen dem Thraziſchen Sänger
Thamůris die heilige Gabe des Liedes entriſſen,
Da er von Oichaliå kam, Eurůtos verlaſſend.
Denn er hatte pralend verheiſſen, im Liede zu ſiegen,
Wenn auch gegen ihn ſängen die Muſen, die Töchter Kronions;
Drob erzürnten die göttlichen Jungfrauen, gaben ihm Blindheit,
Nahmen die Gabe des Liedes, mit ihr die Gabe der Harfe.
Dieſe führte Neſtor der Greis, vor allen geehret,
Neunzig Schiffe folgten dem Helden in zierlicher Ordnung.
Deine ſtreitbare Jugend, Arkadia, die der Kůllånå
Beym Aipůtiſchen Grabe beſchattet, welche Feneos

Und

Und Orchomenos, reich an Schafen und Ziegen, bewohnen,
Ripä, Stratiä, und die immerdurchwehte Eniſpä,
Und Tegeä und Mantineas liebliche Fluren,
Stümfälos und Parrhaſiä; die führte der König
Agapänor, Sohn des Ankaios, in ſechzig Schiffen.
Viele der ſtreitgeübten Arkader waren in jedem.
Agamemnon der König der Menſchen hatte die Schiffe
Ihnen, die ſchwarzen Wogen des Meers zu befahren, gegeben:
Eigene hatten ſie nicht, ſie waren des Meeres nicht kundig.

Welche Bupraſion und das heilige Aelis bebauen,
Zwiſchen Hürminä und Mürſinos äuſſerſte Grenze,
Was der Oleniſche Felſen und dort Aleiſion einſchließt;
Dieſe hatten vier Führer, es folgten jedem der Führer
Zehn leichtſegelnde ſchnelle Schiffe mit vielen Epeiern.
Ihnen befahl Amſimachos und Thalpios, jener
Sohn des Kteatos, dieſer Eurütos des Aktorionen.
Ihnen befahl der tapfre Dioräs, der Amarünkide,
Und dem vierten Haufen der göttliche Polüxeinos,
Sohn des Königs Agaſthenäs, des Augäiden.

Die von Dulichion kamen, und welche die Inſeln bewohnten,
Aelis gegen über, die Echinaiſchen Inſeln,
Solche führt ins Treffen Megäs, dem Kriegsgott zu gleichen,
Fäleus des Wagenführers Sohn, des Lieblings Kronions,
Welcher, dem Vater zürnend, zuerſt gen Dulichion hinfloh;
Vierzig ſchwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Ferner führt Odüſſeus die edlen Kefalläner,
Welche Ithaka, welche die rauſchende Haine Näritos,

Krokü=

Krokåleia, das ſteinichte Aigilips, und Zakůnthos,
Samos, Aepeiros und die benachbarten Fluren bewohnen;
Dieſe führt' Odůſſeus, an Rath Kronion zu gleichen.
Zwölf rothbraune Schiffe gehorchten dem Sohne Laertås.

Thoas, Andraimons Sohn, beſiehlt den Aitoliſchen Schaaren,
Welche Pleuron bewohnen, Olenos und Půlånå,
Die Geſtade von Chalkis, das ſteinichte rauhe Kalůdon.
Oineus war geſtorben, des Edlen Söhne geſtorben,
Meleagros geſtorben, der Held mit goldenen Locken;
Thoas dem Sohn' Andraimons vertrauten ſich nun die Aitoler.
Vierzig ſchwarze Schiffe gehorchten der Stimme des Helden.

Idomeneus, der lanzenberühmte, führte die Kråter,
Welche Knoſſos, welche die feſte Gortůn beſaſſen,
Lůcktos, Milåtos, Lůkaſtos mit weiſſen ſchimmernden Mauren,
Faiſtos und Růtios, zwo wohlbevölkerte Städte;
Und Bewohner aus allen hunderk Städten von Kråtå
Folgen Idomeneus, dem lanzenberühmten Feldherrn,
Und dem Märionås, dem verderbenden Kriegsgotte ähnlich.
Dieſe beiden begleitet ein Zug von achzig Schiffen.

Tlåpolemos, Håraklås Sohn, der tapfre, der groſſe,
Führt neun Schiffe aus Rhodos mit rüſtigen Streitern verſehen,
Welche, in drey Stämme vertheilt, drey Städte bewohnen,
Lindos, Jålůſſos, Kameiros mit ſchimmernden Mauren.
Dieſe führte Tlåpolemos, der lanzenberühmte,
Welchen Aſtůocheia dem ſtarken Håraklås gebohren.
Aſtůocheia hatte der Gott in Efůra erbeutet,

Als

V. 636. Håraklås, Herkules.

Als er viel groſſe Städte am Strome Selläeis zerſtörte,
Und viel blühende Helden, der Städte Vertheidiger, würgte.
Kaum war Tläpolemos im prächtiggebauten Palaſte
Seines Vaters erwachſen, da er Likümnios todt ſchlug,
Seines Vaters grauenden Oheim, den Zögling des Kriegsgotts.
Eilig baute der Jüngling ſich Schiffe, ſammlete Streiter,
Und floh über die Wogen des Meers; ihm hatten die andern
Söhn' und Enkel Häraklås den Mord zu rächen gedrohet.
Irrend kam er gen Rhodos, nachdem er viel Kummer erlitten.
In drey Stämme theilten ſich ſeine Streiter; Kronion
Liebte ſie, der die Götter und der die Menſchen beherrſchet,
Und gab ihnen von oben herab unendlichen Reichthum.

Nireus kam von Süma, drey Schiffe führte er von dannen:
Nireus Aglaias Sohn und Sohn des Königs Charapos,
Nireus, der ſchönſte der Männer, ſo gegen Ilion zogen,
Nach dem tadelloſen Achilleus vor allen der ſchönſte,
Aber weichlich er ſelbſt, gering die Zahl ſeiner Streiter.

Welche Niſüros beſaſſen und Krapothos und Kaſos,
Kos, des Eurüpülos Stadt, und die Kalüdniſchen Inſeln:
Dieſe Streiter führen Feidippos und Antifos,
Söhne des Koniges Theſſalos, des Härakliden.
Dreiſſig hohle Schiffe, in zierlicher Ordnung gereihet.

Die das Pelasgiſche Argos bewohnten, Alos, Alopå,
Trachin und Ftia und Hellas, reich an roſichten Weibern,
Mürmidonen genannt, Hellänen und Achaier,
Solche führte der edle Achilleus in funfzig Schiffen.
Nun gedachten ſie nicht des fürchterlich raſſelnden Krieges.

Denn es ſtellt kein Führer ſie mehr in Ordnung des Treffens.
Ach! der Held mit fliegenden Füſſen, der edle Achilleus,
Zürnte wegen Briſäis, des Mädchens mit rollenden Locken,
Die er nach viel Arbeit und Kampf in Lürnäſſos davon trug,
Da er Lürnäſſos zerſtörte, die Mauren von Thäbä zerſtörte,
Da er die rüſtigen Lanzenſchwinger, Epiſtrofos, Münäs
Würgte, Euänos Söhne, des herrſchenden Seläpiaden.
Ach nun lag im Gezelt bey den Schiffen und zürnte der König:
Aber nicht lange, ſo wird ſich von neuem der König erheben!

Welche Fülaka, Pürrhaſos mit blühenden Auen,
Deine heiligen Haine, Dämätär, und Iton die Mutter
Vieler Heerden, und Antron beym Ufer des Ozeans,
Und Pteleos mit grünenden lachenden Wieſen bewohnten,
Dieſe wurden vordem vom kriegriſchen Proteſilaos,
Weil er lebte, geführt; nun deckte die Erde den Helden.
Ach! in wütendem Schmerze zerreißt die roſichte Wange
Seine Wittwe daheim, im halbgebauten Palaſte!
Proteſilaos tödtet' ein Troier, indem er, der Erſte
Von den Achaiern, ans feindliche Ufer vom Schiffe herausſprang.
Ihn vermißten die Völker noch immer; doch fehlte kein Führer
Ihren Schaaren: ſie führte Podarkäs, der Zögling des Kriegsgotts,
Sohn des heerdereichen Ifiklos des Fülakiden,
Leiblicher Bruder des edelgeſinnten Proteſilaos,
Jünger denn er, es war der kriegriſche Proteſilaos

Aelter

V. 680. Dämätär, Ceres.

Aelter und tapfrer; zwar fehlte den Schaaren kein rüſtiger Führer;
Dennoch vermißten ſie immer den ſtärkeren Proteſilaos.
Vierzig ſchwarze Schiffe begleiten den Fülakiden.

Welche Ferai bewohnen am Boibäidiſchen See,
Loibä und Glafürai und das prächtige Jaolkos,
Solche führt Eumäl, der geliebte Sohn des Admätos,
In eilf Schiffen, ihn hatte die göttliche unter den Frauen
Alkäſtis gebohren, die ſchönſte der Töchter Pelias.

Welche Mäthonäs und Thaumakiäs Felder bebauten,
Und Möliboia und das ſteinichte rauhe Olizon,
Führte vordem Filoktätes der bogengeübte,
Sieben Schiffe; in jeglichem Schiffe funfzig Rudrer.
Tapfer waren ſie, alle gelehrt den Bogen zu ſpannen.
Ach! es hatten die Griechen den kranken Helden in Lämnos,
In der göttlichen Inſel den Filoktätes gelaſſen.
Wütende Schmerzen litt' er, von giftiger Natter gebiſſen,
Lag und jammerte; aber es ſollten ſich bald die Argeier
Bey den Schiffen erinnern des Königes Filoktätes.
Seinen Schaaren fehlte kein Führer, dennoch vermißten
Sie den Edlen; es ordnete ſie der Sohn des Oileus,
Welchen Ränä, das Kebsweib, dem Städtezertrümmrer gebohren.

Trikkäs Bewohner, und deine, Ithomä mit thürmenden Bergen,
Welche beſaſſen Oichaliä, die Stadt des Eurütos,
Solche führten Aſkläpios beyde Söhne gen Troia,

Podalei-

V. 717. Aſkläpios, Aeſkulap.

Podaleirios, und Machaon, treffliche Aerzte.
Dreiſſig hohle Schiff' in zierlicher Ordnung gereihet.

Welche die Ufer der Hüpereiiſchen Quelle bewohnten,
Ormenios, Aſterios, Titanos ſchneeichte Gipfel;
Dieß führt Eurüpül, der tapfre Sohn des Euaimon.
Vierzig ſchwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Welche Argiſſa, Gürtonä, Aelonä und Orthä bewohnten,
Und die zierliche Olooſſon mit ſchimmernden Mauren,
Solche führt Polüpoitäs, gewohnt den Feind zu beſtehen,
Des Peirithoos Sohn, den Zeus der Unſterbliche zeugte.
(Ihn gebahr des Tages die edle Hippodomeia,
Als Peirithoos ſtrafte die haarichten wilden Kentauren,
Sie von Pälion ſtieß, bis zu den Aithikern ſie jagte.)
Er nicht allein, mit ihm Leonteus, der Zögling des Kriegsgotts,
Sohn des edelgeſinnten Koronos, des Kainiden.
Dieſen beyden folgt ein Geſchwader von vierzig Schiffen.

Guneus führet aus Küfos zwey und zwanzig Schiffe,
Tapfre Peraiber folgen, es folgen ihm Eniäner,
Welche ſich niedergelaſſen in kalten Dodoniſchen Hainen,
Welche des lieblichen Titaräſios Ufer bewohnten,
Der die ſchönhinrollenden Wellen hinab in den Päneus
Stürzet, und nicht ſich vermengt mit Päneus Silbergeſtrudel,
Sondern gleitet wie Oel auf ſeinen oberſten Wellen;
Denn er entflieſſet dem Stüx, dem Strome der furchtbaren Waſſer.

Prothoos

Prothoos der Tenthrådonide führt die Magnåter,
Welche wohnen umher an des ſchönen Påneus Geſtade,
Und umher an Pålions Hang mit rauſchendem Laube.
Dieſem folget ein Zug von vierzig ſchwarzen Schiffen.

Dieſe waren der Danaer Fürſten und Håupter des Heeres.
Sag', o Muſe! von allen, die den Atriden gefolget,
Welcher war von Månner der tapferſte, welches der Roſſe?
Unter dieſen waren die beßten des Fåråtiaden
Roſſe, welche Eumålos trieb, ſie flogen wie Vögel.
Gleiches Haares waren ſie, gleich von Alter und Höhe.
In Pierien hatte ſie Foibos Apollon erzogen:
Beyde Stuten, ſie trugen mit ſich die Schrecken des Kriegsgotts.
Von den Helden war Aias der Telamonide der ſtårkſte,
Weil Achilleus zürnte, der war der ſtårkſte von allen;
Und die Roſſe des göttlichen Helden waren die beßten.
Aber nun ruhte Achilleus bey ſeinen Schiffen im Zelte,
Denn er zürnte dem Agamemnon, dem Hirten der Völker,
Atreus Sohn; ſein Heer am Ufer des Meeres ergözte
Mit Wurfſcheiben ſich, mit Spieſſen und fliegenden Pfeilen.
Ihre Roſſe ſtanden bey ihren Wagen, und fraſſen
Lotos und Eppich, es ſtanden die Wagen bedeckt in den Zelten.
Seine traurigen Krieger vermißten den göttlichen Feldherrn,
Gingen im Lager hin und her, und durften nicht ſtreiten.

Jene ſchritten ſtralend einher, als flammte die Erde;

Unter ihnen ſeufzte der Boden, als zürnte im Wetter
Zeus, als geiſſelte er mit flammenden Blizen die Lande
Der Arimer, dort ſagen ſie lieget Tüfos begraben;
Alſo ſeufzte die bebende Erde unter den Füſſen
Der Argeier, ſie eilten, den Blicken entſchwanden die Fluren.

Siehe mit Füſſen, ſchnell wie der Wind, kam zu den Troianern
Iris von Kronion herab mit trauriger Botſchaft;
Alle waren, die Jünglinge und mit ihnen die Greiſe,
In den hallenden Sälen des Priam zum Rathe verſammlet.
Plözlich ſtand bey ihnen die Göttin mit ſchwebenden Füſſen,
Ahmte nach die Stimme des Priamiden Politäs,
Welcher, ſeiner Schnelligkeit trauend, ſaß auf der Warte,
Auf dem Gipfel des Aiſüätiſchen Ehrenmales,
Daß er den Ausfall der Griechen von ihren Schiffen vernähme;
Dieſem gleichend ſprach die Göttin mit ſchwebenden Füſſen:

Werden dir immer, o Greis, die eitlen Reden gefallen,
Wie vordem im Frieden? Das Treffen iſt nicht mehr zu meiden!
Sieh ich habe ſchon oft in Schlachten der Helden gefochten,
Aber ſo ſchrecklich und groß hat noch kein Heer mir geſchienen.
Zahllos wie Laub an Bäumen, wie Sand am Ufer des Meeres,
Decken ſie ſchon das Gefild', und eilen die Stadt zu umringen.
Hektor, dich bitt' ich vor allen, nun meinem Rathe zu folgen:
Viele ſind in Priamos Stadt der Bundesgenoſſen,
Aber mancherley Nationen, verſchieden an Sprache,

Darum laß die Fürſten der Völker den Völkern befehlen,
Daß ein jeder die Seinigen ordne, die Seinigen führe.

Alſo ſprach ſie. Hektor erkennt die Stimme der Göttin,
Löſt die Verſammlung, und eilt. Sie ſtürzen nun zu den Waffen,
Alle Thore werden geöffnet, es ſtrömen die Völker,
Fußvolk zugleich und Wagen, hinaus mit lautem Getümmel.

Vor der Stadt erhebt ſich ein Hügel, leicht zu umgehen
Rund umher, er ſteht in der Mitte des flachen Geſildes.
Dieſen nennen die ſterblichen Menſchen Batieia,
Aber ihn nennen die Götter das Grab der ſchnellen Mürinnå.
Alda ſonderten ſich von den Troern die Bundesgenoſſen.

Hektor, der Groſſe mit wehendem Helmbuſch, führte die Troer,
Priams Sohn, er führte die meiſten, er führte die beßten,
Rüſtige Schaaren, heiß vor Begierde die Lanzen zu ſchwingen.

Die Dardanier führte der tapfre Sohn des Anchiſäs,
Aineias, den Afroditå dem Helden gebohren;
Auf dem Ida ſchlief in dem Arm des Mannes die Göttin.
Archilochos und Akamas begleiten Aineias,
Die Antänoriden, erfahren in jeglicher Streitkunſt.

Welche Zeleia bewohnten am niedrigſten Hange des Ida,
Reiche Völker, trinkend das Waſſer des ſchwarzen Aiſäpos,
Troiſches Blutes, die führte der edle Sohn des Lükaon,
Pandaros, dem Foibos den Bogen ſelber verehrte.

Welche Apaiſos Gebiet und Adräſteia bewohnten,

Und Pitůeia, und das hohe Gebürge Tåreiå,
Führten die Söhne des Merops, Adråſtos und Amfios, dieſer
Trug ein Panzerhemde von Leinwand. Merops, der Vater,
War weiſſagungskundig, und hatte die Söhne gewarnet,
Nicht zu gehn in die månnervertilgende Schlacht; ſie gehorchten
Nicht dem Vater, es trieb ſie das ſchwarze Schickſal des Todes.

Welche Perkotå, Praktios und Såſtos bewohnten,
Und Abůdos, und die edle der Stådte Ariſbå,
Solche leitet Hůrtakås Sohn, der Führer der Völker;
Aſios Hůrtakås Sohn; ihn trugen her von Ariſbå
Groſſe glånzende Roſſe, vom Ufer des Stromes Sellåeis.

Hippothoos führt der lanzenberühmten Pelasger
Ståmme, welche den fruchtbaren Boden Lariſſa's bewohnten;
Und Půlaios führt ſie mit ihm, der Sprößling des Kriegsgotts,
Söhne des Pelaſgiſchen Låthos des Teutamiden.

Akamas führt und Peiros der Held der Thrazier Schaaren,
Welche mit flutenden Wogen der Hellåspontos umrauſchet.

Eufåmos war Führer der kriegsgeübten Kikonen,
Sohn des edlen Troizånos, des göttlichen Sohnes von Keas.

Die Paionen mit krummen Bogen führte Půraichmås
Fern von Amůdon her, von des breiten Axios Strome,

Axios,

Axios, welcher mit ſilberner Flut die Ufer beſchwemmet.

Pülaimenäs, der Mutige, führte die Paflagonen
Von Enetä her, dem Lande der laſtbaren Mäuler,
Welche Kütoros beſäſſen, und Säſamos Fluren bebauten,
Die, an Parthenios Strom, berühmte Paläſte bewohnten,
Kromna, Aigialos und die thürmende Erüthinos.

Hodios und Epiſtrofos führten die Halizonen
Fern von Alübä her, der reichen Quelle des Silbers.

Chromis führte die Müſer, und Ennomos, kundig der Vögel.
Ach die heilige Kunde der Zeichen entriß ihn dem ſchwarzen
Tode nicht; er fiel, vom ſchnellen Achilleus bezwungen,
Als er im Strome des Xantos ſo viele der Troer vertilgte.

Forküs führt und Aſkanios, ähnlich den Göttern, die Früger
Fern aus Aſkanien, hizige Streiter und dürſtend nach Schlachten.

Meſthläs führt und Antifos mit ihm der Mäonier Schaaren,
Söhne des Pülaimenäs und der Gügaiiſchen Nümfen.
Ihrer Stimme gehorchen zugleich des Tmolos Umwohner.

Naſtäs führte die Karer, das Volk von ſeltſamer Mundart,
Welche Milätos, der Fteirer Gebürg, mit mancherley Laube
Rauſchend, die Ströme Maiandros, Mükaläs Gipfel bewohnen;

Solche gehorchen Amſimachos und Naſtås den Führern,
Naſtås und Amſimachos, den edlen Söhnen Nomions.
Dieſer ging in die Schlacht, mit Gold wie ein Mådchen geſchmücket,
Thor! ihn konnte kein Gold vom herben Tod befreyen.
Ach! er ward durch die Hånde des ſchnellen Achilleus getödtet
Im Skamander, ihm raubte ſein Gold der Treffenerfahrne.

Sarpådon und Glaukos, dem Tadelloſen, gehorchen
Lükiens Schaaren; die führten ſie her vom ſtrudelnden Xantos.

Ilias.

Dritter Geſang.

Ilias.

Dritter Geſang.

Griechen und Troer waren zugleich mit den Führern geordnet;
Lärmend gingen die Troer, wie ſchreyende Züge der Vögel.
Alſo tönet am Himmel die Reiſe der Kraniche, wenn ſie
Dem unendlichen Regen und rauher Jahrszeit entfliehen;
Tönend fliegen ſie über die Fluten des Ozeanes,
Tod und Untergang bringend dem kleinen Geſchlecht der Pügmaien;
Schwebend in Lüften, bieten ſie ihnen den tödtenden Kampf an.

Kriegsmut athmend gingen und ſchweigend die edlen Achaier,
Herzlich verlangend, ſich treulich zu helfen, der eine dem andern.

Wie wenn auf Gebürgen der Südwind Nebel verſammlet,
Unwillkommen dem Schäfer, dem Diebe wehrter als Nächte,
Und man eines Steinwurfs weit nur vor ſich erblicket;
So erregten ſich ſtäubende Wolken unter den Füſſen
Beyder Heere. Sie eilten, die Fluren entſchwanden den Blicken.

Siehe die Heere nahten ſich nun; in göttlicher Schöne
Stand Alexandros voran im Vortreffen der Troer.
Seine Schultern bedeckte das bunte Fell eines Pardels
Und der gekrümmte Bogen, er ſchwang zween eherne Speere;
An der Hüfte hing ihm das Schwert; die edelſten Griechen
Rief er, daß ſie im blutigen Zweykampf gegen ihn föchten.

Da der kriegriſche Menelaos dieſen erblickte,
Wie er vor ſeinen Schaaren mit groſſen Schritten einherging,
Freute der Held ſich: ſo freut ſich der hungernde Löwe, wofern ihm
Groſſe Beute begegnet, der Hirſch mit ſtolzem Geweihe,
Oder die Gemſe; er würgt und verſchlingt ſie begierig, der ſchnellen
Hunde achtet er nicht, und nicht der nervichten Jäger!
Alſo freute ſich Menelaos, da er den ſchönen
Alexandros erblickte; er hoffte den Frevler zu ſtrafen.
Eilend ſprang er vom Wagen mit raſſelnder Rüſtung herunter.
Als Alexandros, der ſchöne, den Menelaos erblickte,
Schimmernd im vorderſten Treffen; da klopfte ſein Herz geſchwinder,
Und er ging, den Untergang meidend, zu ſeinen Genoſſen.

Wie der Wandrer zurückbebt, wenn im Thal des Gebürges
Ihm ein Drache begegnet, von unten erzittern die Glieder,
Rückwärts weichet er, Todesbläſſe bedeckt ſeine Wangen;
Alſo wich in die Haufen der edelmütigen Troer
Alexandros zurück, da er den Atriden erblickte.

Hektor ſah ihn, und ſchalt ihn mit dieſen ſchmählichen Worten:
Unglückſeliger Paris, mit reizender Schöne geſchmücket,
Täuſchender Jungfernknecht mit dieſer göttlichen Bildung!
Wollte Gott, du wäreſt nicht gebohren, oder geſtorben,
Eh du um Helena buhlteſt! Das wäre dir wahrlich noch beſſer,
Als dir ſelber ein Schimpf zu ſeyn, und andern ein Schauſpiel.
Nun verlachen dich laut die hauptumlockten Achaier,
Denn ſie glaubten vordem, du ſeyſt ein treflicher Streiter,
Wegen deiner Geſtalt; doch biſt du furchtſam und kraftlos.
Warſt du ſo feige, da du in meerdurchwallenden Schiffen

Auf

Auf dem Ozean ſchwebteſt, mit deinen erwählten Geſellen?
Als du fern im Apier Lande die Fremden beſuchteſt,
Und dein ſchönes Weib, die Gattin des Helden entführteſt:
Deinem Vater zum Schaden, der Stadt, dem ſämtlichen Volke;
Unſern Feinden zur Freude, dir ſelbſt zur ewigen Schande?
Konnteſt du nicht beſtehn den kriegriſchen Menelaos?
Hätteſt erfahren, wie tapfer der Mann, deß Gattin du raubteſt!
Siehe dann hätten dir nicht die Gaben der Afroditä,
Deine Leyer nicht und die göttliche Bildung geholfen,
Und dein wallendes Haar, vom Griechen im Staube gezogen!
Traun die Troer ſind feige, ſonſt hätten ſie längſt ſchon mit Steinen
Dich bekleidet, wegen des Unheils, ſo du geſtiftet!

Ihm antwortete Alexandros mit göttlicher Bildung:
Hektor, du haſt mich mit Recht, und nicht mit Unrecht, geſcholten.
Siehe, dein Sinn iſt ſcharf, gleich einem ſchneidenden Beile,
Welches, geführt von Künſtlers Hand, die Balken zum Schiffbau
Spaltet, und durchs Gewicht die Kraft des Mannes verſtärket:
Eben ſo ſtark dein Sinn und unerſchrocken im Buſen.
Wirf mir nicht vor die lieblichen Gaben der goldenen Göttin.
Ehrenvolle Gaben der Götter ſind nicht zu verwerfen,
Welche ſonder den Willen der Götter keiner erlanget.
Aber begehreſt du nun, daß ich im Zweykampfe ſtreite?
Siehe, ſo laß die Troer nun und Achaier ſich lagern;
Dann laß Menelaos und mich im Antliz der Heere
Kämpfen, um Helena und den Beſiz der ſämtlichen Schäze.
Welcher von beyden nun im Kampfe den andern beſieget,
Soll mit dem Weibe zugleich die Schäze bringen zur Heimat.

Freundſchaft ſtiften die beyden Heer' und ewiges Bündniß:
Ihr bewohnet das fruchtbare Troia; ſie kehren gen Argos
Und Achaia zurück, dem Lande der roſichten Mädchen.

Hektor freute ſich ſehr, als er die Rede vernommen;
Trat hervor, und hielt die Reihen der Troer zurücke
Mit dem Schafte des Speeres; da ſezten ſich alle zur Erde.
Gegen ihn ſpannen den Bogen die hauptumlockten Achaier,
Zielen mit Steinen auf ihn und mit geflügeltem Wurfſpieß.
Aber laut erhub Agamemnon, der König, die Stimme:

Haltet ein, Argeier! und werft nicht, Söhne der Griechen!
Hektor, der Held mit wehendem Federbuſch, wünſchet zu reden.

Sprachs, ſie gehorchten und ſchwiegen; da ſagte der göttliche Hektor:
Hört mich, ihr Troer, und hört, ihr fußgeharniſchten Griechen,
Was Alexandros, der Stifter des Kriegs, mir eben eröffnet.
Er ermahnet die Troer zugleich und die ſämtlichen Griechen,
Auf die allernährende Erde die Waffen zu legen,
Daß er und mit ihm der kriegriſche Menelaos
Um die Helena kämpfe und um die ſämtlichen Schäze.
Welcher nun von beyden im Kampfe den andern beſieget,
Soll mit dem Weibe zugleich die Schäze bringen zur Heimat.
Freundſchaft ſtiften die beyden Heer' und ewiges Bündniß.

Alſo Hektor, es ſchwiegen auf beyden Seiten die Völker;
Da erhub die Stimme der kriegriſche Menelaos:

Höret mich, denn es hat vor allen der Kummer getroffen
Dieſes Herz! Nun hoff' ich, ihr werdet endlich im Frieden
Scheiden, ihr Argeier und Troer, die meinetwegen

Vieles erlitten, und wegen des Alexandros Beginnen.
Welchen von uns zuerſt der Tod und das Schickſal beſtimmt ward,
Sterb'! es ſcheiden dann von einander die Völker mit Frieden.
Bringet Lämmer herbey, einen weiſſen und eine ſchwarze,
Für die Erd' und die Sonne; wir opfern Kronion das dritte.
Führet Priam herbey, daß er das Bündniß beſchwöre,
Selbſt, denn ſeine Söhne ſind treulos, und halten nicht Glauben;
Daß das heilige Bündniß Kronions keiner verleze.
Auch iſt flatternd der Jünglinge Sinn und leicht zu bewegen;
Aber ein Greis erwegt die vergangne Zeit und die Zukunft,
Und weiß beyden Theilen zugleich am beßten zu rathen.

Alſo ſprach er; es freuten ſich ſehr die Achaier und Troer,
Hoffend den mühſeligen Krieg nun endlich zu enden;
Führten die Roſſe zurück in die Glieder, und ſprangen vom Wagen,
Zogen die Rüſtung aus, und legten ſie nieder zur Erde,
Dicht an einander; ein ſchmales Gefilde trennte die Heere.

Zween Herolde ſandte Hektor eilend gen Troia,
Lämmer zu bringen, und Priam herbey zum Opfer zu rufen.
Agamemnon, der König, befahl Talthübios, eilend
Zu den Schiffen zu gehn, ein Lamm von dannen zu holen.
Schnell gehorchte der Herold der Stimme des göttlichen Helden.

Zur weißarmichten Helena ſchwebte Iris herunter,
Ihrer Schwiegerin gleich, dem Weibe des Antänoriden,
Laodikä, der ſchönſten vor allen Töchtern des Priam.
Webend fand ſie die Griechin daheim im Palaſte;
Schimmernd ihr Tuch, mit Kämpfen der roſſebezähmenden Troer,
Und der erzgepanzerten Helden Achaia's durchwebet.

Ihrentwegen beſtanden die Völker des Krieges Gefahren.
Neben ihr ſtand die geflügelte Göttin mit dieſen Worten:

Komm, Geliebte, mit mir, der roſſebezähmenden Troer,
Und der erzgepanzerten Griechen Thaten zu ſchauen,
Welche vordem, im Gefilde des jammerbringenden Krieges,
Unerſättlich der männervertilgenden Schlachten begehrten;
Aber nun ſizen ſie allzumal ſchweigend, und ruhen vom Kriege,
Auf die Schilde gelehnt; es ſtehn in der Erde die Lanzen.
Aber Paris und der kriegriſche Menelaos
Werden kämpfen um dich mit langen bebenden Speeren,
Daß du werdeſt die Bettgenoſſin des Ueberwinders.

Sprachs, und haucht' in die Seele des Weibes ſchmachtende Sehnſucht
Ihres erſten Gemahls, des Vaterlandes, der Eltern.
Schnell verhüllet ſie ſich in ihren ſilbernen Schleyer,
Und enteilet der Kammer mit bebenden Thränen im Auge;
Nicht allein, ihr folgen zwo Mägde, die Töchter des Pittheus
Arithrä, und Klümenä mit groſſen rollenden Augen.
Bald erreichet ihr eilender Schritt die Skaiiſchen Thore.
Priam und Panthoos waren daſelbſt, mit ihnen Thümoitäs,
Lampos, Klütios und Hiketaon, der Sprößling des Kriegsgotts,
Ukalegon und Antänor, mit Weisheit beyde begabet.
Dieſe ſaſſen, die Aeltſten des Volks, auf dem Skaiiſchen Thore,
Alters wegen raſtend von Schlachten; in der Verſammlung,
Redner reich an Rath; ſie waren den Grillen zu gleichen,
Deren ſchwacher Geſang auf Bäumen des Haines ertönet.
Alſo ſaſſen die Erſten des Volks auf dem Thurme des Thores.

Als

Als ſie Helena ſahn, die nun dem Thurme ſich nahte,
Raunte einer dem andern ins Ohr die geflügelten Worte:

Traun! es iſt nicht zu verübeln den fußgeharniſchten Griechen
Und den Troern, ſo viel ob ſolches Weibes zu leiden!
Den Unſterblichen gleichet ſie ſchier an ſchöner Gebehrde.
Dennoch kehre ſie, ſchön wie ſie iſt, nur wieder nach Hauſe,
Ehe unſern Kindern und uns ein Unfall begegnet!

Alſo ſprachen ſie; Priamos rief die Helena zu ſich:
Komm, geliebtes Kind, und ſeze dich neben mir nieder,
Daß du ſiehſt den vorigen Mann und Freund' und Verwandte:
Tochter, du biſt nicht, es ſind die Unſterblichen ſchuldig,
Welche mir den traurigen Krieg mit Achaia erregten.
Aber nenne mir dort den Mann mit mächtigen Gliedern
Unter den Griechen, groß und ſtark, wie heiſſet ſein Name?
Andre ragen höher empor denn er mit dem Haupte;
Keinen ſchönern als ihn hat noch mein Auge geſehen,
Keinen erhabnern, es hat der Held ein königlich Anſehn.

So antwortete ihm die göttliche unter den Frauen:
Theurer Schwäher, ich nahe mit Ehrfurcht zu dir und mit Zittern.
Hätte mir doch gefallen der herbe Tod, eh ich folgte
Deinem Sohne, mein Bett und meine Brüder verlaſſend,
Meine zarte Tochter und jugendlichen Geſpielen!
Ach, mir ward nicht ſo wohl, und nun zerſchmelz' ich in Thränen!
Aber wonach du forſchend mich frageſt, das will ich dir ſagen:
Dieſer iſt Atreus Sohn, der herrſchende Agamemnon,
Beydes ein guter König und treflicher Streiter im Kriege.
Ach, er war vordem mein Schwager, der Unverſchämten!

Alſo Helena; Priam bewundert den König, und ſagte:
Seliger Sohn des Atreus, gebohren zu glücklichem Schickſal,
Viel Achaiiſche Jünglinge horchen deinen Befehlen.
Ehmals war ich im Frügiſchen rebenbehangenen Lande,
Wo ich ſehr viel Frügier ſah, die Tummler der Roſſe,
Mügdons Schaaren, des Göttergleichen, und Schaaren des Otreus,
Welche ſich am Geſtade Sangarios hatten gelagert.
Damals ward ich zu ihnen gerechnet, als Bundesgenoſſe,
Da die kriegriſchen Amazonen gegen uns zogen.
Ihrer war nicht ſo viel, denn der ſchwarzäugichten Griechen.

Als der Greis den Odüſſeus ſah, befragt er ſie wieder:
Nenne mir auch dieſen, mein theures Kind, wie er heiſſet.
Kleiner iſt er zwar, als Agamemnon Atreidäs,
Aber breiter die Bruſt und ſeine Schultern von Anſehn.
Seine Rüſtung liegt auf der allernährenden Erde,
Aber er durchgeht, wie ein Widder, die Reihen der Streiter.
Einem Widder mit dichter Wolle iſt er zu gleichen,
Welcher die groſſe Heerde der weiſſen Schafe durchirret.

Ihm antwortete Helena, die Tochter Kronions:
Dieſer iſt Laertäs Sohn, der weiſe Odüſſeus.
Ithakas Inſel, wie ſteinigt ſie iſt, ernährte den Helden,
Welcher an Liſten reich und unerſchöpflich an Rathſchluß.

Helena ſprachs; zu ihr Antänor mit Weisheit begabet:
Wahrlich, Weib, du haſt wahr von dieſem Helden geredet,
Denn auch hierher kam vor Zeiten der edle Odüſſeus,
Deinetwegen, mit ihm der kriegriſche Menelaos.
Ich bewirtete ſie, und pflegte ihrer im Hauſe,

Lernte kennen beyder Gemüt, die Weisheit von beyden.
Wenn ſie in der Verſammlung des Troiſchen Volkes ſich zeigten,
Ragte ſtehend hervor Menelaos mit breiteren Schultern.
Wenn ſie ſaſſen, ſo war Odüſſeus edler an Anſtand.
Aber im weiſen Gewebe der Reden, in Volkesverſammlung,
Sprach mit gedrängten und wenigen Worten Menelaos,
Aber er ſprach mit Nachdruck, die Menge der Worte verſchmähend,
Unabirrend vom Zweck, wiewohl er jünger als jener.
Aber wenn ſich erhub der weiſe Laertiade,
Stand er, und ſchaute zur Erde mit niedergehefteten Augen,
Er bewegte den Zepter nicht vorwärts und nicht rückwärts,
Hielt ihn immer ſtill, und ſchien der Rede nicht kundig;
Hätt'ſt ihn für erboßt oder blöd an Sinnen gehalten.
Aber wenn er der Bruſt die ſtarken Stimmen entſandte,
Und die Fülle der Worte, wie Schneegeſtöber im Winter;
Siehe dann hätte kein Sterblicher ihm den Vorzug beſtritten.
Damals bewunderten wir die Geſtalt des Odüſſeus nur wenig?

Weiter fragte der Greis, da er den Aias erblickte:
Wer iſt jener Achaiiſche Mann, gewaltig von Anſehn,
Der mit Schultern und Haupt vor allen Argeiern hervorragt?

Ihm antwortet das göttliche Weib im langen Gewande:
Dieß der rieſenmäſſige Aias, der Griechen Bruſtwehr.
Dort ſteht Idomeneus, von ſeinen Krätern umringet,
Wie ein Gott, es umgeben den Helden die Führer der Kräter.
Oft bewirtete ihn der kriegriſche Menelaos
Im Palaſte daheim, wenn er von Kräta zu uns kam.
Nun erblick' ich die ſchwarzgeaugten Helden der Griechen

Allzumal, ich kenne ſie all' und könnte ſie nennen;
Nur zween Führer der Völker vermiß' ich, den Roſſebezähmer
Kaſtor, und Polüdeukäs den Helden mit furchtbaren Fäuſten,
Meine Brüder, mit mir von einer Mutter gebohren.
Kamen ſie denn nicht vom lieblichen Lakedaimon?
Oder kamen ſie zwar in meerdurchwallenden Schiffen,
Aber weigern ſich, um meinetwillen zu ſtreiten,
Meiner Schmach ſich ſchämend und meiner bleibenden Schande?

Sprachs. Schon deckte die Brüder die allerhaltende Erde
In Lakedaimon daheim, im vaterländiſchen Boden.

Aemſig gingen die Herolde nun durch die Gaſſen, und trugen
Lämmer, herzerfreuenden Wein, die Frucht der Gefilde,
Wohl verwahrt im Schlauche von Geißfell; Herold Idaios
Trug den ſchimmernden Kelch und kleinere goldene Becher,
Steht nun neben dem Greiſe mit dieſen erregenden Worten:

Auf, Laomedontiadäs! Dich rufen die erſten
Roßbezähmenden Troer und fußgeharniſchten Griechen,
Dich ins Feld zu begeben; dort wird ein Bündniß geſchloſſen.
Alexandros und der kriegriſche Menelaos
Werden mit langen Lanzen fechten wegen des Weibes.
Weib und Schäze wird der Ueberwinder bekommen.
Freundſchaft ſtiften die beyden Heer' und ewiges Bündniß.
Wir bewohnen das fruchtbare Troia, ſie kehren gen Argos
Und Achaia zurück, dem Lande der roſichten Mädchen.

Alſo ſprach er; es ſchaudert der Greis, und heißt die Genoſſen
An den Wagen ſpannen die Roſſe, ſie thaten es eilend;
Priam ſtieg hinein, und hielt die Roſſe mit ſtraffen

Zügeln, neben ihm ſezt ſich Antänor im ſchimmernden Wagen;
Eilend fliegen die Roſſe durchs Thor ins weite Geſilde.
Da ſie zu den Troern und zu den Achaiern nun kamen,
Stiegen ſie auf die allernährende Erde vom Wagen,
Gingen dann in die Mitte der Troer und der Achaier.
Schnell erhub ſich der König der Menſchen Agamemnon,
Und der weiſe Laertiadäs; die Herolde trugen
Opfergeräth, und miſchten den Wein im Kelche mit Waſſer,
Und den Königen goſſen ſie Waſſer über die Hände.
Agamemnon Atreidäs ergriff mit den Händen das Meſſer,
Das ihm immer hing an der groſſen Scheide des Schwertes,
Und ſchnitt Wolle vom Haupte der Lämmer; die Herolde theiltens
Unter die Fürſten von Ilion aus, und die Fürſten Achaias.
Atreus Sohn erhub mit lauter Stimme die Hände:
Vater, herrſchend von Ida herab, du mächtigſter, gröſter,
Und du Sonne, die alles ſieheſt und alles höreſt,
Flüſſe, Erde, und Götter, die ihr im Schooſſe der Erde
Jeden Geſtorbenen ſtraft, der falſche Eide geſchworen!
Seyd ihr Zeugen, und waltet ob dieſem heiligen Bunde,
Wird Alexandros nun den Menelaos erſchlagen;
So wird Helena ſein, und ſein die ſämtlichen Schäze,
Und wir kehren zurück in meerdurchwallenden Schiffen.
Aber wenn Menelaos, der goldgelockte, den Paris
Tödtet, geben die Troer zurück das Weib und die Schäze,
Und bezahlen Buße, wie ſichs geziemt, den Argeiern,
Der die Enkel ſich noch in kommenden Jahren erinnern.
Aber ſo Priamos ſich, und Priamos Söhne ſich weigern,
Mir zu bezahlen die Buße, wenn Alexandros gefallen,

Siehe denn will ich ferner noch ſtreiten wegen der Buße,
Hier verbleibend, bis ich den Zweck des Krieges erreiche.

Sprachs, und ſchnitt die Kehlen der Lämmer mit grauſamen Erze,
Auf die Erde legt ſie der König, ſie zucken, das ſüſſe
Fliehende Leben vermiſſend, durchs Schwert der Kräfte beraubet.

Aus dem Kelche ſchöpfen ſie nun den Wein mit den Bechern,
Gieſſen ihn aus, und flehn zu den unſterblichen Göttern;
Alſo flehte mancher Achaier, mancher Troianer:

Zeus, mit Ehre gekrönt, ihr andern unſterblichen Götter!
Welche von beyden Theilen zuerſt das Bündniß verlezen,
Laſſet deren Gehirn und ihrer Kinder zur Erde
Flieſſen, wie dieſen Wein, und andre der Weiber genieſſen!

Alſo ſprachen ſie, aber noch hörte Zeus ihr Gebet nicht.
Priamos Dardanos Enkel erhub nun ſeine Stimme:

Höret, Troer, hört, ihr fußgeharniſchten Griechen!
Ich will wieder zurück zum windigen Ilion kehren.
Ich vermag es nicht, mit meinen Augen zu ſehen
Streiten meinen geliebten Sohn und Menelaos.
Zeus nur und die unſterblichen Götter wiſſen es, welchem
Unter dieſen beyden die Stunde des Todes herannaht.

So der göttliche Mann, und legt in den Wagen die Lämmer,
Steigt nun ein, und hält in ſtraffen Zügeln die Roſſe.
Neben ihm ſezt ſich Antänor im prächtigſchimmernden Wagen,

Und ſie kehren beyde zurück gen Ilions Mauren.

Hektor Priamos Sohn, und Odüſſeus der göttliche, maſſen
Nun den Kampfplaz, ſchüttelten dann in tönendem Helme
Die entſcheidenden Looſe, wer erſt die eherne Lanze
Schwingen ſollte gegen den Feind. Die Völker erhuben
Mit emporgeſtreckten Händen die Stimme gen Himmel;
Alſo flehte mancher Achaier, mancher Troianer:

Vater, herrſchend von Ida herab, du mächtigſter, gröſter!
Welcher von beyden den Grund zu dieſer Zwietracht geleget,
Den laß fahren hinab zu Aïs finſtrer Behauſung,
Aber uns laß leben in Freundſchaft auf ewig verbündet.

Hektor, der Groſſe mit wehendem Federbuſch, ſchüttelt die Looſe
Rückwärts ſchauend; das Zeichen des Paris enthüpfet dem Helme.

Reihenweiſe lagern die Völker ſich, jeder bey ſeinen
Fußbeflügelten Roſſen und liegenden zierlichen Waffen.
Paris, der edle Gemahl der ſchöngelockten Helene,
Deckt mit prächtiger Rüſtung die Schultern, die Beine mit ſchönen
Ehernen Panzern, zierlich mit ſilbernen Haken geheftet.
Drauf bedeckt er die Bruſt mit ſeines Bruders Lükaon
Harniſch, welcher ihm paßte, und warf ſein ſilbergeziertes
Ehernes Schwert um die Schultern, und griff zum ſchüzenden Schilde.
Seine Scheitel bedeckte die Wucht des prächtigen Helmes,
Fürchterlich wehte von oben herunter der wallende Roßſchweif.

V. 322. Aïs, Pluto, auch der Tartarus.

Seine Fauſt erfüllte die furchtbarblinkende Lanze.

Eben ſo rüſtete ſich der kriegriſche Menelaos.
Da ſie alſo gerüſtet waren von beyden Seiten,
Schritten ſie zwiſchen den Griechen und Troern gegen einander,
Schrecklich blickend; Staunen befiel die ſchauenden Heere
Roſſebezähmender Troer und fußgeharniſchter Griechen.
Nahe ſtanden ſie ſich im abgemeſſenen Felde,
Zürnten einer dem andern, und drohten mit bebenden Speeren.
Eher warf Alexandros dem Gegner die lange Lanze,
Traf den Schild, vermochte doch nicht das Erz zu durchdringen,
Denn es verbog ſich im mächtigen Schilde die Spize der Lanze.
Nun erhebt Menelaos den Speer, und fleht zu Kronion:

König Zeus, laß fallen in meine rächenden Hände
Alexandros den Mann, der mich ohn Urſach beleidigt,
Daß die Enkel hinfort ſich ſcheuen, das heilige Gaſtrecht
Zu verlezen, und Wohlthat zu lohnen mit frevelndem Undank!

Alſo ſprach er, und ſchwang und ſandte die lange Lanze:
Siehe den ſtralenden Schild durchdrang die ſtürmende Lanze,
Mit dem prächtigen Harniſche, blieb im Harniſche hangen,
Und zerriß das Gewand des Priamiden am Bauche.
Paris neigte ſich, alſo entrann er dem Schickſal des Todes.
Menelaos griff zum Schwerte mit ſilbernen Buckeln,
Hub es, und hieb die Wölbung des Helms; in ſchimmernden Stücken
Flog ihm über das Haupt und fiel zur Erde die Klinge.

Traurig blickt der Atride mit zürnender Klage gen Himmel:

Vater Zeus! du biſt von allen Göttern der ſchlimmſte!
Sieh ich hoffte, du würdeſt des Paris Uebelthat ſtrafen;
Nun zerbrach mir das Schwert in der Hand, vergebens enteilte
Meiner Rechte der Speer, und ohne den Frevler zu treffen.

Sprichts, und reißt ſich entgegen dem Troer, und faßt ihn beym Helmbuſch,
Dreht ſich, und ſchleift ihn näher den fußgeharniſchten Griechen;
Seine Kehle ängſtet der Riemen mit Stickwerk verſehen,
Welcher unter dem Kinn den Helm des Paris befeſtigt.
Sieh er hätt' ihn hinübergeſchleift, und ewigen Nachruhm
Sich erworben, wo nicht Afroditä die Tochter Kronions
Es gemerkt, und ſchnell den ſtarken Riemen zerriſſen,
Daß mit nervichter Rechte der Held den ledigen Helm nun
Hielt; den ſchleuderte er den fußgeharniſchten Griechen
Vor die Füſſe, es huben ihn auf die wehrten Genoſſen.

Abermal ſtürzet er, heiß vor Begierde, gegen den Troer
Mit dem ehernen Speer; Afroditä mit göttlicher Stärke
Sonder Müh entreißt ihn dem Griechen, hüllt ihn in Nebel,
Und bringt ihn ins duftende Schlafgemach eilend hinüber.
Ferner ſuchet die Göttin ſein Weib, nnd findet ſie oben
Auf dem Thurme des Thors mit vielen Troiſchen Weibern,
Faßt ſie leiſe beym wohlgeruchathmenden leichten Gewande,
In die Geſtalt gehüllt des wollehechelnden Weibes,

Welches vor allen geliebt von Lakedaimon ihr folgte.
Aehnlich dieſem betagten Weibe ſprach Afroditä:

Komm, Alexandros ſendet mich dir aus ſeinem Palaſte.
Sieh, im Schlafgemach harret er dein, im zierlichen Bette.
Stralend von Schönheit im Feyergewand; du ſollteſt nicht glauben,
Daß er vom Zweykampf kehre, vielmehr er gehe zum Reigen,
Oder raſte nur eben ein Weilchen vom fröhlichen Tanze.

Sprachs, und erregte wallend Gefühl im weiblichen Herzen.
Aber da ſie den marmornen Hals der Göttin erblickte,
Ihren reizenden Buſen, und ſchimmerrollenden Augen,
Da entſazte ſie ſich, und ſprach zur unſterblichen Göttin:

Schlimme Göttin, was willſt du mit dieſen Worten mich täuſchen?
Willſt du mich führen in Frügiens oder Mäoniens Städte?
Oder wo irgend ein neuer Freund dir wieder bekannt iſt?
Oder kommſt du vielleicht, weil Menelaos den Paris
Ueberwunden, und mich Verhaßte wiederum heimführt,
Daß du mit neuer und ſchädlicher Liſt mich wieder beſchleicheſt?
Geh und ſeze dich zu ihm! Verlaß die Pfade der Götter!
Kehre nimmer wieder zurück zum hohen Olümpos,
Sondern dulde mit ihm, und pflege des ſterblichen Mannes,
Bis er vielleicht zum Weibe dich aufnimmt, oder zur Dienſtmagd.
Traun ich gehe nicht hin! Den Vorwurf will ich nicht hören,
Daß ich ſchmücke ſein Bett, es würden die Troiſchen Weiber
Deß mich tadeln; und nun iſt meine Seele voll Kummers.

Zürnend erwiedert ihr Afroditä, die Tochter Kronions:
Reize mich nicht! Ich könnte mich dir, o Thörin, entziehen,

Und dich eben ſo haſſen, als ich dich herzlich geliebet,
Könnte zwiſchen den Troern und Griechen tödtende Zwietracht
Stiften, und dich dem traurigſten Schickſale überlaſſen.

Sprachs; da fürchtete Helena ſich, die Tochter Kronions
Ging im Schimmergewande, mit Silber durchwebet, verhüllet,
Schweigend, nicht von den Weibern geſehn; es führte die Göttin.
Da ſie betrat die Schwelle des prächtiggebauten Palaſtes,
Wandten die Mägde des Hauſes zu ihrer Arbeit ſich eilend,
Und ins hohe Schlafgemach ging die edle der Weiber.
Ihr ſezt einen Seſſel die himmliſchlächelnde Göttin,
Paris gegenüber; da ſezte ſich Helena nieder,
Wandte von ihm den Blick, und ſchalt mit ſpottenden Worten:

Kommſt du vom Kampfe zurück? O wärſt du im Kampfe geblieben,
Unter der tapfern Hand meines erſten Mannes gefallen!
Oft erhubſt du dich über den kriegriſchen Menelaos,
Du ſeyſt ſtärker denn er, vermögeſt mehr mit der Lanze.
Geh, und rufe nun wieder den kriegriſchen Menelaos,
Daß er abermal gegen dich ſtreite! Nein, ich vermahne
Dich vielmehr, in der Schlacht und in dem Kampfe nicht wieder
Anzugreifen den Held mit goldnen Locken, auf daß du
Seinem Arm und ſiegender Lanze nicht endlich erliegeſt!

Alſo Helena; ihr antwortete Alexandros:
Kränke mir nicht das Herz mit deinem ſchmählichen Vorwurf!
Menelaos hat mich durch Pallas Athänä beſieget,
Ich ein andermal ihn; wir haben auch ſchüzende Götter!
Laß dich wieder, o Weib! in ſüſſer Umarmung verſöhnen!
Siehe ſo ſtark hat mich die Liebe noch niemal ergriffen,

Da nicht, als ich zuerſt dem lieblichen Lakedaimon
Dich entführte, mit dir auf Wogen des Ozeans ſchwebte,
Und zuerſt in Kranaäs Inſel dich brünſtig umarmte,
Als die Liebe mich nun in ſüſſer Begierde dahinreißt.

Sprachs, und beſtieg das Lager, ihm folgte des Bettes Genoſſin;
Alſo lagen ſie neben einander im zierlichen Bette.

Menelaos durchwandelte nun, wie ein Löwe, die Haufen,
Ob er ſpähte vielleicht den Paris mit göttlicher Bildung;
Aber weder die Troer noch edlen Bundesgenoſſen
Konnten ihn zeigen; ſie hätten ihn nicht aus Freundſchaft verborgen,
Hätt' ihn einer geſehn; wie die ſchwarze Stunde des Todes
War er allen verhaßt. Da rief Agamemnon der König:

Höret mich, Troer und Dardaner! höret mich, Bundesgenoſſen!
Augenſcheinlich ſiegte der kriegriſche Menelaos;
Alſo gebet ihr nun die griechiſche Helena wieder,
Mit den Schäzen, und zahlt, wie ſichs gebühret, die Buße,
Der ſich noch in kommenden Jahren der Enkel erinnre!

So der Atrid', es riefen ihm Beyfall die ſämtlichen Griechen.

Q. Mark ſc.

Machaon heilet den Verwundeten Menelas.

Ilias.

Vierter Geſang.

Ilias.

Vierter Geſang.

Bey Kronion waren die Götter zum Rathe verſammlet,
Sizend im goldenen Saal; die ſchöne jungfräuliche Häbä
Schenkte Nektar; ſie tranken ſich zu aus goldenen Bechern,
Einer dem andern, und ſchauten hinab auf Ilions Mauren.

Da verſuchte Kronidäs, mit beiſſenden Worten zu reizen
Härä ſein Weib, und wandte ſich zu ihr mit ſtichelnder Rede:

Zwo Göttinnen verbinden ſich, Menelaos zu ſchüzen,
Härä von Argos, mit ihr Athänä, die hülfreiche Göttin;
Aber beyde ſondern ſich von ihm, und ſizen und freuen
Sich des Anblicks, indeß Afroditä, die lächelnde Göttin,
Sorgſam von ihrem Paris die Lebensgefahren entfernet,
Und ihn eben noch, über ſein Hoffen, vom Tode befreyte.
Aber den Sieg erhielt der kriegriſche Menelaos.
Wir nun wollen den Ausgang von dieſen Dingen bedenken;
Ob wir wieder den Krieg und böſe Schlachten erregen,
Oder zwiſchen den Griechen und Troern ſtiften ein Bündniß.
Wär' es euch allen lieb, und ſchien' es euch allen ſo beſſer;
Siehe ſo möchte die Stadt des Königes Priamos ſtehen,
Und Menelaos kehren mit ſeinem griechiſchen Weibe.

Härä murmelte leiſ', es murmelte Pallas Athänä.

Dieſe ſaſſen dicht an einander, und dachten der Troer
Untergang. Athänä ſchwieg und durfte nicht reden;
Aber ſie zürnte dem Vater der Götter mit wütendem Grimme.
Härä vermochte den Zorn nicht länger zu halten, ſie ſagte:

O Kronidäs! ſchlimmſter der Götter, was haſt du geſprochen?
Willſt du meine Mühe vereiteln? Hab' ich vergebens
Schweiß der Arbeit vergoſſen? Vergebens ermüdet die Roſſe,
Völker zum Untergang Priams und ſeiner Söhne verſammlend?
Thu, wie du willſt; deß werden nicht alle Götter dich preiſen.

Voll Unwillen erwiederte Zeus, der Wolkenverſammler:
Unerbittliche, ſprich, was haben Priam und ſeine
Söhne ſo viel dir gethan, daß du noch immer begehreſt,
Ilions ſchöngebauete Stadt in Aſche zu ſtürzen?
Könnteſt du durch die Thore und thürmenden Mauren von Troia
Gehen, Priam und ſeine Söhne mit Zähnen zerreiſſen,
Und die übrigen Troer; das möchte dir kühlen die Galle!
Thu, wie du willſt, und laß den Zwiſt nicht ewig uns trennen.
Aber ich ſage dir eins, und laß dir das nicht entfallen!
Wenn ich einſt begehre zu ſtürzen eine der Städte,
Die du liebſt, in welcher du theure Günſtlinge ſchüzeſt;
Dann ſollſt du mich laſſen, und meine Rache nicht weilen.
Denn ich übergebe dir dieſe mit ſchwerem Herzen.
Siehe von allen Städten der erdebewohnenden Menſchen,
Unter der Sonn' und unter dem ſternebeſäeten Himmel,
War mir immer die heilige Ilios theuer im Herzen,
Priam theuer, und theuer die Söhne des Lanzeberühmten.
Nimmer mangelte dort mein Altar des heiligen Mahles,

Nimmer

Nimmer des Weines und Fettes, wodurch die Menſchen uns ehren.

Ihm antwortet die hohe Hårå mit rollenden Augen:
Drey erwåhlte Stådte ſind mir von allen die liebſten,
Argos, Spartå und Můkånå mit breiten Straſſen.
Dieſe magſt du zerſtören, wenn ſie gehåſſig dir werden:
Keine will ich beſchůzen, und will dir keine misgönnen,
Wenn ich es thåte, gewönn' ich nichts; denn du biſt viel ſtårker.
Aber auch du mußt mir nicht meine Arbeit vereiteln.
Ich bin Göttin, mit dir aus einem Stamme geſproſſen;
Ward zur höchſten Wůrde vom liſtigen Kronos gezeuget,
Edel durch die Geburt, und weil ich werde genennet
Bettgenoſſin des Gottes, der alle Götter beherrſchet.
Laß in dieſen Dingen den einen weichen dem andern,
Ich dir und du mir; dann werden die ůbrigen Götter
Unſerm Beyſpiel folgen. Nun heiſſe Pallas Athånå,
Daß ſie eil' in die wůtende Schlacht der Troer und Griechen,
Und die Troer errege, die ehretrunknen Achaier
Anzugreifen, gegen die Pflicht der heiligen Eide.

Alſo Hårå; der Vater der Götter und Menſchen gehorchte,
Und ſprach zu Athånå mit ſchnellen geflůgelten Worten:

Eile ſchnell in das Heer der Troer und der Achaier,
Und errege die Troer, die ehretrunknen Achaier
Anzugreifen, gegen die Pflicht der heiligen Eide.

Alſo Zeus, und reizte noch mehr die willige Göttin.
Eilend entſchwebte ſie den Gipfeln des hohen Olůmpos,
Einem leuchtenden Sterne gleich, den Zeus Kronidås

Schiffern

Schiffern oder gewaffneten Völkern ſendet zum Zeichen;
Ihm entfahren ſchweifende Funken in flammendem Zuge.

Alſo eilte Pallas Athänä zur Erden hernieder,
Und ſprang zwiſchen die Heere; da ſtaunten die ſchauenden Schaaren
Roßbezähmender Troer und fußgepanzerter Griechen.
Einer ſah dem andern mit dieſen Worten ins Antliz:

Nun wird wieder beginnen der Krieg und blutiges Treffen;
Oder es ſtiftet zwiſchen den beyden Völkern ein Bündniß
Zeus, in deſſen waltender Hand die Kriege der Menſchen.

Alſo ſagte mancher Troianer, mancher Achaier.
Pallas ging zu den Troiſchen Schaaren, in männlicher Bildung,
Laodokos ähnlich, dem tapfren Antänoriden;
Ging, den göttlichen Pandaros ſuchend, ob ſie ihn fände.
Siehe, ſie fand den edlen und tapfern Sohn des Lükaon,
Stehend im rüſtigen Haufen der ſchildgewaffneten Krieger.
Dieſe waren ihm von des Aiſäpos Strömen gefolget.
Nahe ſtand ſie, und ſprach zu ihm die fliegenden Worte:

Schlachterfahrner Sohn des Lükaon, wirſt du mir glauben?
Wagſt du's, einen fliegenden Pfeil Menelaos zu ſenden?
Dich erwartet Ruhm und Dank von allen Troianern,
Und beſonders der Dank des Königes Alexandros.
Dieſer wird dich zuerſt mit herrlichen Gaben beſchenken;
Wenn er ſieht den kriegriſchen Menelaos Atreidäs
Auf dem traurigen Scheiterhaufen, von dir getroffen.
Komm, und ziele gegen den ehregekröneten Helden,
Rufe an Apollon Foibos, den Bogenberühmten,

Eine ſtattliche Hekatombe von Lämmern verheiſſend,
Ihm zu opfern daheim in der heiligen Stadt Zeleiä.

Alſo bewegte Pallas das Herz des thörichten Mannes.
Eilend griff er zum zierlichen Bogen vom Horne des Steinbocks,
Welchem er ſelber vordem auf der Jagd die Bruſt durchſchoſſen.
Laurend im Hinterhalte ſah er vom Felſen ihn kommen,
Schoß; da taumelte rücklings der Bock vom Felſen herunter.
Sechzehn Handbreit waren empor die Hörner gewachſen;
Dieſe Hörner bereitete zierlich der Bogenkünſtler,
Glättete ſie und faßte die Enden mit goldenem Rande.
Pandaros ſpannt ihn geſchickt, und hält ihn gegen die Erde
Niederbeugend; ihn deckten die Schilde der tapfren Genoſſen,
Daß nicht gegen ihn ſtürmten die rüſtigen Söhne der Griechen,
Eh er träfe den Fürſten, den kriegriſchen Menelaos.

Pandaros nahm den Deckel vom Köcher, und wählte der Pfeile
Einen noch ungebrauchten, geſiederten Stifter der Schmerzen,
Legte den herben Pfeil dicht an die Sehne, und flehte
An Apollon, den Lükägebohrnen, den Bogenberühmten,
Eine ſtattliche Hekatombe von Lämmern verheiſſend;
Ihm zu opfern daheim in der heiligen Stadt Zeleiä.
Nun zog er mit der Nerve des Rinds die Spizen zuſammen,
Und hielt dicht an die Bruſt die Sehne, den Pfeil an die Sehne.
Da er alſo den groſſen geründeten Bogen geſpannet;
Klang der Bogen, tönte die Saite, eilte der ſcharfe
Pfeil, begierig bald zu erreichen den Haufen der Feinde.

Dein vergaſſen nicht die unſterblichen ſeligen Götter,
Menelaos; es ſtellte ſich vor dir Pallas Athänä,

Stand uud wandte ſeitwärts den Pfeil; ſo treibt eine Mutter
Vom ſüßſchlummernden Kinde zurück die ſummende Fliege.
Dorthin richtet den Pfeil die Göttin, wo ſich des Gürtels
Goldne Spangen begegnen, und ſeinen Panzer verdoppeln.
Durch den Gürtel drang und durch den künſtlichen Harniſch
Pandaros Pfeil, durchſtach das Panzerhemde des Helden,
Welches am meiſten ihn ſchüzte, und ſtreifte rizend die Haut ihm.
Purpurne Tropfen entrannen der Wunde des Menelaos.

Wie wenn eine der Töchter Mäoniens oder Karias
Helfenbein färbte mit Purpur, dem Haupte des Roſſes zur Zierde;
In der Kammer liegt es, und viele Ritter begehren
Sein, ſie aber verwahrt für einen König das Kleinod,
Beydes zum Schmucke des Roſſes, und auch dem Helden zur Ehre:
Alſo rann, Menelaos, dein Blut von ſtattlichen Schenkeln
Ueber die Kniee hinab bis zu den zierlichen Knöcheln.

Da erſchrack der König der Menſchen Agamemnon,
Als er das ſtrömende Blut aus der Wunde des Bruders erblickte;
Auch erſchrack er ſelber der kriegriſche Menelaos.
Aber ſo bald er die Widerhaken auswärts erblickte;
Kehrte wieder ſein Mut zurück zum männlichen Buſen.
Agamemnon der König ergriff die Hand Menelaos
Tiefaufſtöhnend, es ſeufzten mit ihm die Kriegesgenoſſen:

Theurer Bruder, ſo ſchloß ich dir zum Tode das Bündniß,
Als ich dich allein entgegenſtellte den Troern!
Siehe, dich trafen die Troer, und traten mit Füſſen die Eide.
Aber die Eide ſind nicht umſonſt, und das Blut der Lämmer,
Nicht der heilige Wein, der Handſchlag, welchem wir trauten.

Siehe,

Siehe, wenn auch der Olümpier nicht den Augenblick rächet;
O ſo rächet er ſpät, und theuer werden ſie büſſen!
Ja mit ihren Häuptern, mit ihren Weibern und Kindern!
Denn das weiß ich gewiß in meinem Herzen, es kommet
Einſt ein Tag, da wird die heilige Jlios ſinken,
Sinken Priam, mit ihm das Volk des Lanzenberühmten.
Zeus Kronidäs wird, aus ſeiner himmliſchen Höhe,
Gegen ſie alle den mitternächtlichen Schild erſchüttern,
Zürnend ob dieſem Truge; er wird der keines vergeſſen!
Aber mich trifft ein bittrer Schmerz, o Menelaos,
So du ſtirbſt und nun das Maaß des Lebens erfülleſt!
Ach dann kehr' ich mit Schmach zur lieben Argos zurücke,
Denn die Achaier werden des Vaterlandes begehren.
Ach, dann werden deine Gebein' auf feindlicher Erde
Modern, hier in Troia, beym nicht vollendeten Werke!
Sagen wird dann einer der übermütigen Troer,
Springend auf das Grab des berühmten Menelaos:
Alſo müſſe ſtets und gegen jegliche Feinde
Agamemnon erfüllen die Rache; wie er vergebens
Gegen uns das furchtbare Heer der Achaier geführet,
Und dann wieder zurück ins liebe Vaterland kehrte,
Leer die Schiff', und ohne den tapfern Menelaos!
O dann möge ſich mir der Schooß der Erde eröffnen!

Menelaos mit goldenen Locken tröſtet den Bruder:
Sey getroſt, und erſchrecke nicht das Heer der Achaier!
Nicht gefährlich bin ich verwundet, es hat mich der bunte
Gürtel oben, und unter dem Panzer die innere Binde,

Und das eherne Blech, die Arbeit der Schmiede, geſchüzet.

Ihm erwiederte drauf der König Agamemnon:
Alſo ſey es, du Theurer! o Menelaos, ſo ſey es!
Deine Wunde ſoll prüfen der Arzt, und Salbe drauf legen,
Welche dir ſtille den herben Schmerz. So ſagte der König,
Zu ſich rufend Thaltübios, den göttlichen Herold:

Eile Thaltübios ſchnell, und rufe mir her Machaon,
Welchen Aſkläpios zeugte, der Beſte unter den Aerzten;
Daß er Menelaos, den Führer der Griechen, beſehe.
Einer der Troer oder der Lükier, kundig des Bogens,
Hat ihn, ſich zum Ruhme, verwundet, uns aber zur Trauer.

Agamemnon ſprachs, und ihm gehorchte der Herold;
Eilend durchging er das Heer der erzgepanzerten Griechen,
Schaute um ſich, und ſuchte den Helden Machaon; ihn fand er
Stehend im mittelſten Haufen der ſchildgewaffneten Krieger,
Völker, die vom roßernährenden Trikka ihm folgten;
Nahe ſtand der Herold, und ſprach die fliegenden Worte:

Auf! Aſkläpiad', es ruft Agamemnon der König,
Daß du ſeheſt den kriegriſchen Menelaos Atreidäs,
Einer der Troer oder der Lükier, kundig des Bogens,
Hat ihn, ſich zum Ruhme, verwundet, uns aber zur Trauer.

Alſo ſagte der Herold, das Herz des Mannes erregend;
Eilend durchgingen ſie beyde das weite Heer der Achaier.
Als ſie kamen zur Stäte, wo Menelaos mit goldnen
Locken verwundet ſtand, die edelſten Führer der Griechen
Um ihn ſtanden, und er gleich einem Gott in der Mitte;

Da zog aus dem zierlichen Gürtel Machaon des Pfeiles
Spize, und es ſprangen zurück die Wiederhaken.
Ferner löſt Machaon den Gürtel, und unter dem Panzer
Löſt er die Bind' und das eherne Blech, die Arbeit der Schmiede.
Als der Arzt die Wunde des herben Pfeiles erblickte;
Sog er das Blut, und ſalbte den Helden mit heilendem Balſam,
Welchen Cheiron aus Freundſchaft vordem dem Vater verehret.

Weil ſie ſo des ſchlachterfahrnen Königes pflegten,
Rückten heran die Haufen der ſchildgewaffneten Troer.

Siehe nicht ſchlummernd hätteſt du nun Agamemnon den Edlen,
Zitternd nicht und nicht unwillig zu ſtreiten geſehen,
Sondern eilend und rüſtig zur ehrekrönenden Feldſchlacht.
Seine Roſſ' und den erzgezierten Wagen verließ er.
Eurümedon, Sohn Ptolemaios des Peiraiden,
Hielt die ſchnaubenden Roſſ'; ihm hatte der König befohlen,
Sein zu harren, bis er den Wagen ermüdet beſtiege.

Nun durchging er ermahnend und ordnend die Reihen der Krieger.
Wo er rüſtig antraf die Griechen, der eilenden Roſſe
Führer, da ſtellt' er ſich hin, und ſprach die ermunternden Worte:

O ihr Griechen, laſſet nicht ab von der männlichen Stärke.
Nicht den Lügenden wird Kronion als Helfer ſich zeigen;
Sondern welche zuerſt die heiligen Eide verlezet,
Deren zartes Fleiſch wird werden die Speiſe der Geyer!
Ihre geliebten Weiber und noch unmündigen Kindlein
Führen wir, nach eroberter Stadt, als Beute von hinnen!

Welche Streiter er laß zum traurigen Treffen erblickte,

Solche ſchalt der König mit dieſen zürnenden Worten:

O der Schmach, ihr pfeilgeübten Argeier! was ſteht ihr
Schaamlos, furchtſam erſtarrend, wie Söhne der bebenden Hindin,
Welche vom eilenden Lauf durch breite Felder ermüdet,
Zitternd ſtille ſtehen, von Mut und Stärke verlaſſen?
Wartet ihr, bis die Troer euch nahe kommen? und wollt ihr
Sie am Ufer des Meers bey unſern Schiffen beſtehen,
Ob euch dort vielleicht Kronions Rechte beſchüze?

So durchging er ermahnend und ordnend die Reihen der Krieger.
Zu den Krätern kam der muſternde König, er fand ſie
Um Idomeneus, den Schlachterfahrnen, ſich rüſtend,
Idomeneus im vorderſten Gliede, ſtark wie ein Keuler.
Märionäs ermahnte zur Schlacht die hinterſten Reihen.

Agamemnon, den König der Menſchen, ergözte der Anblick,
Und er ſprach zu Idomeneus die freundlichen Worte:

Idomeneus, dich ehr' ich vor allen Führern der Griechen,
Dich im Kriege, dich bey jedem Feſte des Heeres,
Und beym Mahle, wo die edelſten Helden der Griechen
In den goldenen Kelchen den rothen Ehrenwein miſchen.
Denn obgleich die übrigen hauptumlockten Achaier
Trinken beſtimmtes Maaß; ſo ſteht dein Becher doch immer
Voll, wie der meine, zu trinken, wenn deinem Herzen gelüſtet.
Auf denn wohlan! behaupte den Ruhm der vorigen Jahre.

Ihm antwortete Idomeneus, der Führer der Kräter:
Sohn des Atreus, ich bleibe dein treuer Kriegesgenoſſe,
Wie ich vordem dir verheiſſen, und wie ich beſtändig mich zeigte.

Aber ermahne die übrigen hauptumlockten Achaier,
Daß wir ſtreiten je eher je lieber. Es brachen die Troer
Unſer Bündniß; Jammer und Tod beſtrafe die Frevler!
Denn ſie haben zuerſt die heiligen Eide verlezet.

Alſo ſprach er, Atreidâs ging weiter mit freudigem Herzen.
Zu den beyden Aias kam der muſternde König.
Dieſe gingen zur Schlacht; es folgten die Haufen des Fußvolks.

So erblickt vom Gipfel des hohen Felſen der Geishirt
Ueber dem Meer' eine Wolke, vom Hauche des Windes getragen,
Dunkel zieht ſie und ſtürmebringend über die Wogen;
Schauernd ſieht er's, und treibet das blöckende Vieh in die Höhle:
Alſo zog in dichten Reihen die ſtreitbare Jugend,
Unter den beyden Aias, heran zur wütenden Feldſchlacht.
Dunkel kamen ſie, ſtarrend mit ihren Schilden und Speeren.
Agamemnon den König erfreute der Anblick der Schaaren,
Und er ſprach zu den beyden Aias die fliegenden Worte:

O ihr Aias! Führer der erzgepanzerten Griechen,
Ihr bedürft nicht, daß ich euch heiſſe die andern ermuntern;
Ungeheiſſen ermahnt ihr die Völker, tapfer zu ſtreiten.
Wollte Vater Zeus und Pallas und Foibos Apollon,
Daß in jeglichem Buſen ſich ſolche Herzen bewegten;
O, bald würde die Stadt des Königes Priamos ſinken,
Unter unſern tilgenden Armen in Aſche geſtürzet!

Alſo ſprach er, ließ ſie zurück, und eilte zu andern.
Da kam er zu Neſtor, dem lieblichen Redner von Pülos,
Dieſer ordnete ſeine Genoſſen, zur Feldſchlacht ermahnend.

Ihn umgaben der groſſe Pelagon, Alaſtor, Chromios,
Haimon der König, und Bias zugleich, der Hirte der Völker.
Neſtor ſtellte die Reiſigen vorwärts, Wagen und Roſſe;
Hinten das meiſte und tapferſte Fußvolk, die Mauer des Krieges,
In der Mitte die Feigen, auf daß er ſie zwänge zu ſtreiten.
Nun ermahnt' er zuerſt die Wagenführer, und hieß ſie,
Ihre Roſſe geſchickt in rechter Ordnung zu führen.

Keiner verlaſſe ſich ſo auf Kunde des Wagens und Stärke,
Daß er vor andern allein mit den Troern zu ſtreiten begehre;
Keiner weiche zurück, auf daß er die Reihe nicht ſchwäche.
Stürzet einer vom Wagen, und will einen andern beſteigen,
Gegen dieſen die Lanze gekehrt! Denn ſolches iſt beſſer!
Alſo haben die Alten zerſtöret Mauren und Städte,
Dieſe Geſinnung und dieſen Mut im Buſen vereinend!

So ermahnte der Greis, des Krieges lange ſchon kundig.
Dieſen ſah mit Freuden der König Agamemnon,
Ging zu ihm, und redte ihn an mit freundlichen Worten:

Wollten die Götter, o Greis! daß dieſem mutigen Herzen
Deine Kniee noch folgten, noch grünte die Stärke der Jugend!
Aber dich drücket des Alters Laſt; o trüg ſie ein andrer,
Und du könnteſt, wie ehmals, dich unter Jünglinge mengen!

Ihm antwortete Neſtor, der Greis mit Ehre gekrönet:
Sohn des Atreus, ich wünſchte mir auch der vorigen Zeiten Stärke,

Stärke, da ich den göttlichen Ereuthalion todt ſchlug.
Siehe, nicht alles geben zugleich die Götter den Menſchen.
Damals war ich ein Jüngling, nun hat mich das Alter beſchlichen.
Aber ich will bey den Reiſigen bleiben, ich will ſie ermahnen,
Ihnen helfen mit Rath; das iſt die Ehre der Greiſe!
Jene ſchwingen die Lanze, die ihrer Stärke vertrauen!

Alſo Neſtor. Atreidäs ging weiter mit freudigem Herzen,
Und kam zum Peteonen Meneſtheus, dem Wagengeübten.
Dieſer ſtand, um ihn die kriegriſchen Athänaier.
Dicht an ihnen ſtand der liſtenreiche Odüſſeus,
Mit den unerſchrocknen Reihen der Kefalläner.
Dieſe hatten noch nicht der Schlacht Getöſe vernommen;
Denn es rückten nun eben die beyden Heere, der Troer
Und der roſſebezähmenden Griechen, gegen einander.
Stehend harrten ſie, ob ein andrer Haufen Achaier
Käm', auf die Troer ſtürzete, und das Treffen begänne.
Solche ſah und ſchalt Agamemnon, der König der Menſchen;
Redte ſie an, und ſprach zu ihnen die fliegenden Worte:

O Meneſtheus, Sohn des göttlichen Königs Peteos,
Und du, reich an ſchädlicher Liſt, auf Ränke nur ſinnend;
Warum ſtehet ihr zitternd von fern, und harret der andern?
Euch geziemet zu ſtehn in den Vorderreihen des Heeres,
Und der heiſſen Schlacht euch freudig entgegen zu ſtürzen.
Zu dem Mahle werdet ihr immer vor andern gerufen,

Wenn die Achaier ein Mahl den edelſten Helden bereiten.
Wohl gefällt es euch dann, zu eſſen des Fleiſches, zu trinken
Herzerfreuenden Wein, ſo viel euch immer gelüſtet.
Aber nun ſehet ihr gern, daß zehn Achaiiſche Schaaren
Früher als ihr, mit dem grauſamen Erze, zu ſtreiten begännen.

Zürnend ſchaute auf ihn, und ſprach der kluge Odüſſeus:
Welches Wort iſt deinen Lippen, Atreidäs, entfallen?
Was beſchuldigſt du uns der Trägheit? So bald die Achaier
Gegen die roßbezähmenden Troer die Feldſchlacht erregen;
Siehe, dann magſt du, wofern auch dich das Treffen bekümmert,
In den Vorderreihen den Vater des Tälemach ſehen,
Rund umgeben von Troern; du ſchwazeſt nur in den Wind hin.

Lächelnd erwiederte ihm der König Agamemnon,
Als er zürnen ihn ſah, und ſprach mit freundlichen Worten:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüſſeus,
Hör', ich ſchelte dich nicht, und will dich auch nicht ermahnen,
Kenne dein Herz, ſo milde, ſo zu dem meinen geſtimmet.
Auf denn, und geh, ich will dirs entgelten; wenn ich dir Böſes
Sagte, ſiehe ſo müſſen die Götter es wieder vereiteln!

Alſo ſprach er, ließ ſie zurück, und eilte zu andern;
Fand den Tüdeïden, den mutigen Diomädäs,
Stehend zwiſchen den Roſſen und künſtlich gefugten Wagen.
Stenelos ſtand neben dem Helden, der Kapanäide.

Dieſe ſah und ſchalt der König Agamemnon,
Redte ſie an, und ſprach zu ihnen die fliegenden Worte:

Sprich, was zitterſt und ſchauſt du umher auf die Pfade des Krieges?
Das war nicht die Weiſe des Tůdeus, zu ſtehn und zu zittern;
Sondern immer ſtritt er zuerſt vor ſeinen Genoſſen.
So ſprach, wer ihn ſtreiten geſehn, nie ſah ich ihn ſelber,
Aber alle bekennen, er war der tapferſte Kämpfer.
Friedlich ging er als Gaſt hinein in die Thore Můkänäs,
Hůlfe zu fordern, mit ihm der göttliche Polůneikäs;
Denn ſie ſtritten gegen die heiligen Mauren von Thåbå,
Kamen und baten um Schaaren berůhmter Bundesgenoſſen.
Dieſe waren bereit, und wollten erhören die Bitte;
Aber es wandte Kronion durch ſchlimme Zeichen den Vorſaz.
Als ſie Můkånå verlieſſen, und heimwärts wollten; da kamen
Sie zum binſenvollen Aſopos mit graſichtem Ufer.
Und es ſandten die Griechen den Tůdeus zur heiligen Thåbå.
Freudig ging dein Vater und fand der Kadmeionen
Viele, ſchmauſend im Palaſte des Eteoklås,
Aber deß zagte nicht der wagenfůhrende Tůdeus,
Saß ein Gaſt und allein, von Kadmeionen umringet;
Ja er hieß ſie kämpfen mit ihm, und ůberwand ſie
Sonder Můh, denn Pallas Athånå ſtand ihm zur Seite.
Heftig zůrnten die roſſeſpornenden Enkel des Kadmos,
Und verordneten laurenden Hinterhalt, ihm auf der Rückkehr,
Funfzig Jůnglinge; zween Hauptleute fůhrten die Rotte,

Maion Haimons Sohn, ſchön wie der Unſterblichen einer,
Und Autofonos Sohn, der mutige Lükofontäs.
Tüdeus übergab ſie dem herben Tode, nur Einen
Ließ er von allen zurück in ihre Heimat entrinnen,
Maion Haimons Sohn, den Zeichen der Götter gehorchend.
So war der Aitolier Tüdeus, gröſſer in Thaten,
Denn ſein Sohn, in Worten der Rede war er geringer.

Nichts antwortete ihm der tapfre Diomädäs,
Sondern verehrte, duldend und ſchweigend, den ſcheltenden König.
Da begann zu ſprechen der Sohn des berühmten Kapaneus:

O Atreide, du leugſt, und weißt es ſelber viel beſſer!
Siehe wir rühmen, tapfrer zu ſeyn, als unſere Väter.
Wir eroberten Thäbä, die Stadt der ſieben Thore;
Wenige Haufen begleiteten uns zur furchtbaren Mauer,
Wir vertrauten den heiligen Zeichen, der Hülfe Kronions.
Unſere Väter fielen durch ihre eigene Thorheit;
Darum achte ſie weniger hoch, denn ihre Söhne.

Ernſthaft ſchaute auf ihn und ſprach Diomädäs, der ſtarke:
Folge meinen Worten, o Freund, ich bitte dich, ſchweige!
Sieh ich zürne nicht Agamemnon, dem Hirten der Völker,
Daß er die fußgepanzerten Griechen zum Streiten ermahnet;
Denn ſein iſt der Ruhm, wenn wir Achaier die Troer
Ueberwinden, und Ilions heilige Mauren erobern;
Aber groß ſein Gram, wenn uns die Troer beſiegen.
Auf! laß uns erheben in unſrer männlichen Stärke!

Sprach's, und ſprang mit raſſelnder Rüſtung vom Wagen herunter;
Furchtbar umtönte der eherne Schall die Schultern des Königs,
Rüſtig ging er, ihn hätte der tapferſte Kämpfer geſcheuet.

Wie wenn am vielhallenden Ufer die Wogen des Meeres
Uebereinander ſich thürmen, vom brauſenden Winde gehoben;
Erſt erheben ſie ſich im hohen Meere, dann rauſchen
Sie ans Ufer, und brechen ſich an die Vorgebürge;
Schwellen hoch empor, und ſpeyen ſchäumendes Salz aus:
Alſo rückten hervor zur Schlacht der Danaer Schaaren.
Jede horchte der Stimme des eignen Feldherrn, die Völker
Gingen mit ſchweigender Ehrfurcht; du hätteſt ſchwerlich geglaubet,
Dieſe groſſe Menge des Heeres hab' eine Stimme.
Reihenweiſe zogen ſie fort in ſchimmernder Rüſtung.

Aber wie in der Hürde des reichen Mannes die Schafe
Zahllos ſtehen, indem ſie gemolken werden, und blöcken
Sonder Unterlaß, denn ſie hören die Stimme der Lämmer;
Alſo erſcholl durchs weite Heer das Geſchrey der Troer.
Dieſe waren verſchieden an Stimme, verſchieden an Mundart,
Je nachdem ſie aus mancherley Landen zuſammen gekommen.
Sie erreget Arâs, und jene Pallas Athânâ.
Schrecken und Furcht begleiten die Heer' und die grauſame Zwietracht,
Schweſter und treue Gefährtin des menſchenvertilgenden Kriegsgotts.
Klein geht ſie im Anfang einher, bald aber erhebt ſie
In den Himmel ihr Haupt, und trit mit Füſſen die Erde.
Nun erregte ſie Zwiſt den beyden Heeren, durchwallte

Alle Glieder, begierig den Jammer der Menſchen zu mehren.

Da nun gegen einander rückten die Troer und Griechen,
Schwangen die erzgepanzerten Krieger mutig die Lanzen.
Fürchterlich tönte die Wölbung des Schildes am feindlichen Schilde,
Und vermiſchtes Getümmel erfüllte den hallenden Kampfplaz;
Röchelnd klagte der Sterbenden Winſeln; der Mordenden Jauchzen
Scholl dazwiſchen, und blutige Ströme nezten die Erde.

Wie wenn rauſchende Flüſſe vom Gipfel des Berges ſich wälzen,
Und im hallenden Thale die reiſſenden Waſſer vermiſchen,
Groſſen Quellen entſtürzend durchdonnern ſie felſigte Pfade;
Fernher hört im Gebürge der Schäfer das wilde Getöſe:
So erſcholl das Geſchrey und der Lärm ſich miſchender Krieger.

Antilochos ermordet zuerſt im vorderſten Treffen
Echepolos, Thalûſios Sohn, den mutigen Streiter.
Seinen ſchweifbeſchatteten Helm durchbohrte des Griechen
Eherner Speer; erreichte die Stirn, und drang durch den Knochen.
Echepolos fällt, die Nacht des Todes umhüllt ihn.
Alſo ſtürzet ein hoher Thurm herab von der Mauer.
Elefänor, der König, ergreifet beym Fuß den Gefallnen,
Chalkodons Sohn, das Haupt der großgeſinnten Abanter.
Ihn entzog er begierig den Pfeilen, auf daß er ihm raubte
Seine Waffen; doch kurz und vergeblich war ſein Bemühen.

Denn

Denn ihn ſchaute der edle Agånor, indem er den Todten
Zog, ſich bůckte, und unbeſchildet die Seiten ihm darbot.
Dieſen ſchlug er mit ehernem Schaft, und ſtreckt' ihn zur Erde,
Daß ihm entfuhr der Geiſt. Es erhub ſich um den Gefallnen
Blutiger Streit der Achaier und Troer; ſie ſtůrzten, wie Wölfe,
Gegen einander, und wůrgten ſich, Mann fůr Mann, in der Nåhe.

Siehe da traf den Anthemionen der Telamonide
Aias, den blůhenden Simoeiſios, welchen die Mutter,
Als ſie von Ida herabging, gebahr an Simois Ufer.
Denn ſie hatte die Eltern begleitet, die Schafe zu ſehen;
Darum nannten ſie ihn Simoeiſios. Ach, er vermochte
Nicht, die Erziehung der Eltern zu lohnen, kurz war ſein Leben;
Denn er fiel, vom Speere des groſſen Aias getroffen.
Seine rechte Bruſt erreichte die eherne Lanze,
Und durchbohrte ihn bis zur Schulter, er fiel in den Staub hin.
Alſo ſtůrzet die Påppel, ſie wuchs in gewåſſerter Aue
Glatt empor, die Scheitel mit hohen Zweigen gekrönet;
Aber es haut ſie der Wagenkůnſtler mit ſchimmerndem Eiſen,
Daß er ſie beuge zur Krůmmung des Rades am pråchtigen Wagen;
Ach nun liegt ſie, die Pappel, und dorrt am Ufer des Fluſſes.

So beraubte der göttliche Aias den Anthemionen
Seiner Waffen; da ſchwang aus dem Haufen der Troer Antifos,
Priams Sohn, mit zierlichem Panzer, gegen den Aias

Seinen Speer, und traf des Odüſſeus edlen Gefährten
Leukos tief in die Nieren, indem er einen der Todten
Zu ſich zog; des Fallenden Händen entgleitet der Todte.
Tief im Herzen zürnet Odüſſeus ob ſeinem Gefährten,
Eilt durch die vorderſten Reihen mit ſchimmerndem Erze gerüſtet,
Steht ſchon dicht bey den Troern, und ſchwingt zween blizende Speere,
Um ſich ſchauend. Beym Anblick des ſpeereſchwingenden Helden
Wichen die Troer zurück; doch ſchwang er vergebens die Lanze
Nicht, er traf den unächten Sohn des Priam Demokon,
Welcher war von Abüdos, dem Lande der Roſſe, gekommen.
Dieſen warf, ob ſeinem Gefährten zürnend, Odüſſeus
Durch die Schläfe, die eherne Lanze durchbohrte die andre
Schläfe; Nacht des Todes umhüllte des Sinkenden Antliz;
Tönend fällt er, es tönet um ihn die fallende Rüſtung.

Rückwärts weichen die Troer, mit ihnen der göttliche Hektor.
Lautes Geſchrey erhuben die Griechen, und zogen die Todten.

Siehe nun ſtürzten ſie vorwärts; da zürnte Foibos Apollon,
Und rief zu den Troern hinab von Pergamos Zinne:

Auf! ihr roſſebezähmenden Troer, laßt den Argeiern
Nicht den Sieg! Es ſind die Leiber ja auch nicht von Eiſen
Oder Stein, daß ſie möchten die Schärfe des Erzes beſtehen;
Und Achilleus, Sohn der lockichten Göttin des Meeres,

Kämpfet nicht, er raſtet bey ſeinen Schiffen noch zürnend.
Alſo rief der furchtbare Gott von der Zinne; Kronions
Tochter Pallas Tritogeneia erregte die Griechen,
Und durchging die Haufen der Streiter, welche noch ſäumten.
Da ergriff das Schickſal Diorås, den Amarünkiden,
Denn ihn traf ein ſpiziger Stein am rechten Knöchel;
Peiros, Imbraſis Sohn, der Führer Thraziſcher Schaaren,
Der da war von Ainos gekommen, warf ihn; der ſchlimme
Stein zerquetſchte Nerven und Knochen; er ſank in den Staub hin,
Ach, und reichte noch ſterbend die Hände den theuren Genoſſen!
Peiros Imbraſidås eilet hinzu, und ſtößt ihm die Lanze
Durch den Nabel; da fiel auf die Erde ſein Eingeweide,
Und die Nacht des Todes umhüllte die Augen Diorås.
Wider Peiros Imbraſidås ſchwang der Aitolier Thoas
Seinen Speer; er flog auf die Bruſt, und drang in die Lunge.
Da kam der Aitolier näher, riß ihm die Lanze
Aus der Bruſt, und griff mit der Rechten zum ſchneidenden Schwerte,
Stach ihn in die Mitte des Bauches, und nahm ihm das Leben.
Aber fahren ließ er die Rüſtung, denn es umſtanden
Ihn mit langen Speeren die helmbefiederten Thrazier,
Dieſe trieben ihn, groß wie er war und edel und tapfer,
Dennoch zurück; gezwungen zu weichen, ging er von dannen.

Alſo lagen, geſtreckt in den Staub, und dicht bey einander,
Peiros der Thrazier Fürſt, Dioräs Fürſt der Epeier,
Viele Todten lagen umher um die Leichen der Helden.

Siehe nun hätte kein Mann die Schlacht der Krieger getadelt,
Wär' er, ungetroffen und ungehauen vom Erze,
Durch die Reihe der Heere gewandelt, hätt' ihn Athänä
Bey der Rechten ergriffen, dem Sturme der Speere zu ſteuren:
Denn es ſanken viele der Troer, viele der Griechen,
Dieſes Tages, geſtreckt in den Staub, und neben einander.

Ilias.

Fünfter Geſang.

Ilias.

Fünfter Geſang.

Siehe nun gab dem Sohne des Tüdeus Diomädäs
Pallas Athänä Kraft und Mut; vor allen Argeiern
Sollt' er ſtralen den Tag, und ewigen Nachruhm erwerben.
Auf dem Helme des Königs und auf dem Schilde entzündet
Sie ein regeſtrebendes Feuer, gleich dem Geſtirne,
Welches zur Erntezeit, im Ozeane gewaſchen,
Stralet; ſo ſtralete Feuer von ſeinen Schultern und Haupte.
Mitten ins Treffen, tief ins Getümmel trieb ihn die Göttin.

Unter den Troern war ein reicher heiliger Prieſter
Des Häfaiſtos, ſein Name Daräs; er hatte zween Söhne,
Fägeus und Idaios, in jedem Kampfe geübet.
Dieſe riſſen, vom Haufen geſondert, ſich ihm entgegen;
Beyde ſtritten vom Wagen, es ging zu Fuß Diomädäs.
Näher kamen ſie ſich, und waren nun bey einander.
Fägeus ſchwang zuerſt die lange Lanze, ſie bebte
Ueber die linke Schulter des Tüdeïden, ihn ſelber
Traf ſie nicht. Es erhub ſich mit dem ehernen Speere
Diomädäs, und nicht vergebens entflog er der Rechten;
Denn er erreichte Fägeus Bruſt, und ſtieß ihn vom Wagen.
Seinem ſchönen Wagen entſpringend verläßt ihn Idaios,
Denn er durft' es nicht wagen, die Leiche des Bruders zu ſchüzen,

Wäre ſelber auch nicht dem herben Schickſal entronnen,
Hätte Häfaiſtos ihn nicht in nächtliches Dunkel gehüllet,
Daß nicht troſtlos wäre der Schmerz des grauenden Vaters.
Seine Roſſe gewann des edelmütigen Tüdeus
Sohn; die führten ſeine Genoſſen hinab zu den Schiffen.

Als die edlen Troer die Söhne des Prieſters erblickten,
Dieſen fliehend, und jenen von ſeinem Wagen geſtürzet,
Ward ihr Herz im Buſen erregt. Da nahte ſich Pallas
Zu dem ſtürmenden Arås, ergriff bey der Hand ihn, und ſagte:

Arås! blutiger Menſchenvertilger, Maurenzertrümmrer!
Wollen wir nun nicht allein die Troer und die Achaier
Streiten laſſen, daß ſiege, wem Ruhm Kronion vergönnet?
Laß uns weichen zurück, den Zorn des Vaters zu meiden!

Alſo Pallas, führt aus der Schlacht den ſtürmenden Arås,
Und bringt ihn ans ſchöne Geſtade des Stromes Skamandros.

Siehe nun fliehen die Troer, es tödten der Danaer Fürſten
Jeder einen der Feind': Agamemnon König der Menſchen
Stürzet Hodios Fürſt der Halizonen vom Wagen;
In den Rücken warf er den Fliehenden, da er ſich wandte,
Zwiſchen den Schultern; es drang durch die Bruſt die Lanze des Königs;
Tönend fällt er, es tönet um ihn die fallende Rüſtung.

Idomeneus, Beherrſcher der Kräter, tödtete Faiſtos,
Boros Sohn, er kam von Tarnås fruchtbaren Fluren.
Dieſen warf der Schlachtberühmte mit mächtiger Lanze
Durch die rechte Schulter, indem er ſich ſchwang auf den Wagen;
Da entſtürzt er dem Wagen, und grauſes Dunkel ergreift ihn.

Seine Rüſtung rauben des Kräters Kriegesgenoſſen.

Strofios, des Skamandros Sohn, den rüſtigen Jäger,
Tödtet Menelaos Atreidäs mit ſpiziger Lanze;
Artemis hatte ſelber den ſtattlichen Jäger gelehret,
Jede Art des waldgenährten Wildes zu treffen.
Ach nun half ihm die Göttin, die ihrer Pfeile ſich freuet,
Nicht, und nicht die Kunſt den Feind von fern zu erreichen;
Denn Atreidäs Menelaos, der Lanzenberühmte,
Traf ihn in den Rücken, indem er vor ihm dahinfloh,
Zwiſchen den Schultern; es drang durch die Bruſt die Lanze des Königs.
Ach er fällt auf den Bauch, von ſeiner Rüſtung umtönet.

Märionäs ermordet Fereklos, Sohn des berühmten
Harmonidäs, erfahren in jeglichen Künſten der Hände;
Denn ihn liebte vor allen die Göttin Pallas Athänä.
Dieſer hatte dem Alexandros die Schiffe gebauet,
Ach den Anfang des Uebels, den Grund zum Untergang Troia's,
Und zum ſeinen; er kannte nicht die Zeichen der Götter.
Märionäs erreichte den Fliehenden, warf ihm die Lanze
In den Rücken, es drang bis durch die Nieren die Spize;
Schreyend fällt er auf's Knie, die Nacht des Todes umhüllt ihn!

Pädaios, den Sohn des Antänors, tödtete Megäs,
Eines Kebsweibes Sohn, und doch erzog ihn mit Sorgfalt,
Ihrem Manne zu Liebe, gleich ihren Kindern Theano.
Fühleus Sohn, der Lanzenberühmte, verfolgte Pädaios
Und verwundete hinten ſein Haupt mit ſpizigem Speere.
Zwiſchen den Zähnen zerſchnitt der Speer die Zunge des Troers,
Und er ſank in den Staub, das kalte Eiſen im Munde.

Eurůpůlos Euaimonidås verwundet Hůpſånor,
Sohn des erhabnen Dolopion, welcher des Stromes Skamandros
Prieſter geweſen, ihn ehrten wie eine Gottheit die Völker;
Dieſen hieb Eurůpůlos, der ſtattliche Sohn des Euaimon,
Laufend, auf die Schulter, indem er vor ihm dahinfloh,
Mit dem Schwerte, und hieb den Arm von der Schulter herunter;
Blutig liegt im Staube der Arm; das grauſame Schickſal
Und der purpurne Tod umhüllen die Augen des Troers.

Siehe ſo ſtritten die beyden Heer' in wütender Feldſchlacht.
Aber du hätteſt nicht unterſchieden, ob zu den Troern
Oder Achaiern gehöre Tůdeidås, er raſt im Gefilde.

Wie hochaufgeſchwollene Waſſer des reiſſenden Stromes,
Welcher Brücken verſchwemmt, und ſteinerne Dämme zertrümmert;
Ihre Mauren ſchüzen nicht mehr die grünenden Felder,
Plözlich rauſcht er dahin, von Gottes Regen geſchwollen;
Unter ihm ſinken die Früchte des Feldes, der Jünglinge Arbeit:
So durchſtürmt Diomådås die dichten Geſchwader der Troer,
Sie vermochten ihn nicht, ſo viel ihrer war, zu beſtehen.

Als Lůkaons treflicher Sohn den Helden erblickte,
Wütend durch das Gefild', und vor ſich jagend die Troer;
Siehe da ſpannt er gegen Tůdeidås den krummen Bogen,
Und traf an der rechten Schulter den ſtürmenden König,
In die Vertiefung des Panzers; da ſtrömte Blut auf den Panzer.
Jauchzend erhub die Stimme der edle Sohn des Lůkaon:

Auf, ihr edelgeſinnten Troer, ihr Führer der Wagen!
Sehet, es ward verwundet der beßte Achaier; ich meyne,

Lange kann er den Pfeil nicht ertragen, ſo mich Kronions
Sohn, der König Foibos Apollon, gegen ihn antrieb.

Alſo jauchzte der Troer; doch hatte der fliegende Pfeil nicht
Diomådås bezwungen, er wich zu dem Wagen und Roſſen,
Stand und redte Stenelos an den Kapanåiden:

Auf, du theurer Sohn des Kapaneus, ſteige vom Wagen,
Daß du den herben Pfeil mir aus der Schulter herausziehſt.

Alſo ſprach er, Stenelos ſprang vom Wagen zur Erde,
Stand, und zog den tiefgedrungnen Pfeil aus der Schulter.
Blut durchſprůzte die ſchuppichten Ringe des Panzerhemdes.

Da erhub Diomådås der tapfre die flehende Stimme:
Höre mich, reine Tochter des Gottes mit ſchrecklichem Schilde!
Stand'ſt du jemals mir und meinem Vater zur Seite
In der wůtenden Schlacht; ſo hilf auch nun, o Athånå!
Laß mich tödten den Mann, ihn meiner Lanze ſich nahen,
Der mich verwundete, der nun jauchzet, und meynet, ich werde
Bald nicht mehr des ſtralenden Lichts der Sonne mich freuen.

Alſo ſprach er betend, ihn hörte Pallas Athånå,
Gab ihm ſchwebende Füſſe, ſtärkte die Hände des Helden,
Stellte ſich nah, und ſprach zu ihm die geflůgelten Worte:

Streite, Diomådås, mit Zuverſicht gegen die Troer,
Deines Vaters Kraft und Unerſchrockenheit hauch' ich
Dir in den Buſen; ſo war der ſchildeſchwingende Tůdeus!
Nehme den Nebel dir von den Augen, der dich umſchwebte;
Daß du unterſcheideſt die Götter und ſterblichen Menſchen.
Hůte dich, wenn ein Gott mit dir zu ſtreiten ſich nahet,

Einen der unſterblichen Götter im Kampfe zu beſtehen,
Ausgenommen die Tochter Kronions Afroditä;
Dieſe magſt du kühn mit ſpizigem Erze verwunden.

So ſprach die blauäugichte Göttin, und ſchied von Tüdeidäs.
Und Tüdeidäs miſchte ſich unter die vorderſten Streiter.
Hatte ſein Herz vordem ſich geſehnt, mit den Troern zu ſtreiten;
Siehe ſo war nun dreyfach ſein Mut! So zürnet ein Löwe,
Welchen der Schäfer im Felde beym wolletragenden Viehe
Streifte mit fliegendem Pfeile, indem er über die Hürde
Sprang; nun kann er von dannen nicht mehr den Wütenden treiben;
Dieſer gehet hinein zu den Schafen, ſie fliehen verlaſſen,
Ach, nun liegen ſie alle getödtet neben einander;
Und der Mörder ſpringet nun wieder über die Hürde:
Alſo drang Diomädäs hinein in die Haufen der Troer,
Tödtete Aſtünoos und Hüpeinor, die Hirten der Völker.
Dieſem ſtieß er gegen die Bruſt die eherne Lanze,
Jenen hieb er mit mächtigem Schwerte über den Nacken,
Sonderte von dem Nacken und von dem Rücken die Schulter.

Beyde verließ er, ging zu Abas und Polüeidos,
Eurüdamos Söhne des träumekundigen Greiſes;
Ach! er hatte nicht Träume den ſcheidenden Söhnen gedeutet!
Diomädäs tödtet ſie beyd' und raubet die Rüſtung.

Gegen Xantos ging er und Thoon, die Söhne des Fainops,
Spät gezeuget; nun drückte den Greis das traurige Alter,
Ach! ihm blieb kein Sohn, die erworbnen Schäze zu erben;
Beyden nahm Diomädäs das ſüſſe Leben, und Schmerzen
Ließ er dem ſorgenden Vater zurück; er wird ſie nicht lebend

Wieder-

Wiederkehrend erblicken vom Streit, und freudig empfangen,
Bald wird ſeine Habe das Theil entfernter Verwandten.

Wieder haſcht er zugleich zween Söhne des Dardaniden
Priamos, Chromios und Echämon, in Einem Wagen.
Wie ein Löwe die Rinder, indem ſie Stauden entblättern,
Ueberfällt, der Stärk' und dem Farren bricht er den Nacken:
Alſo ſtürzet beyde Tüdeidäs vom Wagen herunter;
Sie bejammern das fliehende Leben, er raubet die Rüſtung,
Zu den Schiffen führen die Roſſe ſeine Geſellen.

Dieſen ſah Aineias, wie er die Troer zerſtäubte,
Ging durch die Reihen der Schlacht, und durch die ſchwirrenden Lanzen,
Pandaros den göttlichen ſuchend, ob er ihn fände;
Endlich fand er den tapfern und edlen Sohn des Lükaon,
Und er ſtellte ſich neben ihm hin, mit dieſen Worten:

Pandaros, wo iſt dein Bogen? die fliegenden Pfeile
Wo? und wo dein Ruhm, den du mit keinem hier theileſt,
Welchen auch von Lükia's Kriegern keiner dir abſpricht?
Auf denn, falte Kronion die Händ', und ſpanne den Bogen
Gegen den Mann dort, wer er auch ſey, der viele der Troer
Ueberwindet, und ſenket in Staub die tapferſten Streiter.
Oder iſt er einer der Götter? Zürnt er den Troern
Ob vergeſſener Opfer? Die Rache der Götter iſt furchtbar!

Drauf erwiederte ihm der edle Lükaonide:
Aineias, du Rath der erzgepanzerten Troer,
Dieſer ſcheint mir zu ſeyn der kriegserfahrne Tüdeidäs.
Denn ich glaube den Schild und die Länge des Helmes zu kennen,

Und die Roſſe; doch mag er auch ſeyn der Olůmpier einer.
Iſt der Mann, den wir meynen, der kriegserfahrne Tůdeidås;
O ſo wůtet er ſo nicht ohne die Gǒtter, ſo ſtehet
Ihm, in Nebel gehůllt, der Unſterblichen einer zur Seite,
Welcher den treffenden Pfeil ſchon einmal ſeitwårts gerichtet.
Denn noch heute traf ihn mein Pfeil auf der rechten Schulter,
Und drang weit hinein in die tiefe Hǒhlung des Panzers.
Sieh, ich wåhnt', ich hått' ihn hinab zu Aidoneus geſendet,
Aber ich tǒdtet' ihn nicht; uns zůrnet einer der Gǒtter!
Meine Roſſe fehlen mir hier, mir fehlet ein Wagen.
Ach elf Wagen ließ ich zurůck im Hauſe Lůkaons,
Schǒne neuverfertigte Wagen mit zierlichen Decken,
Und zween Roſſe ließ ich daheim bey jeglichem Wagen;
Můſſig ſtehen ſie nun, ſie freſſen Haber und Gerſte.
Zwar ermahnte mich dringend mein alter kriegriſcher Vater,
Ehe ich von ihm ſchied in ſeinem pråchtigen Hauſe,
Von dem Wagen herab, mit meinen Roſſen beſpannet,
In die blutige Schlacht die Troiſchen Krieger zu fůhren:
Aber ich hǒrte ihm nicht, viel beſſer wår es geweſen!
Sondern ſchonte der Roſſ', und wåhnte, ſie mǒchten des fetten
Futters hier im feindumzingelten Troia vermiſſen.
Darum ließ ich ſie dort, und kam gen Ilion gehend,
Meinem Bogen vertrauend; und dennoch ſollte der Bogen
Mir nicht helfen. Ich hab' ihn ſchon zweymal vergebens geſpannet,
Gegen Tůdeidås und Atreus Sohn, die edelſten Kåmpfer;
Beyden entſprůzte das klare Blut, und ich habe nur mehr ſie
Beyde gereizet. In bǒſer Stunde nahm ich den Bogen

Jenes

V. 187. Aidoneus, Pluto.

Jenes Tages herab von der Wand, da ich Hektorn zur Liebe
Zu der lieblichen Ilion zog, die Troer zu führen.
Kehr' ich wieder zurück, und ſehe wieder mit Augen
Meine Heimat, mein Weib, die Wölbung meines Palaſtes;
Siehe dann ſoll ein Fremdling das Haupt von den Schultern mir ſchneiden,
Wo ich nicht Bogen und Pfeile mit dieſen Händen zerbreche,
Und das loſe Geräth in flammendem Feuer verbrenne!

Drauf erwiederte ihm der Troer Führer Aineias:
Rede nicht ſo; die Schlacht wird ſich nicht wenden, bevor wir
Beyde dieſem Mann mit Wagen und Roſſen begegnen,
Und zum Streite gerüſtet auch ſeine Stärke verſuchen.
Komm und ſteig auf meinen Wagen, auf daß du erfahreſt,
Welcherley die Roſſe des Tros, wie kundig des Laufes
Ueber Gefilde, verfolgend und fliehend mit ſchwebenden Füßen.
Dieſe werden uns heimwärts retten, wofern Kronion
Wieder krönet mit Ruhm den ſchrecklichen Diomädäs.
Auf! ergreife die Geiſſel, ergreife die zierlichen Zügel.
Ich entſage, zum Kampfe bereit, der Führung des Wagens;
Oder willſt du Diomädäs beſtehn, und die Zügel mir laſſen?

Da erwiederte ihm der edle Lükaonide:
Halte ſelber, Aineias, mit deinen Zügeln die Roſſe.
Unter deinen gewohnten Händen werden ſie beſſer
Ziehen den krummen Wagen, wenn uns Tüdeidäs verfolget.
Alſo werden ſie nicht erſchrocken durch das Gefilde
Irren hin und her, und deine Stimme vermiſſen;
Und der ſtürmende Sohn des edelmütigen Tüdeus

Wird nicht uns ermorden, und ſie zur Beute gewinnen.
Auf dann! führe deinen Wagen und deine Roſſe;
Tüdeus Sohn will ich empfangen mit ſpiziger Lanze.

Alſo ſprachen ſie beyde, den bunten Wagen beſteigend;
Eilend leiten ſie gegen Tüdeidäs die fliegenden Roſſe.
Stenelos ſah ſie kommen, der edle Kapanäide,
Und ſprach zu Diomädäs die ſchnellen geflügelten Worte:

Mein geliebter Freund, o Tüdeus Sohn Diomädäs,
Hör', ich ſehe zween tapfre Männer, begierig zu kämpfen,
Stark wie Götter, gegen uns kommen: der eine des Bogens
Kundig, Pandaros, welcher ſich nennet Sohn des Lükaon,
Und Aineias, der rühmt ſich des großgeſinnten Anchiſäs
Sohn und Sohn zu ſeyn der unſterblichen Afroditä.
Laß uns weichen zurück auf den Wagen, wüte nicht alſo
Durch die vorderſten Streiter; du möchteſt dein Leben verſcherzen.

Zürnend ſprach, und ſchaute auf ihn Diomädäs der tapfre:
Rathe mir nicht die Flucht, ich werde dir doch nicht gehorchen,
Stenelos, mir ziemt es nicht, im Streite zu fliehen,
Oder zu beben; ich fühle mich ſtark und unerſchüttert,
Mag auch nicht den Wagen beſteigen: wie ich hier ſtehe,
Geh' ich gegen ſie beyde, mich läßt Athänä nicht zittern.
Beyde Krieger ſollen die ſchnellen Roſſe nicht retten,
Wenn auch einer von ihnen aus unſern Händen entrinnet.
Aber ich ſage dir eins, bewahr es im innerſten Herzen:
Wenn Athänä, die Göttin des Rathes, Ruhm mir verleihet,
Daß ich ſie beyde tödte, ſo halt die fliegenden Roſſe
Hier zurück, und bind' am Ringe des Seſſels die Zügel,

Und

Und dann eile mir ſchnell zu den Roſſen des Anchiſiaden,
Führe ſie von den Troern hinweg zum Heere der Griechen.
Dieſe ſind entſproſſen von jenen, welche Kronion
Für den geraubten Ganůmådås dem Tros verehrte,
Unter der Sonn' und der Morgenröthe die edelſten Roſſe.
Heimlich erſchlich Anchiſås die Art, der König der Menſchen,
Von Laomedons Hengſten und ſeinen eigenen Stuten,
Und ſechs Füllen gebahren ſie ihm in ſeinem Palaſte.
Vier von dieſen behielt er für ſich an ſeiner Krippe,
Und Aineias gab er die beyden, zween flüchtige Renner.
Großer Ruhm wird unſer, wofern wir dieſe gewinnen.

Alſo Diomådås und Stenelos unter einander.
Jene kamen ſchon näher mit ihren fliegenden Roſſen,
Und es redte zuerſt der edle Sohn des Lůkaon:

Tapfergeſinnter kriegriſcher Sohn des trefflichen Tůdeus,
Zwar hat dich der geſchärfte, der herbe Pfeil nicht getödtet;
Aber nun will ich mein Glück mit dieſer Lanze verſuchen.

Alſo ſprach er und ſchwang, und warf die lange Lanze,
Da durchdrang die fliegende Lanze den Schild Diomådås,
Und blieb hangen im Panzer; es jauchzte der Sohn des Lůkaon:

Durch die Nieren biſt du getroffen; ich meyne, du werdeſt
Lange nicht ſtehen; dein Fall wird großen Ruhm mir gewähren!

Unerſchrocken ſprach der ſtarke Diomådås:
Lůkaonide, du trafeſt mich nicht; nun werdet ihr ſchwerlich
Ruhen, bis der eine von euch den Boden bedecke,
Bis er tränke mit ſeinem Blute den kriegriſchen Arås.

Alſo ſpricht er, und wirft die Lanze; die richtet Athänä
Gegen die Naſe unter dem Auge, die Lanze zerſchmettert
Seine weißen Zähne, zerſchneidet im Schlunde die Zunge,
Dringet unermüdet durchs Kinn des Lükaoniden.
Von dem Wagen ſtürzet er nieder, die ſchimmernde Rüſtung
Tönet um ihn, es zittern die ſchnellen Füße der Roſſe.
Stürmend reißt ſich Aineias hervor, mit Schild und mit Lanze,
Fürchtend, ihm möchten die Griechen die Leiche des Freundes entreißen.
Furchtbar wie ein Löw', und ſeiner Stärke vertrauend,
Schüzet er mit dem Speer und mit dem Schilde den Todten,
Fürchterlich ſchreyend, begierig zu tödten, welcher ihm nahte.
Tüdeus Sohn ergreift einen mächtigen Stein von der Erde,
Welchen kaum zween Männer aus unſern Zeiten erhüben,
Aber er ſchleudert ihn leicht, und trifft den Anchiſiaden
An den Schenkel, zerſchmettert das Hüftblatt, zerreiſſet die Sehnen.
Auf die Kniee ſinket der Held, und ſtüzt mit der Hand ſich
Auf den Boden, und ſchwarze Nacht umhüllet ſein Auge.

Siehe nun wäre geſtorben Aineias, König der Menſchen,
Hätte nicht ſchnell es gemerkt Afroditä, die Tochter Kronions,
Welche ihn dem weidenden Schäfer Anchiſäs gebohren.
Ihren theuren Sohn umſchlang ſie mit weißen Armen,
Und verhüllet ihn in Falten des Schimmergewandes,
Daß kein fliegender Speer der roßgeübten Achaier
Träfe ſeine Bruſt, das ſüſſe Leben ihm raubte.
So hielt Afroditä und trug aus der Schlacht den Aineias.

Stenelos aber gedenkt der Befehle des Diomädäs,
Hält zurück die ſtarkgehuften Roſſe des Helden

Aus dem Getümmel, und bindet die Zügel am Ringe des Seſſels,
Eilt zu den Roſſen des Anchiſiaden mit wallenden Mähnen,
Treibet von den Troern ſie ab zum Heere der Griechen,
Und giebt ſie dem treuen Gefährten, dem Däipülos;
(Gleiches Alters und Sinnes war dieſer ſein Lieblingsgenoſſe,)
Daß er zu den Schiffen ſie führte. Stenelos ſelber
Eilet zurück zum Wagen, und nimmt die zierlichen Zügel.
Hinter Tüdeidäs treibt er die Roſſe mit ſtampfenden Hufen,
Rüſtig und froh; Tüdeidäs verfolgt mit grauſamen Erze
Küpris, denn er wußte, ſie ſey nicht ſtreitbar, nicht jenen
Göttern ähnlich, welche da walten des Krieges der Menſchen,
Nicht Enüo der Städtevertilgerin, oder Athänä.

Da er ſie endlich durchs Kriegsgedränge verfolgend erreichte,
Siehe da ſchwingt der Sohn des edlen Tüdeus die Lanze,
Und verwundet mit ſpizigem Erze die Rechte der Göttin;
Ihre Haut durchrizet die Spize, durchdringend die Falten
Ihres duftenden Schimmergewandes, der Grazien Arbeit,
Und ſtreift leiſe die Hand Afroditäs; himmliſches Blut floß,
Ichor, welches den Wunden der ſeligen Götter entflieſſet.
Denn ſie eſſen nicht Brod, und trinken nicht purpurne Weine,
Blutlos ſind ſie daher, und werden unſterblich geprieſen.

Afroditä ſchreyt, und ſchreyend läßt ſie Aineias
Fallen; dieſen rettet Apollon und hüllt ihn in Nebel,
Daß kein fliegender Speer der roßgeübten Achaier
Träfe ſeine Bruſt, das ſüſſe Leben ihm raubte.

Laut

V. 322. Küpris, Venus.
V. 324. Enüo, Bellona.

Laut ſchreyt Diomådås ihr nach, der ſchreckliche Krieger:
Weiche, Kronions Tochter, von Krieg und Schlachtengetümmel!
Iſt's dir nicht genug, die ſchwachen Weiber zu tåuſchen?
Kommſt du jemals wieder in Krieg, ſo wirſt du erſtarren,
Wirſt, auch fern von Schlachten, beym Namen des Krieges erſtarren!

Alſo ſprach er; verwirrt und mit Schmerzen ging ſie von dannen.
Iris, die Göttin mit ſchwebenden Füſſen, entführt ſie dem Haufen,
Ihre roſichten Wangen entfårbte die Blåſſe des Schmerzens.
An der linken Seite des Treffens findet ſie Arås
Sizend; er hatte den Speer und die Roſſ' in Nebel gehüllet;
Auf die Kniee ſinket vor ihrem Bruder die Göttin,
Flehend, er möcht' ihr leihen die Roſſe mit Golde geſchirret.

Theurer Bruder, erbarme dich mein und laß mir die Roſſe,
Daß ich zum Olümpos, dem Siz der Unſterblichen, fahre.
Heftig quålt mich der Schmerz; ein Sterblicher hat mich verwundet,
Tüdeus Sohn; er kåmpfte wohl, glaub' ich, mit Vater Kronion.

Alſo ſprach ſie; er gab ihr die Roſſe mit Golde geſchirret,
Afroditå beſtieg mit traurigem Herzen den Wagen,
Neben ihr ſezte ſich Iris, und nahm in die Hånde die Zügel,
Schwang die Geiſſel, und willig flogen die Roſſe des Gottes,
Bald den Siz der Götter erreichend, den hohen Olümpos.
Iris löſt ſie vom Wagen, und reichet ambroſiſches Futter.

Afroditå die göttliche ſank zu den Knieen Dionå's,
Ihrer Mutter, die nahm in ihre Armen die Tochter,
Streichelte ſie mit koſender Hand, und ſagte die Worte:

Sag mir, liebes Kind, wer von den ewigen Göttern

Hat dich alſo verwundet, als hätteſt du Frevel begangen?

Ihr antwortete Küpris, die Göttin des freundlichen Lächelns:
Tüdeus Sohn verwundete mich, Diomädäs der ſtolze,
Weil ich meinen geliebten Sohn dem Treffen entführte,
Meinen Aineias, der mir vor allen andern der liebſte.
Siehe nun ſtreiten nicht mehr die Troer und die Achaier,
Sondern nun kämpfen die Danaer mit den unſterblichen Göttern.

Afroditä ſprichts; die göttliche Mutter erwiedert:
Habe Geduld, mein liebes Kind, den Kummer zu tragen.
Wir des Olümpos Bewohner ertragen viel von den Menſchen,
Weil wir, untereinander entzweyet, uns Schmerzen bereiten;
Alſo litt Arås, da Efialtäs der Starke
Und Otos, die Aloäiden, in Feſſeln ihn banden.
Dreyzehn Monden hielten ſie ihn im ehernen Kerker;
Und nun wäre der unerſättliche Krieger geſtorben,
Wo nicht Aeeriboia, die ſchöne Pflegemutter,
Hermäs gerufen, der kam und befreyte heimlich den Kriegsgott,
Welcher ermattet ſchon war von der Härte der grauſamen Feſſel.
Härä duldete, als Amfitrüonidäs der Starke
Ihr mit dreyfachſpizigem Erze den Buſen verlezte;
Lange blieb unheilbar die Wunde, wütend die Schmerzen.
Eben dieſer furchtbare Sohn von Zeus Kronion
Warf mit ſpizigem Pfeile den ungeheuren Aidoneus
In den Thoren der Schatten, und übergab ihn dem Schmerze.
Dieſer beſtieg mit wütender Pein den hohen Olümpos,
Tief drang in die Schulter der Pfeil, und quälte ſein Herz ihm,
Da beſprengte Paiäon die Wunde mit lindernden Tropfen,

Und bald wieder genas der unſterbliche Schattenbeherrſcher.
O! des dreiſten ſtürmenden Mannes, der es nicht achtet,
Zu verlezen mit Pfeilen die Götter des hohen Olůmpos!
Sieh', ihn hat die Göttin mit blauen Augen geſendet,
Pallas Athånå! Thor, der nicht im Herzen bedachte,
Daß nicht lange lebt, wer mit den unſterblichen Göttern
Streitet, daß er nicht vom wilden Kriege zurückkehrt,
Nicht auf ſeinen Knieen, Papa! die Kinder ihn nennen.
Stark wie er iſt, mag dennoch der Sohn des Tůdeus ſich hüten,
Nicht mit einem Gotte zu ſtreiten, der ſtärker als du biſt,
Daß nicht Aigialeia, die weiſe Tochter Adraſtås,
Edle Gattin des roßbezåhmenden Diomådås,
Einſt aus Tråumen fahrend und ſchreyend die wackern Genoſſen
Ihres Hauſes erwecke, den Tůdeiden vermiſſend,
Ihrer Jugend Gemahl, den tapferſten aller Achaier.

Alſo ſprach ſie, und wiſchte mit beyden Hånden den Ichor
Von der Tochter Hand; die Schmerzen wurden gemildert.

Pallas und Hårå ſahen die Göttin; mit ſtichelnder Rede
Reizten ſie Zeus; es begann die Göttin mit blauen Augen:

Wirſt du zürnen, o Vater Zeus, ob was ich nun ſage?
Kůpris wollte wohl eine der griechiſchen Weiber bewegen,
Einem Troer zu folgen, den ſie nun liebet mit Inbrunſt,
Und da ſtreichelte ſie mit der Hand das Achaïſche Weiblein,
Und da rizte ſie ſich an einer güldenen Nadel.

Alſo ſpricht ſie, es lächelt der Vater der Götter und Menſchen,
Rief der Afroditå, und ſprach zur roſichten Göttin:

Liebe

V. 398. Ουδε τι μιν παιδες ποτι γουνασι παππαζουσιν.

Liebes Kind, nicht dir gehören die Thaten des Krieges;
Dein ſind die liebliche Spiele der Buhlſchaft, Freuden der Ehe:
Jene laß dem ſtürmenden Aräs und Pallas Athänä.

Solche Reden ſprachen die Götter unter einander.
Gegen Aineias ſtürzet der kriegriſche Diomädäs,
Ob er wohl wuſte, daß ihn Apollons Rechte beſchüzte;
Aber er ſcheute den mächtigen Gott nicht, immer begierig,
Aineias zu tödten, und ſeine Rüſtung zu rauben.
Dreymal ſtürzt er mit dürſtender Mordluſt gegen Aineias,
Dreymal wehrt ihm, das flammende Schild erſchütternd, Apollon.
Da er nun, wie ein Gott, zum viertenmal gegen ihn anlief,
Schalt ihn Foibos Apollon mit dieſen zürnenden Worten:

Tüdeus Sohn, beſinne dich, weiche, hüte dich ferner,
Dich den Göttern zu gleichen; denn ſehr verſchieden von Abkunft
Sind die unſterblichen Götter und erdebewohnenden Menſchen.

Alſo Foibos, Tüdeidäs wich ein weniges rückwärts,
Und begann zu ſcheuen des Fernhintreffenden Zürnen.

Foibos entfernt Aineias vom Haufen der Streiter, und trägt ihn
Hin zu Pergamos heiliger Burg, in den Tempel des Gottes;
Alda pflegen ſein im innerſten Heiligthume
Läto und Artemis, heilen den Helden, und krönen mit Ruhm ihn.

Aber der Gott des ſilbernen Bogens ſchaffet ein Bildniß,
Aehnlich dem Aineias, bedeckt mit ähnlicher Rüſtung;
Um das Bildniß ſtritten die Troer und edlen Achaier,
Und zerhieben einander die ſchöngebuckelten Schilde
Vor der Bruſt, zerhieben einander die leichteren Tartſchen.

Endlich rief Apollon den ſtürmenden Arás, und ſagte:

Arás, menſchenvertilgender blutiger Maurenzertrümmrer,
Willſt du dieſen Mann nicht aus dem Treffen vertreiben,
Tüdeus Sohn? Er kämpfte wohl, glaub' ich, mit Vater Kronion!
Küpris hat zuerſt die Hand beym Gelenke verwundet,
Und dann ſtürmet' er gegen mich an, wie einer der Götter!

Alſo ſprach er, und ſezte ſich nieder auf Pergamos Zinne.
Zu den Troern eilet Arás, die Reihen ermunternd,
Akamas ähnlich, dem rüſtigen Führer der Thraziſchen Schaaren;
Nun ermahnt er die Priamiden mit dieſen Worten:

O! ihr Priamiden, des edlen Königes Söhne,
Sagt, wie lange ſollen die Griechen die Völker ermorden?
Etwa bis wir ſtreiten bey Ilions prächtigen Thoren?
Liegt nicht dort, den wir wie den göttlichen Hektor verehrten,
Aineias, der Sohn des großgeſinnten Anchiſás?
Auf! entreißt dem Getümmel den edlen Kriegesgenoſſen!

Sprachs, und erregte den Mut und die Stärke jegliches Streiter.
Sarpádon nahete nun dem göttlichen Hektor, und ſchalt ihn:

Hektor, wo iſt dein Mut, mit welchem du vormals verhieſſeſt,
Ilions Mauren zu ſchüzen, auch ohne Bundesgenoſſen,
Du mit deinen Brüdern allein und deinen Schwägern?
Nichts von alle dem kann ich nun ſehen und ſpüren;
Denn ſie zittern ja alle, wie Hunde beym Anblick des Löwen.
Aber wir ſtreiten für euch, ihr Troer, wir Bundesgenoſſen.
Siehe von weitem her bin ich zur Hülfe gekommen,
Denn weit ſind vom ſtrudelnden Xantos Lükias Fluren.

Ein geliebtes Weib und ein unmündiges Kindlein
Ließ ich zurück, und Schäze, die jeder Arme ſich wünſchet;
Dennoch ermahn' ich der Lükier Schaaren, ſelber begehrend,
Mit dem Manne zu ſtreiten; und gleichwohl iſt mir der Dinge
Keines allhier, ſo mir entführen könnten die Griechen.
Und du ſteheſt hier, auch nicht die andern ermahnend,
Dieſen Feind zu beſtehen, und ihre Weiber zu ſchüzen?
Hütet euch, Troer, nicht als wie im Neze gefangen,
Eurer Feinde Raub und ihre Beute zu werden;
Sonſt zerſtören ſie bald das wohlbevölkerte Troia.
Drob mußt du des Tages ſorgen, wachen die Nächte,
Mußt die Fürſten der fernberufnen Bundesgenoſſen
Flehen, ferner zu ſtreiten, und nicht mit der Rückkehr zu dräuen.

Alſo Sarpådon; es biß den Hektor die Rede.
Eilend ſprang er vom Wagen mit raſſelnder Rüſtung herunter,
Speereſchwingend ging er umher durch die Reihen der Streiter;
Sie zu ſtreiten ermahnend, erweckt er die blutige Feldſchlacht.
Alle wandten ſich nun, und ſtanden gegen die Griechen;
Unerſchrocken ſtanden und dichtgedrängt die Argeier.

Wie wenn in der heiligen Tenne die Hauche des Windes
Aus geſchwungner Schaufel die Spreu den Körnern entwehen,
Wenn die goldgelockte Dåmåtår die Frucht von der Hülſe
Sondert; die Spreu bedeckt in weißen Haufen den Boden:
Alſo wurden beſtäubt von oben und weiß die Achaier
Von den Haufen der Troiſchen Roſſe, da ſie die Führer
Wandten; ſie ſtampften himmelempor die ſtäubenden Wolken.

V. 490. Dåmåtår, Ceres.

Wacker ſtreiten und vorwärts die Griechen. Der ſtürmende Arâs
Hüllte die Schlacht in Nacht, um ſeine Troer zu ſchüzen.
Rund umwandelt er nun das Heer, gedenkend der Worte
Foibos Apollons mit goldenem Schwerte, der ihn ermahnte,
Nun der Troer Herz zu erheben, da Pallas Athânâ
Sich entfernet; denn Pallas Athânâ beſchüzte die Griechen.

Foibos ſelbſt entſandte dem Heiligthume des Tempels
Seinen Aineias, Mut einhauchend dem Hirten der Völker.
Nun umſtanden wieder Aineias die theuren Genoſſen,
Freuten ſich, daß er lebend und unverlezet einherging,
Und ſo hohes Mutes; doch fragte nicht einer der Krieger;
Ihre Frag' erſtickte die Arbeit, ſo Foibos Apollon
Ihnen erregte, der tilgende Arâs, die gierige Zwietracht.

Beyde Aias, Odüſſeus und Diomâdâs ermuntern
Nun der Danaer Schaaren zum Streit; es ſcheuten die Helden
Nicht der Troer Geſchrey, nicht ihren ſtürmenden Anfall;
Sondern bleiben ſtehen, wie Wolken, die Vater Kronion
Auf den Gipfeln des Berges bey heiterm Wetter geſtellet,
Denn es ſchlafen des Boreas Kräfte, die Kräfte der andern
Mächtig brauſenden Winde, der ſchattenden Wolken Zerſtreuer,
Welche ſie oft mit wehenden Fittigen ſtürmend zertrennen:
So erwarten, ohne zu zagen, die Griechen die Troer.

Agamemnon durchwandelt ermunternd die Haufen der Streiter:
O ihr Lieben, ſeyd Männer! und ſtreitet mit mutigem Herzen!
Scheuet mit Ehrfurcht einer den andern im blutigen Treffen!
Heere, welche ſich ſelber verehren, ſchüzen ſich ſelber,
Aber kraftlos ſinken mit Schande der Fliehenden Schaaren.

Alſo ſprach er, und ſchwang den Speer, und traf Däikoon
In dem Vordertreffen, des edlen Aineias Genoſſen,
Pergaſos Sohn, ihn ehrten wie Priams Söhne die Troer,
Immer pflegte der Held im Vordertreffen zu kämpfen;
Seinen Schild durchſtach Agamemnons Lanze, durchbohrte
Seinen Gürtel, und drang durch den Bauch des Pergaſiden;
Tönend fällt er, es raſſelt um ihn die fallende Rüſtung.

Nun ermordet Aineias der Danaer tapferſte Kämpfer,
Kräthon und Orſilochos, die Zwillingsſöhne Dioklås.
In der wohlgebaueten Fårå wohnet' ihr Vater,
Reich an Gütern, ſein Stamm entſproßte dem Strome Alfeios,
Der mit breiten Fluten der Pülier Erde durchwallet.
Dieſer zeugte Orſilochos, vieler Menſchen Beherrſcher,
Und Orſilochos zeugte den edelgeſinnten Dioklås,
Und Dioklås zeugte die beyden Zwillingsſöhne
Kräthon und Orſilochos, in jeder Kampfart geübet.
Ach! in reifender Jugend beſtiegen beyde die Schiffe,
Den Argeiiſchen Schaaren gen Ilions Mauren zu folgen,
Ruhm zu erwerben den Söhnen des Atreus, Agamemnon
Und Menelaos; nun deckte ſie beyde die Hülle des Todes.

Wie zween junge Löwen auf hohen Gipfeln des Berges
Von der Mutter genährt im tiefen Dickicht des Waldes;
Beyde rauben Rinder der Heerde, feiſte Schafe,
Und verwüſten beyde die Ställe der Schäfer, doch endlich
Werden beyde zugleich mit ſcharfem Erze getödtet:
Alſo fielen unter der Hand des Anchiſiaden
Beyde zugleich, ſo ſtürzen zugleich zwo ſtattliche Tannen.

Traurend ſah Menelaos, der Tapfre, die fallenden Helden,
Ging durch die vorderſten Reihen, mit ſchimmerndem Erze gewaffnet,
Schwingend den Speer; den Mut des Helden erregte Aräs,
Hoffend, ihn durch die Hände des Anchiſiaden zu tödten.

Dieſen ſchauet Antilochos, Sohn des göttlichen Neſtors,
Eilend durchgeht er die vorderſten Reihen, fürchtend, es möchte
Nun der Hirte der Völker ſein Leben verlieren; ſchon ſtanden
Aineias und Menelaos gegen einander
Dräuend mit erhobenem Arm und ſpizigen Lanzen,
Und entflammt von heiſſer Begierde des blutigen Kampfes.
Siehe da ſtellt ſich Antilochos neben dem Hirten der Völker;
Und Aineias, ſtark wie er war und tapfer im Kriege,
Wich, als er die beyden nun neben einander erblickte.
Dieſe zogen indeſſen zu ſich die Leichen der Todten,
Und empfahlen ſie den Händen ihrer Genoſſen,
Wandten ſich wieder, und kämpften nun wieder im vorderſten Treffen.

Da ermordeten ſie Pülaimenäs, ähnlich dem Kriegsgott,
Ihn den Fürſten der edlen geſchildeten Paflagonen.
Atreus Sohn, der lanzenberühmte Menelaos,
Zielte gegen den ſtehenden, warf durch die Gurgel die Lanze.
Seinem Kriegsgefährten, dem Sohn Atümnäs, dem Müdon,
Warf, indem er lenkte die Roſſe mit ſtampfenden Hufen,
Einen Kieſel Antilochos auf das Gelenke des Armes,
Seinen Händen entfielen die helfenbeinſchimmernden Zügel
In den Staub, da haut ihn Antilochos über die Schläfe;
Röchelnd fällt er zurück, dem zierlichen Wagen entſtürzend,
Fällt aufs Haupt; ſo ſtehet er lang am Wagen im Sande,

Haupt und Schultern mit Staube bedeckt. Antilochos treibt nun
Vorwärts mit dräuender Geiſſel die Roſſe zum Heere der Griechen,
Eilend flieget der Wagen, und Můdon fällt auf den Boden.

Hektor ſieht durch die Reihen der Streiter die Seinigen fallen;
Schreyend ſtürzt er hervor; ihm folgen die tapferſten Troer
Schaarenweiſ', es führt ſie Arås und die ſtarke Enůo;
Dieſer folgen Rumor und Getöſ' und wildes Getümmel,
Und es ſchwingt Arås in der Rechten die ſchreckliche Lanze,
Gehet bald vor Hektor einher, bald folget er Hektorn.

Schauernd erblickte den Gott der trefliche Diomådås;
So ſteht ein unkundiger Waller im Lande des Fremdlings
Am wildrauſchenden Strom, der in den Ozean ſtürzet,
Rauſchend mit Schaum, er ſieht ihn, und ſtaunt, und ſchreitet zurücke;
Alſo wich Tůdeidås zurück und rief zu den Schaaren:

O ihr Lieben, wir haben den göttlichen Hektor bewundert,
Daß er unerſchrocken im Kriege ſchwänge die Lanze.
Ihn begleitet immer ein Gott, den Untergang fernend,
Und nun ſteht ihm Arås in menſchlicher Bildung zur Seite.
Weichet zurück; doch bleib' eure Stirne gegen die Troer
Immer gerichtet; nur wollet nicht gegen Unſterbliche kämpfen!

Alſo ſprach Diomådås, und näher kamen die Troer;
Hektor tödtete nun zween ſchlachtenkundige Männer,
Beyd' in einem Wagen Anchialos und Meneſtås.
Traurend ſieht Aias der groſſe, der Telamonide, ſie fallen,
Schreitet dicht hinzu; nun ſchwingt er die ſchimmernde Lanze,
Und wirft Amſios, Selagos Sohn. Es wohnte zu Paiſos,

V. 581. Enůo, Bellona.

Reich an Schäzen und Saaten, der Vater; das Schickſal erhaſchet
Seinen Sohn, den Bundesgenoſſen des Königes Priam.
Durch den Gürtel warf ihm Telamonios Aias
Seine Lanze; ſie blieb im Bauche des Amſios hangen.
Raſſelnd fällt er, es ſtürzet hinzu der ſchimmernde Aias,
Seine Rüſtung zu rauben; mit ſcharfer blizender Lanze
Zielen die Troer, es ſtarret der Schild des Helden von Speeren.

Aias ſezet den Fuß vor den Bauch des Todten, und ziehet
Seine eherne Lanze heraus, die Waffen vermocht' er
Nicht zu rauben, er ward zu ſehr von Pfeilen gedränget,
Furchte, von den tapfern Schaaren der kriegriſchen Troer,
Welche häufig und kühn ihn umſtanden mit drohenden Speeren,
Eingeſchloſſen zu werden; ſie zwangen den Telamoniden,
Groß, wie er war, und ſtark und edel, dennoch zu weichen.

Alſo fochten die beyden Heer' in blutiger Feldſchlacht.
Tläpolemos, Häraklås Sohn, den tapfern, den groſſen,
Reizet ſein Schickſal gegen den göttlichen Sarpådon; da ſich
Nahe kamen der Sohn und Enkel des Wolkenverſammlers,
Redte ihn Tläpolemos an mit dieſen Worten:

Sarpådon, Fürſt der Lükier, ſprich, wer hat dich geheiſſen,
Unerfahren der Schlacht allhier im Felde zu zittern?
Traun! es lügen, welche da ſagen, du ſtammſt von Kronion.
Andrer Art und andrer Kräfte waren die Männer,
Welche zu den Zeiten der Våter Kronion gezeuget.
Alſo war mein Vater Häraklås, der mutiggeſinnte,
Löwenherzige Held, der wegen Laomedons Roſſe
Mit ſechs Schiffen und wenigen Männern gen Ilion herzog,

Ilions Mauren zertrümmerte, leer die Straſſe zurück ließ.
Aber dein Herz iſt feig', es ſinken deine Geſchwader;
Und ich meyne, du wirſt die Troiſchen Schaaren nicht ſchüzen.
Wäreſt du auch viel tapfrer von Lükias Fluren gekommen,
Dennoch würd' ich dich ſenken hinab zu den Pforten des Aidäs.

Ihm antwortete Sarpädon, Fürſt der Lükier Schaaren:
Tläpolemos, Härakläs zerſtörte die heiligen Mauren
Ilions, wegen Laomedons Thorheit. Er ſchalt den Härakläs,
Statt ihn zu lohnen, und vorbehielt dem Helden die Roſſe,
Derentwillen er war aus fernem Lande gekommen.
Dir verkünd' ich alhier das ſchwarze Schickſal des Todes;
Denn durch meine Rechte bezwungen, wirſt du mit Ehre,
Wirſt dem roßberühmten Aidon die Seele vermachen!

Sarpädon ſprach's, Tläpolemos hebt die eſchene Lanze.
Beyden Helden entfliegen zugleich die langen Lanzen;
Sarpädon trifft den Nacken des Griechen, die Spize durchbohrt ihn,
Und die Nacht des Todes verhüllet Tläpolemos Augen.

Dieſer hatte mit langem Speere den linken Schenkel
Sarpädons getroffen, es drang die gierige Spize
Bis zum Knochen, doch wehrte dem Tode Vater Kronion.

Aber nun trugen die edlen Genoſſen den göttlichen Helden
Aus der Schlacht, er zog mit Schmerzen die lange Lanze
Hinter ſich her. Das merkte keiner, keiner bedachte,
Aus dem Schenkel den eſchenen Speer zu ziehen, auf daß er
Seinen Wagen beſtiege; ſie hatten zu ſchaffen, und eilten.

Auch

V. 633. Aidäs, der Tartarus, Pluto.

Auch die fußgepanzerten Griechen tragen Häraklås
Sohn aus der Schlacht. Sie ſah der abgehärtete edle
Held Odůſſeus; es zweifelt ſein Sinn mit wankendem Vorſaz,
Aengſtlich bedenket er hin und her in ſeinem Herzen,
Ob er weiter den Sohn des Donnergottes verfolgen,
Oder ſollte der Menge der Lůkier rauben die Seele.

Aber nicht dem edlen Odůſſeus war es beſtimmet,
Zeus gewaltigen Sohn mit ſcharfem Erze zu tödten.
Pallas Athånå treibet ihn gegen der Lůkier Schaaren.
Siehe da mordet er Koiranos, mordet Alaſtor, Chromios,
Halios und Alkandros und Průtanis und Noåmon.
Weit mehr Lůkier hätte der edle Odůſſeus getödtet;
Aber Hektor ſah ihn, der Held mit wehendem Helmbuſch,
Und durchging mit ſchimmerndem Erze die vorderſten Reihen.
Schrecken bracht' er den Griechen; es freute ſich, da er herantrat,
Sarpådon Zeus Sohn, und ſprach die traurigen Worte:

Laß mich nicht hier liegen, und werden der Danaer Beute,
Priamid'; es mag in euren Mauren das Leben
Mich verlaſſen, da mir das Schickſal doch nicht vergönnet,
Heimzukehren zum theuren und vaterländiſchen Boden,
Mein geliebtes Weib und zartes Söhnlein erfreuend!

Nichts antwortete Hektor mit buntem Helmbuſch, er eilte
Heiß vor Sehnſucht hinzu, die Griechen von dannen zu ſtoßen,
Und noch vielen zuvor das ſüße Leben zu rauben.
Aber den göttlichen Sarpådon trugen die edlen Genoſſen
Unter kühlende Schatten der ſtattlichen Buche Kronions.
Da zog aus dem Schenkel heraus die eſchene Lanze

Pelagon der Starke, des Helden treuer Gefährte;
Ihn verließ die Seel', und Dunkel deckte ſein Auge.
Aber nun kam ſie zurück; denn freundliche Hauche des Windes
Weheten kühlendes Labſal dem leiſeathmenden Herzen.

Siehe, nun flohen zwar nicht den ehernen Hektor und Arä
Mit gewandtem Rücken die Griechen hinab zu den Schiffen,
Aber auch ſtritten ſie nicht mehr vorwärts; ſie ſchritten allmählig
Rückwärts, da ſie Arä im Treffen der Troer vernahmen.

Welche mordet zuerſt, und welche mordet am lezten
Hektor Priamos Sohn, mit ihm der eherne Arä?
Teutras, ähnlich den Göttern, den Roſſetummler Oreſtä,
Trächos, einen Aitoliſchen Krieger, und Oinomaos,
Helenos Oinops Sohn, mit buntem Gürtel Oresbos,
Welcher Hülä bewohnend ſich ſeiner Güter erfreute,
An dem Ufer des Sees Käfiſſis; rund um Oresbos
Wohnten die Boioter in ihrem fruchtbaren Lande.

Da die ſchneeweißarmichte Härä die fallenden Griechen
In der blutigen Schlacht erblickte, rief ſie Athänä;
Alſo ſprach ſie zu ihr mit ſchnellgeflügelten Worten:

Reine Tochter des Gottes mit furchtbar drohendem Schilde,
Ach, wir haben umſonſt dem Menelaos verſprochen,
Hier zu bleiben, bis Ilions Mauren den Boden bedeckten,
Wenn wir Arä, dem ſchrecklichen, ſo zu wüten vergönnen.
Auf denn! laß auch uns des verheißnen Schuzes gedenken!

Sprach's; und willig gehorchte die Göttin mit blauen Augen.
Härä, die edle Göttin, die Tochter des groſſen Kronos,

Ging

Ging und zierte die Häupter der Roſſe mit güldenem Stirnband.
Aber Häbä eilet, und ſtößt auf die eiſernen Axen
Eherne mit acht Speichen verſehene runde Räder;
Ein unalternder Rand von Gold umlief ſie von innen,
Ehern waren die Schienen von auſſen, ein Wunder zu ſchauen!
Silbern waren und überrandet die Naben der Räder,
Und es hing der Seſſel in Gold und Silbergerieme;
Ringe, die Zügel daran zu hängen, waren am Seſſel;
Silbern die Deichſel, gülden das Joch, die Riemen des Joches
Uebergüldet; es ſpannt an den Wagen die fliegenden Roſſe
Härä, dürſtend nach Streit und blutigem Waffengetümmel.

Aber Athänä, die Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Ließ ihr buntes Stralengewand im Palaſte des Vaters
Sinken, welches ſie ſelber mit eignen Händen gewebet;
Kleidete ſich im Panzerhemde des Wolkenverſammlers,
Rüſtete ſich mit Waffen zur thränenerregenden Feldſchlacht.
Um die Schultern warf ſie den Schild mit prächtigem Rande,
Fürchterlich war er rund umher mit Schrecken umkränzet;
Siehe da war der Streit, der Mut, der blutige Nachſaz,
Und das Haupt des Ungeheuers, der ſchrecklichen Gorgo,
Grauvoll, ſcheuslich, das Zeichen des zürnenden Wolkenverſammlers.
Pallas Haupt bedeckte der Helm mit wehenden Büſchen,
Golden und groß, als deckt' er von hundert Städten die Schaaren.
Nun beſteigt ſie den flammenden Wagen, nimmt mit der Rechten
Ihren ſchweren und ſtarken Speer, den Heldenvertilger,
Wenn des gewaltigen Vaters Tochter zürnend einhergeht.

Härä ſchwang die Geiſſel, und trieb die fliegenden Roſſe;

Donnernd

Donnernd öffneten ſich von ſelber die Pforten des Himmels,
Welche die Stunden bewachen, denn ihnen vertraute Kronion,
Immer des groſſen Himmels zu hüten und des Olümpos,
Vorzuwelzen die hüllende Wolke, zurück ſie zu welzen.
Durch die Pforten führen ſie nun die willigen Roſſe;
Finden Kronos Sohn, von allen Göttern geſondert,
Auf dem höchſten Gipfel des vielfachgeſpizten Olümpos.
Ihre Roſſe hält die milchweißarmichte Hårå,
Und beginnt den höchſten der Götter alſo zu fragen:

— Zürnſt du nicht, o Vater, dem Arås, daß er ſo viele
Und ſo tapfre Schaaren von meinen Achaiern gemordet,
Ohne Schaam? Mich naget der Schmerz; deß aber ergözen
Küpris ſich und Foibos Apollon mit ſilbernem Bogen.
Dieſe treiben ihn an, er kennet keine Geſeze.
Wirſt du zürnen, o Vater Zeus, wofern ich den Arås
Hartverwundet wieder zurück vom Treffen verjage?

Ihr antwortete Zeus Kronion der Wolkenverſammler:
Auf dann! reize Pallas Athånå gegen den Arås,
Denn ſie hat ſchon oft ihm herbe Schmerzen erreget.

Alſo ſprach er. Die Göttin mit weißen Armen gehorchet;
Schwingt die Geiſſel, und eilend fliegen die willigen Roſſe
Zwiſchen der Erd und zwiſchen dem ſternebeſäeten Himmel.
Eben ſo weit, als ein Mann von hoher Warte des Ufers
Vor ſich blicket über die dunkeln Wogen des Meeres,
Springen Sprung für Sprung die Roſſe mit donnernden Hufen.
Da ſie kamen gen Troia und zu den ſtrömenden Flüſſen,
Wo zuſammen flieſſen der Simoeis und der Skamandros,

Läßt die Göttin mit weiſſen Armen die Roſſe ſtehen,
Spannet ſie ab, und hüllet in Nebel Wagen und Roſſe.
Simoeis läßt ſie weiden an ſeinem ſchönen Geſtade.

Beyde Göttinnen gingen zuſammen, wie ſchüchterne Tauben,
Aber ſie wollten Hülfe bringen den Männern von Argos.

Als ſie kamen, wo ſtanden die meiſten und tapferſten Streiter,
Rund um Diomädäs herum den Roſſebezähmer,
Dichtgedränget, trieffend von Blut, wie reiſſende Löwen,
Oder wie drohende Keuler des Waldes mit trozender Stärke;
Siehe da rufte laut die Göttin mit weiſſen Armen,
Aehnlich Stentor dem edlen, dem Manne der ehernen Stimme,
Deſſen Stimme ſo weit ertönte, wie funfzig andrer:

O der Schmach, ihr ſchnöden Argeier! ſchön nur von Bildung;
Weil in euren Schaaren Achill, der Göttliche, kämpfte,
Wagten die Troer es nicht, vor ihren Thoren zu fechten,
Denn ſie ſcheuten des Päleïonen ſtürmende Lanze;
Und nun kämpfen ſie weit von der Stadt alhier bey den Schiffen!

Alſo erregte Härä die Kühnheit jegliches Streiters.
Aber Pallas mit blauen Augen ging zu Tüdeidäs,
Fand bey ſeinen Wagen und ſeinen Roſſen den König,
Wie er kühlte die Wunde des Lükaonidiſchen Pfeiles,
Denn ihn ſchmerzte der hizende Schweiß und der drückende Gürtel
Seines zierlichen Schildes, und ſeine Rechte war müde;
Dennoch hebt er den Gürtel, und wiſchet ſich dunkles Blut ab;
Aber die Göttin berührte das Joch der Roſſe, und redte:

Wenig gleichet der Tüdeïde ſeinem Vater,
Wohl war Tüdeus klein, doch war er mächtig im Kriege.

Als ich ihm einſt verbot zu kämpfen, da er geſandt war
Von den Achaiern gen Thäbä zu vielen der Kadmeionen,
Und ihm ruhig zu ſpeiſen befahl in den Häuſern der Edlen:
Siehe da wich er nicht von ſeiner kühnen Geſinnung,
Sondern forderte auf zum Kampfe die Enkel des Kadmos;
Sonder Müh überwand er ſie all', ich ſchüzte den Helden.
Und dein hüt' ich ja auch, ich ſtehe dir immer zur Seiten,
Dich ermahnend, mit Ilions Streitern freudig zu kämpfen.
Aber Müdigkeit hat deine Glieder beſchlichen,
Oder dich feſſelt die Furcht; man wird dich fürder nicht halten
Für des Tüdeus Sohn, des kriegriſchen Sohnes von Oineus.

Drauf antwortete ihr der mutige Diomädäs:
Göttin, ich kenne dich, Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde;
Frey will ich reden mit dir, und keinen Gedanken verbergen.
Siehe, mich feſſelt nicht Furcht, und nicht die ſchändliche Trägheit;
Aber deiner Befehle gedenk' ich, wie du geboteſt,
Mich nicht gegen die ſeligen Götter im Kampfe zu wagen;
Afroditä nahmſt du nur aus, die möcht' ich, wofern ſie
Käm' in die Schlacht, nur kühn mit ſcharfem Erze verwunden.
Darum wich' ich ſelber zurück, und hieß die Argeier
Weichen, denn ich erkannte den kriegewaltenden Aräs.

Ihm erwiederte drauf die Göttin mit blauen Augen:
Tüdeus Sohn, Diomädäs du wehrteſter, ſcheue den Aräs
Nicht, und keinen der übrigen Götter; ich ſteh dir zur Seiten;
Richte gegen ihn die Roſſe mit malmenden Hufen,
Treffe von nahe und ſonder Scheu den ſtürmenden Aräs,
Ihn den raſenden Unglückſtifter und Uebergänger,

Welcher vormals mir und auch der Hårå verſprochen,
Mit den Troern zu kåmpfen, zu helfen den Söhnen von Argos,
Deß gedenket er nicht, und iſt im Heere der Troer.

Alſo ſprach ſie, und rücklings zog ſie den Kapanåiden
Stenelos vom Wagen; da ſprang er eilend herunter.
Sie beſtieg den Wagen, und ſezte ſich neben den Helden,
Heiß vor Begierde des Kampfes; es ſtöhnte die büchene Axe
Unter der ſchrecklichen Göttin Laſt und des tapferſten Helden:
Zügel und Geiſſel ergreift mit den Hånden Pallas Athånå,
Und nun richtet ſie gegen Arås die ſtampfenden Roſſe.
Dieſer tödtete eben den ungeheuren Perifas,
Ihn den ſtårkſten Aitoler, den edlen Ochåſiaden.
Arås trieft vom Blute des Helden; da deckt ſich Athånå
Mit des Aidås Helm, auf daß Arås ſie nicht ſåhe.

Als der Menſchenvertilger den Diomådås erblickte,
Ließ er den ungeheuren Perifas auf der Ståte
Liegen, wo er zuerſt ihm ſeine Seele geraubet,
Und ging grade gegen Tüdeidås den Roſſebezåhmer.
Da ſie beyde nun dicht an einander waren gekommen,
Warf Arås, begierig den Tüdeiden zu tödten,
Uebers Joch und die Zügel der Roſſe die eherne Lanze;
Aber Athånå mit blauen Augen wandte die Lanze
Seitwårts, daß ſie vergebens zur Seite des Wagens dahinflog.

Nun ſchwingt gegen Arås der ſchlachterfahrne Tüdeidås
Seinen ehernen Speer, den richtet gegen die Nieren
Pallas, wo ſich die Enden des pråchtigen Gürtels begegnen;
Da traf Diomådås den Gott. Nun zog er die Lanze

Wieder zurück, es brüllte der eherne Aräs; ſo ſchreyen
In der blutigen Schlacht zehntauſend Männer auf einmal.
Schrecken befiel die Troer, und Schrecken befiel die Argeier,
Bey dem lauten Gebrülle des unerſättlichen Kriegers.

Wie, von ſchwülen Hauchen des wehenden Windes erhoben,
Düſtre Dünſte dem Schooße der dicken Wolken entſteigen;
Alſo ſchien der eherne Aräs den Tüdeïden,
Da er, in Wolken gehüllet, dem groſſen Himmel ſich zuſchwang.
Bald erreicht er den Siz der Götter, den hohen Olümpos,
Sezet ſich mit traurigem Herzen neben Kronion,
Zeigt unſterbliches Blut, das ſeiner Wunde entquillet,
Und nun klaget er lant mit dieſen fliegenden Worten:

Zürneſt du nicht, o Vater, ob ſolche Thaten des Frevels?
Wir Olümpier haben durch unſern eigenen Willen
Immer vieles erlitten, indem wir Menſchen beſchüzten.
Und das kommt von dir; du haſt die wütende Tochter,
Sie gezeugt, die verderbende Thäterin ſchrecklicher Thaten!
Wir die übrigen Götter, des hohen Olümpos Bewohner,
Horchen deiner Stimm', und ſind dir alle gehorſam:
Dieſe ſtrafeſt du nimmer mit Worten, nimmer mit Thaten;
Alles geſtatteſt du, Zeus, der Verderblichen, weil du ſie zeugteſt.
Siehe, ſie reizte Tüdeidäs, den übermütigen Helden,
Gegen uns unſterbliche Götter im Kampfe zu wüten.
Afroditä hat er die Hand am Gelenke verwundet,
Und dann ſtürmte er gegen mich ſelbſt mit göttlicher Stärke;
Da entrann ich ihm ſchnell, ſonſt hätt' ich unter den Haufen
Liegender Leichen vielleicht noch wütende Schmerzen erlitten,

Oder es hätten mich eherne Wunden der Kräfte beraubet.

Zürnend ſchaute auf ihn, und ſprach der Wolkenverſammler:
Winsle nicht hier an meiner Seite, du Uebergänger!
Unter allen Göttern, des hohen Olümpos Bewohnern,
Haß' ich dich; du liebeſt den Zwiſt, den Streit und die Zwietracht,
Haſt den unerträglichen ſtarren Sinn deiner Mutter,
Welchen ich kaum mit Müh und vielen Worten noch breche;
Und ich wähne, durch ihr Anſtiften leideſt du ſolches.
Dennoch will ich dich von dieſem Schmerze befreyen;
Du biſt meines Geſchlechts, mir hat dich Härä gebohren.
Stammteſt du Verderber von einem der übrigen Götter,
Lange lägeſt du unter den Uranionen vergraben!

Sprachs, und befahl Paiäon, ihm ſeine Wunde zu heilen;
Dieſer beſprüzt mit lindernden Tropfen und Balſam die Wunde,
Und gleich ward der unſterbliche Körper wieder geheilet.

Wie wenn weiße flüſſige Milch vom Safte der Feigen
Bald gerinnet unter der Hand des rührenden Schäfers;
Alſo ſchloß ſich bald die geheilte Wunde des Arås.
Håbå wuſch und kleidete ihn in Feyergewande,
Und er ſazte ſich, trunken von Ehre, neben Kronion.

Siehe nun kehrten zurück zum Palaſte des Vaters der Götter
Härä die Göttin von Argos, und Pallas die ſchüzende Göttin,
Da ſie hatten vertrieben den mordenden Menſchenvertilger.

V. 880. Uranionen, die Titanen, Enkel des Uranos, oder Himmels.

Ilias.

Sechſter Geſang.

Ilias.

Sechſter Geſang.

Troer und Griechen fochten allein auf breitem Gefilde,
Von den unſterblichen Göttern verlaſſen in tobender Feldſchlacht;
Schimmernd flogen gegen einander die ehernen Speere
Beyder Heere zwiſchen des Xantos und Simoeis Fluten.

Aias, der Hort der Achaier, der edle Telamonide,
Trennte die Troer zuerſt, und öffnete Bahn den Genoſſen.
Denn er traf den tapferſten Mann der Traziſchen Schaaren,
Akamas, Eüſſors Sohn, den Edlen, den Großen.
Seinen ſchweifumweheten Helm durchbohrte des Griechen
Eherne Lanze, ſie traf die Stirn', und durchbohrte den Knochen;
Akamas fällt, und Todesnacht umſchattet ſein Auge.

Axülos tödtet der ſchlachterfahrne Diomådås,
Teuthranis Sohn; er wohnte vordem in der ſchönen Arisbå,
Reich an Gütern, und ſehr von allen Menſchen geliebet.
Axülos wohnte hart am Weg', und bewirtete jeden.
Ach nun konnte keiner von ihm den Untergang fernen!
Ihn und ſeinen Gefährten Kalåſios, welcher die Roſſe
Führte, ſendet der Tüdeïde hinab zu den Schatten.

Dråſos und Ofeltios tödtet Eurüalos beyde;
Geht nun gegen Aiſåpos und Pådaſos, welche die Nümfe

Näis Abarbareä dem edlen Bukolion brachte.
Dieſer war Laomedons älteſter, heimlich gebohren.
Als Bukolion hütet der Schafe, ſah er die Nümfe:
Zwillingsſöhne ſproßten aus ſeiner Liebesumarmung.
Ihnen löſet die Kräfte der ſtarken und ſchimmernden Jugend
Eurüalos Mäkiſtäs Sohn, und raubet die Rüſtung.

Polipoitäs tödtet Aſtüalos; den Pidütäs,
Perkoſis Sohn, Odüſſeus mit ſeiner ehernen Lanze;
Teukros den göttlichen Aretaon; mit ſchimmerndem Speere
Antilochos den Abläros, und Agamemnon Elatos.
Dieſer bewohnte des ſchönen Satnioeis blumichte Ufer
An des Pädaſos Hange. Der Held Läitos ermordet
Fülakos in der Flucht; den Melanthios, Eurüpülos.

Lebend fängt den Adraſt Menelaos der treffenerfahrne:
Seine Roſſe flohen erſchrocken durchs breite Gefilde,
Denn ſie hatten in Genſtgezweige den Wagen verwickelt,
Daß die Deichſel brach; ſie aber flohen der Stadt zu;
Viele der andern flohen mit ihnen vom Schrecken ergriffen.
Dicht am Rade lag, aus dem Wagen geworfen Adraſtos,
Mit beſtäubtem Geſicht, und Menelaos Atreidäs
Stand bey ihm, und hielt die lange drohende Lanze;
Aber flehend ergreifet Adraſt die Kniee des Helden:

Fahe mich lebend, Atreidäs! Würdige Löſungsgeſchenke
Harren dein; Kleinodien liegen im Hauſe des Vaters,
Sein iſt Erz und Gold und zierlich gegoſſenes Eiſen!
Siehe unendliche Gaben wird dir mein Vater gewähren,
Wenn er vernimt, daß ich lebe alhier bey den Schiffen der Griechen

Al

Alſo ſprach er, das Herz im Buſen des Helden erregend;
Und ſchon wollt' er ihn ſenden hinab zu den Schiffen der Griechen,
Rief ſchon einen Genoſſen, um ihn zu führen; da eilte
Agamemnon herbey, und ſchrie mit ſcheltenden Worten:

Menelaos, mein Bruder! was läßt du dich dieſe bekümmern?
Siehe, wohl haben's um dich die Männer von Troia verdienet!
Dieſer müſſe nicht einer dem grauſen Verderben entfliehen!
Unſern Händen nicht einer! Im ſchwangern Leibe der Mutter
Soll uns nicht das Knäblein entfliehen! So werden ſie alle
Rein vertilget, des Grabes beraubt, die Namen vergeſſen!

Alſo ſprach er mit Recht, und wandte das Herz Menelaos.
Von ſich ſtößt er zurück mit der Hand den Krieger Adraſtos;
Agamemnon der König verwundet ihn unter die Nieren,
Rückwärts ſtürzet der Todte dahin; da trit ihm Atreidäs
Auf die Bruſt, und reiſſet heraus die eſchene Lanze.

Aber Neſtor erhub die laut ermahnende Stimme:
Theure Helden, Danaer, wehrte Genoſſen des Kriegsgotts,
Euer bleibe keiner aus heiſſer Begierde der Beute
Hier, auf daß er trage das meiſte hinab zu den Schiffen!
Laßt uns tödten die Männer; dann wollen wir alle mit Ruhe
Auf dem weiten Gefilde die Todten der Rüſtung berauben!

Sprachs, und erregte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Siehe, nun wären die Troer aus Feigheit, durchs Heer der Achaier
Ueberwunden, zurück in Ilions Mauren geflohen,
Hätte ſich nicht, mit dieſen Worten, der zeichenerfahrne
Helenos, Priamos Sohn, Aineias und Hektor genahet:

Hektor und Aineias, denn euch gehöret die Sorge
Für der Troer und Lükier Schaaren, weil ihr die beßten
Seyd, zu jeglicher That, mit Mut und Weisheit gerüſtet;
Haltet hier die Völker zurück vor Ilions Thoren,
Rund umwandelnd, ehe ſie in die Arme der Weiber
Fliehend fallen, und unſern Feinden werden zur Freude.
Habt ihr erſt die Reihen der Unſern wieder ermuntert,
Siehe, dann wollen wir hier der Danaer Schaaren beſtehen,
Wie gedrängt wir auch ſind, dieweil die Noth es gebietet.
Hektor, gehe du in die Stadt zu unſerer Mutter,
Laß ſie nun die geehrten Matronen alle verſammlen
Auf der oberſten Burg, in dem Tempel der Pallas Athänä;
Laß ſie mit dem Schlüſſel die Thore des heiligen Hauſes
Oeffnen, und aus ihren Gewandten das größte und ſchönſte
Wählen, welches ihr vor allen andern das liebſte,
Und zu den Knieen es legen der ſchöngelockten Athänä.
Laß ſie ferner geloben, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
Wenn ſie ſich unſrer Stadt, der Weiber, der Kinder erbarmet,
Wenn ſie Tüdeus Sohn vom heiligen Ilion fernet,
Ihn den wütenden Streiter, den mächtigen Fluchtgebieter.
Denn ich meyne, er iſt von allen Achaiern der ſtärkſte!
Niemals haben wir ſo den Achill, den Führer der Streiter,
Noch geſcheuet, wiewohl er Sohn der Göttin genennt wird;
Dieſer wütet entſezlich, und keiner kann ihn beſtehen!
Alſo ſprach er, und willig gehorchte Hektor dem Bruder;
Eilend ſprang er vom Wagen mit raſſelnder Rüſtung herunter,
Eilte durch die Haufen, und ſchwang zwo ſpizige Lanzen,

Und ermahnte zum Streit, und erweckte die grimmige Feldſchlacht.
Alle kehrten ſich wieder, und ſtanden gegen die Griechen;
Dieſe wichen zurück, und lieſſen ab von dem Morden,
Wähnend, weil die Feinde ſich wandten, vom ſternichten Himmel
Sey der Unſterblichen einer den Troern zu helfen gekommen.
Aber Hektor erhub die lautermannende Stimme:

Mutige Troer, und fernberufene Bundesgenoſſen,
Seyd nun Männer, ihr Theuren, und brauchet der mächtigen Stärke,
Weil ich nun gen Ilion gehe, die rathenden Greiſe
Zu ermahnen, mit ihnen den Reigen unſerer Weiber,
Daß ſie flehen den Göttern, und Hekatomben verheißen.

Hektor ſprach es, und eilte von ihnen mit wehendem Helmbuſch,
Nacken und Knöchel berührte bey jedem Schritte das ſchwarze
Fell, und der äuſſerſte Rand des hochgewölbeten Schildes.

Mitten zwiſchen den Heeren begegnet dem Sohne von Tüdeus
Glaukos, Hippolochos Sohn, mit gleicher Begierde zu kämpfen;
Als ſie nahe kamen, und gegen einander nun ſtanden,
Sprach zuerſt der treffenerfahrne Diomädäs:

Rede, wer biſt du, tapferſter aller ſterblichen Menſchen!
Denn noch ſah ich dich nicht in der ehrekrönenden Feldſchlacht;
Nun biſt du hervor aus deinen Schaaren getreten,
Dir vertrauend, und meine drohende Lanze beſtehend.
Aber der Unglückſeligen Söhne begegnen der Stärke
Dieſes Arms! Kommſt du, der Unſterblichen einer, vom Himmel?
Sieh' ich kämpfe nicht mit himmelbewohnenden Göttern!
Drüas Sohn, der ſtarke Lükurgos, lebte nicht lange,
Welcher ſich mit den Göttern, des Himmels Bewohnern, entzweyte,

Und

Und des wütenden Dionüſos Ammen verfolgte
Vom geweihten Nüſſäiſchen Gipfel. Da warfen ſie alle
Ihre Weinlaubſtäbe dahin; der Mörder Lükurgos
Stach ſie mit einem Stachel des Treibers; aber erſchrocken
Tauchte Dionüſos hinab in die Fluten des Meeres,
Thetis nahm den zitternden auf in ihrem Schooſſe,
Denn ihn hatten des dräuenden Mannes Schrecken ergriffen.
Aber Lükurgos zürnten die Götter des hohen Olümpos,
Und mit Blindheit ſtrafte ihn Zeus; auch lebt' er nicht lange,
Denn er war den unſterblichen Göttern allen verhaſſet.
Siehe darum will ich nicht kämpfen mit ſeligen Göttern.
Biſt du ein ſterblicher Menſch, und iſſeſt Früchte der Erde,
O ſo komm, auf daß du das Ziel des Todes erreicheſt!

Ihm antwortete Glaukos, Hippolochos Sohn, der berühmte:
Edelgeſinnter Tüdeidäs, was fragſt du nach meinem Geſchlechte?
Siehe wie Blätter des Waldes, ſo ſind der Menſchen Geſchlechte,
Dieſe ſchüttelt herunter der Wind, und wieder entſproſſen
Andre grünenden Zweigen in lieblichen Tagen des Lenzes;
So die Menſchen, dieſer entſtehet, jener geht unter!
Willſt du meinen Stamm erfahren, auf daß du ihn kenneſt,
Zwar von vielen Menſchen gekannt; wohl auf denn! und höre:

In der roßernährenden Argos lieget Efürä;
Siſüfos lebte dort, von allen Menſchen der ſchlauſte,
Siſüfos Aiolidäs, und dieſer zeugete Glaukos,
Glaukos zeugte den tadelloſen Bellerofontäs.
Dieſem gaben Schönheit die Götter, und männliche Reize;

V. 129. Dionüſos, Bachus.

Aber Proitos tichtet in ſeinem Herzen ihm Unfall,
Und trieb ihn zum Lande hinaus; denn Proitos beherrſchte
Argos Bürger, es hatte ſie Zeus ihm unterworfen.
Proitos Weib, die edle Anteia, hatte den Jüngling
Heimlich gereizt, doch konnte ſie nicht den weiſen verführen;
Da log ſie mit dieſen Worten dem Könige Proitos:

Stirb, o Proitos, oder tödte den Bellerofontäs!
Sieh, er wollte mich zwingen, mit ihm der Wolluſt zu pflegen.

Sprach's, es zürnte der König, da er den Frevel vernommen;
Dennoch ſcheut' er ſich, den Bellerofontäs zu tödten.
Aber er ſandte den Jüngling gen Lükia; ſchlimme Briefe
Gab er ihm, auf ein künſtlich gefaltetes Täflein geſchrieben;
Dieſe ſollt' er bringen dem Schwäher, auf daß er ihn tödte.
Aber als er, unter dem hohen Schuze der Götter,
Kam gen Lükias Fluren, den ſtrömenden Xantos erreichte;
Da empfing ihn mit Ehre des groſſen Lükias König,
Schmauſte mit ihm neun Tag', und ſchlachtete ihm neun Stiere.
Als der zehnte roſichte Morgen den Himmel erhellte,
Da befragt' er ihn erſt, und begehrte die Briefe zu ſehen,
Welche er ihm brachte von ſeinem Eidame Proitos.
Als der Schwäher die böſen Beiefe des Eidams empfangen,
Hieß er ihm zu tödten die unüberwundne Chimaira.
Göttliches Samens war ſie, nicht von Menſchen entſproſſen:
Vorn ein Löwe, hinten ein Drache, die Mitte des Leibes
Einer Geiß, ſie athmete fürchterlich ſprühende Flammen;
Dennoch tödtet' er ſie, den Zeichen der Götter vertrauend.
Ferner mußt' er mit den berühmten Solümern kämpfen,

Und dieß iſt der härteſte Kampf von allen geweſen.
Endlich tödtete er die männlichen Amazonen.
Noch bereitete Fallen der König dem kehrenden Helden,
Wählend im weiten Lükier Lande die tapferſten Männer,
Daß ſie laurten auf ihn; da ließ er keinen entrinnen.

Nun erkannte der König den Adel des göttlichen Stammes,
Hielt ihn bey ſich, und gab ihm ſeine Tochter zum Weibe,
Theilend im ganzen Reiche mit ihm die herrſchende Würde.
Auch die Lükier gaben dem Helden erleſene Güter
Reich an Reben, und reich an Aeckern, daß er ſie baute.

Sie gebahr drey Kinder dem weiſen Bellerofontäs,
Iſandros und Hippolochos und Laodameia.
Dieſe ſank in die Arme des waltenden Zeus Kronidäs,
Und gebahr den kriegriſchen Sarpädon, ähnlich den Göttern.

Aber da den Olümpiern Bellerofontäs verhaßt ward,
Irret' er einſam hin und her im Aläiſchen Lande;
Kummer nagte ſein Herz, er mied die Pfade der Menſchen.
Seinen Iſandros hatte der unerſättliche Aräs,
Als er mit den berühmten Solümern kriegte, getödtet;
Artemis, mit den goldenen Zügeln, tödtet die Tochter.
Hippolochos hat mich, des rühmet ſich Glaukos, gezeuget,
Mich gen Troia geſandt, und oft und ſtark mich ermahnet,
Immer tapfer zu ſeyn, und immer der erſte vor allen!
Nicht zu ſchänden der Väter Geſchlecht! Sie waren die erſten
In Efürä, ſie im weiten Lükier Lande!
Solches Stammes bin ich, aus ſolchem Blute gebohren!

Sprach's

Sprach's, da freuete ſich der kriegriſche Diomådås,
Senkte ſeinen Speer in die vielernåhrende Erde,
Und ſprach zu dem Hirten der Vőlker mit freundlichen Worten:

Ey ſo biſt du ein Gaſt von meinem Hauſe, o Glaukos!
Oineus hat den unbeſcholtenen Bellerofontås
Zwanzig Tage lang in ſeinem Hauſe bewirtet;
Und ſie gaben ſcheidend einander ſchőne Geſchenke:
Oineus einen pråchtigen Gůrtel von ſchimmerndem Purpur,
Bellerofontås einen doppelten gůldenen Becher;
Dieſen hab' ich daheim in meinem Hauſe gelaſſen.
Meines Vaters entſinn' ich mich nicht; er ließ mich als Knåblein,
Ehe vor Thåbås Mauren das Heer der Griechen vertilgt ward.
Du wirſt mir willkommen als Gaſt in Griechenlands Mitte
Seyn; und komm' ich jemals gen Lůkia, bin ich es dir dort.
Mit den Speeren wollen wir uns einander vermeiden.
Viel ſind noch der Troer, berůhmter Bundesgenoſſen
Viel; die mag ich tődten, wofern ein Gott ſie mir darbeut.
Und fůr dich ſind viel der Achaier alhier zu ermorden.
Auf! laß uns die Waffen vertauſchen! So ſehen die Heere,
Daß wir ſtolz ſind, Gåſte zu ſeyn von den Zeiten der Våter!

So die Helden, und ſprangen von ihrem Wagen herunter,
Gaben einander die Hånd', und verſprachen ſich ewiges Bůndniß.
Da bethőrete Kronos Sohn die Sinne des Glaukos,

Daß

V. 230. Porfůrius und Euſtathius meynen, die Worte φρενας εξελετο Ζευς heiſſen ſo viel, als φρενας εξαιρετȣς εποιησεν, oder Zeus erhub das Herz des Glaukos. Dieſer Meynung ſind gefolgt die Frau Dacier, Pope und Burger. Aber ſie thun der griechiſchen Sprache Gewalt an. Ihre Erklårung iſt ſchőner, die meinige wahrer.

Daß er goldene Waffen mit ehernen Waffen vertauſchte,
Jene hundert Farren wehrt, neun Farren die andern.

Als das Skaiiſche Thor und die Buche Hektor erreichte;
Da umzingelten ihn die Weiber und Töchter der Troer,
Fragten nach ihren Söhnen, nach ihren Brüdern und Freunden
Und Gemahlen; aber er hieß ſie alle den Göttern
Flehen; Wehe hing ſchon über die Häupter von vielen.

Als er die hochgewölbete Burg des Priam erreichte,
(Wo aus zierlich gehauenen Steinen funfzig Zimmer
Neben einander gebauet waren, Priamos Söhne
Schliefen alle daſelbſt bey ihren züchtigen Weibern;
Noch zwölf Zimmer, unter dem Dach, aus Steinen gehauen,
Waren neben einander gebauet, die Eidame Priams
Schliefen alle dort mit ihren züchtigen Weibern:)
Siehe da begegnete ihm die milde Mutter,
Als ſie eben die ſchönſte von ihren Töchtern beſuchte,
Laodikä; ſie redte ihn an, und drückte die Hand ihm:

Warum haſt du, o Sohn, die wütende Feldſchlacht verlaſſen?
Sieh' es drängen uns hart die verhaßten Söhne der Griechen,
Unſre Mauren umgebend. Willſt du zum Sohne von Kronos
Auf dem Gipfel der Burg die Hände flehend erheben?
O ſo harre, mein Sohn; ich geh' und bringe dir ſüßen
Wein, zu opfern Vater Zeus und den übrigen Göttern,
Und dich dann auch ſelber zu ſtärken, wenn du ihn trinkeſt;
Denn der Wein erneuet die Kraft ermüdeter Männer,
Und du haſt dich, im Streite, für deine Genoſſen, ermüdet.

Ihr antwortete Hektor, der Große, mit wehendem Helmbuſch:
Bringe mir keinen ſüſſen Wein, ehrwürdige Mutter,
Daß du mich nicht entkräfteſt, ich nicht die Stärke vermiſſe.
Und ich ſcheue mich dem Wolkenverſammler Kronion
Dunklen Wein mit ungewaſchenen Händen zu opfern;
Ihm Gelübde zu thun, mit Staub und Blute beſudelt.
Aber gehe du zum Tempel der Pallas Athänä,
Und verſammle dort die Matronen ums heilige Räuchwerk.
Geh und nimm aus deinem Palaſt das ſchönſte und größte
Deiner Gewande, das dir vor allen andern das liebſte;
Leg' es zu den Knieen der ſchöngelockten Athänä,
Und gelobe ferner, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
Wenn ſie ſich unſrer Stadt, der Weiber und Kinder erbarmet,
Wenn ſie Tüdeus Sohn vom heiligen Ilion fernet,
Ihn den wütenden Streiter, den mächtigen Fluchtgebieter.
Weil du geheſt, o Mutter, zum Tempel der Pallas Athänä,
Sieh indeſſen geh ich zum Paris, daß ich ihn rufe,
Ob er vielleicht des Rufenden hört. O daß ſich die Erde
Ihm eröffnete! Uns zum Verderben ſchuf ihn Kronidäs,
Allen Troern, Priam dem edlen, und ſeinen Kindern!
Säh' ich ihn ſinken hinab zum Schattenreiche des Aidäs,
Dann wollt' ich vergeſſen der harten Kriegesbeſchwerde!

Hekabä ging zu ihrem Palaſt, und ſandte die Mägde
Durch die Stadt, die geehrten Matronen zuſammen zu rufen.
Sie ging in die duftende Kammer ihrer Gewande,
Ihrer zierlich gewürkten Gewande, Sidoniſcher Weiber

Arbeit, welche Alexandros, ähnlich den Göttern,
Mit ſich führte von Sidon, die Wellen des Meeres durchſchiffend,
Als er Helena brachte gen Troia, die Tochter Kronions.
Hekabä nahm von dieſen Gewanden zur Gabe der Pallas,
Welches, das ſchönſte von allen an Stickwerk, von allen das größte,
Schimmerte wie ein Stern, am unterſten hatt' es gelegen;
Und nun ging ſie, vom Zuge geehrter Matronen begleitet.

Da ſie hoch auf der Burg den Tempel Athänäs erreichte,
Oeffnete ihr Theano mit roſichten Wangen die Pforte,
Kiſſäs Tochter, Weib des Roßbezähmers Antänor,
Von den Troern verordnet zur Prieſterin Pallas Athänäs.
All' erhuben mit lauter Stimme die Hände zur Göttin.
Und nun hält das Gewand Theano mit roſichten Wangen,
Legt es auf die Kniee der ſchöngelockten Athänä,
Und gelobet mit flehender Stimme der Tochter Kronions:

Hohe Pallas, Städtebeſchirmerin, edelſte Göttin,
Brich die Lanze des Diomädäs, fälle ihn ſelber,
Daß er vor den Skaiiſchen Thoren ſtürze zur Erde!
Wir geloben dir, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
So du dich unſrer Stadt, der Weiber und Kinder erbarmeſt.

Alſo flehte ſie, unerhört von Pallas Athänä.
Weil ſie alſo flehten der Tochter des groſſen Kronions,
Eilte Hektor zu Alexandros ſchönem Palaſte,
Welchen er mit erfahrnen Künſtlern ſelber geordnet,
Mit den weiſeſten Meiſtern in Troia's fruchtbarem Lande.
Dieſe hatten ihm Hof und Dach und Zimmer gebauet,

Hoch

Hoch auf der Burg, und dicht bey Priams Wohnung und Hektors.

Hektor trat hinein, Kronions Liebling; die Rechte
Hielt den Speer elf Ellen lang, es ſtralte des Speeres
Eherne Schärf', umſchimmert von einem goldenen Ringe.
Paris ſtand und glättete eben die prächtigen Waffen,
Panzer und Schild und Pfeil und Köcher und krummen Bogen.
Griechenlands Tochter, Helena, ſaß von Weibern umgeben,
Und befahl den Händen der Mägde zierliche Arbeit.
Aber Hektor ſchalt den Bruder mit ſchmählichen Worten:

Unglückſeliger Paris, dein Vaterland alſo zu haſſen!
Deinetwegen ſinken die Schaaren rund um die hohen
Mauren der Stadt; nur deinetwegen glühet die Feldſchlacht!
Andre würdeſt du tadeln, die nun das Treffen verlieſſen;
Auf dann, ehe die Stadt in feindlichen Flammen verlodre!

Ihm antwortete Alexandros mit göttlicher Bildung:
Hektor, du haſt mich mit Fug und nicht mit Unrecht geſcholten;
Darum will ich reden; du aber höre, mein Bruder.
Keinesweges haß' ich das vaterländiſche Troia,
Aber ich ſaß im Zimmer, und übergab mich dem Schmerze.
Siehe nun hat mich mein Weib mit weichen Worten beredet,
In die Schlacht zu gehen, und alſo ſcheint es mir ſelber
Auch am beßten; es wechſelt der Sieg bey ſterblichen Menſchen.
Harre mein, bis mich die kriegriſche Rüſtung bedecke;
Oder geh'; ich folg', und hoffe dich noch zu erreichen.

Nichts erwiederte ihm der Held mit wehendem Helmbuſch;
Helena redte ihn an mit dieſen freundlichen Worten:

Schwager des unverſchämten und unheilſtiftenden Weibes,
O daß mich des Tages, da mich die Mutter gebohren,
Hätt' ergriffen ein Sturm und über Berge getragen,
Oder in die Wogen des lautaufbrauſenden Meeres!
Hätte die Flut mich vertilgt, eh dieſe Thaten geſchahen!
Aber da einmal die Götter ſolch Uebel beſchloſſen,
Möcht' ich Gattin ſeyn von einem tapferern Manne,
Welcher fühlte die Schmach ſo vieler zürnenden Menſchen.
Denn ſein Herz iſt wankelmütig, wird es auch immer
Bleiben; des wird er zu ſeinem Schaden genieſſen.
Komme du herein, auf dieſem Seſſel zu ruhen,
Schwager, denn es kümmert dich die Sorge des Krieges;
Ach durch meine Schuld und Alexanders Verſehen!
Zeus Kronion hat uns böſes Schickſal bereitet,
Daß wir beyde würden ein Mährlein künftiger Enkel.

Ihr antwortete Hektor, der Große, mit wehendem Helmbuſch:
Freundliche Helena, bitte mich nicht, zu ſizen; du wirſt mich
Doch nicht bereden; mich treibet mein Herz, den Troern zu helfen,
Welche mich, weil ich von ihnen entfernt bin, ſehnend vermiſſen.
Aber errege dieſen; er müſſe ſich ſelber auch treiben,
Daß er mich innerhalb Ilions Mauren im Gehen ereile.
Sieh' ich gehe nach Hauſ', auf daß ich des Hauſes Genoſſen
Noch erblicke, mein theures Weib und das zarte Söhnlein.
Denn ich weiß es ja nicht, ob ich wieder gen Ilion kehre,
Oder die Götter mich unter den Händen der Griechen bezwingen.

Hektor mit wehendem Helmbuſch ſprach es, und eilte von dannen.
Bald erreichet der Held die prächtig gebauete Wohnung;

Aber

Aber er findet Andromachå nicht mit den weißen Armen.
Dieſe ſtand mit dem Kind' und einer der zierlichen Mågde
Seufzend auf dem Thurm, und viele Thrånen vergieſſend.
Hektor, als er die unbeſcholtene Gattin nicht antraf,
Blieb auf der Schwelle ſtehen, und rief den Mågden des Hauſes:

Hier, ihr Mågde, laſſet mich gleich die Wahrheit erfahren.
Saget, wo ging Andromachå hin mit den weißen Armen?
Etwa zu einer der Schwiegerinnen oder der Schweſtern?
Oder ging auch ſie zum Tempel der Pallas Athånå,
Wo die ſchöngelockten Weiber die Schreckliche ſühnen?

Drauf antwortete ihm die åmſige Schaffnerin wieder:
Hektor, ich rede, weil du befiehlſt, die Wahrheit zu ſagen.
Nicht zu einer der Schwiegerinnen oder der Schweſtern
Ging Andromachå, nicht zum Tempel der Pallas Athånå,
Wo die ſchöngelockten Weiber die Schreckliche ſühnen;
Sondern ſie ging auf Ilions hohen Thurm, da ſie hörte,
Daß die Griechen mit Macht die müden Troer beſtürmten;
Einer Raſenden gleich, iſt ſie zur Mauer gelaufen,
Und es folgte die Amme ihr nach, das Kind in den Armen.

Alſo ſprach die Schaffnerin; Hektor enteilet dem Hauſe,
Und geht wieder zurück durch die wohlgebaueten Straſſen.
Als er, die groſſe Stadt durchgehend, die Skaiiſchen Thore
Wieder erreichte; (ſchon eilte der Held ins Waffengefilde:)
Da begegnete ihm in ſchnellem Laufe die Gattin
Andromachå, des edelgeſinnten Aetions Tochter,
Welcher vordem das waldigte Hüpoplakos bewohnte,
Und Kilikiſche Månner in Thåbås Mauren beherrſchte;

Seine Tochter freyte der erzgepanzerte Hektor.

Dieſe begegnete ihm, mit ihr die Amme; die Amme
Hielt an ihrem Buſen das zarte Kindlein, den theuren
Hektoriden, ſchön wie ſchimmernde Sterne der Nächte;
Dieſen nannte Hektor Skamandrios, aber die andern
Aſtüanax, denn Hektor beſchirmte Ilions Mauren.

Nun betrachtet der Vater mit ſchweigendem Lächeln das Knäblein;
Neben ihm ſtand ſein Weib Andromachä, Thränen vergieſſend,
Nahm des Helden Hand, und drückte ſanft ſie, und ſagte:
Edler, dich wird tödten dein Mut, du aber erbarmeſt
Dich des Knäbleins nicht, und mein der Elenden auch nicht!
Wittwe werd' ich bald; dich tödten bald die Achaier!
Alle ſtürmen nur gegen dich! Mir wäre das Beßte,
Stirbſt du, in die Erde nach dir zu ſinken; ich kenne
Keinen Troſt bey deinem Tode, kenne nur Schmerzen!
Siehe keinen Vater hab' ich und keine Mutter,
Meinen Vater hat getödtet der edle Achilleus.
Als er die wohlbevölkerte Stadt mit thürmenden Thoren
Thäbä zerſtörte, tödtete er Aeetion, aber
Scheute ſich doch, dem todten Helden die Waffen zu rauben,
Und ließ ſeinen Körper in prächtiger Rüſtung verbrennen,
Und erhub ihm ein Grab von Erde; die Nümfen der Berge
Pflanzten Ulmen umher, Kronions liebliche Töchter.
Sieben Brüder hatt' ich daheim in unſerm Palaſte;
Eines Tages ſanken ſie alle hinab zu den Schatten,
Alle würgte zugleich der ſchnelle edle Achilleus,

Bey

V. 396. Aſtüanax, Stadtbeherrſcher.

Bey den weißen Schafen und bey den Heerden der Kühe.
Seine Mutter, die Fürſtin des waldigen Hüpoplakos,
Führte Achill mit ſich bey ſeiner übrigen Beute;
Endlich befreyt' er ſie wieder, und nahm unendliches Lösgeld.
Dieſe tödtete Artemis im Hauſe des Vaters.
Hektor, nun biſt du mein Vater und meine Mutter,
Und mein Bruder, du mein blühender Bettgenoſſe!
Aber erbarme dich nun, und bleibe hier auf dem Thurme,
Daß dieß Knäblein nicht werd' eine Waiſe, dein Weib eine Wittwe.
Stelle das Heer bey dem Feigenbaume; denn dort iſt die Mauer
Leicht zu erſteigen, dort haben die Tapferſten dreymal geſtürmet,
Beyde Aias und Idomeneus, der hochberühmte,
Atreus Söhne, mit ihnen der ſtarke Tüdeïde;
Ob nun ſolches ihnen ein weiſer Seher geheiſſen,
Oder ihr eigen Herz aus freyer Regung ſie antreibt.

Ihr antwortete Hektor, der Große, mit wehendem Helmbuſch:
Weib, das alles iſt meine Sorge; aber ich ſcheue
Sehr die Troer und Troerinnen im langen Gewande,
Wenn ich wie ein Feiger von fern das Treffen vermeide.
Auch verbeut mir ſolches mein Herz! Ich habe gelernet,
Immer tapfer zu kämpfen im Vordertreffen der Troer,
Meines Vaters Ruhm und den meinigen immer behauptend.
Zwar ich weiß es gewiß in meinem Herzen, es kommet
Einſt ein Tag, da wird die heilige Ilion ſinken,
Sinken Priam, mit ihm das Volk des Lanzenberühmten;
Aber es kümmert mich nicht ſo ſehr das Schickſal der Troer,
Selbſt nicht Hekabäs und des Königes Priamos Schickſal,

Und der Brüder, welche doch viel an der Zahl und tapfer
Fallen werden in Staub, von feindlichen Händen bezwungen,
Als du, Weib, wenn nun der erzbewehrten Achaier
Einer dich, du Weinende, führt, der Freyheit beraubet!
Daß du webeſt in Argos bey einer herrſchenden Griechin,
Oder der Hüpereiiſchen Quelle Waſſer entſchöpfeſt,
Wider Willen, gedrückt vom harten Joche des Schickſals.
Sagen wird dann einer, wenn er dich weinend erblicket:
Siehe Hektors Weib! Er war der tapferſte aller
Roßbezähmenden Troer, da wir um Ilion kämpften!
So wird einer ſagen, und deine Schmerzen verdoppeln,
Wenn du dich ſehneſt nach mir, daß ich vom Joche dich freyte!
O dann müſſe mich des Grabes Hügel bedecken,
Eh ich deines Geſchreys vernehme, deiner Entführung!

Alſo Hektor der Edle, und wollte das Knäblein umarmen:
Aber das Knäblein beugte zur ſchöngegürteten Amme
Buſen ſich, ſchreyend, erſchrocken beym Anblick des liebenden Vaters;
Ihn erſchreckte das Erz und der niederwallende Roßſchweif,
Welcher fürchterlich wehte vom Gipfel des Helmes herunter.

Hektor lächelt, der Edle, es lächelt die liebende Mutter;
Und er nimmt den ſtralenden Helm vom Haupte herunter,
Sezet ihn nieder zur Erden, und küſſet das Knäblein, und wiegt es
In den Armen; nun flehet er Zeus und den übrigen Göttern:

Zeus! ihr andern unſterblichen Götter! laſſet dieß Knäblein
Werden, was ich bin, den edelſten unter den Troern,
Tapfer und ſtark! Er müſſe mit Macht in Ilion herrſchen;
Daß man ſage: Dieſer iſt beſſer noch, denn ſein Vater!

Wenn

Wenn man kehren ihn ſieht von der Schlacht, mit blutiger Beute
Eines Erſchlagnen; des müſſe das Herz der Mutter ſich freuen!

Sprachs, und übergab den Händen der Inniggeliebten
Ihren Sohn; ſie drückt' ihn an ihren duftenden Buſen,
Lächelnd mit weinenden Augen! Sie rührte die Seele des Mannes,
Und er ſtreichelt' ihr koſend die Hand mit freundlichen Worten:

Liebes Weib, bekümmre dich nicht zu heftig im Herzen!
Gegen das Schickſal wird mich keiner hinab zu den Schatten
Senden; ſeinem Geſchick iſt wohl kein Menſchen noch entronnen,
Nicht der Feige, eben ſo wenig der tapferſte Streiter.
Aber gehe heim zu deiner Arbeit, zur Spindel
Und Gewebe, vertheile den Mägden ihre Geſchäfte.
Laß den Männern die Sorge des Krieges, unter den Männern
Mir beſonders am meiſten vor allen Söhnen von Troia.

Hektor ſprach es, der Edle, und nahm den Helm von der Erde
Mit dem wehenden Schweif; die theure Gattin verließ ihn,
Wandte ſich oft, und ſchaute nach ihm mit weinenden Augen.

Bald erreichet Andromachä wieder des furchtbaren Hektors
Wohlgebauten Palaſt, und fand die Mägde zu Hauſe,
Viel an der Zahl; bey allen zugleich erreget ſie Trauer.
Ach ſie klagten ihn, da er noch lebte, in ſeinem Palaſte;
Denn ſie meynten, er kehrte nicht wieder zurück von der Feldſchlacht;
Würde nicht den mächtigen Händen der Griechen entrinnen.

Paris zauderte nicht in ſeinem hohen Palaſte;
Sondern da er nun mit ſtralender Rüſtung bedeckt war,

Eilte

V. 475. Welcher Ausdruck im Griechiſchen δακρυοεν γελασασα! O lieber Leſer, lerne Griechiſch, und wirf meine Ueberſezung ins Feuer.

Eilte er durch die Stadt, den ſchnellen Füſſen vertrauend.
Wie ein Roß, das lang an ſeiner Krippe geruhet,
Seine Banden zerreißt, und ſtampfend die Fluren durcheilet
Zum gewohnten Bade des lauterwallenden Stromes;
Freudig und ſtolz erhebt es das Haupt, ihm wallen die Mähnen
Ueber die Schulter, es trozet auf ſeine Schönheit, die Kniee
Tragen es leicht zur vorigen Weide, zur Weide der Stuten:
So ging Priamos Sohn herab von Pergamos Höhe,
Stralend wie die Sonn' in ſeinen prächtigen Waffen,
Freudig und ſtolz, er eilte mit leichthinſchwebenden Füſſen.
Bald erreichet er ſeinen Bruder, den göttlichen Hektor,
Welcher eben ſein Weib nach ſüſſem Geſpräche verlaſſen;
Alſo ſprach zu ſeinem Bruder der ſchimmernde Paris:

Bruder, ich hielt dich auf in deinem eilenden Laufe,
Und bin zaudernd ſpäter gekommen, als du ermahnteſt.

Drauf antwortete ihm der Held mit wehendem Helmbuſch:
Lieber, deinen kriegriſchen Mut wird keiner verachten,
Welcher billig richtet, denn tapfer biſt du und ſtreitbar.
Aber Trägheit ergreifet dich oft, der Wille verläßt dich;
Und es kränket mein Herz, den ſchmähligen Vorwurf zu hören
Von den Troern, welche für dich ſo vieles erdulden.
Laß uns gehn! das wollen wir alles nach dieſem vergleichen,
So uns Zeus, ſo uns die ewigen Himmelsbewohner
Noch gewähren, den Becher der Freyheit zu kränzen, ſo bald wir
Haben von Troia verjagt die erzgepanzerten Griechen!

Ilias.

Siebenter Geſang.

Ilias.

Siebenter Geſang.

Hektor ſprach es; ſtralend durcheilt er die Skaiiſchen Thore,
Neben ihm eilt Alexandros ſein Bruder; ſie glühen im Herzen
Beyde vor heiſſer Begierde der Schlacht, Begierde des Kampfes.

Wie wenn Gott dem ſehnenden Schiffvolk günſtige Winde
Sendet, wenn ſie ſchon am glatten Ruder ermüden,
Lang' erregeten ſie das Meer, nun ſinken die Arme;
So erſchienen die beyden Helden den ſehnenden Troern.

Paris tödtet den Sohn des Königes Aräithoos;
Dieſer zog von Arnä, Meneſtios war ſein Name;
Filomeduſa mit groſſen Augen gebahr ihn dem Helden
Aräithoos, dem Keulenſchwinger. Hektor ermordet
Aeioneus, er wirft ihm unter dem ehernen Helme
An den Nacken den ſpizigen Speer, und löſt ihm die Glieder.

Glaukos, Hippolochos Sohn, der Führer der Lükiſchen Schaaren,
Tödtet in wütender Schlacht Iſinoos mit der Lanze,
Dexias Sohn, der eben auf ſeinen Wagen hinaufſprang;
Ach ihm löſet Glaukos die Glieder, er ſtürzet vom Wagen!

Pallas Athänä mit blauen Augen bemerket die Helden,
Welche die Söhne von Argos ermorden in blutiger Feldſchlacht;
Eilend ſchwebt ſie herab von den Gipfeln des hohen Olümpos,

Schwebt

Schwebt gen Ilion; ihr begegnet Foibos Apollon,
Denn er ſah ſie von Pergamos Gipfel, und ſchützte die Troer.
Bey der Buche begegnen einander die beyden Götter.
Foibos Apollon redte zuerſt, der Sohn Kronions:

Warum kommſt du ſo eilend, o Tochter des groſſen Kronions,
Oben herab, getrieben von deinem mutigen Herzen?
Etwa daß du den Sieg der wankenden Feldſchlacht den Griechen
Brächteſt? Du erbarmeſt dich nicht der fallenden Troer!
Wollteſt du mir dießmal gehorchen, das wäre das beßte;
Siehe ſo lieſſen wir heute den Streit und das blutige Treffen
Ruhen. Künftig mögen ſie ſtreiten, bis ſie die Mauren
Ilions ſtürzen, weil ihr es ſo im Herzen beſchloſſen,
Ihr Göttinnen, Ilion bis auf den Boden zu ſchleifen!

Ihm antwortete drauf die Göttin mit blauen Augen:
Alſo ſey es, Fernhintreffer! Daſſelbe gedenkend,
Kam ich vom Olůmpos herab zu den Troern und Griechen.
Aber ſprich, wie willſt du den Kampf der Streitenden ſtillen?

Ihr erwiedert der Sohn Kronions Foibos Apollon:
Wir erregen den Mut des roßbezähmenden Hektors,
Daß er einen der Danaer rufe, welcher es wage,
Mann für Mann zu ſtreiten mit ihm in furchtbarem Zweykampf.
Siehe dann werden gewiß die fußgeharniſchten Griechen
Einen ſenden, welcher da kämpfe mit Hektor dem edlen.

Alſo ſprach er; willig gehorchte Pallas Athänä.
Aber im innerſten Herzen ſpürte Helenos, Priams
Theurer Sohn, den Willen der beyden unſterblichen Götter,
Und er nahte ſich Hektor dem edlen mit dieſen Worten:

Hektor, Priams Sohn, an Weisheit den Göttern zu gleichen,
Willſt du mir, der ich dein Bruder bin, dießmal gehorchen?
O ſo ſtille die Heere der Troer und der Achaier.
Fodre dann zum Streite heraus den tapferſten Griechen,
Daß er fechte gegen dich in furchtbarem Zweykampf.
Dießmal wird dich nicht des Todes Schickſal ergreifen,
Denn ich habe die Stimme der ewigen Götter gehöret.

Hektor freute ſich ſehr, da er die Rede vernommen,
Trat hervor, und hielt die Reihen der Troer zurücke
Mit dem Schafte des Speeres; da ſezten ſich alle zur Erde.
Agamemnon hieß ſich ſezen die Schaaren der Griechen.

Aber der Gott des ſilbernen Bogens und Pallas Athänä
Schwebten, in die Geſtalt von zween Geyern gehüllet,
Sezten ſich nun auf Zweige der hohen Buche Kronions,
Sich der Männer ergözend; die dichten Reihen der Streiter
Starrten ſchimmernd mit Schilden empor und Helmen und Speeren.

Wie wenn Windes Schauer auf Schauer ſich über die Wogen
Wälzen, immer ſchwärzer erhebt das brauſende Meer ſich;
Alſo ſaſſen dicht gereihet die Schaaren der Troer
Und Achaier im Felde; da ſprach der göttliche Hektor:

Höret Troer, hört ihr fußgepanzerten Griechen,
Laßt mich reden, was mein Herz zu reden gebietet:
Kronos Sohn hat nicht der Völker Bündniß beſtätigt;
Denn er zürnet den Völkern, und ſinnet auf beyder Verderben,
Bis ihr Ilions wohlgethürmte Mauren erobert,
Oder unſrer Stärke bey euren Schiffen erlieget.

Sieh' ihr habet unter euch die tapferſten Griechen;
Welchem nun ſein Herz mit mir zu kämpfen gebietet,
Solcher trete hervor zu kämpfen mit Hektor dem Edlen!
Höret mich nun, und Zeuge ſey Zeus von dem, was ich ſage:
Wenn mich euer Kämpfer ermordet mit ſpiziger Lanze,
Raub' er die Rüſtung, und trage ſie hin zu den hohlen Schiffen;
Meinen Körper ſend' er zurück, auf daß mir die Troer
Und die Troerinnen die Ehre des Feuers erweiſen.
So ich jenen tödte, mir Ruhm Apollon verleihet,
Raub' ich, und trag' in die heilige Ilion ſeine Rüſtung,
Hänge ſie auf im Tempel des fernhintreffenden Foibos;
Seinen Körper ſend' ich zurück zu den prächtigen Schiffen,
Daß die hauptumlockten Achaier den Helden beſtatten,
Und ein Grab ihm erheben am breiten Hellaſpontos.
Sagen wird alsdann ein Sohn der kommenden Zeiten,
Wenn er die dunklen Wogen des Ozeanes durchſchiffet:
Siehe dort das Maal von einem Helden der Vorzeit!
Tapfer war er; ihn tödtete Hektor der hochberühmte!
So wird einer ſagen, mein Ruhm wird ewig beſtehen!

Alſo Hektor; ſprachlos ſchwiegen ſie, ſchämten ſich alle,
Abzuſchlagen den Kampf, und ſcheuten ſich ihn zu beſtehen.
Spät erhub ſich Menelaos; im innerſten Herzen
Seufzte der Held, er ſprach zu ihnen die ſchmählichen Worte:

Weh euch! nicht Achaier, pralende Weiber Achaias,
O der Schande! der tiefen Schmach! ſo keiner von allen
Danaern nun vermag, dem Hektor entgegen zu gehen!
O daß ihr in Erd' und Waſſer würdet verwandlet,

Wie ihr da ſizet, mutlos jeder und ruhmlos jeder!
Aber ich will mich gegen ihn rüſten! Oben im Himmel
Bey den unſterblichen Göttern ſind die Looſe des Sieges!

Alſo ſprach er, und rüſtete ſich mit zierlichen Waffen.
Siehe, Menelaos, du hätteſt dein Leben geendet
Unter Hektors Händen, weil er viel ſtärker als du war;
Hätten ſich nicht ſchnell die Söhne der Griechen erhoben.
Atreus Sohn, der weitbeherrſchende Agamemnon
Drückte die rechte Hand des Bruders mit dieſen Worten:

Theurer Menelaos, du biſt von Sinnen; enthalte
Dich der thörichten Wut, obwohl dein Buſen erregt iſt;
Laß dich nicht den Ehrgeiz täuſchen, zu kämpfen mit Hektor,
Welcher tapfrer als du, und welchen die andern auch ſcheuen.
Selber Achilleus, welcher doch viel tapfrer, als du biſt,
Schaudert ihm zu begegnen im ehrenkrönenden Kampfe.
Darum ſeze dich wieder zum Haufen deiner Genoſſen,
Dieſem werden wir einen andern Kämpfer erkieſen.
Furchtlos ſey er, und unerſättlich ſey er des Kampfes;
Denn wird er der Ruhe ſich freuen, ſo er entrinnet
Aus dem feindlichen Kampf, aus dieſem grimmen Gefechte!

Alſo ſprach er mit Recht, und wandte den Sinn Menelaos;
Freudig zogen ihm die Genoſſen herab von den Schultern
Seine Rüſtung; Neſtor erhub ſich, und ſprach zu den Griechen:

O der Trauer, der Schmach fürs vaterländiſche Argos!
Solches wird der roſſetummlende graue Päleus,
Edler Redner und Rath der Mürmidonen, bejammern,

Welcher daheim in ſeinem Palaſte mich fragte, ſich freuend,
Aller Argeier Geſchlecht und ihre Kinder erforſchte.
Höret er nun, daß alle zugleich vor Hektor erſtarren;
O ſo wird er die flehenden Hände den Göttern erheben,
Daß bald fahre hinab zum Aidås die Seele des Helden!

Wollten Vater Zeus und Foibos und Pallas Athånå,
Daß ich grünte, wie ehmals am reiſſenden Strome Keladon,
Da wir Pülier fochten mit ſpeergeübten Arkadern,
Bey den hohen Mauren von Feia, bey Jardanos Strömen.
Unter ihnen erhub ſich Ereuthalion, mächtig
Wie ein Gott, mit der Wehr des Königes Aråithoos,
Aråithoos des Edlen; ihn nannten die Männer, ihn nannten
Alle ſchöngegürteten Weiber den Keulenſchwinger.
Nicht mit Bogen zog er in Streit und nicht mit der Lanze,
Sondern trennte mit eiſerner Keule die Reihen der Krieger.
Dieſen mordete nicht durch Stärke, durch liſtige Tücke
Mordete ihn Lükoorgos in einer Enge des Weges,
Wo ihm nicht die eiſerne Keule den Untergang fernte;
Denn ihm kam zuvor Lükoorgos mit ſpiziger Lanze,
Und durchſtach ihm den Bauch, und ſtürzt' ihn rücklings zur Erde,
Raubte die Rüſtung, ſie das Geſchenk des ehernen Arås!
Immer trug er dieſe nachher im Waffengetöſe.
Da nun grau Lükoorgos ward in ſeinem Palaſte,
Gab er Ereuthalion ſeinem Genoſſen die Keule;
Dieſer rief zum Kampfe hervor die tapferſten Streiter.
Alle ſcheuten ſich, bebten, und keiner wollt' ihn beſtehen.
Aber mich reizte die mutige Seele, mit ihm zu kämpfen,

Mir vertrauend; und doch war ich von allen der jüngſte,
Und ich kämpfte mit ihm, Ruhm gab mir Pallas Athänä.
Da erſchlug ich den größten, erſchlug den ſtärkſten der Streiter,
Ausgeſtreckt bedeckte das Ungeheuer den Boden.

Wollte Gott, ich grünte, wie damals in Kräften der Jugend,
So beſtünde doch einer den Hektor mit wehendem Helmbuſch!
Ihr, ihr ſeyd die tapferſten Streiter aller Achaier,
Doch iſt keiner herzlich bereit, zu kämpfen mit Hektor!

Alſo ſchalt der Greis; von ihren Sizen erhuben
Sich neun Helden zugleich: zuerſt Agamemnon der König,
Dann erhub ſich Tüdeidäs, der ſtarke Diomädäs,
Beyde Aias, mit Kraft und Kühnheit beyde gegürtet,
Und nach dieſen Idomeneus, ſein Kriegesgenoſſe
Märionäs, Enüalios ähnlich dem Menſchenvertilger,
Eurüpülos dann der edle Euaimonide,
Thoas dann Andraimonidäs, und der edle Odüſſeus.

Alle dieſe waren bereit mit Hektor zu kämpfen,
Da erhub die Stimme der wagenführende Neſtor:

Looſet! Welchen das Loos ernennet, wird den Achaiern
Nüzen, ſeiner eigenen Seele nüzen, wofern er
Lebend dieſem Streit und grimmen Kampfe entrinnet.

Alſo Neſtor; alle bezeichneten ihre Looſe,
Warfen ſie in den Helm des Königes Agamemnon.
Aber das Heer erhub empor zu den Göttern die Hände;
Alſo flehte mancher, die Blicke gen Himmel gerichtet:

V. 167. Enüalios, ein Name des Mars.

Vater Zeus, gieb Aias, oder dem Sohne des Tüdeus,
Oder Agamemnon das Loos, dem Herrſcher Mükänäs.

Alſo ﬂeheten ſie, nun ſchüttelte Neſtor die Looſe;
Und es entſprang dem Helm das Loos, von allen gewünſchet,
Aias Loos. Der Herold trug es umher in dem Kreiſe
Dieſer Helden, zuerſt von der rechten Seite beginnend;
Und es ward von keinem erkannt, von allen geleugnet,
Bis er weiter gehend im Kreiſe den Helden erreichte,
Welcher es hatte gezeichnet, und in den Helm es geworfen,
Aias der edle, er reichte die Rechte, da gabs ihm der Herold,
Und es kannte ſein Zeichen der Held, und freute ſich herzlich,
Warf zur Erde nieder das Loos, und ſprach zu den andern:

Sehet, theure Genoſſen, mein Loos! Ich freue mich herzlich,
Hoffend zu beſiegen im Kampf den göttlichen Hektor!
Aber wohlan! weil ich mit meinen Waffen mich rüſte,
So erhebet zu Zeus Kronion die flehende Stimme,
Leiſe unter euch, damit es die Troer nicht hören.
Oder betet mit lauter Stimme, wir fürchten ja keinen!
Wem ich ſtehe, der wird mich nicht durch ſeine Stärke,
Mich durch meine Unerfahrenheit keiner vertreiben,
Denn zum Krieger ward ich genährt in Salamins Fluren!

Aias ſprach es, und alle ﬂeheten Zeus Kronion;
Alſo betete mancher, die Augen gen Himmel gerichtet:

Vater, herrſchend von Ida herab, du mächtigſter, gröſter,
Wolleſt Sieg verleihen und Ruh dem Telamoniden!
Oder ſo auch Hektor dir theuer, und ſein du walteſt,

O ſo ſtärke mit Kraft, und kröne jeden mit Ehre!

Aber es deckte ſich Aias mit ſeinem ſchimmernden Erze,
Hatte ſich nun gerüſtet, und ging; ſo ſchreitet der Kriegsgott
Ungeheuer einher um heimzuſuchen die Völker,
Welche Kronos Sohn in grimmige Kriege verwickelt:
Alſo ging auch Aias einher, der Hort der Achaier,
Fürchterlich lächelnd, mit groſſen Schritten, mit bebender Lanze.
Seines Anblicks freute ſich ſehr das Heer der Argeier;
Aber Schrecken durchzittert die Glieder der ſchauenden Troer.

Hektorn wallte klopfend das Herz; doch konnt' er nicht weichen
Zu den Haufen der Seinen, er hatte zum Kampf ihn berufen.

Aias nahte ſich ihm mit ſeinem Schild', einem Thurme
Glich der eherne Schild, mit ſieben Fellen beſpannet,
Tüchios Arbeit, es wohnte der wackre Künſtler in Hülä.
Dieſer hatte den prächtigen Schild mit ſieben Fellen
Feiſter Stier', und einer ehernen Scheibe verſehen.
Aias hielt ihn nun vor der Bruſt, der Telamonide,
Stellte ſich dicht zu Hektor, und ſprach mit drohenden Blicken:

Hektor, im einzelnen Kampf wirſt du am beßten erfahren,
Daß auch, ſonder Achill den mutigen Schaarenzertrümmrer,
Tapfer ſind im Streit noch andre Führer der Griechen.
Zwar er ruht bey den krummen und meerdurchwallenden Schiffen,
Immer noch zürnend Agamemnon dem Hirten der Völker;
Aber, wiſſe! noch haben wir tapfre, und viel ſind der tapfren,
Welche dir freudig begegnen — Wohlauf! beginne den Kampf nun!

Ihm antwortete Hektor, der Groſſe mit wehendem Helmhuſch:

Edler Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Siehe du mußt mich nicht, als wär' ich ein ſchwaches Knäblein,
Oder als wär' ich ein Weib, unkundig des Krieges, verſuchen!
Wohl ſind mir die Kämpfe bekannt, und Heldengewürge;
Rechts weiß ich zu ſchwingen den Schild, und links ihn zu ſchwingen;
Unermüdet weiß ich zu kriegen, kann meine Füſſe
Tanzen laſſen den ſchrecklichen Tanz nach Tönen des Arás;
Weiß die fliegenden Roſſe zu lenken im Waffengetöſe!
Edler, ich werde dich nicht belauren; öffentlich ſchwing' ich
Meinen Speer, ob dieſer vielleicht dein Leben erreiche?

Alſo ſprach er, und ſchwang und warf die lange Lanze;
Sie durchdrang den ſchrecklichen Schild des Telamoniden,
Bis zur ehernen Scheib', und hing am lezten der Felle.
Nun erhub ſich der göttliche Aias, und ſchwang die Lanze
Gegen die runde Fläche des Priamidiſchen Schildes.
Siehe, den ſtralenden Schild durchdrang die ſtürmende Lanze,
Mit dem prächtigen Harniſch, und blieb im Harniſche hangen,
Und zerriß das Gewand des Priamiden am Bauche;
Hektor neigte ſich; alſo entrann er dem Schickſal des Todes.
Beyde riſſen zurück zu ſich die Lanzen, und ſtürmten
Gegen einander, wie Löwen, wie Keuler mit trozender Stärke.

Hektor wirft den Speer auf die Mitte des feindlichen Schildes,
Aber es prallte vom Erze, zurückgebogen, die Spize.
Aias trifft den Schild des Priamiden, die Lanze
Dringet durch, und ſtöhrt den Troer mitten im Angriff,
Streift den Nacken, und ſchwarzes Blut entſprüzet der Wunde.
Dennoch ließ vom Kampfe nicht nach der rüſtige Hektor,

Wich

Wich ein wenig, und hub mit ſeiner nervichten Rechte
Einen ſchwarzen, eckichten, groſſen Stein von der Erde;
Dieſen warf er gegen den Nabel des ſchrecklichen Schildes,
Dumpf ertönte von innen die eherne Scheibe des Schildes.
Einen noch viel gröſſeren Stein erhebet der Grieche,
Schwingt den erhobnen, und ſchleudert ihn mit unendlichen Kräften,
Wie ein Mühlſtein fällt er, und ſchmettert des Priamiden
Schild, verlezt ihm die Kniee, und ſtreckt ihn rücklings zur Erde,
Unter den Schild; Apollon erhebt ihn wieder vom Boden.

Und nun hätten ſie ſich mit ihren Schwertern verwundet,
Wären nicht Herolde, ſie, die Boten der Menſchen und Gottes,
Von den Heeren, Thaltübios und Idaios, gekommen,
Dieſer ein Troer, jener ein Grieche, beyde voll Weisheit.
Zwiſchen die Helden ſtellten ſie ſich mit ihren Stäben,
Und es ſprach mit weiſen Worten Herold Idaios:

Lieben Kinder, wollet nicht länger ſtreiten im Kampfe;
Denn euch liebet beyde Kronion der Wolkenverſammler.
Mächtige Helden ſeyd ihr, das haben wir alle geſehen;
Aber es nahet die Nacht, und dieſer muß man gehorchen.

Ihm antwortete Aias, der groſſe Telamonide:
Herold Idaios, ermahne Hektorn, ſolches zu ſagen;
Denn er hat zum Kampfe gefodert die tapferſten Griechen.
Er gehorche dir erſt, dann werd' ich willig gehorchen.

Ihm antwortete Hektor, der Groſſe mit wehendem Helmbuſch:
Dir hat Kraft und Weisheit und Gröſſe Kronion verliehen,
Aias! mit dem Speer biſt du der ſtärkſte Achaier.
Heute laß uns ruhen vom Streite, ruhen vom Zweykampf;

Künftig ſtreiten wir wieder zuſammen, bis uns der Götter
Einer trennet, oder den Sieg dem einen verleihet.
Denn nun nahet die Nacht, und dieſer muß man gehorchen.
Du wirſt alle Griechen bey ihren Schiffen erfreuen,
Aber vor allen die Freunde, vor allen die theuren Genoſſen;
Ich erfreue, kehrend zur Stadt des Königes Priam,
Alle Troer und Troerinnen im langen Gewande,
Dieſe werden dankende Händ' im Tempel erheben.
Aber laß uns einander beſchenken mit prächtigen Gaben,
Daß einſt ſage mancher Achaier, mancher Troianer:
Dieſe Helden kämpften aus heiſſer Begierde des Ruhmes,
Und dann ſchieden ſie beyde mit Freundſchaft aus einander.

Hektor ſprach es, und gab ſein Schwert mit ſilbernen Buckeln,
In der Scheid', und hangend an einem ſchönen Gehenke;
Aias ſchenket ihm einen von Purpur ſchimmernden Gürtel.

Alſo ſchieden die Helden; nun ging zum Heer der Achaier
Dieſer, jener zum Haufen der Troer, welche ſich freuten,
Daß er lebend und unverlezet ihnen ſich nahte,
Daß er wäre den Händen des ſtarken Aias entronnen;
Kaum daß ihren Augen ſie trauten; ſie führten ihn freudig
In die Stadt. Auch führten die wohlgerüſteten Griechen
Aias hin zum edlen und hocherfreuten Atriden.

Da ſie verſammlet waren in Agamemnons Gezelten,
Opferte Atreus Sohn dem mächtigen Zeus Kronion
Einen Stier, ſie zogen herunter das Fell, und zerſchnitten
Ihn in Stück', und brateten dann an Spieſſen die Stücke.

Da das Opfer vollendet nun war, das Mahl nun bereitet,
Aßen ſie alle nach Herzensluſt von der lieblichen Speiſe;
Atreus Sohn der weitbeherrſchende Agamemnon
Ehrte Aias mit dem unendlichen Rücken des Opfers.

Nun war die heiſſe Begierde des Tranks und der Speiſe geſtillet;
Da erhub ſich der Greis zuerſt den Helden zu rathen,
Neſtor, deſſen Rath ſchon oft der beßte geſchienen,
Neſtor redte ſie an mit dieſen Worten der Weisheit:

Hör', Atreidäs! hört, ihr tapferſten aller Achaier!
Viele ſind ermordet der hauptumlockten Achaier;
Arês hat am Ufer des ſchönen Stromes Skamandros
Ausgegoſſen ihr Blut; es ſanken zur Tiefe die Seelen.
Darum rath' ich dir, morgen den Krieg der Völker zu hemmen,
Daß wir unſre Leichen auf Wagen mit Mäulern und Stieren
Holen, und ſie alle bey unſern Schiffen verbrennen;
Daß wir bringen dereinſt die Aſche unſerer Todten
Ihren Kindern, wenn wir zurück ins Vaterland ziehen.
Einen Ehrenhügel erheben wir ihnen allen
Um den Scheiterhaufen, und neben dem Ehrenhügel
Bauen wir hohe Thürme, zur Schuzwehr uns und den Schiffen.
Dieſe Thürme müſſen wir noch mit Thoren verſehen,
Daß ein Ausgang ſey für die Reiſigen unſeres Heeres;
Auſſen machen wir rund umher einen tiefen Graben,
Abzuwehren von uns die Streiter und Roſſe der Feinde,
Daß nicht überfallen uns mögen die mutigen Troer.

Alſo der Greis; es lobten den Rath die Fürſten der Griechen.
Aber hoch auf Ilions Burg, in Priamos Vorſaal,

Sammlen

Sammlen ſich in erſchrockner und lauter Verſammlung die Troer;
Unter ihnen erhub ſich zu reden der weiſe Antånor:
Hört, ihr Troer und Dardaner, hört, ihr Bundesgenoſſen,
Daß ich rede, wie mir mein Sinn im Buſen gebietet.
Laßt uns nun die Argeiiſche Helena mit den Schåzen
Wieder geben den Söhnen des Atreus, daß wir nicht ſtreiten
Gegen den heiligen Eid; das würde ſchwerlich uns frommen.
Alſo ſprach Antånor der Weiſe, und ſezte ſich wieder;
Da erhub ſich der Mann der ſchöngelockten Helene,
Alexandros der Edle, mit dieſen fliegenden Worten:
Wider meinen Sinn haſt du geſprochen, Antånor,
Und leicht konnteſt du beſſern Rath, als dieſen, erſinnen!
Haſt du würklich ſolches aus ernſter Meynung geredet,
Siehe ſo haben die Götter dich ſelber der Sinne beraubet.
Ich bekenne hier den roßbezåhmenden Troern
Oeffentlich, daß ich das Weib nicht wiedergebe den Griechen.
Alle Schåze, welche ich her von Argos geführet,
Will ich geben, und gern von meinem Eignen hinzuthun.
Alexandros ſprachs, und ſezte ſich wieder; da hub ſich
Priam der Dardanide empor, den Göttern an Weisheit
Zu vergleichen; es ſprach der Greis in der Helden Verſammlung:
Hört, ihr Troer und Dardaner, hört, ihr Bundesgenoſſen,
Daß ich rede, wie mir mein Sinn im Buſen gebietet.
Haltet nun, wie ſonſt, im ganzen Lager die Mahlzeit,
Dann gedenket der Hut, und laſſet jeglichen wachen.
Frühe ſoll Idaios morgen hinab zu den Schiffen
Gehen, Atreus Söhnen den Sinn des Paris zu ſagen,

Deſſentwillen der Zwiſt entſtanden; auch ſoll er ſie fragen,
Ob ſie ruhen wollen vom Kriegsgetöſe, ſo lange
Als wir unſre Todten verbrennen; dann wollen wir ſtreiten,
Bis Gott trennet die Heer', und Sieg dem einen verleihet.
Alſo ſagte der Greis, und alle gehorchten der Rede,
Alle hielten das Mahl, mit ſeinem Geſchwader ein jeder.
Frühe Morgens ging hinab zu den Schiffen Idaios,
Und er fand der Danaer Fürſten, die Diener des Arâs
Alle verſammlet beym Schiffe des Königes Agamemnon.
Und er ſtellte ſich unter ſie hin mit dieſen Worten:
Atreus Söhne, und ihr andre tapferſte Griechen,
Priam und die Edlen von Troia haben befohlen,
Euch zu fragen, ob euch der Sinn des Paris gefalle,
Deſſentwillen der Zwiſt entſtanden: Nun will er die Schäze,
Welch' er in den hohlen Schiffen mit ſich geführet,
Und gen Ilion brachte, (o hätt' ihn Verderben ergriffen!)
Alle wiedergeben, und von dem Seinen hinzuthun.
Aber des edlen Menelaos blühende Gattin
Giebt er, ob ihn zwar die Troer ermahnen, nicht wieder;
Noch hat Priamos mich, euch nun zu fragen, geheiſſen,
Ob ihr ruhen wollet vom Kriegsgetöſe, ſo lange
Als wir unſre Todten verbrennen; dann wollen wir ſtreiten,
Bis Gott trennet die Heer', und Sieg dem einen verleihet!
Alſo ſagte der Herold, ſie aber alle verſtummten;
Endlich ſprach zu ihnen der kriegriſche Diomâdâs:
Nein! wir müſſen nicht die Schäze des Paris, wir müſſen
Nicht annehmen Helena ſelbſt! Ein zartes Kindlein

Kann ja ſehen, daß ſchon Verderben die Troer umſchwebet.
Sprach's, und freudig riefen ihm zu die Söhne der Griechen,
Alle bewundernd die Rede des roßbezähmenden Helden.
Zu Idaios ſprach der König Agamemnon:
Herold, du hörteſt die Meynung der Griechen, ſie iſt die meine.
Willig gewähr' ich euch Zeit, zu verbrennen die Leichen der Todten:
Billig iſt's, den Erſchlagnen die Ehre des Feuers zu gönnen.
Unſre Eide höre Kronion, der Mann der Hårå.
Alſo ſprach Agamemnon, und hub den Zepter gen Himmel;
Aber zur heiligen Ilion kehrte Herold Idaios.
In der Verſammlung ſaſſen die Troer und Dardanionen,
Sehnlich die Wiederkunft des weiſen Herolds erwartend;
Endlich trat er unter ſie hin, und brachte die Botſchaft.
Alle bereiten ſich ſchnell zur Arbeit, dieſe die Todten
Heimzuführen, jene das Holz zuſammen zu ſuchen.
Alſo eileten auch von ihren Schiffen die Griechen,
Einige in den Wald, ins Todtengefilde die andern.
Aus dem ruhenden Schooße des tiefen Ozeanes
Stieg gen Himmel empor mit jungen Stralen die Sonne,
Uebers Gefilde; die Griechen und Troer begegnen einander.
Schwer war's, unter den Haufen der Todten jeden zu kennen.
Aber ſie wuſchen mit Waſſer das Blut und den Staub von den Leichen,
Weinten heiſſe Thränen, und legten ſie auf die Wagen.
Priam der Groſſe ließ ſie nicht lange weinen; ſie häuften
Auf den Scheiterhaufen die Leichen, ſchweigend und traurend,
Und verbrannten ſie all', und kehrten gen Ilion wieder.

Alſo thaten auch die fußgepanzerten Griechen,
Legten auf den Scheiterhaufen traurend die Leichen,
Und verbrannten ſie all', und kehrten zurück zu den Schiffen.

Als die Dämmrung, noch nicht die Morgenröthe, ſich zeigte,
Da erhub ſich eine erleſne Schaar der Achaier;
Einen Ehrenhügel erhuben ſie ihren Genoſſen
Allen, auſſer dem Lager, und bauten daneben mit hohen
Thürmen die Mauer, zugleich ſich und den Schiffen zur Schuzwehr.
Dieſe Thürme verſahen ſie noch mit ſtarken Thoren,
Daß ein Ausgang wäre den Reiſigen ihres Heeres.
Auſſen machten ſie rund umher einen tiefen Graben,
Breit und groß; auch ſenkten ſie Pfäle hinein in den Graben.
So beſchäftigten ſich die hauptumlockten Achaier.

Bey Kronion dem Donnerer ſaſſen die Götter verſammlet;
Sie bewundern das Werk der erzgepanzerten Griechen.
Da begann zu reden der Erderſchüttrer Poſeidon:

Zeus! iſt wohl ein Menſch noch auf der unendlichen Erde,
Welcher hinfort den Unſterblichen ſeinen Vorſaz vertrauet?
Sieheſt du nicht, wie wieder die hauptumlockten Achaier
Eine Mauer den Schiffen mit einem Graben erbauet,
Ohne den Göttern feſtliche Hekatomben zu opfern?
Hochberühmt wird dieſe, ſo weit der Morgen erröthet,
Jene wird vergeſſen, die ich und Foibos Apollon
Laomedon dem Helden mit vieler Arbeit erbauet.

Mit Unwillen erwiederte Zeus der Wolkenverſammler:
Welch ein Wort entfiel dir, mächtiger Erderſchüttrer?
Einem der andern Unſterblichen möchte der Griechen Erfindung

Furcht-

Furchtbar ſcheinen, welcher an Kräften und Mut dir nicht gliche;
Ewig daurt dein Ruhm, ſo weit der Morgen erröthet.
Aber ſiehe, ſobald die hauptumlockten Achaier
Mit den Schiffen zurück ins theure Vaterland ziehen;
Dann ſollſt du die ganze Mauer hinein in die Wogen
Stürzen, und überſanden das ganze lange Geſtade;
Daß von Grund aus ſchwinde das groſſe Werk der Achaier.

Alſo ſprachen die ſeligen Götter unter einander.
Siehe die Sonne ſank, das Werk der Achaier war fertig;
In den Zelten ſchlachten ſie Stier', und halten die Mahlzeit.
Viele Schiffe waren mit Wein von Lämnos gekommen,
Dieſe hatte geſandt Eunäos der Jäſonide.
Hüpſipülä hatt' ihn gebohren dem Hirten der Völker.
Atreus Söhnen ſandte Eunäos beſonders zur Gabe
Tauſend Fäſſer; es kauften die hauptumlockten Achaier
Dieſes Weines mit Erz, und andre mit ſchimmerndem Eiſen;
Dieſe gaben Stiere, die andern Felle von Stieren,
Einige Knechte; alle bereiten die liebliche Mahlzeit.

Alſo ſchmauſten die hauptumlockten Achaier die ganze
Nacht; auch ſchmauſten die Troer mit ihren Bundesgenoſſen.
Aber es ſann Kronion die ganze Nacht auf Verderben,
Fürchterlich donnernd; und bleiches Entſezen faßte die Völker.
Aus den Bechern goſſen ſie Wein auf den Boden, und keiner
Durfte trinken, bevor er dem Mächtigen hätte geopfert.
Endlich legten ſie ſich, und genoſſen die Gabe des Schlafes.

Q. Mark ſc.

Neſtor räth dem Diomed die Rückkehr
zur Flotte.

Ilias.

Achter Geſang.

Ilias.

Achter Geſang.

Aeos breitete über die Erde den Safranmantel.
Zeus, der ſeines Donners ſich freuet, berief die Götter
Auf den höchſten Gipfel des vielfachgeſpizten Olümpos.
Alſo ſprach er; alle Unſterblichen hörten die Rede:

Höret mich, alle Götter, und hört mich, ihr Göttinnen alle,
Daß ich ſage, wie mir mein Herz im Buſen gebietet.
Keine Göttin wolle nun und keiner der Götter
Meine Rede vereiteln, ihr müſſet Beyfall mir geben;
Daß ich deſto eher, was ich beſchloſſen, vollende.
Welchen ich von den unſterblichen Göttern geſondert bemerke,
Daß er gehet, zu helfen den Danaern oder den Troern,
Sehet ein ſolcher kehret verwundet zurück zum Olümpos,
Oder ich haſch' ihn, und ſchleudr' ihn hinab in des Tartaros Dunkel,
Fern in den tiefſten Schlund des unterirdiſchen Abgrunds,
Hinter eiſernen Thoren und einer ehernen Schwelle,
Tiefer als Aidäs, ſo weit vom Himmel die Erde,
Daß er kenne, wie viel ich ſtärker, als alle Götter.
Auf wohlan! verſucht es, ihr Götter, damit ihr es wiſſet,
Eine güldene Kette hinab vom Himmel zu ſenken;
Hängt euch alle daran, ihr Götter und Göttinnen,

V. 1. Aeos, die Morgenröthe, Aurora.

Dennoch zöget ihr nicht vom Himmel herunter zur Erde
Zeus, den waltenden Gott, mit eurer mühſamen Arbeit.
Aber wenn dann ich ergriffe die goldene Kette,
Zög' ich in die Höhe mit euch das Meer und die Erde,
Wickelte um den Gipfel des hohen Olümpos die Kette
Dann, und ſähe ſchweben das Meer und die Erd' und die Götter,
So viel mächtiger bin ich, als alle Götter und Menſchen.

Alſo ſprach Kronion, und alle Götter verſtummten,
Seine Rede bewundernd, er hatte mit Nachdruck geſprochen;
Endlich redte die Göttin mit blauen Augen Athänä:

O Kronidäs, unſer Vater und oberſter Herrſcher,
Deine unüberwindliche Kraft erkennen wir alle;
Aber es jammert uns der ſpeergeübten Argeier,
Deren Untergang ihr böſes Schickſal vollendet.
Dennoch enthalten wir uns des Krieges, ſo du gebieteſt,
Aber ertheilen den Rath den Argeiern, auf daß ſie nicht alle
Unter deinem ſchrecklichen Zorne werden vertilget.

Ihr antwortete Zeus der Wolkenverſammler mit Lächeln:
Sey getroſt du liebe Tochter, Tritogeneia,
Denn ich zürne nicht dir, ich bin dein liebender Vater.

Sprichts, und ſpannt an den Wagen die Roſſe mit ehernen Füſſen,
Leicht im Fluge, ſchön mit goldenen wallenden Mähnen;
Selber rüſtet' er ſich mit Gold, und griff zu der goldnen
Wohlgeflochtenen Geiſſel, und ſezte ſich in den Wagen,
Und nun ſchwang er die treibende Geiſſel, es flogen die Roſſe

V. 39. Tritogeneia, aus dem Haupt gebohrne; Beynahme der Pallas.

Eilend zwiſchen der Erde dahin und dem ſternichten Himmel.
Nun erreichet er ſchon den quellenſtrömenden Ida,
Welchen Thiere des Waldes durchirren, auf Gargaros Höhe
Dampfen ihm hier Altäre geweihten Weihrauch entgegen.
Alda ſpannet vom Wagen der Vater der Götter und Menſchen
Seine Roſſe, hüllet ſie ein in dichte Nebel,
Und ſezt auf den Gipfel in blendender Größe ſich nieder,
Schauend auf die Stadt der Troer und Schiffe der Griechen.

Eben hatten die hauptumlockten Achaier das frühe
Morgenmahl gehalten, und rüſteten alle ſich wieder.
So auch rüſteten ſich in der Stadt die Schaaren der Troer,
Weniger zwar, und dennoch bereit im Treffen zu ſtreiten,
Wegen der Noth; es galt für ihre Weiber und Kinder.
Alle Thore wurden geöffnet, es ſtürzten die Schaaren,
Wagen zugleich und Fußvolk heraus mit lautem Getöſe.

Da nun gegen einander rückten die Troer und Griechen,
Schwangen die erzgepanzerten Krieger mutig die Lanzen;
Fürchterlich tönte die Wölbung des Schildes am feindlichen Schilde,
Und vermiſchtes Getümmel erfüllte den hallenden Kampfplaz;
Röchelnd klagte der Sterbenden Winſeln, der Mordenden Jauchzen
Scholl dazwiſchen, und blutige Ströme nezten die Erde.

Weil der heilige Tag noch an den Himmel hinanſtieg,
Trafen die Pfeile beyder Heer', und es ſanken die Schaaren.
Als der Sonnenlauf die Mitte des Himmels erreichte;
Siehe da hielt der Vater empor die goldene Wage,
Warf hinein zwey Looſe des ſchlummergebenden Todes,
Eins der Troer, eins der erzgepanzerten Griechen;

Faßte ſie nun bey der Mitte: da ſtürzte das Schickſal der Griechen
Nieder zur vielernährenden Erd', und blieb auf dem Boden,
Und es flog gen Himmel empor die Schale der Troer.

Mächtig donnert er nun herab vom Gipfel des Ida,
Sendet ſchreckliche Blize dem Volke der Griechen; ſie ſahen,
Und erſchracken; es faßte ſie alle bleiches Entſezen.
Idomeneus vermochte nicht länger zu bleiben, der König
Agamemnon nicht, und die Aias, des Aräs Genoſſen;
Neſtor blieb allein, der geehrte Hüter der Griechen,
Wider Willen, es hatte ſein Roß mit Pfeilen verwundet
Paris, der edle Gemahl der ſchöngelockten Helene,
An dem Scheitel, da wo zuerſt die Mähne beginnet,
Und den Schädel bedeckt, es iſt die tödtlichſte Stelle.
Bis zum Hirne dringet der Pfeil; es bäumt ſich vor Schmerzen
Hoch, verwickelt die Roſſ', und wälzet ſich auf dem Boden.

Weil der Greis ſich erhub, mit dem Schwerte die Riemen des Pferdes
Zu zerhauen, da kamen des Hektors fliegende Roſſe
Durchs Getöſe ſtürmender Schaaren, den mutigen Helden
Tragend. Es hätte nun der Greis ſein Leben verloren,
Hätte nicht Tüdeus Sohn ihn geſehn, der Treffenerfahrne.
Fürchterlich ſchrie er mit donnernder Stimm', Odüſſeus ermahnend:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüſſeus,
Warum kehrſt du den Rücken uns zu, und fleuchſt wie ein Feiger?
Hüte dich, daß kein Pfeil des Fliehenden Schulter erreiche!
Bleib', auf daß wir den ſchrecklichen Mann vom Greiſe vertreiben.

Aber es höret ihn nicht der edle Dulder Odüſſeus,

Sondern

Sondern eilet vorbey zu den hohlen Schiffen der Griechen.
Da ſtürzt ſich allein in die vorderſten Reihen der Streiter
Tüdeus Sohn; nun ſtehet er ſchon beym Wagen des Greiſen,
Und er ſpricht zu ihm die ſchnellgeflügelten Worte:

Greis, ich ſehe, dich dränget der Angriff jüngerer Streiter,
Deine Kraft iſt dahin, dich drückt die Bürde des Alters,
Auch dein Führer iſt ſchwach, und deine Roſſe ſind müde!
Auf! beſteige meinen Wagen, auf daß du ſeheſt,
Welcher Art die Roſſe des Tros, erfahren im Felde
Hier und dort zu verfolgen, zu fliehn, mit flüchtigen Füſſen.
Von Aineias erbeutet' ich ſie, dem Anchiſiaden.
Deine Roſſe gieb den Genoſſen; nun wollen wir dieſe
Lenken gegen die Troer, auf daß auch Hektor erfahre
Meinen wütenden Speer, von dieſer Rechte geſchwungen.

Sprachs, und willig gehorchte der wagenführende Neſtor;
Seinen Wagen nahmen der beyden Helden Genoſſen,
Stenelos und Eurümedon, beyde tapfer und edel.
Aber die Fürſten beſtiegen den Wagen des Diomädäs.
Mit der Linken ergriff der Greis die ſchimmernden Zügel,
Schwang mit der Rechten die Geiſſel. Schon waren ſie nahe bey Hektor;
Gegen den ſtürmenden ſchwang der Tüdeïde die Lanze,
Aber ſie fehlt ihn, und trifft den wagenführenden Streiter,
Aeniopeus, den Sohn des großgeſinnten Thäbaios;
Aus dem Wagen ſtürzt er; es weichen die fliegenden Roſſe
Rückwärts; ſeine Kraft und ſeine Seele verſchwinden.
Schmerz ob ſeinen fallenden Führer füllet den Buſen
Hektors; dennoch ließ er mit traurigem Herzen ihn liegen,

Einen neuen Gefährten ſuchend; es fehlte den Roſſen
Lange nicht ein rüſtiger Führer, der ſuchende Hektor
Fand Archeptolemos, den kühnen Iſitiden.
Dieſer beſtieg den Wagen; es gab ihm Hektor die Zügel.

Siehe nun wären ſchreckliche Thaten geſchehen, die Troer
Eingeſchloſſen worden, wie Lämmer in Ilions Mauren;
Hätt' es nicht ſchnell geſehn der Vater der Götter und Menſchen.
Fürchterlich donnernd wirft er herab die Flamme des Himmels
Vor den Füſſen der Roſſe des Diomädäs zur Erde;
Schrecklich lodert empor die ſchweflichte Flamme; die Roſſe
Weichen ſcheu zurück, und bäumen ſich hoch vor dem Wagen!
Neſtors leitenden Händen entfallen die ſchimmernden Zügel;
Da erſchrack der Greis, und ſagte zum Tüdeïden:

Lenke nun zur Flucht die Roſſe mit malmenden Hufen.
Sieheſt du nicht, daß Zeus uns nun des Sieges beraubet?
Heute verleihet Zeus Kronidäs dieſem die Ehre;
Künftig wird er ſie uns, ſo ihm gelüſtet, verleihen.
Siehe, kein Menſch, ſo ſtark er auch wäre, vermöchte Kronions
Willen zu verhindern; er iſt der ſtärkſte von allen!

Drauf antwortete ihm der kriegriſche Diomädäs:
Greis, das alles iſt wahr, du haſt mit Weisheit geſprochen;
Aber ein heftiger Schmerz hat meine Seele durchdrungen.
Nun wird Hektor ſagen in ſeines Volkes Verſammlung:
Mich hat Tüdeus Sohn bis zu den Schiffen geflohen.
O daß mir alsdann der Schooß der Erde ſich aufthät!
Neſtor erwiederte ihm, der geehrte Führer des Wagens:
Welch ein Wort entfiel dir, Sohn des kriegriſchen Tüdeus?

Ob auch Hektor ſagte, du wärſt ein Schwacher und Feiger,
Dennoch glaubten ihm nicht die Troer und Dardanionen,
Nicht die Weiber der mutigen und geſchildeten Troer,
Deren blühende Männer du haſt in den Staub geworfen.

Sprach's, und lenkte zur Flucht die Roſſe mit malmenden Hufen,
Durchs Getöſe fliehender Schaaren; die Troer und Hektor
Folgen mit überlautem Geſchrey und tödtenden Pfeilen.
Hektor mit wehendem Helmbuſch erhub die mächtige Stimme:

Tüdeus Sohn, dich ehrten die Griechen beym kriegriſchen Male
Mit dem Size, mit Fleiſch und vollgegoſſenen Bechern.
Künftig werden ſie dich als ſchwach und weibiſch verachten!
Fleuch, du feiges Mädgen! Ich werde nimmer dir weichen;
Nimmer wirſt du Jlions Mauer beſteigen, die Weiber
Nicht in Schiffen entführen; ich werde bald dich ermorden.

Sprach's. Da zweifelte Tüdeus Sohn mit wankendem Vorſaz,
Ob er lenken ſollte die Roſſe, mit Hektor zu kämpfen.
Dreymal trieb ihn ſein mutiges Herz, die Roſſe zu lenken,
Dreymal donnerte Zeus von Jda's Gipfeln herunter,
Günſtige Zeichen des wechſelnden Siegs den Troern verleihend.
Hektor rief mit lauter Stimme den Schaaren von Troia:

Troer und Lükier, Dardaner, welche kämpfen von nahem,
Seyd nun Männer, ihr Theuren, und brauchet die nervichte Stärke!
Ich erkenne die Stimme Kronions, Kronions Verheiſſung,
Sieg und Ruhm für mich, den Griechen aber Verderben.
Thoren, welche dem Schuz der ſchwachen Mauren vertrauten!
Aber meinen Mut ſoll ihre Mauer nicht hemmen!
Sonder Mühe ſpringen die Roſſe über den Graben;

Und ſobald ich alsdann den hohlen Schiffen mich nahe,
Will ich heim ſie ſuchen mit unſern feindlichen Flammen,
Bis ich alle Schiffe verbrenn', und neben den Schiffen
In des Rauches wallenden Wolken die Griechen ermorde.

Sprach's, und rief den Roſſen mit lautermahnender Stimme:
Xantos und Podargos und Aithon und mutiger Lampos,
Lohnet die Sorge mir nun, mit welcher euch oftmal gepfleget
Andromachå, des edelgeſinnten Aeetions Tochter.
Ihr gelůſtete oft die ſůſſen Kőrner des Waizen,
Angefeuchtet mit Wein, euch in die Krippe zu geben,
Ehe ſie Speiſe mir gab, der ich ihr blůhender Mann bin.
Darum eilet auch nun verfolgend, auf daß wir erhaſchen
Neſtors Schild, deß Ruhm ſogar den Himmel erreichet,
Daß er gůlden ſey, geſchmůckt mit gůldenem Handgriff.
Von den Schultern des roßbezåhmenden Diomådås
Muß ich reiſſen den pråchtigen Panzer, die Arbeit Håfaiſtos.
Wenn wir dieſes gewinnen, ſo werden wir, hoff' ich, die ſchnellen
Schiffe der Griechen in dieſer Nacht noch alle beſteigen.

Alſo ſprach er mit Stolz; es zůrnt die gőttliche Hårå,
Wendet im Throne ſich um, und erſchůttert den groſſen Olůmpos,
Und nun ſpricht ſie mit dieſen Worten zu Poſeidaon:

Ach! du weitbeherrſchender Erderſchůttrer! erbarmeſt
Du in deinem Herzen dich nicht der fallenden Griechen?
Welche gen Helikå oft und Aigai Gaben dir bringen,
Schőne Gaben! Wollteſt du ihnen den Sieg doch gőnnen!
Wollten wir alle, ſo viel wir ſind, der Griechen Beſchůzer,
Růckwårts treiben die Troer, und ſteuren den Donnern Kronions;

O dann würd' er, einſam ſitzend, auf Ida ſich härmen.

Ihr antwortete zürnend der mächtige Erderſchüttrer:
Dreiſte Härä, was haſt du für eine Rede geſprochen!
Sieh ich möchte nicht, daß wir Götter alle zuſammen
Kämpfen mit Zeus Kronion; er iſt der ſtärkſte von allen.

Alſo ſprachen die ſeligen Götter unter einander.
Aber die Wagen der Griechen und ihre Geſchildeten ſtanden
Zwiſchen dem Graben der Mauer und ihren Schiffen gedränget;
Hektor drängte ſie, ähnlich dem ſtürmenden Aräs. Ihn krönte
Zeus mit Ehre. Nun hätt' er gewiß die Schiffe verbrennet,
Hätte nicht dem Agamemnon die göttliche Härä
In das Herz gegeben, die Griechen ſchnell zu ermahnen.
Eilend ging er zu den Zelten und Schiffen der Griechen,
Hielt in ſtarker Hand einen groſſen purpurnen Mantel,
Stellte ſich in das ungeheure Schiff des Odüſſeus,
Welches ſtand in der Mitte, damit ihn hörten die Griechen,
Von den Zelten des Telamoniden bis hin zu Achilleus
Schiffen; dieſe Helden bewachten die äuſſerſten Ecken,
Ihrem hohen Mut und ſtarken Händen vertrauend.
Von dort rief Agamemnon mit lautdurchdringender Stimme:

O der Schmach, ihr ſchönen Argeier mit täuſchender Bildung!
Wo iſt unſer Wahn, wir wären die tapferſten Streiter?
Denn ſo rühmtet ihr euch mit leeren Worten in Lämnos,
Als ihr aßet das Fleiſch der gehörnten Stier', und die Becher
Randvoll ſüſſes Weines erfülltet, und alle ſie leertet.
Hundert Troer, oder zweyhundert wollte da jeder
Auf ſich nehmen. Nun weichen wir alle dem einzigen Manne

Hektorn; bald verbrennt er die Schiffe mit flammendem Feuer.
Vater Zeus, haſt du jemals einen der mächtigen Fürſten
Wohl ſo ſehr betrübt, ſo ſehr des Ruhmes beraubet?
Dennoch bin ich in ruderreichen Schiffen noch niemal
Einem deiner ſchönen Altäre vorübergereiſet;
Hab' auf allen das Fett und die Lenden der Stiere geopfert,
Wünſchend zu zerſtören die wohlummauerte Troia.
Aber Zeus, gewähre mir nun die flehende Bitte:
Laß uns mit dem Leben aus ihren Händen entrinnen;
Uebergieb uns nicht der Gewalt der ſiegenden Troer!

Alſo ſpricht er; es jammert den Vater des weinenden Königs,
Und er winket, er wolle das Volk erretten vom Tode.
Einen Adler ſandt' er, die ſicherſte Vorbedeutung;
Dieſer hielt in den Klauen ein Kind der flüchtigen Hindin,
Und es fiel herab auf den ſchönen Altar Kronions,
Wo die Achaier Opfer dem Zeichenſendenden brachten.
Als ſie ſahen den Vogel von Zeus Kronion geſendet,
Stürzten ſie mutig gegen die Troer, das Treffen erneuend.

Keiner der Danaer durfte ſich rühmen, er habe die Roſſe
Früher über den Graben getrieben und früher gekämpfet,
Als der Tüdeïde. Er tödtete einen der Troer,
Agelaos den Fradmoniden; der lenkte die Roſſe
Fliehend, es warf ihm der Held die Lanze grad' in den Rücken,
Zwiſchen den Schultern; die Lanze durchdrang die Bruſt, und er ſtürzte
Hoch vom Wagen herab, von ſeiner Rüſtung umraſſelt.

Agamemnon und Menelaos, die Söhne des Atreus,
Riſſen ſich vor, die beyden Aias, gegürtet mit Stärke,

Idomeneus

Idomeneus und Mårionås ſein Kriegesgenoſſe,
Mårionås, zu vergleichen dem månnermordenden Arås,
Eurůpůlos dann, der edle Sohn des Euaimon.
Teukros zulezt, er ſpannte den růckwårtsſtrebenden Bogen.
Hinter dem Schilde Aias ſtand er, des Telamoniden.
Oft erhub der Telamonide den Schild, dann ſchaute
Teukros rund umher; und traf er einen im Haufen,
Daß er fallend verlor das ſůſſe fliehende Leben,
Dann verbarg er ſich, wie ein Kindlein hinter der Mutter,
Hinter Aias, der deckt' ihn mit ſeinem ſtralenden Schilde.

Welchen Troer mordet zuerſt der treffliche Teukros?
Orſilochos zuerſt und Ormenos und Ofeleſtås,
Daitor, Chromios und den gôttlichen Lůkofontås,
Polůaimons Sohn Hamopaon, und Melanippos,
Dieſe ſtreckt er nieder, den einen über den andern.

Freudig ſah ihn der Kônig der Menſchen Agamemnon,
Wie er mit dem Bogen die Reihen der Troer vertilgte,
Und er ſtellte ſich neben ihn hin mit dieſen Worten:

Teukros, wehrter Telamonide, Fůhrer der Vôlker,
Trif ſo ferner! Du wirſt den Danaern Ruhm erwerben,
Und dem Vater Telamon, welcher daheim im Palaſte,
Dein, obwohl des Kebsweibes Sohn, ſo ſorgſam doch pflegte;
Darum krôn' ihn, ferne von ihm, doch heute mit Ehre!
Hôre meine Verheiſſung, ich will ſie wahrlich erfůllen:
Wenn mir Zeus Kronion gewåhrt und Pallas Athånå,
Ilions ſchôngebaute Stadt in Aſche zu legen;
Dann will ich nach meiner Gabe die ſchônſte dir geben,

Einen Dreyfuß, oder zwey Roſſe zugleich mit dem Wagen,
Oder ein Mägdlein, welches zu dir ins Bette ſich lege.

So Agamemnon, ihm antwortete Teukros der Edle:
Ruhmgekrönter, was treibſt du mich an? Ich ſtreite mit Eifer,
Sonder Raſt, ſo viel mir meine Kräfte gewähren!
Seit wir wieder zurück die Troer gen Ilion treiben,
Hab' ich feindliche Streiter mit dieſem Bogen getödtet!
Schon acht langgeſpizte Pfeile hab' ich verſendet;
Alle blieben ſtecken in blühender Jünglinge Leiber:
Dieſen wütenden Hund vermag ich allein nicht zu treffen!

Spricht's, und ſchnellt einen andern Pfeil von der Sehne des Bogens
Gegen Hektor; es wünſchte ſein Herz nur Hektor zu treffen.
Aber er fehlt ihn, und trifft den edlen Gorgüthion,
Priams tapfern Sohn, an der Bruſt mit ſpizigem Pfeile.
Von Aiſümä war des Jünglings Mutter gekommen,
Kaſtianeira, mit Schöne geſchmückt wie der Göttinnen eine.

Wie dem blühenden Mohn ſein Haupt zur Seite herabſinkt,
Wenn die Frucht ihn beſchwert, und Regenſchauer des Lenzes;
Alſo ſank des Jünglinges Haupt, vom Helme beſchweret.

Teukros ſchnellet noch einen Pfeil von der Sehne des Bogens
Gegen Hektor, es wünſchte ſein Herz nur Hektor zu treffen.
Aber Apollon wandte den Pfeil vom Sohne des Priam,
Archeptolemos traf er, den kühnen Führer des Wagens,
Auf der Bruſt, als dieſer entgegen eilte dem Kampfe.
Aus dem Wagen ſtürzt' er, es weichen die fliegenden Roſſe
Rückwärts, ſeine Kraft und ſeine Seele verſchwinden.

Schmerz

Schmerz ob ſeinen fallenden Führer füllet den Buſen
Hektors; dennoch ließ er mit traurigem Herzen ihn liegen.
Kebrionäs, dem nahe ſtehenden Bruder, befiehlt er,
Seiner Roſſe Zügel zu nehmen; er hört und gehorchet.

Hektor ſprang herab vom glanzumſchimmerten Wagen,
Fürchterlich ſchreyend; nun nahm er einen Kieſel vom Boden,
Gegen Teukros eilend, denn Teukros wollt' er ermorden.
Einen herben Pfeil zog dieſer hervor aus dem Köcher,
Legt' ihn bereit; da warf ihn Hektor mit wehendem Helmbuſch,
Als er die Sehne ſpannend an ſich zog, grad' auf die Schulter,
Zwiſchen Nacken und Bruſt, an höchſtgefährlicher Stelle.
Alſo traf der eckichte Stein den mutigen Helden;
Seine Bogenſehne zerriß, es fiel ihm der Bogen
Aus der Hand, ſie ſtarrte vom Krampfe der Schulter ergriffen.
Teukros fällt auf die Kniee; der ſorgende Telamonide
Eilet dem fallenden Bruder zu Hülf, und deckt mit dem Schild' ihn.
Und bald eilten herbey des Jünglings wehrte Genoſſen,
Mäkiſteus, Echios Sohn, und Alaſtor der Edle;
Dieſe trugen den Tiefaufſtöhnenden hin zu den Schiffen.

Nun weckt der Olümpier wieder die Stärke der Troer.
Bis zum tiefen Graben verfolgen ſie wieder die Griechen;
Hektor ſchimmert hervor, mit Mut in rollenden Augen.

Wie ein tapfrer Hund, den ſchnellen Füſſen vertrauend,
Einen Löwen oder den Keuler des Waldes verfolget,
Bey den Lenden ihn faßt, und, ob er ſich wendet, in Acht nimmt;
So verfolgte Hektor die hauptumlockten Achaier,
Immer tödtend die Streiter der lezten Reihen, ſie flohen.

Als ſie durch die Pfäl' und den Graben waren geflohen,
Und die Troer ſchon viele der Griechen hatten ermordet;
Sammleten dieſe ſich bey ihren Schiffen, ermahnten
Sich einander, und flehten zu allen unſterblichen Göttern,
Mit emporgehobenen Händen und lauter Stimme.

Hin und her lenkt Hektor die Roſſe mit fliegenden Mähnen,
Schrecklich wie Gorgo mit rollendem Blick, wie der mordende Aräs.

Härä die Göttin mit weißen Armen ſchaute die Griechen,
Und es jammerte ſie; ſie ſprach zu Pallas Athänä:

Tochter des Gottes mit flammendem Schilde, ſollen wir nun noch
Nicht der fallenden Griechen in dieſer Stunde gedenken?
Ach ſie haben nun ihr böſes Schickſal erfüllet
Unter dem einigen ſtürmenden Mann; er tobt unerträglich,
Hektor Priamos Sohn, und hat viel Schaden geſtiftet!

Ihr antwortet die Göttin mit blauen Augen Athänä:
Lange hätte dieſer ſo Mut als Leben verloren,
Unter den Händen der Griechen im Vaterlande getödtet;
Aber entſezlich wütet mein übelgeſinneter Vuter,
Alles, was ich mit mutigem Herzen beſchlieſſe, vereitelnd.
Ach er erinnert ſich nicht, wie oft ich ſeinen gedrängten
Sohn erhalten unter der Laſt der ſchwerſten Gefahren.
Siehe Härakläs weinte gen Himmel; da ſandte Kronion
Mich vom Himmel herab, um ihm zur Hülfe zu eilen.
Aber hätt' ich, was heute geſchieht, vorhergeſehen,
Als Euräſtheus ihn ſandte zum feſtverſchloſſenen Aidäs,
Daß er den gräßlichen Hund, den Wächter des Erebos, brächte;

Traun

Traun er wäre mir nicht des Stüx Gewäſſern entflohen.
Aber nun haſſet mich Zeus, und folgt dem Rathe der Thetis.
Welche küßte ſein Knie, und flehend beym Barte ihn faßte,
Daß er ehren möchte den Städtezertrümmrer Achilleus.
Dennoch wird er mich wieder die liebe Blauäugichte nennen!
Geh, und ſpann an den Wagen die Roſſe mit malmenden Hufen;
Weil ich in den Palaſt des Wolkenverſammlers hineingeh,
Und mit ſeiner Rüſtung mich waffne, damit ich ſehe,
Ob ſich Hektor, Priams Sohn, mit wehendem Helmbuſch,
Freuet, wenn er uns beyd' in den Reihen des Krieges erblicket.
Wahrlich mancher Troer ſoll ſättigen Hund' und Gevögel
Bey den Achaiiſchen Schiffen mit ſeinem eigenen Fleiſche!

Sprachs, und willig gehorchte die Göttin mit weißen Armen,
Ging und zierte die Häupter der Roſſe mit goldenem Stirnband,
Hårå, die edle Göttin, die Tochter des großen Kronos.

Aber Athånå, die Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Ließ ihr buntes Schimmergewand im Palaſte des Vaters
Sinken, welches ſie ſelber mit eignen Händen gewebet;
Deckte ſich mit dem Panzerhemde des Wolkenverſammlers,
Rüſtete ſich mit Waffen zur thränenerregenden Feldſchlacht.
Nun beſteigt ſie den flammenden Wagen, und nimmt mit der Rechten
Ihren ſchweren und ſtarken Speer, den Heldenvertilger,
Wenn des gewaltigen Vaters Tochter zürnend einhergeht.

Hårå ſchwang die Geißel, und trieb die fliegenden Roſſe;
Donnernd öffneten ſich von ſelber die Pforten des Himmels,
Welche die Stunden bewachen; denn ihnen vertraute Kronion,
Immer des großen Himmels zu hüten und des Olümpos,

Vorzuwälzen die Hülle der Wolken, zurück ſie zu wälzen.
Durch die Pforte führen ſie nun die willigen Roſſe.

Zeus Kronion zürnte, da er vom Ida ſie ſchante,
Und er rief der Iris, der goldgeflügelten Göttin:

Schnelle Iris, wende ſie rückwärts, und laß ſie nicht näher
Kommen; ſie würden mir zu ihrem Schaden ſich nahen.
Sieh ich ſag' es vorher, und würd' es wahrlich erfüllen:
Vor dem Wagen würd' ich lähmen die ſchnellen Roſſe,
Aus dem Size die Göttinnen werfen, den Wagen zerbrechen.
Wenn mein Bliz mit Wunden ſie zeichnet; ſo werden die Wunden
In zehn rollenden Jahren nicht heilen! Laß Pallas erfahren,
Ob ſie ungeſtraft mag ihren Vater beſtehen!
Weniger zürn' ich der Härä; denn lange bin ich gewohnt ſchon,
Daß ſie mir, was ich immer beſchließe, ſtets widerſtrebet.

Alſo ſprach er, es ſchwebte Iris mit Füßen des Windes
Von den Gipfeln des Ida hinauf zum hohen Olümpos;
Stehen blieb ſie beym Eingang des vielfachgebürgten Olümpos,
Hielt die Begegnenden auf, und ſprach im Namen Kronions:

Sagt, wohin? was wüten in euren Buſen die Herzen?
Kronos Sohn erlaubet euch nicht, den Argeiern zu helfen!
Alſo dräuet er euch, und würd' es wahrlich erfüllen:
Vor dem Wagen würd' er lähmen die ſchnellen Roſſe,
Aus dem Size euch werfen, und euren Wagen zerbrechen.
Wenn ſein Bliz mit Wunden euch zeichnet; ſo werden die Wunden
In zehn rollenden Jahren nicht heilen! Pallas erfahre,
Ob ſie ungeſtraft mag ihren Vater beſtehen.

Weniger zürnet er Hårå; denn lange iſt er gewohnt ſchon,
Daß ſie ihm, was er auch immer beſchließet, ſtets widerſtrebet.
Aber unverſchåmt wie ein Hund biſt du und vermeſſen,
Wenn du mit großer Lanze dich wider Kronion erhebeſt.
Alſo ſprach, und verſchwand die Göttin mit fliegenden Füßen;
Aber Hårå wandte ſich gegen Pallas Athånå:
Tochter des Gottes mit flammendem Schilde, nun will ich nicht, daß wir
Kåmpfen wegen der ſterblichen Menſchen gegen Kronion.
Laß den einen ſinken dahin, und leben den andern,
Wie das Schickſal gebeut; wie er im Herzen beſchließet,
Laß ihn richten zwiſchen der Troer und Danaer Völker.
Alſo ſprach ſie, und wandte die Roſſe mit malmenden Hufen,
Ihnen löſten die Stunden die Roſſe mit wallenden Måhnen
Von dem Wagen, und banden ſie an die ambroſiſche Krippe,
Und den Wagen ſtellten ſie gegen ſchimmernde Wånde.
Aber es ſezen ſich wieder auf ihre goldenen Thronen
Zu den Unſterblichen Hårå und Pallas mit traurigem Herzen.
Vater Zeus verließ auf pråchtigem Wagen den Ida,
Trieb zum Olümp die Roſſ', und kam zum Size der Götter.
Von dem Wagen ſpannt der berühmte Erderſchütrer
Seine Roſſe, verwahrt den Wagen, und deckt ihn mit Leinwand.
Zeus der fernhindonnernde ſezt auf den goldenen Thron ſich,
Unter ſeinen Füßen erzittert der große Olümpos.
Traurig ſaßen, geſondert von ihm, Athånå und Hårå,
Beyde ſchweigend; ſie wagten es nicht, ihn anzureden.
Aber Zeus Kronion vernahm es, und ſagte zu ihnen:

V. 439. Ein Beyname des Poſeidaon.

Warum ſeyd ihr ſo traurig, Hårå und Pallas Athånå?
Lange fochtet ihr nicht in der heldenehrenden Feldſchlacht,
Zu vertilgen die Troer, die euch ſo innig verhaßt ſind.
Wahrlich meine Kraft und unůberwindlichen Hånde
Wůrdet ihr, alle Götter des hohen Olůmpos, nicht zwingen.
Eure ſchönen Glieder ergriffen bebende Schauer,
Eh ihr ſahet den Krieg und die grauſen Thaten des Krieges.
Seht, noch ſag' ich es euch, und hått' es wahrlich vollendet:
Tief in eurem Wagen mit meinen Blizen verwundet,
Wåret ihr nicht zum Olůmp, dem Siz der Götter, gekommen!

Alſo ſprach er; es biſſen Athånå und Hårå die Lippen,
Saßen neben einander, und ſannen aufs Unglůck der Troer.
Zůrnend ſchwieg, den Vater ſcheuend, Pallas Athånå;
Aber Hårå konnte den Zorn nicht långer verhalten:

Schlimmer Zeus, welch Wort iſt deinen Lippen entfallen?
Deine unůberwindliche Stårke kennen wir alle.
Aber wir bejammern die ſpeergeůbten Achaier,
Welche ſterbend den Willen des böſen Schickſals erfůllen.
Dennoch enthalten wir uns des Krieges, ſo du gebieteſt;
Aber ertheilen Rath den Argeiern, auf daß ſie nicht alle
Unter deinem ſchrecklichen Zorne werden vertilget.

Ihr erwiederte Zeus Kronion, der Wolkenverſammler:
Morgen, ſo dir gelůſtet, o Göttin mit rollenden Augen,
Magſt du meine ſchreckliche Macht noch beſſer erkennen,
Wenn ich Schaaren der ſpeergeůbten Argeier verderbe.
Eher wird der ſtůrmende Hektor den Kampf nicht verlaſſen,
Bis er bey den Schiffen den Påleionen erreget,

Jenes

Jenes Tages, wenn die Argeier dicht an den Schiffen
Werden kämpfen, gedrängt um die Leiche des edlen Patroklos.
Alſo gebeut der Wille des Schickſals! Ich würd' es nicht achten,
So du fliehend vor Zorn die äußerſten Grenzen der Erde
Und des Meeres erreichteſt, wo Japetos und Kronos
Sizen, nicht vom Schimmer der himmelwandelnden Sonne,
Nicht von wehenden Lüften erquickt, in Tartaros Tiefe.
Irrteſt du auch im Zorne dorthin, der Zürnenden würd' ich
Doch nicht achten; du biſt die unverſchämteſte Göttin.

Alſo Zeus; die Göttin mit weißen Armen verſtummte.
In den Ozean ſanken die Stralen der leuchtenden Sonne;
Und es nahte die Nacht der allernährenden Erde.
Ungern ſahen die Troer die Sonne ſinken; den Griechen
Kamen willkommen, kamen erwünſcht die nächtlichen Schatten.

Hektor, der ſtralende, ruft zur Verſammlung die Troiſchen Helden,
Seitwärts von den Schiffen an einem ſtrudelnden Strome,
Wo noch ein Plaz war zwiſchen den rundumliegenden Leichen.
Von den Wagen ſprangen zur Erde die Fürſten, zu hören
Hektors Rede, des Lieblings Kronions. Er hielt in der Rechten
Einen Speer, elf Ellen lang; es blizte des Speeres
Eherne Spize, umfaßt mit einem goldenen Ringe.
Auf die Lanze geſtüzt, ſprach er die fliegenden Worte:

Hört, ihr Troer und Dardaner! hört, ihr Bundesgenoſſen,
Eben noch glaubt' ich, wir würden die Schiff' und die Griechen vertilgen,
Würden heute noch ſiegend zum luftigen Ilion kehren;
Aber die Finſterniß kam uns zuvor; ſie rettet der Feinde

Schiff' am Ufer des Meeres: ſie rettet die Leben der Feinde.
Aber laſſet uns nun den nächtlichen Schatten gehorchen;
Richtet das Mahl zu, löſet die Roſſe mit wallenden Mähnen
Von den Wagen, und reichet ihnen das ſtärkende Futter.
Führet uns Stiere her von der Stadt, und feiſte Schafe;
Eilet und bringet das Labſal des herzerfreuenden Weines;
Bringet Brod aus den Häuſern, und raffet auch Holz zuſammen,
Daß die ganze Nacht, bis zum erwachenden Morgen,
Viele Feuer lodern, der Glanz den Himmel erreiche;
Daß im Finſtern nicht die hauptumlockten Achaier
Unſern Händen entfliehn auf breitem Rücken des Meeres,
Daß ſie nicht unverlezet die Schiffe ruhig beſteigen:
Sondern mancher Grieche daheim die Wunde des Pfeiles
Fühle, oder des Speers, der in der Flucht ihn ereilet,
Und ſchon ſpringend ins Schiff; auf daß ein andrer ſich künftig
Scheue die roßbezähmenden Troer mit Krieg zu beziehen.
Aber die Günſtlinge Gottes, die Herolde, müſſen in Troia
Unſern blühenden Knaben und grauen Greiſen gebieten,
Auf den Thürmen, von Göttern erbauet, die Nacht zu durchwachen.
Und daheim in ihren Häuſern müſſen die Weiber
Feuer erhalten; es müſſe der Hut ein jeglicher warten,
Daß kein Feind die männerverlaſſene Stadt beſchleiche.
Alſo hab' ich gerathen, ihr edelmütigen Troer,
Und es müſſe mein Rath als gut und heilſam beſtehen.
Frühe werd' ich euch wieder Rath auf morgen ertheilen.
Hoffend fleh' ich zu Zeus und zu den übrigen Göttern,
Daß ich endlich möge von hinnen treiben die Hunde,

Welche

Welche das Schickſal uns in ſchwarzen Schiffen geſendet.
Aber nun müſſen wir ſelber die Nacht durchwachen, und frühe
Mit dem Morgenroth in unſrer Rüſtung erſcheinen,
Daß wir frühe die Schlacht bey den hohlen Schiffen erwecken.
Dann will ich ſehen, ob mich der mutige Diomådås
Von den Schiffen treibet zur Mauer; oder ob ich ihn
Tödte mit dem Speer, und blutige Rüſtung erbeute.
Morgen werde ſein Mut geprüfet, ob er beſtehn mag
Meinen fliegenden Speer. Ich meyn', im vorderſten Treffen
Werd' er liegen verwundet, und viel um ihn der Genoſſen,
Wenn die Sonne ſich zeigt. O daß ich in ewiger Jugend
So gewiß unſterblich die kommenden Zeiten durchlebte,
Und geehret würde, wie Foibos und Pallas Athånå,
Als der morgende Tag wird Unglück bringen den Griechen!

Hektor ſprach's; da riefen die Troer ihm lauten Beyfall.
Und nun lößten die Streiter vom Joch die dampfenden Roſſe;
Banden mit Riemen ſie feſt, an ſeinem Wagen ein jeder.
Aus der Stadt her führten ſie Stier' und feiſte Schafe
Eilend, und brachten das Labſal des herzerfreuenden Weines,
Brachten Brod aus den Häuſern, und rafften auch Holz zuſammen;
Und bald wehten den wallenden Rauch die Winde gen Himmel.

Alſo ſaßen ſie ſtolz in ihren kriegriſchen Reihen,
Während der ganzen Nacht, bey vielen lodernden Feuern.

Wie wenn um den ſchimmernden Mond die Sterne des Himmels
Schön erſcheinen, es ruhen in heitern Lüften die Winde;
Alle Warten zeigen ſich nun und die Gipfel der Berge,

Und der Forſt; es öffnet ſich weit der unendliche Himmel;
Alle Geſtirne werden geſehn, es freut ſich der Schäfer:
So viel lodernde Feuer erheben ſich zwiſchen den Schiffen
Und den Wogen des ſtrömenden Xantos vor Ilions Mauren.
Tauſend Feuer wallen empor; es ſizen bey jedem
Funfzig Männer, umglänzt vom Scheine der leuchtenden Flamme.
Bey den Wagen freſſen die Roſſe Gerſten und Haber,
Wartend bis Aeos auf roſichtem Throne ſich zeige.

Ilias.

Neunter Geſang.

Ilias.

Neunter Geſang.

So durchwachten die Troer die Nacht; noch ſchreckte die Griechen
Gottgeſandte Flucht, des kalten Entſezens Genoſſin;
Schwerbelaſtender Gram verwundet die tapferſten Streiter.

Wie wenn oft das fiſchreiche Meer zween Winde bewegen
Boreas und der Weſt, die beyde von Thrazien wehen;
Schleunig kommen ſie, unter ihnen thürmt ſich die ſchwarze
Woge, ſie ſchwemmen an das Geſtade Haufen von Meergras:
So zerreißen Schrecken und Gram die Herzen der Griechen.

Großer Jammer verwundet die Seele des Sohnes von Atreus.
Traurig geht er einher, und heißt die Herolde, alle
Fürſten des Heeres namentlich in die Verſammlung zu rufen,
Nicht zu ſchreyen. Der König war am meiſten bekümmert.
Traurig ſammleten ſich die Fürſten; es ſtand Agamemnon
Thränenvergießend, gleich einer dunkelfarbichten Quelle,
Welche dem hohen Gipfel des ſchwarzen Felſen entrinnet.
Alſo ſprach er zu den Argeiern, tiefaufſtöhnend:

O ihr theure Führer und Fürſten der Griechiſchen Schaaren,
Kronos Sohn hat mich in ſchweres Unglück verſtricket;
Schlimmer Gott! der mir verheißen, ich ſollte nicht kehren,
Eh ich Ilions prächtige Stadt in Aſche geleget.

Böſen

Böſen Trug erſinnet er nun, und heißet mich, ruhmlos
Heimzukehren, nachdem ich der Schaaren ſo viele verloren.
So gefällt es dem übermächtigen Sohne von Kronos,
Der ſchon viele thürmende Städte zu Boden geſtürzet,
Stürzen viele noch wird; bey ihm iſt Stärke die Fülle!
Aber wohlan, in dem, was ich euch rathe, gehorchet:
Laſſet uns nun zu Schiff ins theure Vaterland fliehen;
Wir erobern nicht die Stadt mit prächtigen Straßen.
Alſo ſprach der König: ſie aber alle verſtummten.
Lange ſaßen ſchweigend und traurig die Söhne der Griechen;
Endlich erhub der kriegriſche Diomådås die Stimme:
Thöricht haſt du geſprochen, o Agamemnon; ich muß dir
Widerſtreben, zürne mir nicht, ich folge der Sitte.
Du haſt unter den Griechen zuerſt mir Mangel des Mutes
Vorgeworfen, ich ſey unkriegriſch und feige; des mögen
Der Argeier Jünglinge und die Greiſe entſcheiden.
Von zwo Gaben hat der Sohn des liſtigen Kronos
Eine dir, mit dem Zepter die Oberherrſchaft gegeben,
Aber nicht den Mut; nur er giebt würkliche Stärke.
Meyneſt du denn, ſo ſchwach wie deine Worte, ſo feige
Seyn die Söhne der Griechen? Wohlan denn! kehre, der Weg iſt
Dir ja offen, und dicht am Meere ſtehen die Schiffe,
Deren große Zahl dir von Mükånå gefolgt iſt.
Aber wir, wir andern hauptumlockten Achaier,
Bleiben, bis wir Troia zerſtören. Und ſollten auch alle
Mit den Schiffen zurück ins theure Vaterland fliehen;
Noch würd' ich und Stånelos kämpfen, bis wir die Mauer
Ilions ſtürzten. Sie winken, wir folgen den winkenden Göttern!

Alſo

Alſo ſprach er, es riefen ihm Beyfall die Söhne der Griechen,
Diomädäs Rede bewundernd, des Roßbezähmers.
Nun erhub ſich, und ſprach der wagenführende Neſtor:

Tüdeus Sohn, du biſt in der Schlacht von allen der kühnſte,
Biſt vor deines Alters Genoſſen im Rathe der beßte.
Dieſe Rede, wieviel der Achaier, wird keiner dir tadeln,
Keiner widerſprechen; doch haſt du nicht alles berühret.
Auch biſt du ein Jüngling, und könnteſt der jüngſte von allen
Meinen Söhnen ſeyn; doch redeſt du Worte der Weisheit
Unter den Fürſten der Griechen, und haſt die Wahrheit gefunden.
Aber wohlan, ich bin viel älter, laſſet mich reden,
Alles werd ich erwähnen; es ſoll mir keiner die Rede
Hier verachten, auch nicht der König Agamemnon.

Ausgeſtoßen von ſeinem Geſchlecht, geſezlos und flüchtig
Iſt der Mann, der ſich des heimiſchen Krieges erfreuet.
Aber laſſet uns nun der ſchattenden Nacht gehorchen,
Laſſet das Mahl uns bereiten, es müſſen außen die Hüter
Wacker wachen am neuen Graben jenſeit der Mauer.
Solches ſey der Jünglinge Sorge; du Agamemnon
Gieb den Fürſten das Mahl, dein iſt die oberſte Würde.
Weines voll ſind deine Gezelte, welchen der Griechen
Schiffe dir täglich über das Meer von Thrazien bringen.
Du biſt reich an jeglichem Vorrath, herrſcheſt auch viele.
Sind wir alle verſammlet, ſo müſſeſt du dem gehorchen,
Welcher das beßte rathet; denn nun bedürfen die Griechen
Gutes und weiſes Rathes, da, dicht an den Schiffen, die Feuer
Unſrer Feinde lodern. Wer mag ſich deſſen erfreuen?

Dieſe Nacht wird uns vertilgen, oder erretten.

Alſo ſprach der Greis, und ihm gehorchten die Fürſten.
Siehe nun erſchienen die Hüter des Lagers gerüſtet,
Thraſûmâdâs, Neſtors Sohn, der Hirte der Völker,
Aſkalafos und Jalmenos, beyde Söhne des Arâs,
Mârionâs und Afareus und Dâipûros,
Und des Kreion Sohn, der göttliche Lûkomâdâs.
Sieben Häupter führen die Schaar der Hüter; es folgen
Hundert Jünglinge jedem, mit langen Speeren verſehen.
Eilend gehen ſie, lagern ſich nun am Graben der Mauer,
Laſſen Flammen lodern, und halten zuſammen die Mahlzeit.

Atreus Sohn verſammlete nun die Führer der Griechen
In ſein Zelt, und reichte ihnen die liebliche Speiſe.
Alle nahmen von den Gerichten, aßen und tranken,
Bis der Durſt nach Getränk, und Hunger nach Speiſe geſtillt war.
Nun erhub der göttliche Greis die Stimme der Weisheit,
Neſtor, deſſen Rath ſchon oft der beßte geſchienen.

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menſchen,
Ich beginne bey dir, bey dir zu enden, dieweil du
Vieler Völker walteſt, und Zeus Kronion die Rechte
Mit dem Zepter gegeben, auf daß du weiſe regiereſt.
Dir gebührt vor allen zu rathen, dir auch zu hören
Andrer Rath, wenn einem von uns zu rathen gelüſtet
Fürs gemeine Beßte; bey dir iſt ſtets die Entſcheidung.
Sagen will ich nun, was mir das beßte zu ſeyn ſcheint.
Beſſern Rath als dieſen wird keiner der andern uns geben.
Denn er iſt nicht der Entſchluß von heut'; ich dachte ſchon damals

So,

So, als du dem zürnenden Päleionen das Mägdlein,
Edler Agamemnon, aus ſeinen Zelten entführteſt.
Wider meinen Sinn geſchah's und gegen mein Rathen,
Deinem übermütigen Herzen folgteſt du, ſchmähteſt,
Den die unſterblichen Götter ehrten, den tapferſten Helden;
Und noch iſt das Mägdlein bey dir. Nun müſſen wir ſinnen,
Wie wir mit freundlichen Worten und reichen Geſchenken ihn ſühnen.

Ihm antwortet der König der Menſchen Agamemnon:
Mein Verſehen haſt du, o Greis, mit Wahrheit gerüget.
Sieh ich fehlt', und leugn' es auch nicht; ein Mann, den Kronion
Herzlich liebet, iſt mehr als große Schaaren zu achten.
Ihn zu ehren, tödtet er nun das Volk der Achaier.
Sieh aus Thorheit fehlte mein Herz; das will ich nun wieder
Gut thun, und unendliche Sühnungsgaben ihm bieten.
Höret, ich will euch nun die edlen Geſchenke beſchreiben.
Sieben neue Dreyfüße geb' ich ihm, zehn Talente,
Zwanzig ſchimmernde Opferkeſſel, mächtiger Roſſe
Zwölf, die, Sieger im Lauf, ſchon viele Preiſe gewonnen.
Traun, der wäre nicht arm, der ſo viel Goldes beſäße,
Als mir dieſe Roſſe mit fliegenden Füßen erwarben.
Sieben ſchöne Weiber geb' ich ihm, kundig der Nadel,
Die ich, als er ſelber die ſtattliche Lesbos zerſtörte,
Wählte; ſie waren mit Schöne vor allen Weibern geſchmücket.
Unter dieſen geb' ich die Tochter Briſeus, dieſelbe,
So ich ihm raubte, und ſchwöre dabey mit heiligem Eide,
Daß ich ihr Bett nicht einmal beſtieg, ſie niemals umarmte.
Dieſes alles ſey ſein von nun an. Aber ſo bald uns,

Priams große Stadt zu verheeren, die Götter gewähren,
Soll er häufen Gold in ſeinen Schiffen und Silber,
Wenn wir Griechen den Raub von Ilion unter uns theilen.
Zwanzig unter den Troiſchen Weibern ſoll er erkieſen,
Daß er nach der Argeiiſchen Helena habe die ſchönſten.
Wenn wir wieder die fruchtbaren Fluren von Argos erreichen,
Soll er werden mein Eidam, und wie mein theurer Oreſtäs
Werden geehrt, der dort in reichem Ueberfluß hauſet.
Auch ſind mein drey Töchter im wohlgebauten Palaſte,
Chrüſothemis und Laodikä und Iſianaſſa;
Eine mag er freyen von dieſen, und heim ſie führen
Zu des Vaters Palaſt; ich will ihr geben zur Mitgift
Mehr als irgend ein Mann noch ſeiner Tochter gegeben.
Sieben wohlgebauete Städte ſoll er noch haben,
Kardamülä, Enopä und Hirä mit Wieſen umgeben,
Färä die göttliche, und mit feuchten Auen Antheia,
Aipeia die ſchöne, und Pädaſos fruchtbar an Reben:
Alle liegen am Meer, unfern der ſandigen Pülos.
Männer, reich an Schafen, bewohnen ſie, reich an Rindern;
Dieſe werden mit Gaben, wie einen der Götter, ihn ehren,
Und von ihm beherrſchet, auch reichlichen Schoß ihm bezahlen.
Dieſes alles iſt ſein, ſo er entſaget dem Zorne.
Nur Aidäs iſt unverſöhnlich, und nicht zu gewinnen;
Darum haſſen ihn auch vor allen Göttern die Menſchen.
Weichen ſollte mir ferner Achill, dieweil ich an Würde
Größer als er, und älter zu ſeyn an Jahren, mich rühme.

Neſtor erwiederte drauf, der geehrte Führer der Wagen:

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menſchen,
Du haſt nicht verächtliche Gaben Achilleus geboten;
Aber wohlan, laß nun uns Männer erleſen, die eilend
Gehen in das Gezelt des Päleionen Achilleus.
Sieh ich ſuche ſie aus, ſie aber müſſen mich hören.
Foinix führe ſie an, der Liebling des Vaters Kronion,
Aias der Große geh', und mit ihm der edle Odüſſeus,
Folgen müſſen die Herolde Hodios und Eurübatäs.
Bringet Waſſer, die Hände zu waſchen, und laſſet uns beten,
Ob ſich Kronos Sohn vielleicht noch unſer erbarme?

Neſtor ſprach es; allen gefiel die Rede des Greiſen.
Herolde brachten den Fürſten das Waſſer, die Hände zu waſchen,
Und die Jünglinge füllten mit Wein die heiligen Becher;
Von der rechten Seite beginnend, reichten ſie allen.

Siehe nun opfern ſie Wein, und trinken nach Herzensgelüſten,
Gehen dann aus dem Zelt des Königes Agamemnon.
Viel ermahnte ſie noch der wagenkundige Neſtor,
Mit den Augen jeglichem winkend; am meiſten Odüſſeus,
Daß er möchte bereden den treflichen Päleionen.

Längſt dem Ufer gehn ſie des wogenrauſchenden Meeres,
Flehend dem geſtadumgürtenden Erderſchüttrer,
Daß ſie beugen möchten den Sinn des Aiakiden.
Sie erreichen die Zelt' und Schiffe der Mürmidonen.

Päleus Sohn ergözte ſein Herz mit der ſilbernen Leyer,
Die er aus der Stadt des Aeetion hatte erbeutet.

Zierlich

V. 178. Aiakos war Päleus Vater.

Zierlich war ſie, mit Silber und feinem Kunſtwerk geſchmücket;
Sie ergözte ſein Herz; er ſang die Thaten der Helden.
Schweigend ſaß Patroklos ihm gegen über, und harrte,
Bis der Aiakide nun raſten würde vom Spiele.
Aber die Helden naheten nun; der edle Odüſſeus
Ging voran, nun ſtand er vor ihm; da ſprang ihm Achilleus,
Staunend, mit der Leyer in ſeinen Händen, entgegen.
Auch Patroklos richtet ſich auf, da er ſie erblicket.
Bey den Händen faßt ſie der Held mit fliegenden Füßen:

Freude zuvor, ihr theuren Freunde, zwar führt euch die Noth her,
Die ihr, ob ich wohl zürne, mir ſeyd die liebſten Achaier.

Alſo ſprach der edle Achill, und führte ſie weiter,
Ließ auf Polſtern, bedeckt mit purpurnem Teppich, ſie ſizen,
Wandte mit dieſen Worten ſich nun zum nahen Patroklos:

Einen größeren Kelch, o Sohn des Menoitios, bring uns
Ungemiſchtes Weines, und einen Becher für jeden;
Denn ich habe die wehrteſten Männer in meinem Gezelte.

Alſo ſprach er; Patroklos gehorchte dem theuren Genoſſen.
Päleus Sohn ſezt einen Tiſch in den Schimmer des Feuers,
Und dann legt er darauf von einem Schafe den feiſten
Rücken. von einer Geiß und von einem gemäſteten Schweine.
Automedon hielt, und Achilleus theilte die Rücken,
Alles ſchnitt er klein, und ſteckt' auf Spieße die Stücke.

Aber Menoitios göttlicher Sohn belebte die Flamme.
Als mit ſinkender Lohe des Feuers Ungeſtüm abnahm,
Hält er über feurige Kohlen das Fleiſch auf den Spießen,

Salzet es alles, und legt das gebratne alles auf Schüſſeln.
Ferner holet er Brod in wohlgeflochtenen Körben,
Jedem giebt er das Seine; das Fleiſch vertheilet Achilleus.
Gegen über ſezet ſich ihm Odüſſeus der edle.

Seinem Genoſſen befiehlt Achill, den Göttern zu opfern.
Siehe da warf Patroklos die erſten Stück' in das Feuer.

Von den Gerichten nahmen ſie nun, und aßen und tranken.
Als der Durſt nach Getränk und Hunger nach Speiſe geſtillt war,
Winkte Aias dem Foinix; es ſah's Odüſſeus der edle,
Füllte den Becher mit Wein, und grüßte den Päleionen:

Freude zuvor! es mangelt uns nicht an lieblicher Speiſe,
Weder im Gezelte des Königes Agamemnon,
Noch auch hier; viel ſind der edlen Gerichte zum Schmauſe:
Aber nun begehren wir nicht der Freuden des Mahles.
Ach Kronions Zögling! wir ſehn ein ſchreckliches Unglück,
Zweifeln, ob wir werden erretten oder verlieren
Unſre Schiffe, wo du mit deiner Kraft dich nicht gürteſt.
An den Schiffen, dicht an der Mauer lagern die ſtolzen
Troer ſich nun, und die fernberufnen Bundesgenoſſen.
Viele Feuer lodern empor im Lager; es könne,
Sagen ſie, nichts ſie hindern, ſich in die Schiffe zu ſtürzen.
Zeus Kronion winket dem Feinde mit glücklichen Zeichen
Blizend; Hektor rollet die feuerathmenden Augen,
Zeus vertrauend, er wütet entſezlich, Götter und Menſchen
Achtet er nicht, und tobende Kühnheit hat ihn ergriffen.
Ach er wünſchet, daß bald das heilige Morgenroth komme,
Denn er verheiſſet, die Bilder der Götter vorn an den Schiffen

Abzuhaun, zu verbrennen die Schiffe, die Danaer alle,
Noch erſchrocken, in Wolken des Rauches niederzuhauen,
Und ich fürchte wahrlich, die Götter werden ſein Dräuen
Nun erfüllen; es ſey uns von dem Schickſal beſtimmet,
Fern vom roßernährenden Argos in Troia zu ſterben.
Auf erhebe dich! wenn, zwar ſpät, dein Herz dir gebietet,
Noch vom nahen Verderben der Danaer Söhne zu retten.
Sieh einſt würd' es dich kümmern; doch nach geſchehenem Uebel
Iſt die Rettung zu ſpät: drum ſinn' ihm nach, o Achilleus,
Wie du von den Achaiern den Tag des Untergangs wendeſt.

Ach mein Freund, dich hat dein Vater Päleus ermahnet,
Eh er dich aus Ftia ſandte zum Sohne des Atreus:

Kind, Athänä wird und Härä Stärke dir geben,
So es ihnen gefällt; des überwallenden Herzens
Truz zu zähmen, ſey dein; denn Milde des Sinnes iſt beſſer.
Halt von böſen Zwiſten dich rein; ſo werden die Griechen
Deſto höher, die Jünglinge und die Greiſe, dich ehren.

So ermahnte der Greis; doch iſt dir ſolches entfallen.
Noch kannſt du entſagen dem Zorn; es bietet der König
Agamemnon, dich zu verſöhnen, prächtige Gaben.
Höre mich nun, auf daß ich erzähle, welche Geſchenke
Agamemnon dir in ſeinem Gezelte verheiſſet:

Sieben neue Dreyfüße giebt er dir, zehn Talente,
Zwanzig ſchimmernde Opferkeſſel, mächtiger Roſſe
Zwölf, die, Sieger im Lauf, ſchon viele Preiſe gewonnen.
Traun, der wäre nicht arm, der ſo viel Goldes beſäße,
Als ihm dieſe Roſſe mit fliegenden Füßen erwarben.

Sieben ſchöne Weiber giebt er dir, kundig der Nadel,
Die er, als du ſelber die ſtattliche Lesbos zerſtörteſt,
Wählte; ſie waren mit Schöne vor allen Weibern geſchmücket.
Unter dieſen giebt er die Tochter Briſeus, dieſelbe,
So er dir raubte, und ſchwöret dazu mit heiligem Eide,
Daß er ihr Bett nicht einmal beſtieg, ſie niemals umarmte.
Dieſes alles ſey dein von nun an. Aber ſo bald uns,
Priams große Stadt zu verheeren, die Götter gewähren;
Sollſt du häufen Gold in deinen Schiffen und Silber,
Wenn wir Griechen den Raub von Ilion unter uns theilen.
Zwanzig unter den Troiſchen Weibern ſollſt du erkieſen,
Daß du nach der Argeiiſchen Helena habeſt die ſchönſten.

Wenn wir wieder die fruchtbaren Fluren von Argos erreichen,
Sollſt du werden ſein Eidam, und wie ſein theurer Oreſtäs
Werden geehrt, der dort in reichem Ueberfluß hauſet.
Auch ſind ſein drey Töchter im wohlgebauten Palaſte,
Chrüſothemis und Laodikä und Iſianaſſa;
Eine magſt du freyen von dieſen, und heim ſie führen
Zu des Vaters Palaſt; er will ihr geben zur Mitgift
Mehr, als irgend ein Mann noch ſeiner Tochter gegeben.
Sieben wohlgebauete Städte ſollſt du noch haben,
Kardamülä, Enopä und Hirä mit Wieſen umgeben,
Färai die göttliche, und mit feuchten Auen Antheia,
Aipeia die ſchöne, und Pädaſos fruchtbar an Reben;
Alle liegen am Meer unfern der ſandigen Pülos.
Männer, reich an Schafen, bewohnen ſie, reich an Rindern;
Dieſe werden mit Gaben, wie einen der Götter, dich ehren,

Und, von dir beherrſchet, auch reichlichen Schoß dir bezahlen.
Dieſes alles iſt dein, ſo du entſageſt dem Zorne.

Iſt dir dennoch der König mit ſeinen Gaben verhaſſet,
O ſo erbarme dich doch, Achill, der übrigen Griechen.
Ehren werden ſie dich, wie einen der Götter, und Ruhm wirſt
Du erwerben, Hektorn tödten, wenn er ſich nahet.
Ihn beſeelt verderbliche Wut; er meynet, von allen
Danaern könne nicht einer ihm widerſtehen im Kampfe.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüſſeus,
Hör, ich ſag' es dir rein heraus, ſo werd' ich auch handlen,
Daß ihr nicht mit neuen Bitten mich immer belagert;
Denn der iſt mir verhaßt, als wie die Pforten der Hölle,
Welcher mit gleißender Rede des Herzens Meynung bemäntelt.
Aber was mir ſcheinet das beßte, will ich dir ſagen.
Siehe mich wird weder der Sohn des Atreus bereden,
Noch die andern Achaier. Denn welche Belohnung erwartet
Den, der ſonder Unterlaß kämpfet mit feindlichen Männern?
Gleich iſt das Schickſal, und gleich die Ehre des Feigen und Tapfren;
Und es haſchet der Tod den trägen und rüſtigen Streiter.
Was bekümmert ihr mich? Schon vieles hab ich erduldet,
Immer warf ich mein Leben des Todes Gefahren entgegen.
Wie ein Vogel den federloſen Kleinen die Speiſe
Reichet, wenn er ſelber ermattet und hungrig ins Neſt kommt;
So hab' ich der ſchlafloſen Nächte viele durchwachet,
Und die blutigen Tage durchlebt im daurenden Kampfe,
Kämpfend für das Weib des Atriden mit den Troianern.

Schiffend

Schiffend hab' ich ſchon im fruchtbaren Troiſchen Lande
Zwölf, elf Städte hab' ich zu Lande ſtreitend verheeret;
Viele theure Kleinodien hab' ich in ihnen erbeutet,
Und ich brachte ſie alle dem Könige Agamemnon.
Dieſer war zurück bey den ſchnellen Schiffen geblieben;
Alles nahm er, wenig vertheilt' und das meiſte behielt er.
Dennoch gab er etwas den F hrern und Fürſten des Heeres,
Und das haben ſie noch: nur mir, von allen Achaiern
Nahm er mir das liebliche Weib; ſie mag ihn im Bette
Nur ergözen! Allein was ſtreiten wir mit den Troianern!
Warum hat der Atride die Völker zuſammen berufen?
Iſt's nicht für den Beſiz der ſchöngelockten Helene?
Lieben unter den ſterblichen Menſchen allein die Atriden
Ihre Weiber? Jeglicher Mann, der gut iſt und weiſe,
Liebt und pfleget ſein Weib; und dieſe liebt' ich von Hrrzen,
Ob ich ſie gleich im Kriege mit meiner Lanze gewonnen.
Seit mir Agamemnon mit Tücke das Mägdlein entriſſen,
Hoff' er nur nicht, mich wieder, da ich ihn kenne, zu täuſchen,
Laß ihn trachten, mit dir und mit den übrigen Fürſten,
Von den Schiffen der Griechen das feindliche Feuer zu fernen.
Vieles hat er gethan, und ohne daß ich ihm beyſtand,
Hat die Mauer erbaut, mit einem breiten und großen
Graben ſie umgeben, und dieſen mit Pfälen verſehen:
Dennoch vermag er den Mut des menſchentilgenden Hektors
Nicht zu hemmen. So lang' ich ſtritt im Heere der Griechen,
Durfte Hektor den Kampf nicht fern von der Mauer erregen,
Sondern vor dem Skaiiſchen Thore bis zu der Buche.
Da beſtand er mich einſt, und konnte kaum mir entrinnen.

Aber nun will ich nicht mehr kämpfen mit Hektor dem edlen!
Morgen opfer' ich Zeus und allen unſterblichen Göttern,
Und belade die Schiff', und laß in die Wellen ſie ſtoßen.
Magſt es ſehen, ſo dir gelüſtet, ſo es dich kümmert,
Wie in früher Stund' auf fiſchreichem Helläspontos
Meine Schiffe ſchweben mit ämſig rudernden Männern.
Wenn der berühmte Erderſchüttrer uns günſtige Fahrt giebt,
Können wir landen am dritten Tag in der fruchtbaren Ftia.
Vieles ließ ich daſelbſt, eh her mein Unſtern mich brachte,
Und ſo bring' ich auch Gold und röthliches Erz von hinnen,
Schöne zierlich gegürtete Weiber, und ſchimmerndes Eiſen.
Alles dieſes gab mir das Loos; die Gabe, ſo er mir
Gab, hat Agamemnon der König mir trozend entriſſen.
Dieſe Rede laß mit dieſen Worten ihn hören,
Oeffentlich, daß auch zürnen ihm mögen die andern Achaier.
So er etwa noch hofft, der Danaer einen zu täuſchen,
Immer in Unverſchämtheit gehüllt; doch ſoll er nicht wagen,
Schamlos wie er auch iſt, mir in die Augen zu ſehen.
Helfen werd' ich ihm nimmer mit Rath, und nimmer mit Werken.
Sieh er hat mich einmal getäuſchet, einmal beleidigt,
Seine Worte verführen mich nicht; er mag ins Verderben
Eilen, Kronions Vorſicht hat ihn der Sinne beraubet.
Seine Gaben ſind mir verhaßt, ihn ſelber veracht' ich.
Wollt' er mir zehnmal, zwanzigmal mehr noch geben, als alles,
Was er beſizet, was er dereinſt zu beſizen erwartet,
Alle Schäze von Orchomenos, was in Aigüptos
Thäbäs Mauren umſchließen, von allen Städten die reichſte,
Welche pranget mit hundert Thoren; aus jeglichem Thore

Ziehn zweyhundert Männer heraus mit Wagen und Roſſen;
Gäb' er mir zahlloſe Gaben, wie Staub, wie Sand am Geſtade:
Dennoch würde nimmer mein Herz Agamemnon bewegen.
Seine Tochter möcht' ich nicht freyen, und wenn ſie der Schönheit
Preis auch Afrodita der goldgelockten beſtritte;
Wär' ſie auch kundig der weiblichen Arbeit, wie Pallas Athänä,
Freyt' ich ſie nicht! Er mag ſich einen mächtigern Eidam,
Welcher mehr ihm gefällig, von allen Griechen erkieſen.
So die Götter mich lebend erhalten, und heim mich führen;
Wird mein Vater Päleus ſelber ein Weib mir erleſen.
Viel Achaiſche Mägdlein ſind in Hellas und Ftia,
Töchter des Fürſten des Landes und edler Städtebeſchirmer;
Eine von dieſen mag ich erwählen, ſo mir gelüſtet.
Ich begehre von Herzen, mit einem gefälligen Weibe
Mich der Schäze zu freun, die mir mein Vater erworben.
Was ſind, gegen das Leben zu rechnen, die ſämmtlichen Schäze,
Welche zur Zeit des Friedens die Mauer von Ilion einſchloß,
Oder jene, welche bewahrt mit ſteinerner Schwelle
Foibos Apollons Tempel, gebaut in der felſichten Pütho?
Siehe, Rinder kann man erbeuten und feiſte Schafe,
Dreyfüße mag man kaufen, und Roſſe mit glänzenden Mähnen:
Aber wenn durch die Lippen des Menſchen Leben entflohn iſt,
Läßt es ſich nimmer wieder erbeuten, nimmer nicht haſchen.
Meine göttliche Mutter, die ſilberfüßige Thetis,
Sagt, es ſey mir zwiefach das Loos des Todes und Lebens
Von den Kären beſtimmt: und wenn ich um Ilion kämpfe,
Sey mir die Heimfahrt verſagt, unſterblicher Ruhm mir verheiſſen;

V. 397. Kären, die Parzen.

Aber wenn ich kehre zum wehrten Lande der Väter,
So vergehet mein Ruhm, doch werd' ich lange dann leben,
Und es wird mich ſpät die Hand des Todes ergreifen.

Rathen möcht' ich auch den übrigen Fürſten der Griechen,
Heimzuſchiffen. Die hohe Ilion werdet ihr doch nicht
Stürzen; ſie beſchüzet die Rechte des donnernden Gottes,
Zeus Kronions, er ſtärket mit neuem Mute die Völker.
Dieſe Botſchaft bringet zurück ihr edelſten Griechen.
Suchet nun ein andres Mittel, als dieſes, die Schiffe
Zu erretten, und in den Schiffen das Heer der Achaier.
Dieſer Rath mislang, weil ich im Zorne beharre.

Foinix müſſe die Nacht in meinem Zelte verbleiben,
Daß er könne morgen mit mir die Schiffe beſteigen,
Heim zu ziehen, ſo ihn gelüſtet; ich will ihn nicht zwingen.

Alſo ſprach Achill, ſie aber verſtummten,
Staunend ob ſeiner Rede; er hatte mit Nachdruck geſprochen.
Endlich erhub die Stimme der alte kriegriſche Foinix,
Seufzend mit Thränen, ihn kümmerten ſehr die Schiffe der Griechen:

Haſt du würklich, edler Achill, die Heimfahrt beſchloſſen,
Willſt du, weil der Zorn dein Herz noch immer erfüllet,
Von den ſchnellen Schiffen das wütende Feuer nicht fernen;
Liebes Kind! wie kann ich, von dir verlaſſen, alhier dann
Bleiben? Mich ſandte mit dir der roſſetummlende Päleus
Aus den Fluren von Ftia zu Agamemnon dem König.
Du warſt noch ein Knab', und unerfahren des Krieges,
Wie der Rede, wodurch die Männer Ruhm ſich erwerben.

Darum gab er mich dir, dich ſolches alles zu lehren;
Daß du würdeſt mächtig in Reden, mächtig in Thaten.
Liebes Kind, ich möchte von dir mich nimmermehr trennen,
Möchte nicht dich verlaſſen, und wenn ein Gott auch verhieße,
Mir das Alter zu nehmen, und blühende Jugend zu ſchenken,
Welche mein war, als ich das Land der roſichten Mädgen
Hellas verließ, dem Grimm des Vaters Amüntor entfliehend.
Eines Kebsweibes wegen mit ſchönen Locken ergimmt' er,
Denn er liebte nur ſie, und ſchmähte des Bettes Genoſſin,
Meine Mutter, die kniete vor mir beſtändig, und flehte,
Daß ich möchte ſchlafen mit jener, damit ſie dem Greiſe
Würde gehäſſig; das that ich. So bald mein Vater es merkte,
Fluchte er mir, und rufte zur Rache die böſen Erinnen,
Wünſchend, daß ich nimmer ein Söhnlein ihm auf die Kniee
Möchte legen. Ihr hörtet, o Götter, ſeine Verwünſchung,
Unterirrdiſcher Zeus, und ſchreckliche Perſefoneia!
Nun vermochte mein Herz in dieſem Buſen nicht länger,
Dort zu bleiben im Hauſe bey meinem zürnenden Vater.
Viele Vettern hatt' ich daheim und viele Gefreundte;
Dieſe hielten mich flehend zurück im Hauſe des Vaters,
Schlachteten feiſte Schaf' und Stiere mit krummen Hörnern,
Brateten fettgemäſtete Schwein' an der Flamme des Heerdes,
Tranken, ohne zu ſparen, mit mir die Weine des Greiſen;
Und neun Nächte hinter einander ſchliefen ſie bey mir,
Wechſelsweiſe wachend um mich; es loderten immer

Rege

V. 431. Hellas, ein Ort in Theſſalien.
V. 437. Erinnen, die Furien.
V. 440. Perſefoneia, Proſerpina.

Rege Feuer, das ein' im gewölbten Thore des Hofes,
Und im Vorderſaale bey meiner Kammer das andre.

Aber da die Schatten der Nacht zum zehntenmal kamen,
Brach ich auf die künſtlichgefügten Thüren der Kammer;
So entwiſchet' ich, ſpringend über des Hofes Gehege,
Sonder Müh; ich täuſchte die Wächter und Mägde des Hauſes.
Fern floh ich von dannen durch Hellas weite Gefilde,
Bis ich Ftia Fluren, reich an Saaten und Heerden, erreichte,
Wo mich Päleus, der König, mit vieler Freundlichkeit aufnahm,
Und mich liebte; ſo liebet ein Vater ſein einziges Söhnlein,
Welches, ein Erbe zahlloſer Güter, im Alter gezeugt ward.
Vielen Reichthum gab mir der König, und hieß mich herrſchen
Uebers Dalopiſche Volk an der äußerſten Grenze von Ftia.

Sieh, ich bildete dich, du göttergleicher Achilleus,
Wie du biſt, ich liebte dich herzlich; auch wollteſt du nimmer
Weder bey fremden Malen, noch in dem Hauſe des Vaters
Eſſen, eh ich dich nahm, auf meine Kniee dich ſezte,
Klein die Speiſe dir ſchnitt, und deinen Becher dir reichte.
Oftmal haſt du als Kind mir meine Kleider beflecket
Mit dem Weine, der wieder von deinen Lippen herabrann.
Alſo hab' ich vieles gethan, und vieles gelitten,
Deinetwegen; ich dachte, du würdeſt einſt mir an Sohnes
Statt ſeyn, da die Götter mir eigne Kinder verſagten,
Und du würdeſt wenden von mir die Leiden des Schickſals.

Deinen hohen Mut, o Achilleus, zähme! Du müſſeſt
Unerbittlich nicht ſeyn; die Götter ſind zu bewegen,

Die ſo groß doch ſind an Gewalt, an Mut und an Ehre.
Dieſe kann man durch Weihrauch und flehende Bitten erweichen,
Und der heilige Wein, und Fett geopferter Thiere,
Kann den Frevel des Manns, der ſie beleidigte, ſühnen.
Denn es ſind die Bitten Töchter des großen Kronions,
Hinkend ſind ſie und runzlicht, und blicken ſeitwärts zur Erde,
Dieſe folgen ſorgſam der Atå hinter dem Rücken.
Atå gehet raſch einher mit ſtarken Füßen,
Allen läuft ſie zuvor auf der Erd', und jeden erreicht ſie,
Schadend den Menſchen; es folgen ihr nach die heilenden Bitten.
Welcher ehret die Töchter Kronions, wenn ſie ihm nahen,
Dieſem werden ſie helfen, und wieder des Flehenden hören;
Wenn ſie einer mit Härte empfängt, und nicht ſie erhöret,
Siehe dann wenden ſie ſich zu Zeus Kronion, und bitten,
Daß er ſolchem ſende die Atå, damit er es büße.

Aber, Achilleus, gieb auch du den Töchtern Kronions
Jene Ehre, welche das Herz der Edlen beweget.
Wenn nicht Gaben gäb', und keine Gaben verhieße
Agamemnon, noch immer im heftigen Zorne beharrte;
O ſo bät ich auch dich, nicht abzulaſſen vom Grimme,
Nicht, ſo ſehr auch dein ſie bedürfen, den Griechen zu helfen.
Aber ſieh, er giebt dir ja viel, und vieles verheißt er,
Sendet, dich zu erbitten, zu dir die edelſten Männer,
Uns erleſend, welche da ſind im Heere der Griechen
Dir vor allen die liebſten; verachte nicht unſre Rede.
Billig haſt du gezürnt, laß nun dich wieder verſöhnen.

Siehe

V. 483. Atå, die Göttin des Unrechts, der Beleidigungen.

Siehe ſo haben wir auch vom Ruhm der Vorzeit gehöret;
Helden, deren Herz die Wut des Zornes erfüllte,
Ließen ſich durch Gaben und flehende Worte verſöhnen.
Einer That erinner' ich mich aus alten Zeiten,
Dieſe will ich euch nun, ihr theuren Freunde, erzählen:

Mit den tapfern Aitolern kriegten einſt die Kuräten
Vor Kalûdons Thoren in vielen blutigen Schlachten:
Jene ſtritten, die liebliche Stadt zu vertheidigen; dieſe
Glühten vor Begierde, Kalûdons heilige Mauren zu ſtürzen.
Artemis zürnte den Völkern, und ſandte ihnen Verderben;
Denn es hatte Oineus verſäumt, das Opfer der Ernte
Ihr zu bringen; es bluteten Hekatomben den andern
Göttern, nur nicht ihr, der Tochter des großen Kronions.
Ob er ganz es vergaß, ob des nicht achtete, weiß ich
Nicht; dem ſey wie ihm wolle; ſo war doch groß ſein Verſehen.

Siehe, die Tochter Zeus, die ihrer Pfeile ſich freuet,
Sandte ihm zürnend einen Keuler mit weißen Zähnen,
Welcher vielen Schaden that im Gebiete des Oineus.
Viele große Bäum' umgrub er, und ſtürzte ſie nieder,
Von der Wurzel an bis zu den Blüthen der Früchte.
Dieſen tödtete Meleager, der Sohn des Oineus,
Viele Jäger zugleich aus vielen Städten verſammlend,
Viele Hunde; mit wenigen hätt' er ihn nicht gezwungen;
Denn viel Jäger hatt' er dem Scheiterhaufen geſendet.

Großen Lärm erreget und Krieg die zürnende Göttin,
Um des Keulers Kopf und Fell mit ſtarrenden Borſten,
Zwiſchen den Kuräten und edelgeſinnten Aitolern.

Weil

Weil noch unter ihnen der kriegriſche Meleager
Focht; erlitten viel die Kuräten, und durften ihr Lager
Nicht verlaſſen, ſo groß auch war der Streitenden Menge.

Aber als der Zorn das Herz Meleagros erfüllte,
Welcher manchmal gährt auch in dem Buſen der Weiſen;
(Seiner eignen Mutter Athaia zürnend, entſagte
Meleager dem Krieg, und blieb daheim bey der ſchönen
Kleopaträ, der Tochter Marpiſſäs mit zierlichen Füßen,
Und Idäs, des ſtärkſten der erdebewohnenden Menſchen
Jener Zeit; er hatte den Bogen gegen Apollon
Foibos wegen der Nümfe mit ſchönen Füßen geſpannet.
Jene nannten nun, ſtatt Kleopaträ, die Aeltern
Alküonä; denn Alküonä gleich weinte die Mutter,
Als ſie Foibos Apollon der Fernhintreffende raubte.
Alſo ſchlief Meleager bey Kleopaträ der ſchönen,
Zürnend ſeiner Mutter ob ihrer harten Verwünſchung;
Ihren Bruder hatte der Jüngling getödtet. Da flehte
Sie den Göttern, und ſchlug mit ihren Händen die Erde,
Rufte zu Aidäs und der ſchrecklichen Perſefoneia,
Liegend auf den Knieen mit naßbethränetem Buſen,
Daß ſie tödten möchten den Sohn; in Erebos Tiefe
Höret' ihr Flehn die ſchattenumwandelnde böſe Erinnüs.)

Als nun dieſer Zorn den Meleager erfüllte,
Tobte vor Kalüdons Thoren Lärm und Getümmel
An beſtürmten Thürmen, da flehten Aitoliens Greiſe
Meleager, und ſandten die erſten Prieſter der Götter,

Große

V. 549. Erebos, der Tartarus, die Hölle.

Große Gaben verheiſſend, wo er die Feinde vertriebe.
Auszuſuchen baten ſie ihn im reichen Gebiete
Ein Gefilde von funfzig Morgen, die Hälfte mit Reben,
Und die andre Hälfte noch unbeſäeten Ackers.
Selbſt ſein grauer Vater, der roſſetummlende Oineus
Kam, betrat die Schwelle der hochgewölbeten Kammer,
Warf ſich zwiſchen den bebenden Pfoſten nieder zur Erde.
Seine Schweſtern kamen; es kam nun flehend die Mutter.
Aber des verneint' er nur mehr; die trauten Genoſſen
Flehten umſonſt, umſonſt die Geliebteſten ſeiner Freunde.
Keiner konnte das Herz in ſeinem Buſen erregen,
Bis die Kammer plözlich erbebte; nun ſteigen die Feinde
Auf die Thürme, ſchon wallen empor die tilgenden Flammen.
Da, da flehete ihm die ſchöngegürtete Gattin;
Thränenvergießend ſprach ſie vom Jammer eroberter Städte,
Wo die Männer fallen, die Häuſer ſtürzen in Aſche,
Und der Fremdling die Kinder und ſchönen Weiber entführet.
Sie bewegte ſein Herz; er griff zur ſtralenden Rüſtung.
Alſo rettete er vom Untergange die Bürger,
Weil's ihm alſo gefiel; ſie gaben ihm nicht die Geſchenke:
Ohne Bedingung war er aus eignem Triebe gegangen.

Sinne dieſem nach in deinem Herzen, damit nicht
Dich ein Daimon täuſche, mein Freund; es wäre dir beſſer,
Nun zu helfen, als ſpät, wenn unſre Schiffe ſchon brennen.
Komm und nimm, dich werden wie einen Gott die Achaier
Ehren; ſo du ſpät in die männertilgende Schlacht gehſt,

Siehe

V. 577. Daimon, ein Genius.

Siehe dann iſt klein dein Ruhm, auch wann du uns retteſt.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Alter Vater, Liebling Kronions, Foinix, was ſoll mir
Dieſe Ehre? Mir wird Kronion Ehre verleihen,
Welche mich wird begleiten bey meinen Schiffen, ſo lange
Dieſer Buſen athmet, und meine Knice ſich regen.
Aber etwas muß ich dir ſagen, merke dir dieſes:
Kümmre mir nicht das Herz mit deiner weinenden Klage,
Atreus Sohn begünſtigend! Traun! den König zu lieben,
Ziemet dir nicht, du könnteſt mein Herz auf immer verlieren;
Dir geziemet, dem zu ſchaden, welcher mir ſchadet.
Theile mit mir das Reich, mit mir die Ehre der Herrſchaft.
Aber ruhe nun im weichen Bette, laß jene
Meine Antwort bringen; ſo bald der Morgen heranbricht,
Laß uns, ob wir reiſen, ob hier verbleiben, beſchließen.

Sprichts, und winkt mit den Augenbraunen ſchweigend Patroklos,
Foinix weiches Bett zu bereiten, auf daß die andern
Möchten der Rückkehr gedenken aus ſeinem Gezelte; da hub ſich
Aias empor, der göttliche Telamonide, und ſagte:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüſſeus,
Komm, wir verfehlen des Zwecks mit unſern Worten; wir müſſen
Eilen, ſo ſchlimm ſie auch iſt, den Griechen die Botſchaft zu bringen,
Welche nun noch ſizen und uns erwarten. Achilleus
Hegt ein wildes Herz in ſeinem trozenden Buſen.
Harter Mann! ihn rührt die Freundſchaft ſeiner Genoſſen
Nicht, mit welcher wir ihn vor allen Griechen verehrten!
Unerbittlicher! Mag doch ein Mörder den Bruder des Todten

Und den zürnenden Vater mit Lösgeld wieder verſöhnen,
Daß er möge ſicher im Lande bleiben; es legt ſich
Bey Geſchenken der Zorn der Verwandten. Es gaben die Götter
Dir ein unverſöhnliches Herz! Und wegen des einen
Mägdleins! Sieben bieten wir dir, vor allen die ſchönſten!
Ehre dein Zelt! wir ſind als deine Gäſte gekommen
Aus der Danaer Haufen; wir ſuchen vor allen Achaiern
Dir die liebſten zu ſeyn, und lieben dich wieder am meiſten.

Ihm erwiedert der Held mit ſchnellen Füßen Achilleus:
Göttlicher Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Sieh ich gebe dir Recht in allem, ſo du geſprochen;
Aber die Galle ſchwillt in meinem Herzen, ſo oft ich
Jenes Mannes gedenke, der vor den Griechen mich ſchmähte,
Atreus Sohn, als wär' ich der niedrigſten Sterblichen einer.
Darum geht nur wieder zurück, und bringet die Botſchaft;
Ich erhebe mich nicht zum blutvergießenden Kampfe,
Ehe des kriegriſchen Priams Sohn, der göttliche Hektor,
Hier den Schiffen und Zelten der Mürmidonen ſich nahet,
Und die Griechen tödtet, und Feuer legt an die Schiffe.
Hektor wird bey meinen Schiffen und meinen Gezelten,
Stürmend wie er auch iſt, den Kampf wohl dennoch vermeiden.

Alſo ſpricht er; jeglicher nimmt den Becher, ſie gießen
Heiligen Wein auf die Erde; ſie gehn, es führt ſie Odüſſeus.

Seinen Genoſſen befiehlt und ſeinen Mägden Patroklos,
Eilig zu bereiten das weiche Lager des Foinix.
Dieſe gehorchen der Stimme des Helden, wollichte Felle
Breiten ſie aus, und purpurne Decken, und feine Leinwand.

Hier erwartet der ſchlafende Greis die Morgenröthe.

Aber es ſchlief im Winkel des wohlgefugten Gezeltes
Päleus Sohn, bey ihm ein roſenwangichtes Mägdlein,
Diomädä, Tochter des Forbas, in Lesbos erbeutet.
Gegen über ruhte Patroklos neben dem Helden
Iſis die ſchöne, es hatte ſie ihm Achilleus gegeben,
Als er Skůros verheerte, die hohe Stadt des Enůeus.

Da nun jene die Zelte des Agamemnon erreichten,
Nahmen die Söhne der Griechen ſie auf mit goldenen Bechern;
Hier erhub ſich einer und dort, und forſchte von ihnen;
Aber es fragte zuerſt Agamemnon, der König der Menſchen:

Sprich, geprieſner Odůſſeus, großer Ruhm der Achaier,
Will er von den Schiffen das feindliche Feuer entfernen?
Oder weigert ſich noch die übermütige Seele?

Drauf antwortete ihm der leidengeübte Odůſſeus:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, Führer der Völker,
Noch, noch löſchet er nicht den Zorn; der ſchwillt ihm im Herzen
Immer empor, er achtet nicht dein und deiner Geſchenke;
Sondern heißet dich nun mit den übrigen Griechen bedenken,
Wie ihr möget retten die Schiff' und das Volk in den Schiffen.
Selber hat er gedacht, mit der kommenden Morgenröthe
Seine wohlgebaueten Schiff' in die Wellen zu ſtoßen.
Rathen wollt' er auch den übrigen Fürſten der Griechen,
Heimzuziehen; die hohe Ilion werdet ihr, ſpricht er,
Doch nicht ſtürzen; es ſchüzt ſie die Rechte des donnernden Gottes,
Zeus Kronions, er ſtärket mit neuem Mute die Völker.
Alſo ſprach er zu uns, das können dieſe bezeugen,

Aias und die weiſen Herolde, welche uns folgten.
Foinix übernachtet mit ihm in ſeinem Gezelte,
Daß er könne morgen zugleich die Schiffe beſteigen,
Heimzuziehen, ſo ihn gelüſtet; er will ihn nicht zwingen.

Alſo Odüſſeus, und ſchwieg; ſie aber alle verſtummten,
Staunend ob ſeiner Rede, er hatte mit Nachdruck geſprochen;
Endlich erhub der kriegriſche Diomädäs die Stimme:

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menſchen,
Wollte Gott, du hätteſt dem trefflichen Päleionen
Weder gefleht, noch Gaben verheißen! Er trozete ſo ſchon;
Seinen Uebermut haſt du von neuem geſtärket.
Freunde, laßt den trozenden fahren; er gehe von hinnen,
Oder bleibe! Dann wird er ſtreiten, wenn's ihm im Buſen
Seine Seele befiehlt, und wenn ein Gott ihn erreget.
Aber wohlan gehorchet mir nun, ſo will ich euch rathen:
Laßt uns gehen zur Ruh, wir haben mit Wein und mit Speiſe
Unſre Herzen erfriſcht; denn das giebt Leben und Stärke.
Aber wenn Aeos mit roſichtem Finger ſich zeiget,
Sammlen wir bey den Schiffen das Volk mit Wagen und Roſſen,
Alle ermahnend, dann müſſeſt du ſtreiten im vorderſten Treffen.

Alſo ſprach er, es gaben ihm Beyfall die Fürſten der Griechen,
Diomädäs Rede bewundernd des Roßbezähmers.
Alle opferten heiligen Wein, und gingen, ein jeder
In ſein Zelt, und nahmen alda die Gabe des Schlafes.

Ilias.

Zehnter Geſang.

Ilias.

Zehnter Geſang.

Bey den Schiffen ſchliefen die andern Fürſten der Griechen
Während der ganzen Nacht, vom weichen Schlafe bezwungen.
Nur Atreidäs Agamemnon, den Hirten der Völker,
Feſſelte nicht der ſüße Schlummer, ihn kümmerten Sorgen.
Wie wenn blizet der Mann der ſchöngelockten Härä,
Vielen unendlichen Regen bereitend, oder auch Hagel,
Oder Schnee, die Fluren mit blendender Weiße zu decken,
Oder öffnend den ſchrecklichen Rachen des herben Krieges;
Alſo ſeufzte tiefaufſtöhnend Agamemnon
In der innerſten Bruſt, und jeder Herzſchlag erbebte.
Denn ſo oft er die Blicke dem Troiſchen Lager zuwarf,
Staunt' er über die Feuer, die alle vor Ilion brannten,
Ueber den Schall der Flöten, und über der Menſchen Getümmel;
Aber wenn er ſchaute die Schiff' und das Volk der Achaier,
Riß er mit der Wurzel aus ſeinem Haupte die Haare,
Seufzend zu Kronion empor aus edlem Buſen.
Dieſe Meynung ſchien ihm zulezt die beßte: vor allen
Helden erſt zu Neſtor dem Näläiden zu gehen,
Ob vielleicht ſie beyde das beßte Mittel erſönnen,
Welches von den Danaern allen den Untergang fernte.
Aufgerichtet deckt er die Bruſt mit ſeinem Gewande,

Bindet unter die rüſtigen Füße zierliche Solen,
Hüllet ſich ins blutige Fell eines großen gelben
Löwen, welches die Knöchel erreichet', und nahm die Lanze.

So ergriff auch Schrecken den Menelaos; es ruhte
Nicht auf ſeinen Wimpern der Schlaf; denn für die Argeier
War er beſorgt, die ſeinetwegen über die Wogen
Waren gen Troia, den kühnen Krieg zu erregen, gekommen.
Seine breiten Schultern und Rücken umhüllet ein buntes
Pardelfell, ein eherner Helm die Schläfen; mit ſtarker
Hand ergreift er den Speer, und geht, den Bruder zu wecken,
Der, geehrt wie ein Gott, die Argeier alle beherrſchte.

Dieſer deckte ſich eben mit ſchöner Rüſtung bey ſeinem
Schiffe; herzlich war ihm der kommende Bruder willkommen;
Alſo ſprach zuerſt der kriegriſche Menelaos:

Warum rüſteſt du dich, geehrter Bruder? Du willſt wohl
Einen Genoſſen ermahnen, ins Lager der Troer zu gehen?
Ach ich fürcht', es werde dir ſolches keiner verheißen!
Furchtlos müßte ſeyn der Streiter, welcher es wagte,
Einſam durch die Schatten der Nacht zu Feinden zu gehen.

Drauf antwortete ihm der König Agamemnon:
Zögling Kronions, o Menelaos! wir bedürfen
Beyde weiſes Rathes, die Schiff' und die Griechen zu retten.
Hektors Opfer haben den Sinn Kronions geändert.
Denn nie ſah ich vordem, und hörte nimmer erzählen,
Daß ein Mann an Einem Tage ſo ſchreckliche Thaten
Habe beſchloſſen, als Hektor, Kronions Liebling, verübt hat

An den Söhnen der Griechen; und dennoch zeugte der Götter
Keiner, keine Göttin gebar ihn. Aber die Griechen
Werden, meyn' ich, lange ſich ſeiner Thaten erinnern!
Aber laufe ſchnell hinab zu den Schiffen, und rufe
Ajas nun und Idomeneus; ich gehe zum edlen
Neſtor, daß ich ihn bitte, ſich aufzumachen, zu gehen
Zu der heiligen Schaar der Hüter, und Rath zu geben.
Denn ihn hören ſie gern; auch iſt ſein Sohn an der Spize
Ihrer Schaaren, und Märionäs, der Kriegesgenoſſe
Idomeneus; vorzüglich ward dieſen die Wache betrauet.

Drauf erwiederte ihm der kriegriſche Menelaos:
Bruder, was ermahneſt du mich? was iſt dein Wille?
Soll ich, bis du kommeſt, dein bey ihnen erwarten;
Oder wieder eilen zu dir, nach vollbrachtem Geſchäfte?

Ihm erwiederte drauf Agamemnon, der König der Menſchen:
Bleibe dort, auf daß wir uns nicht einander verfehlen
Unterwegs; denn viele Pfade durchkreuzen das Lager.
Wo du gehſt, da ſchreye laut, und befiehl zu wachen,
Jeden nennend beym Namen von ſeinem Vater und Stamme,
Ehre jedem erweiſend. Du darfſt nicht trozen; wir ſind nun
Selbſt in großer Noth, die ſchon von unſrer Geburt an
Ueber unſre Häupter Zeus Kronion verhängte.

Alſo ſprach er, und ſandte den wohlermahneten Bruder.
Selber eilet er nun zu Neſtor, dem Hirten der Völker.
Dieſen fand er am ſchwarzen Schiff' in ſeinem Gezelte,
In dem weichen Bett'; es lagen die zierlichen Waffen
Neben ihm, der Schild, der ſtralende Helm, zwo Lanzen,

Und der künſtlichgeſtickte Gürtel, mit welchem der Alte
Pflegte ſich zur männervertilgenden Feldſchlacht zu gürten,
Wenn er, ſeiner Jahre nicht achtend, die Pülier führte.

Nun erhub er das Haupt auf den Ellenbogen geſtüzet,
Redend Agamemnon an mit fragenden Worten:

Wer da, der mit einſamen Schritten das Lager durchirret,
In der finſtern Nacht, wenn andre Sterbliche ſchlafen?
Suchſt du etwa einen der Wächter? einen Gefährten?
Rede! ſchweigend nahe dich nicht! ſprich! weſſen bedarfſt du?

Ihm antwortet der König der Menſchen Agamemnon:
Neſtor, Näleus Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Du wirſt Agamemnon erkennen, welchen vor allen
Zeus beſtändig in Uebel verwickelt, ſo lange der Odem
Meinen Buſen belebt, und dieſe Kniee ſich regen.
Alſo irr' ich umher, weil nicht der labende Schlummer
Meine Augen beſucht. Der Krieg und der Danaer Unglück
Kümmern und betrüben mich ſehr; es hüpfet das Herz mir
Aus dem Buſen, von unten erzittern mir meine Glieder.
Aber weißt du Rath, (da doch der Schlummer dich fliehet,)
O ſo laß zu den Hütern uns gehn, auf daß wir erfahren,
Ob ſie, von der Arbeit des Tages oder vom Schlummer
Uebermannt, nicht etwa des Wachens gänzlich vergeſſen.
Nah ſind uns die Schaaren der Feinde; wir können nicht wiſſen,
Ob ſie dieſe Nacht mit uns zu ſtreiten beſchließen.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Neſtor:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menſchen,

Siehe, nicht jeden Wunſch wird Zeus dem Hektor erfüllen,
Wie er nun wohl hofft; ich meyn', er werde mit Sorgen
Einſt ſich mehr noch kümmern, als wir, ſo bald nur Achilleus
Wieder ſeine Seele wendet vom daurenden Zorne.
Willig geh' ich mit dir, auch wollen wir andre noch wecken,
Tüdeus Sohn, den Lanzenberühmten, und Odüſſeus,
Füleus tapfern Sohn, und Aias den Oiläiden.
Gut wärs, ſo auch einer ginge, die andern zu rufen,
Idomeneus, und Aias den göttlichen Telamoniden;
Ihre Schiffe ſind die fernſten, und nicht in der Nähe.
Aber ſchelten werd' ich, obwohl ich liebend ihn ehre,
Menelaos; ich kanns nicht verhehlen, und ſollteſt du zürnen;
Daß er ſchläft, und dir allein die Arbeit betrauet.
Denn nun ſollt' er ſchaffen, und allen Fürſten der Griechen
Flehen, da die äußerſte Noth ihm nahe gekommen.

Ihm antwortet der König der Menſchen Agamemnon:
Greis, oft möcht' ich dich ſelbſt mit ihm zu ſchelten ermahnen,
Denn oft ſäumet mein Bruder, und will die Arbeit nicht rühren,
Nicht aus Sinnes Trägheit, oder aus thörichtem Leichtſinn,
Sondern ſchauend auf mich, und harrend, bis ich beginne.
Heute kam er früher zu mir, als ſelber ich aufſtand,
Und ich ſandt' ihn, jene zu rufen, die du begehrteſt.
Auf denn! komm, wir werden ſie finden außer den Thoren
Bey den Hütern; ich habe ſie dorthin alle beſchieden.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Neſtor:
So wird kein Argeier ihm zürnen, jeder mit Freuden

Ihm

V. 107. Megäs war Füleus Sohn.

Ihm gehorchen, wenn er die andern ermuntert und antreibt.

Alſo ſprach er, und warf um ſeine Schultern den Kriegsrock;
Band an ſeine rüſtigen Füße zierliche Solen,
Heftete über den Rock mit einem Hafte den weiten
Doppelten Mantel, weich und rauch von ſeidenen Zoten,
Nahm den wackern Speer, mit ſpizigem Erze gerüſtet,
Eilte längſt den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Nun erweckt der geehrte wagenkundige Neſtor
Aus dem Schlummer Odüſſ', an Rath Kronion zu gleichen,
Laut ihn rufend; der Held vernahm die Stimme des Greiſen,
Ging aus ſeinem Gezelt, und ſprach zu ihnen die Worte:

Warum irret ihr umher im Lager neben den Schiffen
Während der ſüßen Nacht? von welcher Nothdurft getrieben?

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Neſtor:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüſſeus,
Zürne nicht; ein großes Uebel drängt die Achaier.
Folg' uns, laß die andern uns wecken, auf daß wir bedenken,
Ob wir ſtreiten, oder die Flucht gezwungen ergreifen?

Alſo der Greis; es kehrte zurück der kluge Odüſſeus
In ſein Zelt, und warf den bunten Schild um die Schultern,
Ging mit ihm zum Tüdeïden. Sie fanden den Krieger
Vor den Zelten liegend in ſeiner Rüſtung; es lagen
Rund umher die Genoſſen, auf ihren Schilden die Häupter;
Ihrer Speere Schaft war in die Erde geſenket,
Fernhin ſtralte die Schärfe, wie Blize des Vaters Kronion.
Auf dem Fell eines wilden Stieres ſchlief Diomädäs,

Unter ſeinem Haupte lag ein ſchimmernder Teppich.
Neben ihm ſtand der wagenkundige Neſtor, erweckt' ihn,
Mit der Ferſ' ihn rührend, und trieb ihn mit ſcheltenden Worten:

Auf, was ſchläfſt du die ganze Nacht, o Tüdeïde!
Weißt du nicht, daß auf des Gefildes Höhe die Troer
Neben den Schiffen, dicht an uns, ſich haben gelagert?

Alſo ſprach er; jener entſprang in Eil dem Schlafe,
Und ſprach zu dem Greiſe mit dieſen geflügelten Worten:

Allzu ämſig biſt du, o Greis, und ſchoneſt dich nimmer.
Sind denn keine Söhne der Griechen, jünger als du biſt,
Welche möchten das Lager durchlaufen, und jeglichen Fürſten
Wecken? Aber du biſt nicht zu ermüden, o Alter!

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Neſtor:
Du haſt Recht, o Freund, in allem, ſo du geſprochen.
Treffliche Söhne hab' ich ſelber, der Jünglinge ſind auch
Sonſt im Heere noch viel; ſie könnten die Fürſten berufen.
Aber dringende Noth beſchweret nun die Argeier,
Und auf eines Meſſers Schärfe ſtehet der Ausgang
Unſrer Sachen, zwiſchen dem Leben und grauſen Verderben.
Aber wenn mein Alter dich rührt, ſo eile, den ſchnellen
Aias, denn jünger biſt du, und Megēs zu wecken.

Neſtor ſprachs, es hüllt ſich der Held ins Fell eines großen
Gelben Löwen, welches der Füße Knöchel erreichet,
Nimmt den Speer, und weckt und führt zu den andern die Krieger.

Als die Fürſten nun der Wächter Verſammlung erreichten,

Fanden

V. 173. der ſchnelle Aias, des Oileus Sohn.

Fanden ſie nicht im Schlaf die Häupter der hütenden Schaaren,
Sondern wachend ſaßen in ihrer Rüſtung ſie alle.

Wie wenn mit Gefahr die Hunde Schafe der Hürde
Hüten, hörend den Lärm des wilden Wolfes im Walde
Durchs Gebürge laufend, umrauſcht von lautem Getöſe
Treibender Hund' und Jäger, der Schlaf iſt ihnen vergangen;
Alſo flöh der ſüße Schlummer die Wimper der Hüter,
Weil ſie die ſchlimme Nacht durchwachten; ſie wandten die Blicke
Gegen die Troer, ob ſie vielleicht die Kommenden hörten.
Dieſe zu ſehn erfreute den Greis; ſie mehr noch zu ſtärken,
Wandt' er ſich zu ihnen mit dieſen geflügelten Worten:

Lieben Kindlein, wachet ſo ferner; laſſet den Schlaf nicht
Euch ergreifen, auf daß wir den Feinden nicht werden zur Freude.

Alſo ſagte der Greis, und durchging den Graben; es folgten
Ihm die Fürſten, welche zum Rathe waren berufen.
Märionäs und Neſtors trefflicher Sohn erhuben
Sich mit ihnen; es hatten die Fürſten zum Rath ſie gefodert.

Als ſie durch den Graben gegangen waren, da ſezten
Sie auf einer reinen Stelle, von liegenden Todten
Leer, ſich nieder; es hatte ſich hier der ſtürmende Hektor,
Bey einſinkender Nacht, gewandt vom Morde der Griechen.
Alda ſaßen die Fürſten, und hielten mancherley Reden;
Endlich erhub die Stimme der wagenkundige Neſtor:

O ihr Freunde, möchte ſich wohl mit mutigem Herzen
Euer einer getrauen, den edelmütigen Troern
Sich zu nahen, ob er vielleicht der ſtreifenden einen

Möchte haſchen, oder durch Worte der Troer vernehmen,
Was ſie unter einander beſchließen: ob ſie erwählen,
Bey den Schiffen zu bleiben, entfernt von Jlion; oder
Heim gen Troia zu kehren, dieweil ſie die Griechen bezwungen.
Siehe das alles möcht' er vernehmen, und unverlezet
Kehren zu uns; es würden ihn edle Geſchenke belohnen,
Und groß wäre ſein Ruhm bey allen ſterblichen Menſchen.
Siehe wie viele Häupter der Griechen den Schiffen befehlen,
Deren würde jeder ein ſchwarzes ſäugendes Schaf ihm
Schenken, auch würd' er werden zu allen Mählen geladen.

Alſo ſprach der Greis, ſie aber alle verſtummten;
Da erhub die Stimme der kriegriſche Diomådås:

Neſtor, ſiehe mich reizet mein Mut, die Seele gebeut mir,
Zu durchwandlen das nahe Lager der feindlichen Troer.
Aber ſo der Krieger mich einer wollte begleiten,
Würd' ich freudiger noch und unerſchrockner mich wagen.
Denn wo zween wandeln, da merket einer von beyden
Leichter, was am beßten zu thun ſey; ob ers auch merket,
Jſt des Einzigen Sinn doch wankender, ſchwächer ſein Rathſchluß.

Alſo ſprach Diomåd; ihn wollten viele begleiten:
Beyde Aias boten ſich an, die Diener des Arås,
Mårionås, mit heißer Begierde der Sohn des Neſtors,
Atreus Sohn, der lanzenberühmte Menelaos;
Auch der Dulder Odüſſeus wollte durchwandlen der Troer
Haufen, furchtlos wagte ſein Herz beſtändig im Buſen.

Nun erhub ſich, und ſprach Agamemnon, der König der Menſchen:

Diomådås, Tůdeus Sohn, du Inniggeliebter,
Wolleſt zum Gefåhrten erkieſen, wen dich gelůſtet,
Welcher der beßte dir ſcheint von vielen, ſo es begehren;
Keine Scheu verleite dein Herz, der ſchwåcheren Streiter
Einen vor den ſtårkern zu wåhlen, wegen des Anſehns,
Weil erhabner ſein Stamm, und herrſchender ſeine Wůrde.

Alſo ſprach Agamemnon, aus Furcht, er möchte den theuren
Menelaos, den Helden mit goldnen Locken, erwåhlen.

Nun erhub die Stimme der kriegriſche Diomådås:
Soll ich alſo ſelber erwåhlen einen Gefåhrten,
O wie könnt' ich Odůſſ', den göttlichen Krieger, vergeſſen?
Deſſen Freundſchaft bewåhrt, und deſſen Kůhnheit ſo groß iſt,
In Gefahren jeglicher Art; auch liebt ihn Athånå!
Gehet dieſer mit mir, ſo möchten wir beyde durch Flammen
Gehn, und wiederkehren, von ſeiner Weisheit geleitet.

Ihm antwortete wieder der göttliche Dulder Odůſſeus:
Tůdeïde, růhme mich nicht, und tadle mich auch nicht;
Welcher Art ich bin, iſt nicht den Griechen verborgen.
Laß uns gehn; es eilet die Nacht, das Morgenroth nahet,
Die Geſtirne ſinken; und zwo der nåchtlichen Wachen
Sind vergangen; es bleibet uns nur die dritte noch ůbrig.

Beyde Helden waffnen ſich nun in ſchrecklicher Růſtung.
Diomådås giebt der kriegriſche Thraſůmådås
Ein zweyſchneidiges Schwert, (das ſeine lag bey den Schiffen;)
Und den Schild; er bedeckt mit einem Helme von Stierfell,
Sonder Erz und Federn, ſein Haupt; die Jůnglinge pflegen,

Sich mit ſolcher Haube, genannt Kataitůx, zu decken.
Mårionås giebt Bogen und Köcher und Schwert dem Odůſſeus,
Deckt das Haupt des Helden mit einem ledernen Helme;
Hochgewölbet war er mit ſtarken Riemen von innen,
Und mit weißen Zähnen des Keulers von außen geſchmücket.
Dieſen hatte vordem Autolůkos liſtig entwendet
Aus dem feſten Palaſte des Hormeniden Amůntors,
Und Autolůkos gab ihn Amfidamas, dieſer dem Molos,
Welcher ſeinem Sohne dem Mårionås ihn verehrte,
Endlich ſchüzet er nun das Haupt des weiſen Odůſſeus.

Eilend gingen ſie beyd', in ſchrecklicher Rüſtung gewaffnet,
Hinter ſich laſſend zurück die edelſten aller Achaier.
Einen Reiher ſandte, den Helden ein glückliches Zeichen,
Pallas Athånå; ſie ſahen ihn nicht im nächtlichen Dunkel,
Aber hörten den tönenden Schlag der Flügel; es freute
Sich des Vogels Odůſſ, und flehte zu Pallas Athånå:

Höre mich, Tochter des Gottes mit furchtbarem Schild, die immer
Mich in allen Gefahren beſchüzet, und mein gedenket,
Wo ich mich rege; liebe mich nun, o Pallas Athånå!
Laß mit Ruhm uns kehren zurück zu den Schiffen der Griechen,
Nach vollbrachten Thaten, die alle Troer bekümmern!

So Odůſſ, nach ihm der kriegriſche Diomådås:
Reine Jungfrau, höre mich auch, du Tochter Kronions!
Folge mir, wie du vordem dem göttlichen Tůdeus gefolgt haſt,
Meinem Vater, gen Thåbå, wohin die Griechen ihn ſandten.
Beym Aſopos ließ er die erzgepanzerten Griechen,

Bringend milde Worte des Friedens den Enkeln von Kadmos,
Aber ſchreckliche Thaten verrichtend, als er zurück ging,
Edle Göttin, begleitet von dir, und günſtig geſchützet.
Dir will ich opfern ein jähriges Rind mit breiter Stirne,
Welches ungezähmt das Joch noch nimmer getragen,
Dieſes will ich dir opfern, und ſeine Hörner vergülden.

Alſo ſprach er betend, ihn hörte Pallas Athänä.
Als ſie hatten gefleht der Tochter des großen Kronions,
Gingen ſie beyde, wie Löwen, einher durch nächtliche Schatten,
Ueber liegende Leichen und über blutige Waffen.

Hektor ließ nicht ſchlafen die edelmütigen Troer,
Sondern berief zum Rath die Häupter und Fürſten des Heeres,
Faßte ſchlauen Entſchluß, und ſprach mit folgenden Worten:

Wird mir eine That zu verrichten jemand verheißen,
Für ein großes Geſchenk, das ihm gewißlich genüget?
Einen Wagen und Roſſe mit hochgebogenen Nacken
Geb' ich ihm einſt, das ſchönſte Geſpann im Heere der Griechen.
Auch wird herrlicher Ruhm den, der es waget, belohnen,
Zu den ſchnellen Schiffen zu gehn, auf daß er erkunde:
Ob noch, wie vordem, die Schiffe werden bewachet;
Oder ſchon die Griechen, von unſern Händen bezähmet,
Sich bedenkend wegen der Flucht, den nächtlichen Wachen
Nun entſagen, ermüdet von ihrer ſchrecklichen Arbeit?

So der Priamide, ſie aber alle verſtummten.
Unter den Troern war einer, Dolon, Sohn des Eumädäs,
Eines göttlichen Heroldes, reich an Erz und an Golde;

Häßlich

Häßlich von Geſtalt, doch ſchnell mit rüſtigen Füßen,
War er, bey fünf Schweſtern, der einzige Sohn des Vaters.
Dieſer erhub ſich unter den Troern, und ſagte zu Hektor:

Priamide, mich reizet mein Mut, die Seele gebeut mir,
Zu den ſchnellen Schiffen zu gehn, auf daß ich erkunde.
Aber erhebe das Zepter, verheiße mir ſchwörend die Roſſe
Und den ehernen Wagen des trefflichen Päleionen.
Deine Hoffnung werd' ich nicht täuſchen, vergebens nicht gehen;
Denn ich will durchwandeln das Lager, bis ich erreiche
Agamemnons Schiff; dort haben vielleicht ſich die Fürſten
Nun verſammlet, die Flucht zu beſchließen, oder die Feldſchlacht.

Hektor ergriff das Zepter, und ſprach mit Worten des Eides:
Zeus Kronion wiſſe, der donnernde Gatte der Härä,
Daß kein andrer Troer Achilleus Roſſe ſoll leiten;
Dir nur ſey es beſtimmt, auf ſeinem Wagen zu prangen!

Alſo ſprach er, und ſchwur in den Wind, doch reizt' er den Dolon.
Dieſer wirft alsbald um ſeine Schultern den Bogen,
Hüllet ſich ein in ein falbes Wolfsfell; ſeine Schläfe
Schüzet ein lederner Helm von einem Felle des Iltis.
Eilend nimmt er den Speer, und geht zu den Schiffen; er ſollte
Nicht mit Antwort kommen zurück von den Schiffen zu Hektor!

Als er hatte die Haufen der Männer und Roſſe verlaſſen,
Ging er ämſig einher auf ſeinem Pfade; da merkte
Ihn der edle Odüſſ, und ſagte zu Diomädäs:

Diomädäs, ſiehe, da kommt ein Mann aus dem Lager,
Und ich weiß nicht, ob er die Schiffe der Griechen erkunden,

Oder rauben will die Rüſtung liegender Leichen.
Siehe wir wollen ihn noch ein weniges laſſen vorbeygehn,
Dann auf einmal gegen ihn rennen, daß wir ihn haſchen.
Aber ſollt' er im Anfang mit ſchnellen Füßen entrinnen;
O ſo müſſen wir ihn zu den Schiffen treiben vom Lager,
Dräuend mit dem Speer, auf daß er gen Troia nicht fliehe.

Alſo ſprach er; beyde verließen den Pfad, und verſteckten
Hinter Haufen liegender Todten ſich, bis er vorbey war.
Als er entfernt ſchon war von ihnen, wie Züge von Mäulern,
Welche daſſelbe Feld durchpflügen; (beſſer als Stiere
Sind die Mäuler, den Pflug durch friſchen Neubruch zu ziehen:)
Siehe da liefen ſie hinter ihm her; die laufenden hört' er,
Stand, und hofft', es kämen die Männer vom Lager der Troer
Wieder ihn, auf Hektors Befehl, zurück zu berufen.

Als ſie eines Speerwurfes weit noch von ihm waren,
Da erkannt' er feindliche Männer; mit flüchtigen Knieen
Eilete Dolon zu fliehen, und eilten die Helden zu folgen.

Wie wenn zween ſcharfzahnigte Hunde, kundig des Jagens,
Einen Haſen oder ein Reh durch waldichte Stäten
Dringend treiben; es eilet voran und ſchreyet im Fliehen:
So verfolgten dieſen der Städtezertrümmrer Odüſſeus
Und Tüdeidäs, ſie hatten ihn von den Seinen entfernet.
Nahe war er ſchon der Griechiſchen Wache gekommen,
Fliehend zu den Schiffen, da kräftigte Pallas Athänä
Tüdeus Sohn, auf daß der erzgepanzerten Griechen
Keiner ſich rühmt', er habe vor ihm den Troer getroffen.
Dräuend mit dem Speer rief Diomädäs der tapfre:

Steh da, oder es trifft dich mein Speer; ich meyne, du werdeſt
Meinen Händen nicht lang und dem grauſen Tode entrinnen!

Alſo ſprach er, und warf den Speer, und verfehlte mit Vorſaz
Dolon; über die rechte Schulter flog ihm die Lanze,
Blieb in der Erde nun ſtecken; er ſtand und zitterte, ſeine
Lippen bebten, es klappten in ſeinem Munde die Zähne,
Sein Geſicht erblaßte vor Furcht. Sie haſchten ihn keichend,
Griffen ihn bey den Händen; da ſagte der Troer mit Thränen:

Fahet mich lebend, damit ich mich löſ'; ich habe zu Hauſe
Erzes und Goldes genug und künſtlich gediegenen Eiſens.
Ach es wird euch mein Vater unendliche Gaben gewähren,
So er vernimmt, daß ich lebe alhier bey den Schiffen der Griechen.

Drauf antwortete ihm der erfindungsreiche Odüſſeus:
Sey getroſt, und laß dich die Furcht des Todes nicht grämen,
Sondern ſage mir eins, und laß die Wahrheit mich hören:
Warum eilteſt du ſo vom Lager allein zu den Schiffen,
In der finſtern Nacht, wenn andre Sterbliche ſchlafen?
Wollteſt du etwa liegende Leichen der Rüſtung berauben?
Oder ſandte dich Hektor, auf daß du erforſchteſt die Schiffe?
Oder hat dich dein eigener Sinn verleitet zu gehen?

Ihm erwiederte Dolon, indem die Glieder ihm bebten:
Wider Willen verſtrickte mich Hektor in ſchweres Unglück,
Als er die Roſſe des Päleionen mit malmenden Hufen
Mir zu geben verhieß und ſeinen ehernen Wagen,
Wenn ich wollte die Schatten der nächtlichen Stunde durchwandeln,
Mich den Feinden nahend, auf daß erfahren ich möchte:

Ob noch, wie vordem, die Schiffe würden bewachet;
Oder ob vielleicht, von unſern Händen bezähmet,
Ihr euch wegen der Flucht bedächtet, den nächtlichen Wachen
Nun entſagend, ermüdet von eurer ſchrecklichen Arbeit.

Lächelnd erwiederte ihm der erfindungsreiche Odüſſeus:
Wahrlich, großer Gaben hat deine Seele gelüſtet!
Schwer ſind einem ſterblichen Manne die Roſſe des kühnen
Aiakiden zu zähmen; der Sohn der Göttin nur kann es.
Aber ſage mir eins, und laß die Wahrheit mich hören:
Sprich, wo ließeſt du Hektor zurück, den Hirten der Völker?
Wo ſind ſeine kriegriſche Waffen? wo die Roſſe?
Wo die Wachen der übrigen Troer? wo ruhen die Krieger?
Welcherley beſchließen ſie nun? und wollen ſie etwa
Wiederkehren zur Stadt, dieweil ſie die Griechen bezähmten?

Drauf erwiederte Dolon ihm, der Sohn des Eumädäs:
Dieſes will ich dir alles und nach der Wahrheit erzählen.
Hektor hat die Fürſten der Troer zuſammen berufen,
Und hält Rath mit ihnen am Grabe des göttlichen Ilos,
Fern vom Getöſe des Lagers. Die Wachen, nach welchen du forſcheſt,
Derer ſind keine beſonders beſtimmt, das Lager zu hüten.
Wo du Feuer im Lager erblickſt, da wachen die Troer,
Und ermuntern ſich, wacker zu bleiben, der eine den andern;
Aber es ſchlafen die fernberufnen Bundesgenoſſen,
Haben ruhig die Sorge der Hut den Troern betrauet,
Denn nicht ihre Weiber und Kinder ſind in der Nähe.

Drauf erwiederte ihm der erfindungsreiche Odüſſeus:
Schlafen dieſe vermiſcht mit den roßbezähmenden Troern,

Oder geſondert von ihnen? Sprich, damit ich es wiſſe.

Drauf antwortete Dolon ihm, der Sohn des Eumådås:
Dieſes will ich dir alles und nach der Wahrheit erzählen.
An dem Meere ſind die Karer und die Paioner,
Leleger und Kaukonen, mit ihnen die edlen Pelasger;
Dicht an Thůmbrå ſind die trozenden Můſer, die Frůger,
Und die Lůkier, und die reiſige Schaar der Maionen.
Aber warum willſt du ſolches alles erfahren?
Wenn ihr etwa begehret, ins Troiſche Lager zu gehen,
Siehe ſo ſind am äußerſten Ende die Thraziſchen Schaaren;
Neulich führte ſie Råſos zu uns, der Aeïonide.
Dieſes Königes Roſſe ſind die ſchönſten und größten;
Weißer ſind ſie als Schnee, und ſchnell im Laufen wie Winde.
Zierlich iſt aus Silber und Gold ſein Wagen geſchmiedet,
Gülden ſeine Waffen und mächtig, ein Wunder zu ſchauen!
Nicht wie Sterblicher Waffen, wie Rüſtung unſterblicher Götter!
Aber bringet mich nun zu den ſchnellen Schiffen der Griechen,
Oder laßt mich alhier, mit ſchweren Banden gefeſſelt,
Bis ihr wiederkehret, und bis erfahren ihr habet,
Ob ich euch die Wahrheit erzählte, ob ich euch täuſchte?

Dräuend ſchaute auf ihn, und ſprach Diomådås der ſtarke:
Dolon, ſchmeichle dich nicht mit der Hoffnung, dein Leben zu retten.
Zwar in unſrer Gewalt biſt du uns nüzlich geweſen;
Aber ſo wir nähmen das Lösgeld, frey dich zu laſſen,
Kämſt du künftig wieder einmal zu den Schiffen der Griechen,
Zu erkunden, oder zu ſtreiten mit feindlichen Waffen.
So du in unſern ſiegenden Händen die Seele zurück läßt,

Wirſt du fernerhin ſchaden nicht können den Söhnen von Argos.

Eben ſtreckt' er die Hand nach dem Bart des Helden, und wollte
Flehentlich bitten; da hieb ihn dieſer grad' auf den Nacken,
Daß das ſtürmende Schwert die beyden Nerven zertheilte;
Stammelnd noch entſtürzte dem Nacken ſein Haupt in den Sand hin.
Von den Schläfen nahmen ſie nun das Fell des Iltis,
Nahmen das Wolfsfell, den Speer, den rückwärts ſtrebenden Bogen;
Dieſe weihet Odüſſ Athånå der Göttin der Beute,
Hoch empor ſie haltend, und ſpricht mit betenden Worten:

Freue, Göttin, dich dieſer, denn von den Unſterblichen allen
Im Olümpos flehen wir dir beſtändig am erſten!
Führ' uns nun zu dem Lager der Thraziſchen Männer und Roſſe.

Alſo ſprach er, und hing die Beute des Troers an einen
Tamarindenbuſch, und zeichnete dieſe Ståte,
Mit zuſammengerafften Schilfen und grünenden Zweigen,
Daß ſie kehrend möchten auch in der Nacht ſie erkennen.
Und nun gingen ſie fürder durch Waffen und blutige Leichen.

Bald erreichten die Helden der Thraziſchen Männer Gezelte,
Alle ſchliefen ermüdet von Arbeit, es lagen die ſchönen
Waffen auf dem Boden, in zierlicher Ordnung, und dreyfach
Hinter einander gereihet, bey jedem Krieger die Roſſe.
Råſos ſchlief in der Mitte, die ſchnellen Roſſe des Königs
Waren neben ihm am Ringe des Wagens gebunden.
Dieſen ſchaute und zeigte dem Diomådås Odüſſeus:

Dieß iſt, Diomådås, der Mann, und dieſe die Roſſe,
Welche Dolon meynte, den wir nun tödteten eben,

Auf wohlan, und kräftige dich, und ſtehe nicht müſſig
Mit den Waffen! Eile, die Roſſe des Königs zu löſen;
Oder tödte die Männer, ſo will ich rauben die Roſſe!

Siehe nun hauchte Mut in den Tüdeïden Athänä,
Mordend ſchlug er umher; die Seufzer der ſterbenden ſtöhnten
Röchelnd empor, und rothe Ströme färbten die Erde.

Wie ein Löwe ſtürzet auf ungehütete Heerden,
Ziegen oder Schafen den böſen Untergang ſinnend;
Alſo ſtürzt' auf die Thraziſchen Männer der Tüdeïde,
Bis er zwölf ermordete. Aber der ſchlaue Odüſſeus
Schlich von hinten, und welchen die Klinge des Tüdeïden
Traf, den zog er leiſe hervor, ihn faſſend am Fuße;
Daß nicht ſcheuen ſich möchten die weißen glänzenden Roſſe,
Tretend auf Todte, noch waren ſie nicht der Leichen gewohnet.

Aber als der Sohn des Tüdeus Räſos erblickte,
Hub er den Arm das dreyzehntemal, und nahm ihm das ſüße
Leben, als er ſchwer aufathmete; denn im Traume
Hatte Pallas ihm den Tüdeïden gezeiget.

Unterdeſſen löſet Odüſſ die Roſſe des Königs,
Bindet ſie aneinander, und führet ſie aus dem Haufen,
Mit dem Bogen ſie ſchlagend; er hatte vergeſſen, die Geiſſel
Aus dem Wagen zu nehmen. Nun ziſcht er dem Sohne von Tüdeus
Ihm bedeutend, von dannen zu gehn; doch dieſer gedenket,
Immer noch bleibend, ob er auch könne was kühners beginnen,
Zweifelnd, ob er den Wagen, mit ihm die Rüſtung des Königs
Bey der Deichſel hervorzieh', oder mit mächtigen Händen

Ihn empor heb', oder noch andre der Thrazier morde.

Als der göttliche Diomådås ſolches bedachte,
Stellte ſich neben ihn hin, und ſagte Pallas Athånå:

Edelmůtiger Tůdeïde, gedenke des Heimgangs
Zu den hohlen Schiffen, ehe andre von hinnen dich treiben,
Wenn der unſterblichen Götter einer die Troer erwecket.

Pallas ſprach's; der Fůrſt erkannte die Stimme der Göttin,
Eilend beſtieg er die Roſſ'; es ſchlug ſie Odůſſeus der edle
Mit dem Bogen, da flogen ſie ſchnell zu den Schiffen der Griechen

Nicht vergebens laurte der Gott mit ſilbernem Bogen.
Als er Pallas neben dem Tůdeïden erblickte,
Zůrnte er ihr, und ging ins große Lager der Troer,
Und erregte den Thraziſchen Fůrſten Hippokoon,
Råſos tapfern Vetter; er fuhr heraus aus dem Schlafe.
Da er leer die Ståte der ſchnellen Roſſe erblickte,
Und noch röchelnde Månner im grauſen Leichenhaufen;
Ach wehklagend rief er beym Namen den theuren Genoſſen.

Unter den Troern erhub ſich Tumult und wildes Getůmmel;
Unter einander laufend erblickten ſie ſchreckliche Thaten
Jener Månner, welche ſchon eilten zurůck zu den Schiffen.

Dieſe erreichten den Ort, wo ſie den Kundſchafter wůrgten.
Siehe da hielt Odůſſ, Kronions Liebling, die Roſſe;
Diomådås ſprang auf die Erde, die blutige Beute
Gab er Odůſſ in die Hand, das Roß nun wieder beſteigend,
Schlug dann mit dem Bogen die Roſſe, da flogen ſie eilend

Zu den Schiffen; es hörte ſie Neſtor ſtampfen, und ſagte:

O ihr theuren Freund', ihr Führer und Fürſten der Griechen,
Irr' ich, oder gebeut mir das Herz, die Wahrheit zu ſagen?
Schneller Roſſe Stampfen hat meine Ohren erreichet!
Wollte Gott, Odüſſ und Diomädäs der tapfre
Kämen und trieben Troiſche Roſſe mit malmenden Hufen!
Aber ich fürchte ſehr, es ſey den edelſten Griechen
Unglück wiederfahren im wilden Haufen der Troer!

Ausgeſprochen hatt' er es nicht, da kamen ſie beyde,
Sprangen von den Roſſen zur Erd', es freuten ſich alle,
Nahmen ſie bey der Rechten, und ſprachen freundliche Worte.
Aber es fragte vor allen der wagenkundige Neſtor:

Sag, o vielgelobter Odüſſ, du Ruhm der Achaier,
Wie habt ihr die Roſſe genommen? Seyd ihr ins Lager
Eingedrungen, oder beſchenkte ein Gott euch begegnend?
Traun! es glänzet ihr weißes Haar, wie Stralen der Sonne!
Immer dring' ich hinein in die Schaaren der Troer; obwohl ich
Bin ein grauender Krieger, ſo bleib' ich doch nie bey den Schiffen:
Aber ſolche Roſſe hab' ich noch nimmer geſehen,
Darum glaub' ich, es hat euch begegnend ein Gott ſie geſchenket;
Denn es liebet euch beyde Kronion der Wolkenverſammler,
Und Kronions Tochter Athänä mit blauen Augen.

Drauf antwortete ihm der erfindungsreiche Odüſſeus:
Edler Näläide, du großer Ruhm der Achaier,
Einem Gotte wär' es ein kleines, ſchönere Roſſe
Noch, als dieſe, zu geben; denn viel vermögen die Götter!
Dieſe, Greis, nach welchen du fragſt, ſind neulich gekommen

Aus der Thrazier Lande. Der treffliche Diomådås
Würgte den König, und zwölf mit ihm der edelſten Krieger:
Einen haben wir noch und dicht bey den Schiffen getödtet,
Dieſen hatte Hektor geſandt und die edelſten Troer,
Daß er ſollte gehen, und unſer Lager erkunden.

Alſo ſprach er, und trieb die Roſſe über den Graben,
Jauchzend vor Freude, auch freuten ſich ſehr die andern Achaier.

Als ſie das zierliche Zelt des Tüdeïden erreichten,
Banden ſie feſt mit ſtarken Riemen die Thraziſchen Roſſe
An die Krippe, wo die andern Roſſe des Helden
Alle ſtanden, und liebliche Körner des Waizens verzehrten.

An ſein Schiff befeſtigt Odüſſ die blutige Beute
Dolons; denn er wollte ſie weihen Pallas Athånå.
Beyde Helden verließen das Lager, und wuſchen im Meere
Sich den Schweiß hinweg von Beinen, Nacken und Schenkeln.

Da ſie nun gereiniget und erfriſchet ſich hatten;
Badeten ſie in künſtlich geglätteten Badewannen,
Und dann ſalbeten ſie mit glänzendem Oele die Glieder,
Sezten ſich, das Frühſtück zu nehmen, und opferten Pallas
Herzerfreuenden Wein aus vollgegoſſenen Bechern!

Ilias.

Elfter Geſang.

Ilias.

Elfter Geſang.

Aus des ſchönen Tithonos Lager erhub ſich Aeos,
Um den ewigen Göttern und ſterblichen Menſchen zu leuchten.

Zu der Achaier Schiffen ſandte Kronion die ſchlimme
Zwietracht. In den Händen hielt ſie das Zeichen des Krieges,
Stand im ungeheuren und ſchwarzen Schiff des Odüſſeus,
Welches lag in der Mitten, auf daß vernehmen ſie möchten,
Auf der einen Seite des Telamoniden Gezelte,
Auf der andern des Päleionen; denn dieſe beſchüzten,
Ihrem Mute vertrauend und ihrer Stärke, die Ecken.
Alda ſchrie mit lauter und ſchrecklicher Stimme die Göttin
Gegen die Danaer, großen Mut erregend im Buſen
Jegliches Streiters, ſonder Raſt in Schlachten zu kämpfen.
Bald ſchien ihnen ſüßer der Krieg, denn wiederzukehren
In den hohlen Schiffen zum wehrten Lande der Väter.

Agamemnon rief, es ſollten zur Feldſchlacht ſich gürten
Alle Griechen. Er deckte ſich ſelber mit ſchimmerndem Erze,
Schüzte die Beine zuerſt mit zierlichen Panzerſtiefeln.
Sauber waren dieſe mit ſilbernen Häcklein verſehen;
Warf dann über die Bruſt den Harniſch, welchen Kinüräs
Ihm zum Gaſtgeſchenke gegeben. Es hatte Kinüräs

Fern in Küpros Lande die große Sage vernommen,
Daß in Schiffen die Söhne von Argos gen Ilion zögen;
Darum ſandt' er Atreus Sohn den Harniſch aus Freundſchaft.
Zierlich war er geſtreift mit wechſelnden Bahnen, von blauem
Safirähnlichem Stale zehn, zehn Bahnen von Golde,
Zwanzig von Zinn; drey Drachen erhuben ſich gegen des Helden
Hals, von angelaufenem Stale, ſpielend auf beyden
Seiten, wie Regenbogen, die Zeus Kronion in Wolken
Hat den ſterblichen Erdebewohnern zum Zeichen geſezet.

Ueber die Schultern warf er das Schwert, es glänzten am Hefte
Güldene Stifte; die Scheide war ſilbern, von Gold das Gehenke.

Auch ergriff er den mächtigen Schild, von künſtlicher Arbeit,
Welcher von oben ihn deckte bis unten; eherner Reife
Liefen zehn umher, und zwanzig waren der weißen
Buckeln von Zinn, und einer von blauen Stal in der Mitte.
Fürchterlich drohte mit rollenden Augen die ſchreckliche Gorgo
Auf dem Schilde, ihr bebten zur Seite Flucht und Entſezen.
Silbern war des Schildes Gehenke; auf dem Gehenke
Schlängelte ſich ein Drache von Stal, drey Häupter entkrümmten
Sich dem einzigen Halſe des bläulichen Ungeheuers.

Ueber des Königes Scheitel ſtralte der Schuz des Helmes,
Fürchterlich bebte von oben herunter der wallende Roßſchweif.

Zwo gewaltige Lanzen ergriff er, jede mit blanker
Schärfe gerüſtet; es ſtralten gen Himmel die ehernen Spizen.

Auch umdonnerten Pallas Athänä den Helden und Härä,
Denn ſie wollten ehren den König der reichen Mükänä.

Seinen

Seinem Wagenführer befahl ein jeder, die Roſſe
Nun in Ordnung zu halten, und an dem Rande des Grabens;
Aber zu Fuße ſtürzten die Helden, in Waffen gerüſtet,
Vor dem Morgenrothe hervor mit lautem Getöſe.

Früher kamen die Wagen, es folgten ihnen die Helden.
Zeus Kronion erregte wildes Getümmel, und ſandte
Blutigen Thau vom Himmel herab; er wollte des Tages
Viele tapfre Häupter noch ſtürzen hinunter zu Aidäs.

Gegen über auf höherem Boden lagern die Troer
Sich, um Hektor und den trefflichen Pulüdamas,
Und Aineias, er ward, wie ein Gott, vom Volke geehret,
Um Antänors Söhne, Polübos, den edlen Agänor,
Und den blühenden Akamas, den Unſterblichen ähnlich.

Hektor ſchritt voran, mit gleichgeründetem Schilde.
Wie wenn ſchimmert zwiſchen Gewölk ein tödtlich Geſtirne,
Stralend bald, und bald mit ſchattenden Wolken ſich deckend;
Alſo ſchimmerte Hektor bald im vorderſten Treffen,
Bald ermahnend im hinterſten Haufen, über und über
Stralend von Erz, wie flammende Blize des Vaters Kronion.

Wie wenn gegen einander über im Acker des Reichen
Schnitter ämſig mähen den Weizen oder die Gerſte;
Häufig ſinken vor ihnen dahin die rauſchenden Saaten:
Alſo ſtürzten gegen einander die Troer und Griechen
Mordend; keiner von ihnen gedachte der ſchädlichen Rückflucht.

Alle hielten die Häupter in gleicher Reihe; wie Wölfe
Stürzten ſie vor, zur Freude der ſeufzererregenden Zwietracht.

Unter den Streitenden war von allen Göttern nur dieſe;
Denn die andern ruhten in ihren Paläſten, die jedem
Auf des Olümpos ſchönen Gipfeln waren erbauet.
Alle ſchuldigten Zeus, der ſchwarzen Wolken Verſammler,
Daß er wollte Ruhm dem Troiſchen Volke verleihen;
Aber der Vater achtet nicht des; auf einſamer Stäte
Saß er, ſeines Ruhmes ſich freuend, von andern geſondert,
Schauend die Stadt der Troer, die Schiffe der Griechen, des Erzes
Glanz, die mordenden Krieger, mit ihnen die fallenden Todten.

Weil der heilige Tag noch mit dem Morgen emporſtieg,
Trafen die Waffen beyder Heer', es ſanken die Völker.

Als die Stunde kam, in welcher am Hange des Berges
Sich ein Mann, der Eichen gefället, die Mahlzeit bereitet,
Wenn er große Bäume gehauen, es weichet der Arbeit
Luſt in ſeinem Herzen der ſüßen Begierde nach Speiſe;
Da begannen die Griechen, mit ſiegender Stärke, der Feinde
Schaaren zu trennen, und rieſen ermahnend in jeglicher Reihe.

Agamemnon ſtürmte voran; den Hirten der Völker
Haſcht' er, Biänor, dann den Oileus, Führer des Wagens.
Dieſer war vom Wagen geſprungen, und widerſtand ihm;
Aber dem widerſtrebenden warf Agamemnon die Lanze
Gegen die Stirn; der Helm mit ehernen Wangen vermochte
Nicht zu hemmen den Speer; er brach den Knochen, der ganze
Schädel ward von innen befleckt mit ſprüzendem Hirne.

Dieſe

V. 94. Ich leſe χαλκοπαρεια ſtatt χαλκοβαρεια. Im 20ſten Geſang braucht Homer dieſes ſchöne Wort vom Helm des Demoleon.

Dieſe ließ der König der Menſchen Agamemnon
Liegen mit nackter Bruſt; die Panzer hatt' er geraubet.
Gegen Iſos ging er und Antifos, Priamos Söhne
Beyde; unächt einer, und ächt der andre. Sie ſaßen
Beyd' in einem Wagen; der Sohn des Kebsweibes Iſos
Führte die Roſſ', und Antifos ſtritt der hochberühmte.
Beyde hatte vordem, als ſie am Hange des Ida
Weideten ihre Heerden, Achill gefangen, mit friſchen
Weiden ſie gebunden, und gegen Löſung befreyet.
Ach nun haſcht ſie der weitbeherrſchende Agamemnon!
Iſos warf er gegen die Bruſt die ſtürmende Lanze;
Antifos traf er ans Ohr mit dem Schwert, und warf ihn vom Wagen.
Nun entriß er ihnen die Rüſtung, und kannte ſie beyde;
Denn er hatte ſie ſchon bey den ſchnellen Schiffen geſehen,
Als ſie der rüſtige Sohn des Päleus brachte vom Ida.

Wie ein Löwe die zarten Kinder der flüchtigen Hindin
Sonder Mühe zermalmt, mit ſtarken Zähnen ſie faſſend;
Ach das klopfende Herz entreißt er ihnen; die Mutter
Steht in der Nähe, vermag nicht zu helfen, ängſtliches Beben
Ueberfällt ſie; nun fliehet ſie ſchnell durch Wald und Gebüſche,
Eilend mit triefendem Schweiße, vom reißenden Thiere gedränget:
Alſo durft' auch keiner im Troiſchen Heere von dieſen
Fernen den Untergang, denn alle flohen die Griechen.

Nun ermordet der König des tapfern Antimachos Söhne,
Peiſandros und Hippolochos, den rüſtigen Krieger.
Prächtige Gaben hatte der Vater von Paris empfangen,
Darum rieth er auch immer den Troern, die göttliche Griechin

Nicht zurück zu geben dem Helden mit goldenen Locken.
Dieſe haſchte zulezt der König Agamemnon,
Beyd' in Einem Wagen, ſie tummelten eilende Roſſe;
Ach der Jünglinge Händen entfiel der ſchimmernde Zügel,
Und ſie irrten umher; da ſtürzte, ähnlich dem Löwen,
Ihnen Atreidäs entgegen, ſie warfen ſich ihm zu den Knieen:

Fah uns lebend, Atreidäs! würdige Löſungsgeſchenke
Magſt du nehmen; Antimachos hat der Kleinode viele,
Hat auch Erz und Gold und künſtlichgetriebenes Eiſen.
Sieh, unendliche Gaben wird unſer Vater dir bieten,
So er hört, daß wir leben alhier bey den Schiffen der Griechen.

Alſo baten beyde den König mit freundlichen Worten,
Und mit Thränen; ſie hörten die unerbittliche Stimme:

So ihr ſeyd Antimachos Söhne des kriegriſchen, welcher
In der Troer Verſammlung rieth, die Geſandten von Argos,
Menelaos und den edlen Odüſſeus, zu tödten,
Sie nicht wiederkehren zu laſſen zurück zu den Griechen;
O ſo möget ihr büßen den ſchändlichen Frevel des Vaters!

Sprachs, und warf Peiſandros vom Wagen zur Erden herunter,
Mit dem Speere die Bruſt durchſtoßend; er ſtürzete rücklings.

Hippolochos entſprang dem Wagen; es hieb ihm der König
Auf dem Boden die Hände hinweg, und bald auch den Nacken;
Wälzete dann vor ſich her durch feindliche Haufen den Todten.

Beyde verließ er, und eilte mit fußgeharniſchten Griechen
Zu durchſtürmen die häufigſten Schaaren der fliehenden Troer.

Fußvolk mordete nun zurückgetriebenes Fußvolk,
Reiſige trafen auf Reiſige nun mit mordendem Erze;
Unter den kriegenden Wagen erhub ſich ſtäubend Gewölke
Von den Hufen donnernder Roſſe. Agamemnon
Folgte, immer mordend, und immer die Seinen ermunternd.

Wie verzehrendes Feuer durch ungehauene Wälder
Wütet zu allen Seiten, von ſtrudelnden Stürmen gewirbelt;
Unter den Flammen ſtürzen mit ihren Stämmen die Aeſte:
Alſo ſtürzten dahin vor Agamemnon Atreidäs
Häupter der fliehenden Troer. Die hochgehalſeten Roſſe
Riſſen leere raſſelnde Wagen über das Schlachtfeld,
Ihre trefflichen Führer vermiſſend, welch' auf dem Boden
Lagen; ein ſüßerer Blick den Geyern, als ihren Gemahlen.

Zeus Kronion entführte den Pfeilen und wölkendem Staube
Hektor, ihn dem Gewürge, dem Blute, dem Waffengetöſe;
Agamemnon verfolgt ihn, die Danaer mächtig ermahnend.
Zu dem Ehrenmale des alten Dardaniden
Ilos laufen, vorbey dem Feigenbaume, die Troer,
Nach den Mauren der Stadt ſich ſehnend; Agamemnon
Folgte ſchreyend mit ſtaubichten, blutigen, ſiegenden Händen.

Als ſie nun erreichten das Skaiiſche Thor und die Buche,
Blieben ſie endlich ſtehn, und erwarteten einer den andern.
Einige flohen noch immer im weiten Gefilde, wie Rinder,
Welche während der Nacht ein kommender Löwe geſcheuchet;
Alle fliehen, dem einen dräuet gewiſſes Verderben,
Dieſem bricht er den Nacken, mit ſtarken Zähnen es faſſend,
Erſt, dann ſchlürft er ſein Blut mit den Eingeweiden hinunter:

So verfolgte der König Atreidäs Agamemnon
Nun die Troer, immer den lezten ermordend, ſie flohen.
Vorwärts ſtürzten viele vom Wagen, und viele rücklings,
Unter dem Speere des Sohnes von Atreus; er tobte verderblich.

Sieh' es hätte die Stadt mit thürmenden Mauren der König
Nun erreichet: da machte ſich auf im Himmel der Götter
Und der Menſchen Vater; er ging herunter zu Idas
Quellenſtrömenden Gipfeln mit ſeinem Bliz in der Rechten,
Rufte nun die Göttin mit goldenen Fittigen Iris:

Schnelle Iris, eile mit dieſen Befehlen zu Hektor:
Weil er Agamemnon ſieht, den Hirten der Völker,
Wüten im Vordertreffen, und morden die Reihen der Streiter;
Soll er ſelber weichen, allein die übrigen Männer
Heißen mit den Feinden die blutige Feldſchlacht beſtehen:
Aber ſo ein Speer den Atriden, oder ein Pfeil ihn
Trift, er wieder den Wagen beſteigt; dann will ich ihm Stärke
Geben zu morden, bis er erreicht die prächtigen Schiffe,
Wenn die Sonne ſinket, und kommen die nächtlichen Schauer.

Sprach's, und ihm gehorchte die windereilende Göttin;
Stieg zur heiligen Ilion nieder von Ida's Gebürge,
Fand des kriegriſchen Priamos Sohn, den göttlichen Hektor,
Stehend hinter den Roſſen auf ſeinem prächtigen Wagen;
Neben ihm ſtand, und ſprach die leichthinſchwebende Göttin:

Vater Kronion ſandte mich dir, um dieſes zu ſagen:
Weil du Agamemnon ſiehſt, den Hirten der Völker,
Wüten im Vordertreffen, und morden die Reihen der Streiter;

So entweiche dem Kampf, allein die übrigen Männer
Heiße mit den Feinden die blutige Feldſchlacht beſtehen:
Aber ſo ein Speer den Atriden, oder ein Pfeil ihn
Trift, er wieder den Wagen beſteigt; dann giebt dir Kronion
Stärke zu morden, bis du erreicheſt die prächtigen Schiffe,
Wenn die Sonne ſinket, und kommen die nächtlichen Schauer.

Alſo ſprach, und ſchied die Göttin mit ſchnellen Füßen.
Hektor ſprang vom Wagen mit raſſelnder Rüſtung herunter,
Schwang zwo ſcharfe Lanzen, die Reihen des Heeres durchwandelnd
Und ermunternd; er weckte von neuem die grimmige Feldſchlacht;
Alle wandten ſich wieder, und ſtanden gegen die Griechen.

Ihre Schaaren verſtärkten nun auch die Söhne von Argos,
Alle fochten gegen einander; Agamemnon
Stürmte voran, es trieb ihn ſein Herz vor allen am meiſten.

Sagt mir nun, ihr Muſen, des hohen Olümpos Bewohner,
Wer von den Feinden zuerſt begegnet Agamemnon?
Welcher der Troer, oder der edlen Bundesgenoſſen?

Iſidamas der Antänoride, der tapfre und große,
Welchen nährte die Thraziſche Erde, die Mutter der Schafe.
Kiſſeus hatte den Knaben in ſeinen Paläſten erzogen,
Vater ſeiner Mutter Theano mit roſichten Wangen;
Und ſo bald er das Ziel der glänzenden Jugend erreichte,
Hielt er ihn bey ſich, und gab ihm ſeine Tochter zum Weibe.
Sieh ihn weilte nicht das bräutliche Lager, ihn lockte
Bald des Krieges Gerücht; mit zwölf geſchnäbelten Schiffen
Zog er von dannen, doch hieß er die Schiff' in Perkopä bleiben,

Und erreichte zu Land der hohen Ilion Mauren.
Dieſer begegnete nun dem Agamemnon Atreidäs.
Als ſie beyd' einander waren nahe gekommen,
Warf Atreidäs den Speer; er aber irrete ſeitwärts.
Agamemnons Gürtel traf dicht unter dem Panzer
Iſidamas, mit dem Arm den Stoß der Lanze verſtärkend;
Dennoch durchbohret er nicht den prächtigen Gürtel, die Lanze
Traf auf Silber, es beugte wie Bley die Spize ſich rückwärts.
Mit der Hand entreißt ſie der herrſchende Agamemnon,
Stark wie ein Löwe, des Jünglinges Rechte, haut mit dem Schwerte
Seinen Nacken, und löſet die Kraft der ſtarrenden Glieder.
Ach er ſank dahin, von ehernen Schlummer ergriffen;
Streitend fürs Vaterland, fern von ſeiner Jugend erwählten
Noch jungfräulichen Braut; ſchon hatt' er die Bräutigamsgabe
Seinem Schwiegervater, ihm hundert Stiere gegeben,
Tauſend Schaf' und Ziegen aus ſeiner Heerde verheißen.
Nun entblößte Agamemnon Atreidäs den Todten, und ſchreitet
Durch die Reihen prangend einher mit den prächtigen Waffen.
Ihn erblickte Koon, der hochberühmte, Antänors
Aelteſter Sohn; der Gram ob ſeinem fallenden Bruder
Hatt' ergriffen ſein Herz, und Dunkel trübte ſein Auge.
Unbemerkt ſtand er beym göttlichen Agamemnon
Mit dem Speer, er traf ihn unter dem Ellenbogen,
Und den Arm des Griechen durchdrang die ſchimmernde Spize.
Schauer ergriff den König der Menſchen Agamemnon;
Dennoch raſtet er nicht von der Schlacht, entſaget dem Kampf nicht,
Sondern ſtürzet auf Koon mit ſeinem mächtigen Speere.

Eben

V. 254. ανεμοτρεφες εγχος. Windgenährten Speer durft' ich nicht ſagen.

Eben zog er den Bruder, von Einem Vater erzeuget,
Aemſig bey dem Fuß, und rief den tapferſten Streitern;
Da ſchlug ihn mit dem ehernen Schaft des Speers Agamemnon,
Als er unter dem ſchüzenden Schild den Todten zurück zog,
Hieb dann über der Leiche des Bruders das Haupt ihm herunter.

Alſo lagen Antänors Kinder unter Atreidås
Beyd', und ſanken beyde zugleich hinab zu den Schatten.

Nun durchwandelt' er weiter noch andre Reihen der Krieger,
Mit dem Speere, dem Schwert und großen Kieſeln gewaffnet,
Weil noch warmes Blut aus ſeiner Wunde hervor lief.
Aber da die Wunde ſich ſchloß, das Blut nun ſtockte,
Siehe da dämpfte heftiger Schmerz die Stärke des Helden.
Wie des Schmerzes Pfeil gebährende Weiber durchdringet,
Von den Eleithüen geſandt, den Töchtern der Härä,
Welche walten über die Pein der ſchweren Geburten;
Alſo dämpfte heftiger Schmerz die Stärke des Helden.
In den Wagen ſprang er, und rief dem Führer der Roſſe,
Ihn zu den Schiffen zu führen; es folterte brennender Schmerz ihn.
Dennoch erhub er laut die Stimme, die Griechen ermahnend:

O ihr theuren Freund', ihr Führer und Fürſten der Griechen,
Haltet ihr nun zurück von den meerdurchwallenden Schiffen
Dieſe ſchreckliche Schlacht; Kronions waltende Vorſicht
Will nicht, daß ich kämpfe den ganzen Tag mit den Troern.

Sprachs. Es trieb der Führer die Roſſe mit wallenden Mähnen
Zu den hohlen Schiffen; ſie flogen mit williger Eile.

V. 268. Göttinnen, welche über die Geburten walten.

Ihre Bruſt beſchäumend, mit Staub von unten bedecket,
Zogen ſie aus dem Getümmel der Schlacht den leidenden König.

Hektor ſah den Sohn des Atreus fliehen von dannen,
Und ermahnete laut der Troer und Lükier Schaaren:

Troer und Lükier, Dardaner, welche ſtreitet von nahem!
Seyd nun Männer, ihr theuren, gedenket der ſtürmenden Feldſchlacht!
Eben verließ der tapferſte Grieche das Treffen; Kronion
Ehret mich nun. Auf! treibt die Roſſe mit malmenden Hufen
Gegen die tapfren Argeier, noch größern Ruhm zu gewinnen.

Sprachs, erregte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Wie ein Jäger hezet die Hunde mit glänzenden Zähnen
Gegen einen Keuler des Waldes, oder den Löwen:
Alſo reizte Hektor die edelmütigen Troer
Gegen die Griechen. Er glich dem menſchentilgenden Aräs;
Hohes Mutes ſchritt er einher durch die vorderſten Reihen,
Stürzte oft auf den Feind, dem hochherbrauſenden Sturme
Gleich, der niederfahrend die ſchwarzen Wogen empöret.

Welchen mordete Hektor zuerſt, und welchen am lezten,
Priams Sohn, nachdem Kronion ihm Ehre verliehen?
Aſſaios zuerſt und Autonoos und Opitäs,
Dolops den Klütiden, Ofeltios und Agelaos,
Aiſümnos, Oros, den ſtreitbaren Hipponoos;
Dieſe Helden tödtet er erſt, dann ſtürzet er weiter
Auf den Pöbel. So wirbelt der Weſt die Wolken des Himmels,
Wenn er brauſet zugleich mit dem ſchauerbringenden Südwind;
Wogen ſchwellen hoch, und werden gewälzet, es ſteiget

Sprüzender

Sprüzender Schaum empor von kreiſender Windsbraut ergriffen:
So erging es der Schaar der Griechen, von Hektor bezwungen.

Siehe nun wäre Verderben mit ſchrecklichen Thaten gekommen,
Und es hätten die Griechen ſich in die Schiffe geſtürzet,
Hätt' Odüſſeus nicht dem Tüdeïden gerufen:

Tüdeus Sohn, was ſollen wir leiden aus Mangel der Kühnheit?
Stelle dich neben mir, Freund! O Schande für die Argeier,
So bey unſern Schiffen der ſtürmende Hektor uns haſchte!

Drauf antwortete ihm der mutige Diomådås:
Siehe, ich bleibe gern, den Feind zu beſtehen; und dennoch
Werden wir kämpfen umſonſt! Der Wolkenverſammler Kronion
Hat beſchloſſen, heute den Sieg den Troern zu geben.

Sprach's, und ſtürzte Thümbraios vom Wagen zur Erde hinunter,
Mit dem Speere die linke Bruſt durchſtoßend; Odüſſeus
Mordete ſeinen göttlichen Kriegsgefährten Molion.
Liegen ließen Odüſſ und Diomådås die Todten;
Beyde tobten zugleich durch die dichten Reihen der Feinde.
Wie zween mutige Keuler ſtürzen auf Hunde der Jäger,
So vertilgten dieſe den Feind nun wieder; die Griechen
Athmeten freyer, und hörten nun auf, vor Hektor zu fliehen.

Einen Wagen erhaſchten Odüſſ und Diomådås,
Mit zween Streitern in ihm, die tapferſten Männer des Volkes.
Dieſe waren Söhne des Merops, welcher vor allen
Sterblichen hell die Zukunft erblickte. Seinen Söhnen
Hatt' er verboten, zu gehn in die männervertilgende Feldſchlacht;

Aber

Aber ſie hörten ihn nicht, vom ſchwarzen Schickſal getrieben.
Tüdeus Sohn, der lanzenberühmte Diomädäs,
Raubte beyden das Leben, und nahm die prächtigen Waffen;
Euch ermordet Odüſſ, Hippodamos und Hüpeirochos.

Siehe nun brachte Kronion die Schlacht in Gleichgewicht wieder,
Schauend vom Ida herab; es würgten einander die Völker.
Tüdeus Sohn verwundet Agaſtrofos, Sohn des Paioneus,
Mit der Lanz' an dem Bein; es waren die Roſſe des Helden
Nicht in der Nähe, zum fliehn, durch ſeines Sinnes Bethörung;
Denn er ließ ſie zurück mit dem Wagenführer, und tobte
Gehend im vorderſten Treffen, und ſo verlor er ſein Leben.

Durch die Reihen der Schlacht erblickt ihn Hektor, und ſtürzet
Schreyend auf Tüdeus Sohn, von Troiſchen Schaaren begleitet.
Schauend ſah ihn der kriegriſche Diomädäs, und wandte
Zu Odüſſeus ſich, mit dieſen geflügelten Worten:

Gegen uns wälzet ſich her das Ungeheuer des Krieges!
Laß uns bleiben alhier, und ſeinen Angriff beſtehen!

Sprachs, und ſchwang und warf die weithinſchattende Lanze.
Siehe ſie traf am Haupte des Troiſchen Helden die Wölbung
Seines Helmes; doch prallte das Erz vom Erze zurücke,
Ohne die Haut des Schönen zu rühren; ihn ſchüzte der lange
Dreyfache Helm, den ihm Apollon Foibos gegeben.
Weit floh Hektor zurück, und miſchte ſich unter die Haufen,
Sank nun wieder aufs Knie, und ſtüzete mit der Hand ſich
Auf den Boden; ſchwarze Nacht umhüllte ſein Auge.

Weil Tüdeidäs die Reihen der vorderſten Streiter durcheilte,

Seine

Seine Lanze zu holen, denn dieſe ſtack in der Erde;
Unterdeß erholte ſich Hektor, ſprang in den Wagen,
Eilend zu den Schaaren der Troer, den Tod zu vermeiden.
Diomädäs rief, ihn mit dem Speere verfolgend:

Ha! du entflohſt dem Tode, du Hund! Schon ſchwebte Verderben
Ueber dein Haupt, da hat dich gerettet Foibos Apollon.
Traun ihm fleheſt du ſtets, bevor die Lanzen erklingen;
Aber ich hoffe, dir noch zu begegnen, werde dich tödten,
So auch mir der Unſterblichen einer als Helfer ſich nahet!
Aber nun eil' ich gegen die andern, wen ich erhaſche!

Sprach's, und raubte die Waffen des kriegriſchen Paioniden.
Aber Paris, der Mann der ſchöngelockten Helene,
Spannte den Bogen gegen Tüdeidäs, den Hirten der Völker,
Hinter dem Ehrenmale des Greiſen Ilos verborgen,
Ilos, Dardanos Sohn, vordem in Troia verehret.
Eben riß Diomäd dem ſtarken Agaſtrofos ſeinen
Schönen Panzer herab von der Bruſt, den Schild von den Schultern,
Von dem Haupte den Helm; da ſpannte Paris den Bogen,
Nicht umſonſt; der Pfeil durchdrang den Fuß Diomädäs,
Und blieb ſtecken im Boden: behäglich lächelte Paris,
Sprang hervor, und rief mit dieſen jauchzenden Worten:

Biſt verwundet! Vergebens entflog mir der Pfeil nicht! O hätt' ich
Deinen Bauch getroffen, und dir das Leben entriſſen!
Siehe dann möchten die Troer ein wenig athmen; ſie beben
Izt vor dir, wie meckernde Ziegen beym Anblick des Löwen!

Unerſchrocken antwortete Diomädäs der ſtarke:

Schmä-

Schmähender, Bogenberühmter, du mädgenbeäuglender Schüze!
Wenn du gegen mich in voller Rüſtung dich wagteſt;
Würde der Bogen dir nicht, noch viele Pfeile dir frommen!
Siehe nun praleſt du hoch, weil du den Fuß mir gerizet.
Und deß acht' ich eben ſo viel, als ob mich ein Weiblein
Oder getroffen hätte ein Kind; denn leicht iſt die Wunde
Eines ſchwachen und, ſo wie du, nichtswürdigen Menſchen!
Traun nicht alſo mein ſcharfer Speer! Denn, wen er berühret,
Streckt er alſobald und ſeelenlos nieder zur Erde.
Ihre beyde Wangen zerreißt die jammernde Wittwe,
Und die Waiſen daheim; ſein Blut beflecket die Erde,
Bis er verweſt; mehr Raben umgeben, als Weiber, die Leiche!

Sprach's; da nahte ſich ihm der ſpeerberühmte Odüſſeus,
Stellte ſich ſchüzend vor ihm; er ſazte ſich nieder, und zog nun
Aus der Wunde den Pfeil, und heftiger Schmerz durchdrang ihn.
Seinen Wagen beſtieg er, und hieß den Führer der Roſſe,
Zu den Schiffen zu fahren; ihm drang der Schmerz an die Seele.
Einſam blieb Odüſſ der ſpeerberühmte; der Griechen
War nicht einer geblieben, es hatte die Furcht ſie ergriffen.
Und er ſeufzte, und ſprach zu ſeiner mächtigen Seele:

Wehe, was ſoll ich thun? Es wäre ſchändlich zu fliehen,
Und die Menge zu ſcheuen; noch ſchlimmer, ſo ſie mich fahen.
Denn ich bin allein, die andern ſchreckte Kronion.
Doch wie kann mein Herz ſich ſolchen Gedanken ergeben?
Sieh ich weiß ja, die Feigen allein verlaſſen das Treffen;
Wer nach Ehre ringet im Streit, muß tapfer beharren,
Ob ſein Speer den Feind, ob Feindes Speer ihn verwunde.

Als Odüſſ us ſolches in ſeinem Herzen gedachte,
Rückten heran die Reihen der ſchildgewaffneten Troer.
Und ſie ſchloſſen ihn ein, ihr eignes Verderben umzingelnd.
Alſo ſtürzen blühende Jünglinge gegen den Keuler
Mit den Hunden zugleich; er ſchreitet hervor aus dem Dickigt,
Wezend weiße Hauer des krummgebogenen Rüſſels;
Sie umgeben ihn, er klappet laut mit den Zähnen,
Aber ſie beſtehen das ſchreckliche Ungeheuer:
Alſo ſtürzeten auf Kronions Liebling die Troer.

Er verwundet zuerſt den trefflichen Däiopitäs
An der Schulter, gegen ihn ſpringend mit ſpiziger Lanze;
Mordet Thoon nun und Ennomos hinter einander;
Cherſidamas ſtieß er, als er vom Wagen herab ſprang,
Unter dem hochgewölbten Schilde grad' auf den Nabel;
Sieh er fiel in den Staub, und griff mit der Hand nach dem Boden.
Er verließ ſie, mordet Charops, den Hippaſiden,
Mit der Lanze, den Bruder des Sokos, aus edlem Geblüte.

Sokos, der göttliche Mann, eilt ſeinem Bruder zu Hülfe,
Stellte ſich gegen Odüſſ, und ſprach zu Ithaka's Helden:

Vielgelobter Odüſſ, den keine Arbeit ermüdet,
Liſtiger Mann; bald wirſt du dich rühmen, des Hippaſos Söhne,
Solche Männer ermordet, geraubt die Rüſtung zu haben;
Oder dieſer Speer wird dir das Leben entreißen!

Sprach's, und traf die Fläche des gleichgeründeten Schildes.
Siehe den glänzenden Schild durchdrang die ſtürmende Lanze,
Und blieb hangen im künſtlichgeſchuppten prächtigen Panzer,
Rizte über den Rippen die Haut ab; aber es wehrte

Pallas Athänä dem Speer, ins Eingeweide zu dringen.
Bald vernahm Odüſſ, es ſey nicht tödtlich die Wunde,
Wich ein wenig zurück, und alſo ſprach er zu Sokos:

Du Unſeliger, dich ergreifet gewiſſes Verderben!
Siehe zwar hinderſt du izt mich, mit den Troern zu kämpfen;
Aber ich verheiße dir Tod und ſchwarzes Schickſal
Heute; du wirſt nun, von meiner Lanze bezwungen,
Ruhm mir geben, die Seele dem roßberühmten Aidoneus!

Alſo ſprach er; es wandte ſich, ihm zu entfliehen, der Troer,
Dem gewandten warf er die Lanze zwiſchen den Schultern
In den Rücken, des Jünglinges Bruſt durchſtürmte die Lanze;
Raſſelnd fiel er, es jauchzte ob ihm der edle Odüſſeus:

Sokos, Hippaſos Sohn, des roſſezähmenden Kriegers,
Unvermeidliches Todesſchickſal hat dich ergriffen!
Wehe dir! dein Vater und deine züchtige Mutter
Drücken nicht die brechenden Augen des Sterbenden; Raben
Flattern nun bald mit gierigem Flügelſchlag, dich zu zerhacken!
Aber mich beſtatten dereinſt die edlen Achaier!

Sprach's, und zog den mächtigen Speer des kriegriſchen Sokos
Aus der Seiten und aus dem hochgewölbeten Schilde;
Blut entſtrömte dem Zug des Speers, und ſchwächte den Helden.

Als die edlen Troer das Blut Odüſſeus erblickten,
Rückten ſie gegen ihn an, der eine den andern ermunternd;
Aber langſam wich er zurück, und rief die Genoſſen.
Dreymal ſchrie er laut empor aus allen Kräften;
Dreymal hörte der kriegriſche Menelaos ihn ſchreyen,

Und er nahete ſich mit dieſen Worten dem Aias:

Edler Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Hör, ich habe die Stimme des ſtarken Odüſſeus vernommen;
Und er ſchrie, als ob er, von ſeinen Genoſſen geſondert,
Würde hart von Troern umringt in heftigem Angriff.
Laß durch die Haufen uns gehn, wir müſſen wahrlich ihm helfen!
Ach ich fürchte, daß er vielleicht verlaſſen erliege,
Tapfer wie er auch iſt, und Kummer gebe den Griechen!

Alſo ſprach er, und ging; ihm folgte der göttliche Streiter;
Und ſie fanden Odüſſ, Kronions Liebling, die Troer
Um ihn herum. Wie aus dem Gebürge gierige Wölfe
Einen verwundeten Hirſch umgeben, welchen der Jäger
Mit dem Pfeile getroffen, er läuft mit fliehenden Füßen,
Weil ſein Blut noch warm, noch ſtark des Eilenden Kniee;
Aber wenn der Pfeil nun ſeine Kräfte verzehrt hat,
Dann zerreißen ihn fleiſchbegierige Wölfe der Berge
Tief im Schatten des Waldes; das Schickſal führt einen grimmen
Löwen herbey, ſie zittern entfliehend, ſein iſt die Beute:
Alſo ſammleten ſich um den liſtigen kriegserfahrnen
Helden die Troer, zahlreich und ſtark; der edle Odüſſeus
Wehrte dem grauſen Tode mit ſeiner mordenden Lanze.
Aias trug den Schild gleich einem Thurme, nun ſtand er
Neben Odüſſ; die Männer von Troia zerſtreuen ſich zitternd.
Ihn entführte den Haufen der kriegriſche Menelaos,
Bis der Wagenführer nun mit den Roſſen herbey kam.

Aias ſtürzet gegen die Troer, und mordet Dorüklos,
Priams unächten Sohn, verwundete dann Pandokos,

Und Lüſandros, verwundete Püraſos und Pülartäs.

Wie ein ſchwellender Strom ſich in die Thäler ergießet,
Stürzend herab vom Gebürge, von Gottes Regen begleitet;
Viele dürren Eichen entreißt er dem Ufer und Fichten,
Wälzet ſchwarzen Schlamm hinab in die Wogen des Meeres:
So durchſtürmte, verfolgend, das Feld der ſchimmernde Aias,
Männer mordend und Roſſe. Ihn hörte nicht Hektor; er kämpfte
Auf der linken Seite des Treffens, am Ufer Skamandros,
Wo in brüllender Schlacht die Häupter der Streitenden ſanken
Um den kriegriſchen Idomeneus und Neſtor den Großen.

Hektor kämpfte hier, und that gewaltige Thaten
Mit dem Speer; ſein Wagen durchtobte der Jünglinge Reihen.
Dennoch wären ihm nicht die edlen Achaier gewichen,
Hätte nicht der Gemahl der ſchöngelockten Helene
Mitten im Streit Machaon gehemmt, den Hirten der Völker,
Seine rechte Schulter mit ſcharfem Pfeile verwundend.

Seinetwegen erſchracken die kriegsmutathmenden Griechen,
Fürchtend, ihn möchten bey wechſelndem Glück die Troer ermorden;
Und es wandte ſich Idomeneus zum göttlichen Neſtor:

Neſtor, Näleus Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Auf! beſteige deinen Wagen; es müſſe Machaon
Mit dir fahren, treib zu den Schiffen die ſtampfenden Roſſe;
Denn ein Arzt iſt mehr, als viele Streiter, zu achten,
Welcher Pfeile den Wunden entſchneidet, mit Balſam ſie lindert.

Sprachs, und ihm gehorchte der wagenkundige Neſtor;
Alſobald beſtieg er den Wagen, es ſaß Machaon

Neben ihm, Aſkläpios Sohn, des trefflichen Arztes.
Neſtor trieb die Roſſe, ſie flogen mit williger Eile
Zu den hohlen Schiffen; das war der Wille der Helden.

Kebrionäs, der Wagenführer des göttlichen Hektor,
Sah die Noth der Troer von fern, und ſagte zum Helden:

Priamide, wir kämpfen allhier an der äußerſten Ecke
Dieſer ſchrecklich tönenden Feldſchlacht; aber die andern
Troer werden, Fußvolk und Reiſige, heftig gedränget.
Ich erkenne Telamons Sohn, den ſtürmenden Aias;
Breit hält er ſein Schild vor den Schultern. Siehe, wir müſſen
Dorthin lenken die Roſſe, wo Wagen und Fußvolk einander
In der mordenden Schlacht mit lautem Getöſe verfolgen.

Alſo ſprach er, und ſchlug die ſchönen glänzenden Roſſe
Mit der ſchwirrenden Geißel; ſie trugen den rollenden Wagen
Eilend hin zu den kämpfenden Heeren der Troer und Griechen,
Stampfend auf Leichen und Schild'; es wurden die Axen bethauet,
Und die Ring' am Seſſel des Wagens, mit blutigen Tropfen,
Welche den Hufen der Roſſ' und raſſelnden Rädern entſprützten.

Hektor wollte trennen die Feind' im ſtürmenden Angriff;
Schrecklich Getümmel verbreitet' er unter den Schaaren der Griechen,
Raſtete nicht, durchlief die dichten Reihen der Streiter
Mit dem Speere, dem Schwert und mächtigen Kieſelſteinen;
Nur vermied er den Kampf mit Aias, dem Telamoniden.

Aber Vater Zeus erregte Furcht in des Aias
Buſen; er ſtarrte, und warf ſein Schild zurück auf die Schultern,
Wandte ſich, bebte zurück, oft um ſich ſchauend im Haufen,

Langſam ſchreitend mit wechſelnden Knieen, und oft ſich kehrend.
Gleich dem gelben Löwen, den Hirten und Hunde verfolgen,
Ihn vom Stalle der fettgenährten Rinder vertreibend,
In durchwachter Nacht; er ſtürzte, des Fleiſches begierig,
Gegen die Heerden, aber umſonſt; die häufigen Spieße
Fliegen ihm entgegen, von kühnen Fäuſten geworfen,
Und die lodernden Fackeln; er weicht, ſo ſehr ihn auch hungert;
Frühe geht er einſam zurück mit traurigem Herzen:
Alſo kehrt', unwillig und traurig, der Telamonide
Von den Troern; er fürchtete ſehr für die Schiffe der Griechen.

Alſo geht ein Eſel im Acker langſam; viele
Stecken der Knaben brechen auf ihm, die wankenden Aehren
Weidet er ab, ihn ſchlagen die Knaben mit kindiſchen Kräften,
Kaum vertreiben ſie ihn, wenn nun ſein Hunger geſtillt iſt:
So verfolgten Aias, den großen Telamoniden,
Edle Troer und fernberufne Bundesgenoſſen,
Stießen ſeinen Schild mit Schaften der Lanzen, ihm folgend.
Manchesmal gedacht' an ſeine ſtürmende Stärke
Aias, wandte ſich, trieb der roſſezähmenden Troer
Schaaren wieder zurück; dann wandt er ſich wieder, zu weichen:
Dennoch wehrte er allen, zu gehen zu den Schiffen der Griechen.
Oft noch tobt er, zwiſchen den Schaaren der Griechen und Troer
Stehend. Viele Speere, von ſtarken Händen geſchwungen,
Bleiben ſtecken im ungeheuren Schilde des Helden;
Viele fallen, ihn nicht erreichend, vor ihm; ſie ſtehen
Bebend in der Erde, nach ſeinem Blute noch dürſtend.

Als der treffliche Sohn des Euaimon Eurüpülos

Sah den Telamoniden, von vielen Speeren gedränget;
Stellt' er ſich neben ihm hin, und ſchwang die ſchimmernde Lanze,
Traf Apiſaon, Fauſias Sohn, den Hirten der Völker,
In die Leber, und löſte die Kraft der ſinkenden Kniee,
Sprang auf ihn hinzu, und riß von den Schultern die Rüſtung.

Dieſen ſah der göttlich gebildete Alexandros,
Als er raubte die Waffen des Fauſiaden; er ſpannte
Seinen Bogen, und traf die rechte Lende des Griechen.
In der Wunde zerbrach das Rohr; mit heftigen Schmerzen
Weichet Eurüpülos zurück, den Tod zu vermeiden,
Zu den Haufen der Seinen, und rufet laut den Argeiern:

O ihr Lieben, ihr Führer und Fürſten des Griechiſchen Heeres,
Schwenket euch, bleibet ſtehen, und fernet das grauſe Verderben
Nun von Aias. Ihn drängt das Geſchoß der Troer; ich fürchte,
Daß er nicht der ſchrecklichtönenden Feldſchlacht entrinnet.
Stellet euch rund umher um Aias, den Telamoniden.

Alſo ſprach Eurüpül verwundet; ſeine Genoſſen
Standen dicht um ihn mit ihren ſchützenden Schilden
Und gehobnen Lanzen; es eilte der Telamonide
Auf ſie zu, und wandte ſich, als er die Freunde erreichte.
Heftig ward und ſchimmerte weit wie Flammen die Feldſchlacht.

Neſtor und Machaon, den Hirten der Völker, entführen
Unterdeß dem Kampfe die ſchäumenden Stuten des Greiſen.
Dieſe ſah der Held mit fliegenden Füßen Achilleus;
Denn er ſtand am Steuer des ungeheuren Schiffes,
Schauend den heftigen Kampf und thränenwehrte Verfolgung.

Seinem Genoſſen rief er alsbald, dem theuren Patroklos,
Schreyend aus dem Schiffe; Patroklos kam von den Zelten,
Aehnlich Arås, und begann, ſich ſeinem Verderben zu nahen;
Alſo ſprach Menoitios Sohn zum Påleionen:

Warum rufeſt du mich, Achilleus? Weſſen bedarfſt du?
Drauf erwiederte ihm der Held mit geflügelten Füßen:

Edler Menoitiade, Geliebteſter meines Herzens,
Siehe nun werden ſich mir zu den Füßen legen die Griechen,
Flehend; denn nun ſind ſie gedrängt in ſchrecklichen Nöthen.
Aber gehe, Patroklos, Kronions Liebling, und frage
Neſtor, welchen Verwundeten er der Feldſchlacht entführte.
Zwar von hinten glich er Machaon dem Aſklåpiaden;
Aber ſein Antliz konnt' ich nicht ſehn, es eilten die Roſſe.

Alſo ſprach er, Patroklos gehorchte dem theuren Genoſſen;
Eilend lief er hin zu den Zelten und Schiffen der Griechen.

Jene kamen nun ins Zelt des Nålåiden,
Und ſie ſtiegen vom Wagen zur milden Erde herunter.
Eurůmedon löſet die Roſſe vom Wagen des Greiſen,
Und die Helden kühlen den Schweiß am wehenden Ufer,
Gehen dann ins Zelt, und ſezen ſich nieder auf Seſſeln.
Ihnen bereitete Hekamådå, die ſchöngelockte,
Ein erfriſchend Getränk; aus Tenedos hatte der Greis ſie,
Als Achill die Inſel verheerte, zur Gabe bekommen;
Tochter war ſie des edlen Arſinoos, und die Achaier
Gaben ſie Neſtorn, weil er im Rath vor allen der beßte.
Dieſe brachte zuerſt den Helden in dem Gezelte

Einen

Einen ſaubergeglätteten Tiſch mit eibenen Füßen,
Eine eherne Schüſſel dann, und Zwiebeln zum Tranke,
Friſchen Honig und heiliges Brod des feinſten Mehles;
Einen herrlichen Kelch daneben, welchen der Alte
Hatte mit ſich von Hauſe gebracht, mit güldenen Buckeln
Schön geziert; auch waren der Henkel vier an dem Kelche,
Jeglichen Henkel ſchmückten zwo güldene pickende Tauben,
Und zwo Tauben trugen den Kelch auf güldenen Fittig.
Sonder Mühe vermochte nicht einer ihn aufzuheben,
War er voll, dem Greiſe nur ſchien er leicht in den Händen.
In dem Kelche miſcht das Getränk die göttliche Jungfrau,
Aus Pramneier Wein und Ziegenkäſe; ſie ſchabt ihn
Klein mit ſcharfem Erz, und ſtreuet Broſam darüber,
Nöthiget dann die Helden zu trinken; ſie trinken und löſchen
Ihren ſchmachtenden Durſt, ergözt durch mancherley Rede.

An die Thüre kam Patroklos, ähnlich den Göttern,
Ihn erblickte der Greis, erhub ſich vom ſchimmernden Seſſel,
Nahm ihn bey der Hand, und bat ihn nieder zu ſizen;
Aber Patroklos weigert ſich des, und ſpricht zu dem Greiſe:

Zögling Kronions, ich kann nicht gehorchen, ich darf nicht verweilen,
Furchtbar iſt und leicht zu erzürnen, welcher mich ſandte,
Dich zu fragen, welchen verwundeten Krieger du führteſt.
Aber da ſeh ich ja ſelber Machaon, den Hirten der Völker;
Und mit Botſchaft eil' ich zurück zum Sohne des Päleus.
Zögling Kronions, Greis, du kennſt ja ſelber Achilleus,
Weißt, wie ſchrecklich und leicht er auch Unſchuldigen zürnet.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Neſtor:
Aber was bekümmern Achill die Söhne der Griechen,
Welche mit Pfeilen verwundet ſind? Er weiß noch gewiß nicht,
Welcher Jammer das Heer belaſtet. Die tapferſten Kämpfer
Sind in den Schiffen, mit Pfeilen verwundet, oder mit Speeren:
Diomådås traf ein Pfeil den ſtarken Tůdeidås,
Eine Lanze den tapfern Odůſſ und Agamemnon,
Eurůpůlos traf ein Pfeil in die rechte Lende,
Dieſen hab' ich eben nur erſt der Feldſchlacht entführet,
Als ein Pfeil ihn traf. Der Påleione Achilleus
Iſt zwar tapfer; doch kümmern ihn nicht die Griechen, ihn jammert
Ihrer nicht. Erwartet er, bis im Meere die Schiffe,
Troz der widerſtrebenden Griechen, lodern in Flammen,
Wir dann übereinander ermordet werden? Ich habe
Meine Kraft nicht mehr, wie vordem, in biegſamen Gliedern.
So ich grünte wie vormals in ſtarken Kräften der Jugend,
Zu der Zeit des Krieges der Půlier mit den Aeleiern,
Wegen weggetriebener Rinder, als ich den tapfern
Sohn des Hůpeirochos Itůmoneus ermordete, welcher
Aelis bewohnte. Nun ſtritt er für ſeine erbeuteten Rinder;
Aber ihn traf im Vordertreffen mein Wurfſpieß; er ſtürzte
Vor mir hin, und zitternd entflohn die Hirten des Jünglings.
Viele Beute rafften wir da im Felde zuſammen,

Funfzig

V. 654. Dieſen Vers halten einige für untergeſchoben, denn Eurůpůlos ward verwundet, nachdem Neſtor und Machaon die Schlacht verlaſſen hatten. Wir werden im Ende dieſes Geſangs ſehn, daß Eurůpůlos erſt ſpåt mit dem Pfeil in der Wunde ankommt.

V. 655. Machaon.

Funfzig Heerden Stier', und funfzig Heerden von Schafen,
Funfzig Heerden Schwein', und funfzig Heerden von Ziegen,
Hundert und funfzig bräunliche Stuten, viele mit Füllen.
Dieſe trieben wir in der Nacht gen Pülos; der alte
Näleus freute ſich über des Sohnes Kriegsglück. Des andern
Tages riefen die Herolde aus, es ſollten ſich melden
Alle, denen verſchuldet wäre das göttliche Aelis.
Die verſammleten Fürſten von Pülos vertheilten die Beute;
Denn uns waren ſehr die Epeier verſchuldet, dieweil wir
Wenig an Zahl, geſchwächt durch Unglück, Pülos bewohnten.
Denn Häraklääs hatte vor kurzem uns heimgeſuchet,
Und die edelſten Männer aus unſerm Volke getödtet.
Siehe wir waren zwölf vortreffliche Söhne des Näleus;
Ich blieb übrig allein, die andern wurden ermordet:
Darum trozeten uns der Epeier eherne Schaaren,
Unſrer Schwäche ſpottend, und mancherley Frevel verübend.
Nun erkohr der Greis eine Heerde Rinder und Schafe,
Für ſich ſelbſt dreyhundert mit ihrem Hirten erleſend;
Denn es war auch ihm das göttliche Aelis verſchuldet.
    Vier im Wettkampf ſiegende Roſſe, welche mein Vater
Hatte geſandt, auf daß ſie den Preis der Spiele gewönnen,
Welcher ein Dreyfuß war, behielt der König Augeias
Mit Gewalt; den traurigen Führer ſandt' er gen Pülos.
Zürnend wegen ſolcher Thaten und ſchmähender Reden
Nahm der Greis für ſich ſelbſt, und gab dem Volke das andre,
Billig theilend, auf daß nicht einem Unrecht geſchähe.
Alles dieſes beſorgten wir, und hin und wieder
Opferten wir in der Stadt den Göttern. Da kamen die Feinde

An dem dritten Tage mit vielen ſtampfenden Roſſen
Angezogen; es ſchimmerten beyde Söhne Molios
Unter ihnen, Jünglinge nicht erfahren des Kampfes.

An des Alfeus Strom, in der äußerſten Ecke von Pülos,
Liegt auf einem hohen Hügel die Stadt Thrüoeſſa;
Dieſe belagerten ſie, begierig ſie zu verheeren.
Aber da ſie das Feld durchgingen, kam Pallas Athånå
Nächtlich vom Olümpos herab, und hieß uns zu rüſten;
Willig verſammlete ſich das Volk, begierig zu ſtreiten.

Nåleus hieß mich bleiben zurück, und verbarg mir die Roſſe,
Denn er ſagt', ich kennte noch nicht die Thaten des Krieges;
Aber ich ſtralte dennoch hervor in der Reiſigen Haufen,
Ohne Wagen, zu Fuß, mich führte Pallas Athånå.

Dicht am Arånå fließet ein Fluß in die Wogen des Meeres,
Alda harreten wir der heiligen Morgenröthe.
Schaarenweiſe floß uns zu der Pülier Fußvolk,
Und in voller Heerſchaar kamen wir alle gerüſtet
In der Mittagsſtunde zum heiligen Strome des Alfeus.

Heilige Opfer opferten wir dem großen Kronion,
Einen Stier dem Alfeus, einen dem Poſeidaon,
Eine junge Kuh der blaugeaugten Pallas.
Haufenweiſe nahmen wir dann im Heere die Mahlzeit;
Und dann ſchliefen wir alle, gewaffnet in voller Rüſtung
Um die Arme des Stroms. Die großgeſinnten Epeier
Standen um die Stadt, begierig ſie zu zerſtören;
Aber ihrer harrten die ſchrecklichen Thaten des Krieges.

Denn ſobald die ſtralende Sonne die Erd' überſchwebte,
Griffen wir an, Kronion gelobend und Pallas Athänä.

Kaum begann der Streit der Pülier und der Epeier,
Da erſchlug ich den erſten Feind, und raubte die Roſſe.
Mulios hieß der Krieger, und war ein Eidam Augeias.
Agamädä, die älteſte Tochter des Königs, mit goldnen
Locken, war ſein Weib; ſie kannte die heilenden Kräuter
Alle, welche der Schooß der weiten Erde gebieret.
Dieſen ſchlug ich mit ehernem Speere, da er hervor ging,
Und er ſank in den Staub; ich ſprang in den Wagen des Jünglings,
Und ſtand mitten im Vordertreffen. Die edlen Epeier
Zitterten hin und her, da ſie den Ermordeten ſahen;
Denn er war der Reiſigen Führer, der edelſte Kämpfer.

Nun fuhr ich einher, wie ſtürmende ſchwarze Gewitter;
Funfzig Wagen nahm ich; es fielen aus jeglichem Wagen
Zween, von meiner Lanze bezwungen, und biſſen die Erde.
Und nun hätt' ich auch die Molionen getödtet;
Aber es rettete ſie der waltende Erderſchüttrer
Aus der Schlacht, und hüllte ſie ein in dichte Nebel.

Herrlichen Sieg verlieh Kronion dem Volke von Pülos.
Wir verfolgten den Feind durchs ſchildbeſtreuete Blachfeld,
Ihrer viele mordend, und ſchöne Waffen erbeutend,
Bis wir zum weizenreichen Bupraſion trieben die Roſſe,
Zum Oleniſchen Felſen und zum Aläſiſchen Hügel;
Alda wandte Pallas das Heer zurück von dem Nachſaz.
Einen tödtet' ich noch; die Achaier trieben die ſchnellen
Roſſe von Bupraſion wieder gen Pülos, und rühmten

Unter den Göttern Zeus, und unter den Sterblichen Neſtor.

Seht ſo war ich unter den Männern weiland. Achilleus
Freut ſich ſeiner Stärke allein; doch meyn' ich, er werde
Viel noch weinen, zu ſpät, wenn unſre Schaaren vertilgt ſind.
O mein Freund, dich hat Menoitios alſo ermahnet
Jenes Tages, als er zu Agamemnon dich ſandte.
Denn ich war im Hauſe, mit mir der edle Odyſſeus,
Und wir konnten jegliches Wort des Greiſen vernehmen.
Beyde waren gekommen zu Päleus ſchönen Paläſten,
Als wir zogen umher, um Bundesgenoſſen zu ſuchen;
Alda fanden wir den Helden Menoitios, fanden
Dich auch bey Achill. Der roſſetummlende Päleus
Zündete Opfer dem Gott, der ſeines Donners ſich freuet,
Im Gehege des Hofes: er hielt den goldenen Becher,
Und goß heiligen rothen Wein aufs dampfende Opfer;
Ihr bereitetet beyde das Fleiſch. Wir ſtanden indeſſen
In dem Vorſaal; ſtaunend ſprang uns Achilleus entgegen,
Nahm uns bey der Hand, und bat uns nieder zu ſizen,
Speiſe reichend und Trank, nach alter Sitte des Gaſtrechts.
Aber ſobald wir des Tranks und der Speiſe hatten genoſſen,
Da begann ich zu reden, mit uns zu folgen ermahnend.
Beyde wolltet gern, da lehrten euch vieles die Väter.
Seinen Sohn Achill ermahnte Päleus der Alte,
Immer tapfer zu ſeyn, und immer der erſte vor allen.
Aber dich ermahnte Menoitios, Sohn des Aktor:

Liebes Kind, Achill iſt edleres Stammes, als du biſt,
Du biſt älter, als er, viel ſtärker aber Achilleus;

Steh ihm bey mit klüglichem Rath, ermahn ihn und ſteure
Seinen Sinn, er wird zu ſeinem Beſten dir folgen.
Alſo ſagte der Greis; und das vergißt du. O ſo du
Des den ſtarken Achill erinnerteſt, ob er dich hörte;
Wer weiß, ob du nicht durch Hülfe der Götter bewegen
Möchteſt ſeinen Sinn, denn Freundes Ermahnung iſt heilſam.
So er eine Weißagung ſcheuet in ſeinem Herzen,
Und ihn, daß er nicht gehe, Zeus durch die Mutter gewarnt hat;
O ſo ſend' er zum wenigſten dich, und der Mürmidonen
Schaaren mit dir; du möchteſt ein Heil den Danaern werden.
Wenn er ſeine Waffen dir gäb' in der Feldſchlacht zu tragen,
Siehe ſo möchten die Troer vielleicht für Achilleus dich halten,
Und uns weichen; es athmen die müden Söhne der Griechen
Dann, die kleinſte Erholung iſt ſchon ein Labſal im Kriege.
Ihr ſeyd friſch, und möget leicht die ermatteten Feinde
Treiben in die Stadt von unſern Schiffen und Zelten.
Alſo der Greis, und erregte das Herz im Buſen Patroklos;
Eilend nahm er den Weg zu den Schiffen des Aiakiden.
Aber als er im Lauf des göttergleichen Odüſſeus
Schiffe, ihren Markt und ihren Richtplaz erreichte,
Und die Stäte, wo die Altäre der Götter ſtanden;
Da begegnete ihm der göttliche Euaimonide
Eurüpülos hinkend, vom Treffen kommend; der Pfeil ſtack
In der Lende, Schweiß entrann der Stirn' und den Schultern,
Schwarz entrieſelte Blut der Wunde, doch waren der Seele
Kräfte bey ihm. Ihn ſah bedaurend der ſtarke Patroklos,
Und beklagte ihn mit dieſen geflügelten Worten:
O unſelige Führer und Fürſten der Danaer Schaaren,
Alſo war euch beſtimmt, von euren Freunden und Heimat
Fern, im Troiſchen Lande die ſchnellen Hunde zu nähren?

Sprich, Kronions Zögling, Eurypylos, du edler:
Werden die Griechen noch den ſchrecklichen Hektor beſtehen,
Oder ſinken ſie hin vor ſeinem mordenden Speere?
Drauf antwortete ihm der weiſe Sohn des Euaimon:
Edler Patroklos, hin iſt alles Heil der Achaier!
Alle werden fallen in ihren ſchwärzlichen Schiffen,
Welche in dem Heere vordem die tapferſten waren,
Liegen, mit Speer oder Pfeilen verwundet, nun in den Schiffen!
Jeden Augenblick wächſt die Stärke der ſiegenden Troer.
Aber rette mich, führe mich nun zu meinem Schiffe,
Schneid' aus der Lende den Pfeil, und waſche mit lauem Waſſer
Aus der Wunde das Blut, und ſprenge heilende Tropfen
In die Wunde. Man ſagt, Achilleus lehrte dich ſolches,
Dieſen lehrte Cheiron, von allen Kentauren der beßte.
Unſre Aerzte, Podaleirios und Machaon,
Deren liegt im Zelte der eine, verwundet und ſelber
Eines trefflichen Arztes bedürfend; es kämpfet der andre.
Drauf erwiederte ihm der ſtarke Menoitiade:
Eurypyl, was ſoll ich beginnen? Ich eilte, die Rede
Neſtors, des Hüters der Griechen, dem edlen Achilleus zu bringen;
Dennoch kann ich dich Verwundeten nicht verlaſſen.
Alſo ſprach er, und trug ins Zelt den Hirten der Völker.
Ihn erblickte der Waffenträger, und breitete Felle
Ueber den Boden; Patroklos legt auf die Felle den Helden,
Schneidet mit einem Meſſer den herben Pfeil aus der Lende,
Wäſchet aus der Wunde das Blut mit lauem Waſſer,
Und zerreibt eine bittre ſchmerzvertreibende Wurzel
Ueber der Wund'; es weichen von Eurypylos die Schmerzen,
Und es ſchließt ſich die Wunde, das Blut hört auf zu fließen.

Ilias.

Zwölfter Geſang.

Ilias.

Zwölfter Geſang.

Alſo pflegte der ſtarke Menoitiad' im Gezelte
Des verwundeten Eurůpůlos; es ſtritten indeſſen
Haufenweiſ' Argeier und Troer. Nun ſollte der Griechen
Mauer nicht mehr dem Anfall der Troer wehren, ſo breit auch
Sie die Mauer gebaut, ſo tief gegraben ſie hatten,
Ihren Schiffen zum Schuz; denn ſiehe ſie hatten vergeſſen,
Reiche Hekatomben zu opfern den ewigen Göttern,
Daß ſie möchten ſchůzen die Schiff' und die Beute darinnen.
Alſo war ſie wider den Willen der Götter erbauet,
Und auch ſtand ſie nicht lange. So lange Hektor noch lebte,
Noch Achilleus zürnte, im unverheereten Troia
Priam lebte; ſo lange ſtand die Mauer der Griechen.
Aber da die edelſten waren der Troer gefallen,
Und der Danaer viele, noch andre lebten, und endlich
Ward im zehnten Jahre die Stadt des Priami zerſtöret,
Nun die Griechen zurück ins theure Vaterland zogen;
Siehe da hielten Poſeidon Rath und Foibos Apollon,
Zu vertilgen die Mauer mit überſchwemmenden Fluten.
Welche Flüſſe vom Ida herab in den Ozean ſtrömen,
Råſos, Heptaporos, und Rodios und Karåſos,
Granikos und Aiſåpos, mit ihnen der edle Skamandros,

Und der Simoeis, wo die Schild' und Helme der Enkel
Von Halbgöttern waren gefallen aufs ſandige Ufer,
Aller dieſer Mündungen wandte Foibos Apollon
Gegen die Maur neun Tage lang; da regnete immer
Zeus, um deſto früher die Maur in die Wogen zu ſchwemmen.
Siehe der Erderſchüttrer Poſeidon hielt in den Händen
Seinen Dreyzack, und ſtieß in die Wogen die Pfäl' und die Steine,
Welche ächzend vordem die Achaier hatten gegründet,
Ebnete ganz das Ufer des flutenden Helläſpontos,
Und bedeckte wieder mit Sand das lange Geſtade,
Nach vertilgter Mauer; dann wandt' er die Flüſſe, ſie ſtrömten
Aus gewohnten Betten nun wieder die ſchönen Gewäſſer.
Alſo ſollten dereinſt Poſeidaon und Apollon
Thun; nun aber tobte die Schlacht mit wildem Getöſe
Um die ſchöne Mauer, es krachten die Balken der Thürme
Unter feindlichem Wurf. Kronions zähmende Geißel
Hielt die Männer von Argos zurück bey den hohlen Schiffen,
Hektor ſcheuend, den überwaltigen Fluchtgebieter;
Dieſer kämpfte noch immer, wie ſtürmende Ungewitter.
Wie wenn zwiſchen drängenden Jägern und Hunden ein Keuler
Oder ein Löwe ſich dreht, mit feuerrollenden Augen;
Jene reihen ſich haufenweiſ', und häufige Spieße
Fliegen aus ihren Händen; der unerſchrockene Löwe
Fürchtet und fliehet nicht, bis eigne Stärke ihn tödtet;
Oftmal wendet er ſich, und prüft die Reihen der Männer:
Wo er ſich wendet, da weichen vor ihm die Reihen der Männer:
Alſo Hektor, zwiſchen den Schaaren, die Seinen ermunternd,
Durch den Graben zu dringen. Die Roſſe mit eilenden Füßen

Scheuten ſich des, und wieherten laut, am äußerſten Rande
Stehend; ſie erſchreckte der breite Graben, ſie konnten
Weder über ihn ſpringen, noch ihn durchgehen: denn ſchiefe
Dämmung war auf beyden Seiten des Grabens erhoben;
Dieſe hatten die Griechen mit ſpizigen Pfälen verſehen,
Welche, dicht und groß, dem feindlichen Uebergang wehrten.
Schwerlich wären die Roſſe mit eiligrollenden Wagen
Drüber gekommen; das Fußvolk begehrt' es, wenn es vermöchte.
Pulüdamas ging zum kühnen Hektor, und ſagte:

Hektor, und ihr Fürſten der Troer und Bundesgenoſſen,
Unbedächtlich trieben wir über den Graben die Roſſe;
Er iſt ſchwer zu durchgehn, mit ſpizigen Pfälen verſehen,
Und dicht hinter ihm erhebt ſich die Mauer der Griechen.
Keiner vermag, von dannen herunterfahrend, zu kämpfen;
Alle würden dort in der Enge von Feinden verwundet.
Hat der hochherdonnernde Zeus beſchloſſen, die Griechen
Zu verderben, aber den Troern günſtig zu helfen;
O ſo wünſcht' ich freylich, daß gleich alhier auf der Stelle
Ruhmlos die Achaier und fern von Argos verdürben.
Aber ſo ſie ſich wenden, und wieder von dannen uns ſtoßen,
Aus den Schiffen, und gar in den tiefen Graben uns drängen;
Siehe ſo möchte vom ganzen Heere kein Bote gen Troia
Kehren, es würde nicht einer entrinnen dem Griechiſchen Heere.
Aber wohlauf, gehorchet mir alle, wie ich euch rathe:
Laßt die Kriegsgefährten die Wagen dieſſeits behalten;
Und wir andre wollen, in unſern Waffen gerüſtet,
Hektor folgen; es werden uns nicht die Achaier beſtehen.
Denn ich meyn', es umſchwebet ſie ſchon das grauſe Verderben.

Alſo ſprach er; ſein ſichrer Rath behagte dem Hektor;
Eilend ſprang er vom Wagen mit raſſelnder Rüſtung herunter.
Als die übrigen Troer den göttlichen Hektor erblickten,
Sprang ein jeder, wie er, von ſeinem Wagen herunter;
Seinem Wagenführer befahl ein jeder, die Roſſe
An dem Rande des Grabens zurück zu halten in Ordnung.
Alle reiheten ſich; in fünffachgeordnete Schaaren
Gingen die Troer vertheilt, und folgten den führenden Fürſten.
Einige Hektorn und dem trefflichen Pulüdamas;
Dieſe waren die meiſten und edelſten, heftig begehrend,
Zu durchbrechen die Mauer, und bey den Schiffen zu kämpfen;
Kebrionäs war auch ihr Führer; einen geringern
Ließ der Priamide zurück, den Wagen zu halten.

Paris, Alkathoos und Agänor führten die zweyten.
Helenos und Däifobos, der göttlichgebildete Jüngling,
Beyde Priams Söhn', und der rüſtige Hürtakide,
Aſios, welchen glänzende große Roſſe gezogen
Hatten von Ariſbä her, vom Strome Selläeis;
Dieſer drey Befehlen gehorchte die dritte der Schaaren.

Aineias, Anchiſäs Sohn, der mächtige Streiter,
Führte die vierte, mit ihm die beyden Antänoriden,
Archilochos und Akamos, kundig jeglicher Streitart.

Sarpädon befahl den berühmten Bundesgenoſſen,
Glaukos unter ihm und Aſteropaios der kühne;
Beyde ſchienen ihm von den übrigen allen die beßten,
Nach ſich ſelbſt, er war von allen zuſammen der beßte.

Dieſe deckten ſich mit ihren ſchüzenden Schilden,
Freudig gegen die Danaer eilend, meynten, die Feinde
Würden weichen, und fallen in ihren ſchwarzen Schiffen.
Alle Troer und fernberufne Bundesgenoſſen
Folgten dem Rathe des unbeſcholtenen Pulüdamas;
Aſios, Hürtakos Sohn, allein, der Führer der Männer,
Wollte nicht die Roſſ' und den Wagenführer verlaſſen,
Sondern nahete ſich in ſeinem Wagen den Schiffen.
Thor! er ſollte nicht dem böſen Schickſal entrinnen,
Nicht mit Wagen prangend und Roſſen zurück von den Schiffen
Wiederkehren zu Ilions windumweheten Mauren!
Ihn umnachtete bald das unglückſelige Schickſal,
Durch die Lanze Idomeneus des Deukalionen.
Eben fuhr er zur Linken der Schiffe, wo die Achaier
Pflegten aus dem Gefilde mit Wagen und Roſſen zu kehren;
Dorthin trieb er die Roſſe des Wagens, und fand in dem Thore
Nicht verriegelt, fand die Flügelthüren geöffnet.
Aber Männer hüteten hier des Thores, und ſuchten
Ihre Genoſſen zu retten, die zu den Schiffen hin flohen.
Hohes Mutes fuhr er einher, ihm folgten die Seinen
Lautaufjauchzend, und wähnten, es würden nicht mehr die Achaier
Sie beſtehn, nun würden in ihren Schiffen ſie fallen.
Thoren! ſie fanden der tapferſten Männer zween in der Pforte,
Hochgeſinnte Söhne der ſpeergeübten Lapithen,
Polüpoitäs den ſtarken Sohn des Peirithoos,
Und Leonteus, ähnlich dem menſchentilgenden Aräs.
Außen vor dem hohen Thore ſtanden ſie beyde.
Wie zwo hochgewipfelte Eichen auf dem Gebürge
Täglich Windes Macht und Regenſchauer ertragen,
In der Erde mit weitgeſtreckten Wurzeln befeſtigt:

V. 127. Eine ſehr kriegriſche Theſſaliſche Völkerſchaft.

So erwarteten dieſe, den ſtarken Händen vertrauend,
Unerſchrocken des kommenden großen Aſios Angriff.
Jene naheten ſich der wohlgebaueten Mauer,
Huben die Schild' in die Höh, und gingen mit lautem Getöſe,
Aſios der König, Jamenos und Oreſtäs,
Akamas Aſiadäs und Thoon und Oinomaos.
Beyde Lapithen hatten die fußgepanzerten Griechen
Innerhalb der Mauer vordem zum Streiten ermuntert;
Aber da die Troer nun ſtürmten gegen die Mauer,
Und der Danaer Flucht begann mit lautem Getöſe,
Da entſtürzeten ſie dem Thor, und fochten von außen:
Wilden Keulern gleich, die im Gebürge die Stimme
Kommender Jäger von fern und ihrer Hunde vernehmen;
Querdurchlaufend zerhauen ſie beyde die Büſche des Waldes,
Aus der Wurzel ſie reißend, und klappen beyde mit Zähnen,
Bis ein Jäger ſie trift, und ihnen das Leben entreißet:
Alſo klappte das ſchimmernde Erz am Buſen der beyden
Von geworfnen Speeren. Sie fochten mit mutiger Stärke,
Eigner Kraft, und des obern Schuzes der Mauer vertrauend;
Denn von wohlgebaueten Thürmen warfen die Griechen
Kieſelſteine, ſich ſelbſt und ihre Zelte zu ſchüzen,
Und die ſchnellen Schiffe. So fallen die Flocken des Schnees,
Die ein heftiger Wind, der Wirbler ſchattender Wolken,
Häufig wehet herab auf die vielernährende Erde:
So enteilte dichtes Geſchoß den Händen der Griechen
Und der Troer; hell erklangen die ehernen Helme
Und gewölbten Schilde, von großen Kieſeln getroffen.
Da erſeufzete tief, und ſchlug mit der Hand auf die Lende,
Aſios, Hürtakos Sohn, und klagte mit traurigen Worten:
Vater Zeus, auch du haſt Wohlgefallen an Lügen?

Sieh

Sieh ich meynt', es würden nicht mehr die Helden der Griechen
Unſre Kraft und unüberwindlichen Hände beſtehen.
Aber fleckichten Wespen ähnlich, oder den Bienen,
Welche bauen ihr Neſt an der Seite des ſteinigen Weges,
Nicht die gehöhlte Wohnung verlaſſen, ſondern ſich wehren
Gegen den Angriff der Jäger, und ihre Kinder beſchüzen:
Alſo wollen auch dieſ', obwohl nur zweene, nicht weichen
Von dem Thore, bis wir ſie fahen oder ermorden.

Sprach's, und vermochte nicht, Kronions Herz zu bewegen;
Denn Kronion wollte nur Hektorn Ehre verleihen.

Andre fochten indeſſen am andren Thore. Es wäre
Mir zu ſchwer, wie ein Gott die ganze Schlacht zu beſchreiben.
Rundum ward mit häufigen Steinen die Mauer geworfen;
Schwer bekümmert kämpften für ihre Schiffe die Griechen,
Und von Herzen waren betrübt der Danaer Götter.

Aber aus allen Kräften fochten die beyden Lapithen;
Peirithoos Sohn, der ſtarke Polüpoitäs
Traf mit der Lanze Damaſos Haupt; die ehernen Wangen
Seines Helmes hemmten ſie nicht, mit ſprüzendem Hirne
Ward ſein Schädel beſleckt, er fiel im heißeſten Angriff.
Pülon tödtet er dann und Ormenos hintereinander.

Aber der Sprößling des Aräs, Leonteus, wirft mit der Lanze
Hippomachos, Antimachos Sohn, dicht unter dem Gürtel;
Reißet dann aus der Scheide die ſcharfe Klinge des Schwertes,
Springt hervor, und mordet zuerſt im drängenden Haufen
Antifatäs; er fällt auf die Erde, rücklings geſtrecket.
Ferner ermordet er Menon, Jamenos und Oreſtäs;
Uebereinander wirft er ſie hin auf die fruchtbare Erde.

Weil die Lapithen raubten die ſchimmernden Waffen der Todten
Folgten Pulüdamas und Hektor die meiſten und ſtärkſten

Jünglinge, welche vor allen am meiſten begehrten, die Mauer
Zu durchbrechen, und Feur an der Griechen Schiffe zu legen.
Dieſe hielten Rath zuſammen am Rande des Grabens;
Denn indem ſie den Graben durchgehen wollten, erblickten
Sie ein Zeichen. Es kam ein hochherfliegender Adler
An der linken Seite des Troiſchen Heeres, in den Klauen
Trug er einen blutenden, lebenden, großen Drachen,
Welcher noch zappelte, noch ſich wehrte gegen den Adler.
Mit zurück gewundenem Haupte ſtieß er die Bruſt ihm
Unten am Halſe; der Adler ließ, vom Schmerze gepeinigt,
Auf die Erde, zwiſchen den ſtreitenden Heeren, ihn fallen,
Flog mit tönenden Fittigen dann im Wehen des Windes.
Schauer ergriff die Troer, als ſie den zappelnden Drachen
Zwiſchen den Heeren, ein Zeichen des Donnergottes, erblickten;
Pulůdamas trat zum Priamiden, und ſagte:
Hektor, zwar du pflegſt mich in der Verſammlung zu ſchelten,
Wenn ich gutes rathe; denn freylich ziemet es mir nicht,
Dir zu widerſprechen im Kriegsrath oder im Treffen,
Sondern ich ſollte vielmehr dein Anſehn immer vermehren:
Dennoch werd' ich ſagen, was nun das Beßte mir ſcheinet.
Laß uns um die Schiffe der Danaer nicht mehr ſtreiten;
Uebel würd' es uns gehn, ſo wahr den Troern ein Zeichen
Iſt erſchienen, indem ſie wollten den Graben durchgehen:
Dieſer hochherfliegende Adler zur Linken des Heeres,
Tragend einen blutenden, lebenden, großen Drachen,
Welcher ihm bald entfiel, eh er ſein Neſt noch erreichte,
Daß er nicht vermochte die Beute den Jungen zu bringen.
So auch wir; wofern wir die Thor' und Mauren der Griechen
Mit gewaltiger Stärke durchbrächen, die Griechen uns wichen;
Würden wir dennoch nicht in Ordnung kehren von dannen,
Sondern viele der Troer verlieren, welche die Griechen,

Strei-

Streitend für die Schiff', ermordet würden mit Waffen.
So wird jeglicher Seher deuten, welcher die Zeichen
Recht verſteht, und welchem die Völker Anſehn gewähren.

Zürnend blickte Hektor mit wehendem Helmbuſch, und ſagte:
Pulüdamas, du haſt mir nicht nach dem Herzen geſprochen;
Hätteſt beſſern Rath, als dieſen, mögen erſinnen.
Wenn du wirklich ſolches in vollem Ernſte geſagt haſt,
Siehe ſo haben die Götter dich wohl des Sinnes beraubet,
Der du befiehlſt, den Willen des mächtigdonnernden Gottes
Zu vergeſſen, welcher mir ſelber Verheißungen winkte.
Du befiehlſt, dem weitverbreiteten Fittig der Vögel
Zu gehorchen? Ich achte nicht des, und kümmre mich des nicht,
Ob ſie rechts hinfliegen zur Morgenröth' und zur Sonne,
Oder fliegen links hinab zum dämmernden Abend.
Siehe, wir gehorchen dem Willen des großen Kronions,
Der die Sterblichen, der die Unſterblichen alle beherrſchet.
Nur Ein Zeichen iſt gut, nur dieſes, fürs Vaterland kämpfen!
Aber warum fürchteſt du die Schlachten des Krieges?
Würden wir bey den Schiffen der Griechen gleich alle getödtet,
Dennoch hätteſt du der Gefahren keine zu fürchten;
Denn du biſt unſtreitbar, dein Mut beſtehet den Feind nicht!
Hüte dich dennoch, der Schlacht dich zu weigern, oder der andern
Einen, mit Worten ermahnend, zurück zu halten vom Treffen,
Daß nicht dieſer Speer dich deiner Seele beraube!

Alſo ſprach er, und ging voran: ihm folgten die Krieger,
Lautaufjauchzend. Zeus, der ſeines Donners ſich freuet,
Winkte von Ida's Gipfeln herab dem ſtürmenden Winde;
Dieſer brachte den Schiffen Staub, verwirrte der Griechen
Mut, und mehrte den Ruhm des Troiſchen Heeres und Hektors.
Stets verſuchten ſie noch, die große Maur zu durchbrechen,

Feſt vertrauend den Zeichen Kronions und eigener Stärke.
Siehe ſie riſſen herab die oberſte Bruſtwehr der Thürme;
Dann erſchütterten ſie die Pfäle, welche die Griechen
Hatten vor der Mauer gegründet, die Thürme zu ſchüzen;
Dieſe riſſen ſie zu ſich, und hofften, die Mauer der Griechen
Zu durchbrechen. Noch wichen nicht rückwärts der Danaer Schaaren,
Sondern bedeckten die Bruſtwehr mit Schilden, und ſchoſſen von dannen
Unermüdet herab auf die mauerſtürmenden Feinde.
    Beyde Aias ſchritten ermahnend einher auf den Thürmen,
Und ermunterten rund umher den Kriegsmut der Griechen;
Sanfte Worte redend zu dieſen, mit Strenge die andern
Scheltend, welche ſie gänzlich laß im Treffen erblickten:
    Hört, ihr wehrten Argeier, welche die tapferſten Streiter,
Welche weniger gut, und welche die ſchwächſten im Kriege,
(Denn ihr ſeyd euch nicht gleich;) nun muß ein jeglicher kämpfen!
Ach ihr ſeht ja ſelber die Noth, drum müſſe ſich keiner
Zu den Schiffen wenden, dem dräuenden Hektor gehorchend;
Sondern ſchreitet vorwärts, ermahnet einer den andern,
Ob vielleicht Kronion, der blizende Gott des Olümpos,
Wende die Feldſchlacht, wir die Feinde gen Troia verfolgen.
    So ermahnten ſie laut, und entflammten die ſtreitenden Griechen.
Wie an Wintertagen die häufigen Flocken des Schneees
Fallen, wenn der weiſe Kronion ſich aufmacht, den Menſchen
Sein Geſchoß zu zeigen; bey eingeſchläferten Winden
Gießt er den Schnee anhaltend herab, bis gänzlich bedeckt ſind
Hoher Berge Rücken und ihre oberſten Gipfel,
Und die blühenden Thäler und reiche Saaten der Menſchen;
Auch das graue Meer, die Hafen und das Geſtade
Werden beworfen, allein die kommende Woge vertreibet
Bald die Flocken; die übrigen Orte werden von oben

Ganz bedeckt, wenn herab der Schnee Kronions ſich ſtürzet:
Alſo flogen häufige Steine von beyden Seiten,
Einige gegen die Troer, die andern gegen die Griechen.
Ueber die ganze Mauer erſcholl ein lautes Gepolter.
Dennoch hätten die Troer nicht und der ſtralende Hektor
Durchgebrochen die Thor' und den großen Riegel der Mauer,
Hätte nicht ſeinen Sohn Sarpädon der weiſe Kronion
Gegen die Griechen erregt, wie einen Löwen, der Heerden
Anfällt. Vor ſich hielt er den Schild von getriebener Arbeit,
Rund und ſchön und ehern; ihn hatte der Schmied mit dem Hammer
Künſtlich verfertiget, mehr als eine Rindshaut von innen
Angefugt, und goldene Streifen hielten die Felle.
Dieſen hielt er vor ſich, und ſchwang zwo Lanzen, und eilte
Rüſtig einher. So geht ein gebürgerzogener Löwe,
Welcher lang des Fleiſches entbehrt hat, die mutige Seele
Reizet ihn gegen die wohlbewachte Hürde der Schafe;
Findet er gleich bey ihnen die Schäfer mit Hunden und Speeren,
Dennoch wird er nicht ohne Verſuch die Heerde verlaſſen,
Sondern ſpringet hinein, und raubet, oder es trift ihn
Bald ein fliegender Speer, von ſtarken Händen geſchwungen:
Alſo trieb Sarpädon, den göttlichen, ſeine Seele,
Gegen die Mauer zu ſtürzen, und durch die Bruſtwehr zu brechen.
Und er wandte ſich alſo zu Glaukos dem Hippolochiden:

Warum werden wir beyde daheim am meiſten geehret,
Mit dem Siz, den beßten Gerichten und vollſten Bechern?
Warum ſchaut man auf uns, wie auf unſterbliche Götter?
Warum hat man uns an Xantos Ufer gegeben
Schönes großes Land, bequem zu Pflanzung und Saaten?
Siehe darum müſſen wir ſtehn in den vorderſten Reihen
Unter den Lükiern, müſſen ins heißeſte Treffen uns ſtürzen,

Daß die wohlgewaffneten Lükier alſo ſagen:
Traun, nicht ruhmlos herrſchen bey uns die Fürſten des Volkes,
Eſſen nicht nur als ſolche die feinſten Lämmer, und trinken
Auserleſenen ſüßen Wein; ſie haben auch edlen
Mut, und kämpfen vorn an der Spize der Lükier Schaaren!
So wir könnten, o Freund, durch dieſes Krieges Vermeidung,
Ewiges Leben gewinnen und immer blühende Jugend;
O ſo würd' ich ſelber nicht kämpfen im vorderſten Treffen,
Würd' auch dich nicht ermuntern zur heldenehrenden Feldſchlacht!
Aber immer umgeben uns tauſend Gefahren des Todes,
Deren ein Sterblicher keiner entrinnet, keine vermeidet:
Auf dann, daß wir krönen mit Ruhm uns oder die Feinde!
Sprach's, und willig gehorchte der Freund des Helden Ermahnung.
Beyde führen das Heer der Lükier grad' auf die Griechen.
Dieſe ſah und erſchrack Meneſtheus, Sohn des Peteos;
Denn es nahte ſich ſeinem Thurme das kommende Uebel.
Längſt der Mauer ſchaute er um ſich, ob er erblickte
Einen der Fürſten, der ihn und ſeine Genoſſen beſchüzte.
Beyde Aias erblickt' er, die unerſättlichen Krieger,
Stehend, und Teukros, der eben aus ſeinem Gezelte zurück kam:
Aber er konnte ſie nicht mit ſchreyender Stimme erreichen;
Denn groß war das Getöſ', und ſtieg dem Himmel entgegen,
Von getroffnen Schilden und roßbeſchweiften Helmen,
Und den Thoren; es ſtürmten von allen Seiten die Troer.
Alsbald ſandte Meneſtheus zu Aias den Herold Thootäs:
Gehe, edler Thootäs, und rufe mir eilend den Aias,
Lieber beyde; das wäre bey weitem das beßte, denn bald wird
Schrecklicher Untergang uns auf dieſer Seite bereitet.
Uns beſtürmen der Lükier Fürſten, welche von jeher
Ungeſtüm dem heißeſten Kampf entgegen ſich ſtürzten.
So auch dort der Streit ſie dränget und ſchwere Arbeit;

O ſo müſſe doch kommen der ſtarke Telamonide,
Und der bogenkundige Teukros begleite den Bruder.
Alſo ſprach er; der Herold gehorchte der Stimme des Helden,
Eilte längſt der Mauer der erzgepanzerten Griechen,
Kam zu den beyden Aias, und ſprach zu ihnen die Worte:
Hört, ihr Aias, Fürſten der erzgepanzerten Griechen,
Mir befahl der geliebte Sohn des edlen Peteos,
Euch zu bitten, mit ihm des Kampfes Arbeit zu theilen,
Beyd' am liebſten; das wäre bey weitem das beßte, denn bald wird
Schrecklicher Untergang auf jener Seite bereitet.
Uns beſtürmen der Lükier Fürſten, welche von jeher
Ungeſtüm dem heißeſten Kampf entgegen ſich ſtürzten;
So auch hier der Streit euch dränget und ſchwere Arbeit;
O ſo müſſe doch kommen der ſtarke Telamonide,
Und der bogenkundige Teukros begleite den Bruder.
Sprach es, ihm gehorchte der große Telamonide,
Wandte ſich zu Oileus Sohn mit geflügelten Worten:
Aias, du und mit dir der ſtarke Lükomädäs,
Müſſet bleiben, die Griechen ermahnend, tapfer zu ſtreiten,
Ich verlaß euch nun, das Treffen dort zu beſtehen;
Aber ich komme zurück, ſo bald ich Hülfe geleiſtet.
Alſo ſprach, und ging der Telamonios Aias,
Teukros ging mit ihm, von Einem Vater erzeuget,
Und Pandion, er trug den krummen Bogen des Teukros.
Als ſie den Thurm des großgeſinnten Meneſtheus erreichten,
Fanden ſie hart bedrängt die Kämpfer hinter der Mauer;
Denn es erſtiegen ſchon der Lükier ſtarke Fürſten,
Aehnlich ſchwarzen Ungewittern, die Bruſtwehr der Mauer,
Kämpften ſchon von nahem mit ungeheurem Getöſe.
Einen Streiter tödtet zuerſt der Telamonide,

Sarpådons Genoſſen, den großgeſinnten Epiklås;
Denn mit einem zackichten Steine warf er ihn, welcher
Hoch auf der Mauer lag: es würden in grünender Jugend
Kaum zween Månner izt mit beyden Hånden ihn heben,
Wie die Menſchen nun ſind; er hebt ihn hoch in die Höhe,
Und zerſchmettert den Helm und alle Gebeine des Hauptes;
Wie ein Taucher ſtürzet Epiklås, die Seele verlåßt ihn.
Teukros traf den ſtarken und ſtürmenden Hippolochiden
Glaukos mit dem Pfeil, er hatte hoch von der Mauer
Seinen entblößten Arm geſehen; mitten im Fechten
Hindert Teukros den Helden, er ſpringt von der Mauer herunter,
Daß ihn nicht die Argeier erblicken, und höhnen ihn möchten.
Schmerz ergriff Sarpådon, ſo bald er merkte, daß Glaukos
Sich vom Treffen entfernte; doch ließ er nicht ab von dem Kampfe,
Sondern traf mit der Lanze den Theſtoriden Alkmaon,
Zog die Lanze wieder zurück; ihr folgte der Grieche,
Auf den Boden ſtürzend im Klang der ehernen Rüſtung.
Sarpådon ergriff mit ſtarken Hånden die Bruſtwehr,
Zu ſich reißend; ſie ſtürzte herab, die Mauer der Griechen
Ward entblößt, und öffnete Bahn den ſtürmenden Feinden.
Aias und Teukros eilten hinzu: dem Lükiſchen Helden
Warf ans Gehenke des glånzenden, ganz ihn deckenden Schildes
Teukros; doch fernte Zeus von ſeinem Sohne des Todes
Schickſal, daß er nicht bey den Schiffen ſein Leben verlöre.
Aias ſprang hervor, und warf den Schild, es durchſtach ihn
Durch und durch die Lanze, den ſtürmenden Helden erſchütternd;
Einige Schritte trat er zurück, doch wich er nicht gånzlich
Von der Bruſtwehr, es hoffte ſein Herz noch Ruhm zu gewinnen.
Und er wandte ſich, rufend den götterähnlichen Schaaren:
Lükier, warum laſſet ihr nach von der ſtürmenden Stärke?
Mir allein, ſo tapfer ich bin, iſt's dennoch nicht möglich,

Euch,

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homerus,

Homers Ilias

Bd.: Erster Band

Flensburg und Leipzig 1781

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.o.347
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11725454-0
VD18 90784154